

Roya

Feuersturm

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Charlie Weasley hat in seinem siebten Schuljahr alles, was er sich wünschen kann: er ist beliebt, sieht gut aus, ist Sucher und Kapitän der Quidditch Mannschaft von Gryffindor und ebenfalls Schulsprecher.

Was soll also schief gehen?

Wenn da nicht diese nervige Adams wäre, die so viel mit ihm gemeinsam hat und doch so wenig. Sie verdirbt ihm aber auch einfach den ganzen Spaß!

Vorwort

Begleitet Charlie durch sein siebtes Hogwarts Jahr, das nicht ganz nach seinem Geschmack verlaufen wird.

Disclaimer:

Nichts gehört mir, außer meinen eigenen Charaktern und der Idee. Alles andere gehört J.K.R.!

Inhaltsverzeichnis

1. Auf nach Hogwarts
2. Gemecker
3. 1. Auseinandersetzung
4. Geschwisterliche Probleme
5. Nachhilfestunden und Besuch bei Dumbledore
6. Et hätt noch immer god gegange
7. Verteidigung
8. Summers Vergangenheit
9. Charlies Vergangenheit
10. Ein Unfall
11. Und noch ein Streit...
12. Noch ein Unfall?!
13. Sorge
14. Bilder aus der Vergangenheit
15. Der Weihnachtsball
16. Endlich gehts in die USA!
17. Von England bis nach Jersey City
18. Daz izt eine Fä´re!
19. Böse Überraschung
20. Bekanntschaften
21. Vorstellungsrunde ála Kindergarten
22. Streit
23. Gespräche
24. Dunkle Wolken ziehen auf
25. Der letzte Abend naht
26. Missverständnisse über Missverständnisse
27. Was nun?
28. Abschied
29. Der Ausraster
30. Neue Missverständnisse
31. Ein klärendes Gespräch
32. Aufklärung
33. Überraschung
34. Ablenkungsmanöver
35. Einiges wird klar
36. Aussprache
37. Quidditchfinale
38. Party im Bad
39. Erkenntnisse und die erste Prüfung
40. Der Abschlussball beginnt
41. Nette Gespräche
42. Auseinandersetzung und eine lange Rede
43. Alles ist gut
44. Epilog

Auf nach Hogwarts

Kapitel 1: Auf nach Hogwarts

„Summer!“

Die Rothaarige drehte sich grinsend um und sah zu den beiden Schwarzhaarigen, die ihr strahlend entgegen kamen. Ambers Pracht war in den letzten Monaten noch länger geworden, mittlerweile reichten ihr die Haare bis hinunter zum Po. Ihre Haut war dunkelbraun gebrannt und manchmal beneidete Summer sie um ihre mexikanischen Wurzeln. Emily hatte sich ihre Haare wieder bis zu den Schultern gekürzt und sie war auch blasser als Amber, aber ansonsten hätte man die beiden besten Freundinnen wie immer für Geschwister halten können. Summer nahm sie gleichzeitig in den Arm und strahlte sie an.

„Ihr seht toll aus!“

„Du auch!“

Bevor sie sich über ihre Sommerferien unterhalten konnten, gesellte sich noch ein Mädchen zu ihnen. Sie hatte blonde Haare, die sich ihr bis über die Schultern wellten und strahlend blaue Augen. Cordelia machte mit ihrer Ausstrahlung jedes der Fettpölsterchen wett, die sie am Körper trug. Auch sie wurde von Summer stürmisch umarmt. Lächelnd hob sie abwehrend die Arme und sagte dann mit ihrer ruhigen Stimme:

„Wir sollten uns erst einmal ein Abteil suchen, sonst bekommen wir nur wieder eins, das wir uns mit kleinen Erstklässlern oder gewissen Siebtklässlern teilen müssen.“

Sofort zog Summer eine Grimasse und zog ihre beste Freundin hinter sich her. Auch Amber und Emily folgten lachend und mit ihren Koffern im Anschluss.

Summer eilte zu ihren Eltern, die sich gerade mit Bekannten unterhielten. Mr und Mrs Adams hatten beide braune Haare und wieder einmal fragte sich Summer, warum ausgerechnet sie diejenige war, die Tante Gretas Haarfarbe geerbt hatte.

„Mum, Dad! Ich geh jetzt rein, sonst finden wir keinen Platz mehr.“

Ihre Mutter lächelte und umarmte sie fest.

„Viel Spaß bei deinem letzten Schuljahr, Schatz.“

„Danke!“

Auch ihr Vater drückte sie kurz und sah sie prüfend an.

„Viel Erfolg bei deinen Prüfungen und bei der Meisterschaft. Dieses Jahr besiegt ihr Gryffindor ganz bestimmt.“

Sie nickte wild entschlossen und schnappte sich dann ihren Koffer. Em und Am, wie sie von ihren Freundinnen liebevoll genannt wurden, waren schon verschwunden, aber Cordelia wartete an der Zuggtüre auf die Rothaarige. Zusammen gingen sie auf die Suche und hatten nach kurzer Zeit die beiden anderen gefunden. Sie hatten tatsächlich ein leeres Abteil ergattert und machten es sich schon bequem.

„Kommt rein, kommt rein, meine Damen und Herren.“

Amber machte eine tiefe Verbeugung und hielt den Nachzüglern die Tür auf. Grinsend folgten Summer und Cordelia der Aufforderung und gemeinsam hievten sie die Koffer auf die Gepäckablage.

„So.“

Sie setzten sich hin, Amber neben Emily und Summer neben Cordelia. Dann fing Amber auch schon wieder an zu Grinsen und fixierte Summer, die genau wusste, was jetzt kommen würde. Und schon ging es los.

„Alles Gute nachträglich zum Geburtstag, Süße!“

Summer fing strahlend zwei Pakete auf, die nach ihr geschmissen wurden. Cordelia legte ihres einfach auf Summers Schoß, wofür sie einen dankbaren Blick erntete. Amber und Emily zogen Grimassen.

„Blöde Reflexe. Musst du alles fangen? Ich hab extra schief geworfen.“

„Tja, tut mir Leid, aber...“

„...als Sucher musst du so was können!“

Sie lachten, denn Emily, Amber und Cordelia konnten diesen Satz schon seit Jahren im Chor beenden. Summer widmete sich ihren Geschenken. Schon seit ihrem zwölften Geburtstag hatten sie es jedes Jahr so gemacht: Immer im Hogwarts-Express ihren Geburtstag feiern, denn der war vier Tage vorher, am 27. August.

Dafür hatte sie auch immer leckere Sachen dabei, heute einen selbstgebackenen Kuchen und Muffins. Doch zuerst packte sie aus. Das Paket von Amber enthielt eine riesige Packung Schokofrösche, denn sie liebte diese Dinger über alles. Emily schenkte ihr neue Ohringe, die grün leuchteten und perfekt zu ihren Haaren passten. Von Cordelia bekam sie ein Buch über Drachen. Eines der wenigen, das sie noch nicht besaß. Ihr Buchregal platzte nur so aus allen Nähten vor den ganzen Massen an Büchern über Drachen.

„Danke schön!“

Sie umarmte alle der Reihe nach und holte dann den Kuchen und die Muffins hervor. Binnen einer halben Stunde war alles leer und sie gingen dazu über, alles zu berichten, was in den Ferien los war.

Charlie Weasley saß in einem Abteil mit seinen beiden besten Freunden Max und Jason. Er strich immer wieder seine roten Haare, die ihm in die Augen fielen, aus dem Gesicht und beobachtete die Schüler, die draußen vorbei gingen und hinein lugten. Unter ihnen waren viele Mädchen, die ihm zuwinkten oder –lächelten. Er lächelte stets zurück und zwinkerte hin und wieder einer besonders gut aussehenden zu.

An seiner Brust, er hatte schon den Hogwarts Umhang an, prangten zwei Anstecker: er war Schulsprecher und außerdem auch noch zum Kapitän von Gryffindor ernannt worden. Mum und Dad waren verdammt stolz auf ihn, selbst Bill hatte letzteres nicht geschafft.

„Also, Jungs. Letztes Schuljahr.“

Die zwei Jungs grinnten. Jason hatte lange, dunkelblonde Haare, die ihm gewellt bis zu den Schultern gingen. Es sah sehr gut aus und das dachten anscheinend auch alle Mädchen der Schule, denn er war ein unvergleichlicher Casanova. Bei Charlie selber hatte es irgendwie noch nie so richtig gefunkt, was nicht bedeutete, dass er noch keine Ahnung in Sachen Liebe hatte. Max, oder Maximilian, kam aus Deutschland und hatte einen lustigen Akzent. Aber laut ihm hatten das nicht alle Deutschen, sondern nur die, die aus Köln kommen. Charlie fand es seltsam, sie nannten es sogar „Kölsch“. Das Wort konnte er noch nicht mal richtig aussprechen. Und er konnte auch normal reden. Was er im Unterricht auch tat oder wenn er mal wieder etwas am Erklären war. Manchmal fiel er während des Redens darin zurück und es hörte sich nur noch an wie komischer Kauderwelsch.

Sie unterhielten sich eine Weile über die Ferien, dann fragte Max:

„Musst du gleich ins Abteil der Schulsprecher?“

Charlie nickte und stand auf.

„Ich werd mich mal umsehen. Mal sehen, wer noch so Schulsprecher geworden ist.“

„Bestimmt Adams.“

„Na klar, wer sonst? Sie hat die Haare wieder kurz und sieht echt scharf aus.“

Charlies Blick verdunkelte sich und er schnaubte.

„Bitte! Die? Hoffen wir mal nicht, dass es so ist, sonst krieg ich die Krise.“

Und mit den Worten ging er hinaus und trat in den Gang. Es summte aus den verschiedenen Abteilen und er erblickte jüngere Schüler, die ängstlich umher schauten oder still lasen. Viele kannte er, da er als Vertrauensschüler viel mit ihnen zu tun gehabt hatte in den letzten Jahren. Er nickte immer wieder und lächelte und grüßte, dann blieb er stehen. Die Fensterscheiben der Abteiltür, vor der er gerade stand, waren mit lila Paste befleckt. Charlie wusste sofort, was los war und schüttelte grinsend den Kopf. Dann zwang er sich, eine böse Miene auf zu setzen und öffnete mit einem Schwung die Tür. Zwei identisch erschrocken aussehende Rothaarige blickten ihn an. Sie waren klein und stämmig und dem anderen wie aus dem Gesicht geschnitten. Es saßen noch drei weitere scheinbar Erstklässler in dem Abteil, zwei Mädchen und ein Junge. Letzterer war am Lachen über die beiden Mädchen, die über und über mit der lila Farbe bedeckt waren und vollkommen erschrocken aus der Wäsche schauten. Charlie unterdrückte ein erneutes grinsen über die bedröppelten Mädchen und stemmte die Fäuste in die Hüften.

„Fred und George Weasley! Was habt ihr jetzt schon wieder angestellt?“

Die zwei setzten eine Unschuldsmiene auf und sagten dann abwechselnd:

„Nichts.“

„Die Farbe...“

„...kam plötzlich aus der Tüte Bonbons gespritzt, die Mum uns mitgegeben hat.“

„Wir konnten echt nichts dafür.“

„Wirklich!“

Charlie schüttelte den Kopf.

„Ihr seid noch nicht einmal in Hogwarts angekommen und schon macht ihr euch Feinde.“

Er zog seinen Zauberstab aus dem Umhang und richtete ihn auf die kleinen Mädchen, die erschrocken zusammen zuckten.

„Keine Sorge, ich mach euch nur sauber. Versprochen.“

Nachdem die beiden zögerlich nickten, murmelte Charlie einen Zauberspruch und sofort wurde die lila Farbe von der Spitze seines Zauberstabes aufgesogen. Zum Vorschein kam ein dunkelhäutiges Mädchen mit schwarzen Haaren und ein blasses Ding mit blonden Haaren.

„So und schon seid ihr wieder so hübsch wie vorher.“

Die beiden wurden knallrot und der Rothaarige drehte sich zu seinen jüngeren Geschwistern um.

„Und ihr entschuldigst euch.“

„Tschuldigung.“

Doch wirklich Leid tat es ihnen nicht. Charlie zuckte kurz mit den Schultern und reinigte schnell noch das Fenster und die Sitze von der Farbe. Dann warf er seinen Brüdern noch einen warnenden Blick zu, der eh nichts bringen würde und ging hinaus.

Zwei Abteile weiter sah er das Mädchen, auf das er am Liebsten verzichtet hätte. Schnell suchte er mit der Präzision eines Suchers ihren Umhang ab, doch er sah nichts. Zufrieden öffnete er die Tür und war sofort das Ziel von vier Augenpaaren.

„Was willst du denn hier, Weasley?“

„Nicht so freundlich, Adams. Aber keine Sorge, zu dir will ich nicht.“

Sie warf ihm einen bösen Blick zu, den er nicht minder böse erwiderte. Dann sah er betont lange auf Cordelia, Amber und Emily und sagte dann gedehnt:

„Na, wenigstens scheint keiner von euch Raben Schulsprecher geworden zu sein, das beruhigt.“

Mit den Worten ging er wieder raus. Er wusste, dass er gemein zu den drei Mädchen war, aber vor Adams konnte er ja schlecht nett sein.

Summer sah ihm wütend hinterher. Das dieser Kerl es immer schafft, sie binnen Sekunden auf die Palme zu bringen! Aber sie zuckte nur mit den Schultern.

„Oh je, er hat Recht. Keiner von uns ist es geworden, so ein Mist aber auch. Ich dachte, Summer wird's, oder doch Cordy.“

Amber starrte trübsinnig auf den Punkt, an dem Charlie eben noch gestanden hatte. Summer grinste.

„Wer hat gesagt, dass dem nicht so ist?“

Alles schauten sie an, nur Cordy grinste in sich hinein. Summer griff in ihre Tasche und hielt zwei Abzeichen hoch. Von Emily kam ein Quietschen.

„Du bist es doch!“

„Und dann auch noch Kapitän der Quidditch Mannschaft. Genial!“

Summer lachte und freute sich schon auf Weasleys Gesichtsausdruck, wenn er das sah. Dann fiel ihr genau das wieder ein und ihr Blick verdüsterte sich.

„Aber muss ausgerechnet DER Schulsprecher werden? Wie ätzend.“

„Na ja, das war doch schon abzusehen, oder nicht? Wer auch sonst?“

Die Rothaarige seufzte.

„So ein Mist. Egal. Ich muss los, bin eh schon zu spät.“

Sie zog aus ihrer Tasche noch ein Stück Pergament und machte sich auf den Weg.

Sein Weg führte ihn letztendlich zu dem größten Abteil des Wagens, wo sich jährlich die Schulsprecher und Vertrauensschüler trafen. Es war eigentlich nur ein großer Raum mit Platzreihen an den Wagenwänden. So saßen sich die Schüler gegenüber und jeder konnte jeden sehen und mit jedem reden. Der Raum war schon gut gefüllt. Charlie konnte die Vertrauensschüler von Slytherin, Hufflepuff, Gryffindor und Ravenclaw der letzten zwei Jahre sehen, auch Julie Walter, mit der er letztes Jahr den Posten für Gryffindor innehatte. Sie schenkte ihm ein Lächeln, was er freundlich erwiderte. Acht weitere Schüler waren anwesend, die er nicht

kannte. Sie mussten die neuen Vertrauensschüler aus der Fünften sein. Das hieße, alle waren anwesend. Bis auf Adams. Aber die liebte solche Auftritte ja.

„Tut mir Leid, ich hab mich verplappert!“

Und da war er. Tadaa. Adams ist da. Charlie drehte sich missmutig um und sah der Rothaarigen ins Gesicht.

„Hast ja auch sonst nichts anderes zu tun, was?“

Sie schenkte ihm nur einen kühlen Blick und schritt in die Mitte des Raumes.

„Also, sind alle da?“

Charlie grinste süffisant.

„Nein, ein Schulsprecher fehlt noch.“

Doch sie grinste ihn an, was ihn stutzig machte. Sie schien mehr zu wissen als er. Im nächsten Augenblick zischte etwas durch die Luft, was er ohne Probleme auffing. In der Hand hielt er ein Abzeichen. Es war das Schulsprecherabzeichen, das silberne kleine Ding mit dem Hogwarts Wappen. Charlie stöhnte auf. Das konnte doch nicht wahr sein! Er hörte Adams' spöttische Stimme.

„Ich denke, wir sind vollzählig.“

~~~~~

Kleines Kommi?

LG Roya

# Gemecker

Huhu

*cool danke an xLilyEvansx und \*birdy\* für eure Kommiss hat mich sehr gefreut :)  
Hier kommt das nächste Kapitel, viel Spaß dabei!*

*Und an alle Schwarzleser: Traut euch ;)*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 2: Gemecker

Summer schaute noch einmal auf ihre Liste. Sie hatte das Stück Pergament mit all den anderen Unterlagen von einer Woche bekommen. Die Namen der Anwesenden standen auf der Liste, allerdings war nicht aufgeführt, wer Schulsprecher geworden war. Daher hatte Summer auch bis gerade eben nicht gewusst, dass ausgerechnet Weasley es war.

„Also. An alle älteren Vertrauensschüler willkommen zurück, an die neuen: Hallo. Ich bin Summer Adams und dies hier ist Charles Weasley, wir sind die neuen Schulsprecher. Wenn ihr Fragen haben solltet, dann raus damit!“

Sie war sich des düsteren Blickes von Weasley durchaus bewusst, er hasste seinen vollen Vornamen. Ein Fünftklässler aus Slytherin meldete sich. Er war dick und schaute ziemlich finster drein.

„Dürfen wir den anderen Schülern wirklich Punkte abziehen?“

Summer verdrehte in Gedanken die Augen. Wie hatte so einer Vertrauensschüler werden können? Der grinste ja schon beim Gedanken daran, anderen eins auszuwischen. Vielleicht war er noch einer der besseren Slytherin, wer wusste das schon. Sie zwang sich ein Lächeln auf, sagte aber streng:

„Ja. Aber das dürft ihr nur, wenn sie gegen Regeln verstoßen. Und falls es etwas Ernsteres ist, dann müsst ihr es Professor McGonagall oder einem anderen Lehrer sagen.“

Der Jungs wechselte einen Blick mit dem gleichaltrigen Mädchen aus Slytherin, die genauso aussah wie er und grinste kurz.

„Ich verteile jetzt gleich Zettel an jedes Haus. Darauf stehen die Passwörter für euren Gemeinschaftsraum. Nachdem ihn jeder von euch gelesen hat, vernichten wir sie. Eine alte Regel, damit niemand erfährt, wie das jeweilige Haus geschützt ist.“

Warum durfte sie eigentlich die ganze dämliche Arbeit machen? Das sah sie doch gar nicht ein, während Weasley einen auf mega faul machte. Sie zog ein Bündel Papierzettel aus der Tasche und legte sie ihm auf den Tisch vor ihm. Er sah sie mit hochgezogener Braue an.

„Würdest du die bitte austeilen?“

Wenn nicht so viele anwesend gewesen wären, hätte er wohl anders reagiert, so aber nickte er nur nach einer Weile gelangweilt und nahm die Zettel auf. Während er herumging und jedem Haus einen in die Hand drückte, meldete sich eine Sechsklässlerin aus Hufflepuff.

„Stimmt es, dass Professor Kesselbrand in den Ruhestand gegangen ist?“

„Ich fürchte, er hat sich nur ein paar weitere Finger abbeißen lassen, aber von Ruhestand hab ich nichts gehört.“

Das Mädchen nickte und Summer stellte fest, dass Weasley fertig mit austeilen war. Natürlich hatte er den Zettel für Gryffindor behalten, aber den für Ravenclaw an Roger abgegeben, der ebenso wie Summer in die Siebte ging und mit dem sie im letzten Jahr den Posten als Vertrauensschüler übernommen hatte. Finster dreinblickend sagte sie noch laut, über das beginnende Gemurmel hinweg:

„So das war es dann für heute. Denkt dran, in den Gängen wenigstens einmal Streife zu gehen.“

Sie gesellte sich zu den anderen Ravenclaws. Auf ihren Zettel stand nichts. Das lag an der Tatsache, dass

sie kein Passwort hatten, um in ihren Gemeinschaftsraum zu kommen. Stattdessen wurden sie immer ein kleines Rätsel gefragt, ein Limerick, den es zu beantworten galt. Summer fand es eine sehr gute Idee, denn dadurch wurde man immer wieder dazu angeregt, seinen Grips zu beanspruchen. Sie hatte keine Ahnung, wie die anderen Gemeinschaftsräume bewacht waren, doch sie hatte schon einmal ein paar Schüler aus Slytherin sagen hören, dass man dort auf jeden Fall ein Passwort brauchte.

Summer beschloss, dass es sich nicht länger lohnen würde, hier im Abteil zu bleiben. Stattdessen blickte sie noch einmal in die Runde und wieder verfinsterte sich ihr Blick beim Anblick von Weasley. Der lehnte lässig am Fenster und schaute hinaus. Mit einem Nasenrüpfer ging Summer hinaus und zurück in ihr Abteil.

Argh. Er hasste es, wenn jemand seinen vollen Namen aussprach, das hörte sich so unglaublich altmodisch an. Draußen hatte es zuregen begonnen, merkte er trübselig und schaute aus dem Fenster. Als er das nächste Mal aufblickte, war Adams verschwunden. Na endlich. Er dehnte seine Muskeln und gähnte herzhaft. Dann sprang er auf und sagte zu den anderen Gryffindors, die ihn ansahen:

„So, ich verschwinde dann auch mal.“

Sie nickten und zwei der Mädchen schenkten ihm noch ein hinreißendes Lächeln. Er zwinkerte zurück und ging mit federnden Schritten Richtung Tür. Was wohl die anderen Häuser für Passwörter hatten? Das von Gryffindor lautete Funkenregen. Wie kindisch. Hatte sich bestimmt die Fette Dame selber ausgedacht.

„Da bist du ja wieder.“

Jason grinste ihn breit an.

„Was hab ich verpasst?“

Charlie schmiss sich auf seinen erkalteten Platz und legte die Beine hoch.

„June war hier und hat nach dir gesucht.“

Der Rothaarige verdrehte die Augen.

„Ich hab ihr doch klipp und klar gesagt, dass es Aus ist.“

„Das scheint sie aber nicht einzusehen. Du sollst sie mal besuchen, sie ist drei Abteile weiter.“

„Dann weiß ich ja, bei welchem ich mich ducken muss.“

Sie lachten und fingen an, Snape explodiert zu spielen, ein Spiel, dass vor zwei Jahren von Charlies Bruder Bill und seinen Freunden nach ihrem absoluten Lieblingslehrer Snape benannt wurde. Man bemerkte die Ironie.

Es war schon dunkel, als sie in Hogsmeade ankamen. Charlie setzte sich zusammen mit Jason und Max in eine der wartenden Kutschen und sie fuhren Richtung Schule.

„Sag Mal. Du hast eben gar nichts erzählt. Gabs irgendwas Interessantes beim Treffen?“

Charlie schüttelte den Kopf.

„Das neue Passwort ist Funkenregen, das war das Informativste.“

„Und wer ist jetzt Schulsprecherin geworden?“

Er hatte absolut keinen Bock auf das Thema, aber er sagte kurz und knapp:

„Adams.“

„Oh.“

Da die beiden wussten, wie genervt er bei dem Thema war, schwiegen sie netterweise. In der Schule angekommen sah Charlie hoch zum Schloss. Sein letztes Schuljahr. Die Zeit in Hogwarts war unglaublich schnell vergangen. Es war ihm, als sei er gestern erst eingeschult worden. Als habe er gestern erst die schönste Zeit seines Lebens begonnen, zusammen mit Max, Jason und... er schüttelte den Gedanken ab und marschierte in die Eingangshalle. In der Großen Halle suchten sie sich einen Platz weit hinten und setzten sich. Charlie blickte sich um und beobachtete die anderen Schüler. Als er ein hübsches Mädels mit langen, braunen Haaren sah, die sich forsch umguckte, duckte er sich schnell hinter Jason. Gut, dass der groß und kräftig genug war, selbst Charlies Körper zu verdecken. Immerhin war der Kerl ja auch anderthalb Köpfe größer.

„Sie ist weg. Hat sich dort hinten hingesetzt.“

Charlie tauchte vorsichtig auf und hörte ein Kichern in seiner Nähe. Katie, eine seiner Mitschülerin, lachte über sein Verhalten und er grinste sie schief an. Jeder in der Stufe, wahrscheinlich sogar der ganzen Schule hatte mitbekommen, dass Charlie Weasley mit seiner Freundin June Schluss gemacht hatte, immerhin hatte nahezu jedes weibliche Wesen der Schule neugierig und mit gespitzten Ohren auf jedes Detail gelauscht, das

sie ergattern konnten. Katie beugte sich rüber und sagte leise:

„Keine Angst. Sie wird dich jeden Tag Schritt auf Tritt verfolgen und dich umwerben, bis du erkannt hast, dass du einen Riesenfehler gemacht hast, als du dich von so einem Rasseweib getrennt hast. Also mach dir keine Sorgen, es könnte schlimmer sein.“

Er zog eine Grimasse und Katie grinste breit.

„Woher weißt du das?“

Sie zuckte gleichgültig mit den Schultern.

„Sie saß im gleichen Abteil mit mir.“

Charlie nickte und wollte gerade noch etwas sagen, als die Türe aufging und McGonagall mit den Erstklässlern rein kam und es still wurde in der Halle.

Oh je. Das konnte doch nicht wahr sein. Jetzt waren schon fünf der Weasleys auf Hogwarts. Summer sah auf die beiden Zwillinge, die nacheinander beide nach Gryffindor eingeteilt wurden und sich über beide Ohren grinsend hinsetzten.

Sie zählte nach. Bill hatte letztes Jahr seinen Abschluss gemacht, Percy war in der dritten. Wenn die Zwillinge jetzt elf waren, musste Ron neun sein und Ginny acht. Wie die Zeit verging. Als Summer sie zum ersten Mal gesehen hatte, war Ginny gerade Mal zwei Jahre alt gewesen, in den Sommerferien nach dem ersten Schuljahr. Wie die Zeit verging...

„Summer?“

Sie schreckte hoch, weil sie jemand in die Seite piekte. Cordy grinste sie an und nickte gen Tisch. Das Essen war erschienen, während die Rothaarige nachgedacht hatte. Hungrig nahm sie sich alles, was sie mochte und begann zu essen. Doch sie blieb nachdenklich. Den ganzen Abend über sprach sie nicht viel und als sie endlich in ihrem Bett lag, kamen viele Bilder hoch, die sich vor ihrem inneren Auge automatisch abspielten.

Sie hatten mit den Zwillingen gespielt, den kleinen Chaoten. Bill hatte schon ganz erwachsen getan, er war immerhin schon dreizehn Jahre alt. Ginny war die allersüßeste. Sie tapste durch das große, gemütliche Haus und fing an zu strahlen, wenn Summer sie hoch nahm. Bei dem Gedanken an das kleine, stupsnasige Mädchen begann die Jugendliche im Halbschlaf zu Lächeln. Wie gerne hätte sie eine kleine Schwester gehabt, immer war sie die Jüngste gewesen. Mit den Gedanken an ihre Vergangenheit schlief Summer letztendlich ein.

„Bei Merlin, wer hat sich diesen Stundenplan ausgedacht?“

Amber ließ sich neben Summer und Cordy auf einen Stuhl in der Großen halle fallen und langte hungrig nach einem Stück Hühnchen. Emily, die ihr dicht auf den Fersen war, schmiss sich ebenso auf einen freien Stuhl und schaufelte sich den Teller voll. Beide sahen abgekämpft aus, was Summer eigentlich nicht verstehen konnte. Immerhin hatten die beiden ein Fach weniger als sie und Cordelia.

„So schlimm?“

Sie wusste, was jetzt folgen würde: eine lange Tirade über die einzelnen Stunden und deren Professoren, Mitschülern und Hausaufgaben, die natürlich viel zu viel und bestenfalls überflüssig waren. Schnell tauschte sie noch einen wissenden Blick mit Cordy und schon begannen die beiden abwechselnd zu jammern:

„Geschichte der Zauberei, Doppelstunde, und das am frühen Morgen. Ich meine, hallo? Wir haben Freitag!“

„Und Binns ist so eine Schnarchtüte! Was der alles labert und dann in diesem monotonen Tonfall, ich habe echt keine Ahnung, wie ihr zwei da zu hören könnt.“

„Und direkt danach auch noch zwei Stunden Snape in seinem Gruselkeller, das ist nicht zum aushalten.“

„Warum müssen wir ausgerechnet mit den Slytherins dieses sowieso schon unerträgliche Fach haben? Der Kerl bevormundet die doch alle.“

„Es ist ja nicht so, als ob man etwas anderes, besseres zu tun hätte als anderthalb Stunden lang in diesem dunklen, feuchten Kerker zu sitzen und eine eklige Brühe anzumischen.“

„Also ich fand danach Zauberkunst ja noch ätzender. Ich meine, wer braucht so einen Scheiß denn überhaupt?“

„Keine Ahnung, aber Flitwick ist ja hin und weg von seinem Fach.“

„So ein Stundenplan ist grausam, aber ich meine, hallo? Wer von allen guten Geistern verlassene Knallkopf hat dann auch noch Wahrsagen in die letzten beiden Stunden gelegt?“

„Trelawney ist sowieso schon so verrückt und lässt ihr Dachgeschoss auf hundert Grad heizen, aber warum müssen wir dann auch noch Tee trinken?“

„Und das nur, weil sie wissen wollte, ob wir das mit dem Teesatzdeuten noch drauf haben.“

„Ich bin total alle. Und wenn ich daran denke, wie viele Hausaufgaben wir in der ganzen Woche bekommen haben, wird mir echt schlecht.“

Bevor die beiden noch einmal Luft holen und weiter machen konnten, sagte Summer laut:

„Aber jetzt ist erst einmal Wochenende! Und wir haben die erste Woche des letzten Schuljahres überstanden! Das ist doch auch mal was!“

Die zwei sahen sie an und grinnten dann.

„Nur weil du Streber wahrscheinlich schon alle Hausaufgaben der ganzen Woche erledigt hast, nicht wahr?“

„Streberin.“

„Lasst mich doch in Ruhe.“

Doch auch sie musste grinsen. Wen es wunderte, nein, der Sprechende Hut hatte Amber und Emily nicht ins falsche Haus geschickt, sie meckerten dauernd rum, hatten aber dennoch immer ihre Hausaufgaben komplett und schrieben am Ende des Schuljahres gute Noten. Nach dem Essen gingen sie gemeinsam aus der Großen Halle, als sie Radau hörten. Summer runzelte die Stirn und ging dem nach, immerhin war sie Schulsprecherin.

„Oh, da meldet sich Fräulein Aufsicht. Wir gehen dann schon mal hoch.“

Sie streckte ihnen nur die Zunge raus und ging den Gang entlang, immer den Geräuschen nach. Als sie um die Ecke trat, blieb sie wie angewurzelt stehen.

1. Auseinandersetzung

Huhu

danke an xLilyEvansx für dein liebes Kommentar :)

Hoffe, dass die anderen Leser mir vielleicht dieses Mal ein Kommi hinterlassen? ;)

Viel Spaß und liebe Grüße

eine momentan neue Wohnung renovierende Roya

~~~~~

## Kapitel 3: 1. Auseinandersetzung

Über den ganzen Flur erstreckte sich eine Lache aus Wasser und zwei kleine Erstklässler schienen ausgerutscht zu sein. Summer eilte zu ihnen und half dem ersten, einem kleinen Jungen, auf.

„Geht’s dir gut?“

Er nickte ein wenig bedröppelt, aber er schien in Ordnung zu sein. Das andere Kind war ein Mädchen und Summer erkannte sofort, dass sie weinte. Schnell kniete sie bei ihm nieder und lächelte.

„Hey. Hast du dir sehr wehgetan?“

Kurz starrte das Mädchen sie an, stuft sie dann aber anscheinend als ungefährlich und hilfsbereit ein und sagte dann leise:

„Nein. Aber all meine Sachen sind nass.“

Sie zeigte zur Seite und tatsächlich lagen da verschiedene Bücher und Pergamente. Das Wasser verfärbte sich an den Stellen, wo auf dem Pergament etwas gestanden hatte, blau. Summer lächelte weiter freundlich, auch wenn sie sich fragte, wie das wohl passiert war.

„Keine Angst, das kriegen wir schon wieder hin.“

Sie zog das Mädchen, die mit dem Weinen aufhörte und hoffnungsvoll zu ihr hochblickte, auf die Beine und zusammen sammelten sie die Schulsachen ein, die sie an einem trockenen Fleckchen Boden hin legten und ausbreiteten.

„Kennst du den Zauber, der Wasser aufsaugt?“

Das Kind schüttelte den Kopf und Summer erklärte ihr. Gemeinsam mit dem kleinen Jungen schafften sie es, die Bücher und die Tasche zu trocknen und Summer schaffte es, alle Texte wieder zu holen, die auf den Pergamenten gestanden hatten. Als sie fertig waren, standen sie auf und die Rothaarige sah zu den beiden Erstklässlern hinunter, die sich im Chor bedankten.

„Kein Problem. Aber sagt mal, wie ist das eigentlich passiert?“

Der Blick des Jungen verfinsterte sich.

„Das waren diese Zwillinge, aus Gryffindor. Die gehen mit uns in die erste Klasse. Fred und George heißen die, sie haben uns mit Wasserbomben attackiert, die sie über uns haben schweben lassen.“

Summers Blick verfinsterte sich ebenso wie das des kleinen Jungen. Die Weasleys also. Doch sie sah ernst zu den beiden hin und sagte dann mild:

„Okay, danke, dass ihr mir das erzählt habt, ich werde mir die zwei Mal vorknöpfen.“

Die beiden nickten und wollten gehen, da rief Summer ihnen nach:

„Wie heißt ihr Zwei eigentlich?“

Der Junge drehte sich um:

„Ich bin Brian Sinclair, und das hier ist Claire Winter.“

Sie lächelte.

„Schön euch kennen gelernt zu haben, Brian und Claire, auch wenn mir andere Umstände lieber gewesen wären.“

Die beiden lachten und winkten ihr noch einmal. Dann war Summer allein und sie sah sich um. Sie hatte so eine Ahnung, wo sie die beiden Störenfriede finden könnte. Ihr Gegenüber war ein großer Wandteppich, doch

Summer wusste um den Geheimgang dahinter schon seit drei Jahren. Leise schlich sie darauf zu und horchte. Leises Gekicher war zu hören und sie nickte sich selbst zu. Richtig gedacht. Mit einem Ruck zog sie den Teppich beiseite und sofort war Stille. Stattdessen blickte sie in die geschockten und überraschten Gesichter der identisch aussehenden Zwillinge, die sie mit großen Augen ansahen.

„So, ihr zwei. Dann kommt da mal raus.“

Ertappt schlurften die zwei mit hängenden Köpfen aus dem Geheimgang, aber Summer konnte ihr heimliches Grinsen sehen. Sie schüttelte den Kopf, es war schon immer so gewesen.

„Warum habt ihr das gemacht?“

Der eine sah hoch, sie konnte nicht sagen, ob es Fred oder George war.

„Weil sie sich über unsere Familie lustig gemacht haben.“

Das konnte sie sich wahrlich nicht vorstellen, aber sie kannte Brian und Claire nicht gut genug, um den Zwillingen kein Gehört zu schenken.

„Trotzdem solltet ihr das anders klären.“

„Ach und wie?“

Missmutig schob der eine seine Unterlippe vor und erinnerte Summer stark an einen anderen Weasley. Sie verscheuchte den Gedanken und sagte dann streng:

„Mit Worten. Ihr werdet ja wohl noch sagen können, dass sie das lassen sollen, oder? Außerdem werden sie eher auf euch hören, wenn ihr sie dabei ganz ernst anguckt und ihnen sagt, dass ihr das nicht wollt.“

„Doofer Rat.“

„Die hören uns doch eh nicht zu.“

Sie wechselten einen Blick miteinander, dann platzte es aus dem rechten heraus:

„Es heißt doch eh immer: Also ihre Brüder konnten das besser.“

„Genau. Oder: Mr Weasley, was haben Sie denn? So schwer ist das doch nicht, Ihr Bruder Bill hat das beim ersten versuch hinbekommen.“

„Und wenn dann auch noch Leute ankommen, die uns hänseln, weil wir eine so große Familie haben, dann kriegen sie halt so was.“

Summer starrte auf die zwei Rothaarigen unter sich. Diese Worte kannte sie sehr gut, auch sie hatte man immer mit ihren älteren Schwestern verglichen. Es war eine nervige Zeit gewesen, glücklicherweise hatte sie damals jemanden gehabt, dem es auch so ging und der sie unterstützte. Sie hockte sich hin und sah den zweien abwechselnd in die Augen.

„Aber ihr habt doch immer noch euch zwei, nicht wahr? Und ihr wisst doch, dass eure Familie zwar groß ist, aber sehr lieb und ihr haltet immer zusammen, egal ob man euch mit euren Brüdern vergleicht oder nicht.“

Die Zwillinge nickten bei jeder ihrer Aussage.

„Na also. Dann hört doch einfach nicht darauf, was die anderen sagen, vor allem nicht der olle Snape.“

Sie zwinkerte ihnen zu und die beiden grinsten schon wieder. Summer blickte sie lächelnd an.

„So, und was machen wir jetzt mit euch? Immerhin habt ihr gegen die Regeln verstoßen.“

Die zwei tauschten einen Blick, der Summer deutlich sagte: erst kommt sie auf die nette Tour und jetzt will sie uns doch in die Pfanne hauen. Darüber musste sie lachen und die zwei sahen erstaunt hoch.

„Ich mach euch einen Vorschlag. Ich bringe euch einen Zauber bei, den noch nicht einmal Charlie und Bill in ihrem ersten Schuljahr schon drauf hatten und ihr helft mir dafür, hier sauber zu machen. Wie hört sich das an?“

Sofort strahlten die zwei übers ganze Gesicht und nickten simultan. Also zeigte Summer auch ihnen den Spruch, mit dem das Wasser in ihren Zauberstäben verschwand und die Jungs machten sich mit Begeisterung daran, sauber zu machen. Dabei stellte sie den beiden ein paar Fragen.

„Wie war eure erste Woche.“

„Ganz gut, aber wir mögen Snape nicht.“

„Und McGonagall auch nicht. Die ist immer so streng.“

Summer lachte.

„Sagt mal, habt ihr über eure Probleme auch mal mit euren Brüdern geredet?“

Sie schüttelten den Kopf und verneinten. Dann fing der eine an zu meckern.

„Mit wem denn? Bill ist nicht mehr da, Ginny und Ron kommen erst in zwei Jahren und Percy muss lernen.“

„Und was ist mit Charlie.“

Es war seltsam, seinen Namen auszusprechen, nach so langer Zeit. Sie runzelte die Stirn, als einer der Jungs schnaubte.

„Ach, der hat doch nur Quidditch und Mädchen im Kopf.“

„Seit wir hier sind, hat er nicht einmal mit uns geredet.“

„Nur gratuliert hat er uns, dass wir nach Gryffindor gekommen sind.“

„Und ermahnt, weil wir diesen Knaller geworfen haben im Gemeinschaftsraum.“

Der andere nickte, während Summer wütend wurde. Typisch Weasley! Aber dass er sogar seine kleinen Brüder im Stich ließ, hätte sie ihm nicht zugetraut.

„Was ist denn hier los?“

Auch das noch. Wenn man vom Teufel sprach. Weasley stand mit seinen beiden tollen Freunden James und Schulze neben dem Wandteppich und sahen auf die kleine Pfütze hinab, die noch übrig geblieben war.

„Schau mal, Charlie.“

„Wir haben alles weggeputzt.“

„Und zwar mit unserem Zauberstab.“

Die Zwillinge schauten mit Achtung heischender Miene hoch zu ihrem großen Bruder, aber der hatte nur Beachtung für Summer. Finster starrte er sie an, seine Arme vor der breiten Brust verschränkt.

„Was machst du mit ihnen, Adams?“

„Adams?“

„Du meinst...“

„Summer Adams?“

Die Zwillinge sahen sie mit leuchtenden Augen an.

„Du bist Summer!“

Sie nickte und lächelte ihnen zu.

„Ihr erinnert euch an mich?“

„Na klar! Du hast uns manchmal eine Geschichte vorgelesen abends.“

„Und du hast mit uns verstecken gespielt.“

Summer nickte wieder, sagte dann aber etwas lauter:

„Das habt ihr toll gemacht, das ganze Wasser ist weg. Danke für eure Hilfe. Allein hätte ich das nicht hinbekommen. Und ihr habt wirklich keine Ahnung, wo das Wasser herkam?“

Die zwei schüttelten synchron den gesenkten Kopf.

„Nein, wir haben keinen gesehen.“

„Nur dich, wie du mitten drin standest.“

„Schade.“

Sie seufzte auf.

„Dann werden wir das Geheimnis wohl nie lüften. Aber das interessiert euch bestimmt nicht, oder? Ihr habt Wochenende, jetzt geht schon und genießt es.“

„Danke, Summer!“

Und mit einem Strahlen auf dem Gesicht liefen die zwei an den drei Jugendlichen vorbei und um die nächste Ecke. Bevor Summer etwas sagen konnte, zischte Weasley los:

„Was sollte das?“

Sie legte besonders viel Kälte in ihren Satz.

„Was?“

„Warum lässt du meine Brüder für dich arbeiten?“

Ein Schnauben drang von ihrer Lippen und ihre Wut stieg immer weiter an. Mit noch gemäßiger Stimme sagte sie:

„Sie haben mir ihre Hilfe angeboten, weil jemand den Korridor unter Wasser gesetzt hatte. Ich fand es sehr zuvorkommend von ihnen.“

„Die beiden würden niemals freiwillig helfen! Lüg mich nicht an, die Zwillinge haben das doch bestimmt selber verbochen.“

Seine Stimme klang verärgert, aber das war nichts im Vergleich zu Summer, die vor Wut beinahe platzte. Mit leicht erhöhter Stimmlage sagte sie scharf:

„Selbst wenn, ich schulde dir keine Rechenschaft.“

„Wenn es meine Brüder angeht, schon!“

Er bemühte sich nicht einmal mehr, seine Stimme ruhig zu halten und er war mittlerweile so nah an sie heran getreten, dass sie sich in seinen Augen spiegeln konnte. Angst hatte sie keine, aber sie mochte diese Nähe nicht. Auch sie verschränkte als Verteidigungsmaßnahme die Arme vor der Brust und funkelte ihn an.

„Dich interessieren deine kleinen Brüder doch gar nicht.“

„Was fällt dir ein, so etwas zu sagen? Natürlich interessiere ich mich für sie, irgendeiner muss ja auf sie aufpassen, da sie relativ schwach in der Schule sind. Ich sag dir mal was, Adams...“

„Nein! Jetzt sag ich dir mal was.“

Summer tippte ihm gegen seine Brust und er zuckte merklich zusammen. Sein Gesicht hatte einen wütenden, aber auch überraschten Ausdruck angenommen, als sie anfang zu rufen:

„Hast du eigentlich eine Ahnung, wie es deinen Brüdern auf Hogwarts geht? Unter dem gewaltigen Leistungsdruck, den sie dank dir und deinen zwei Brüdern ausgesetzt sind können sie nicht lernen! Sie werden gehänselt und nur mit euch verglichen, keiner ist für sie da außer sie selber. Ihre Brüder lassen sie im Stich, weil sie Besseres im Sinn haben als auf ihre kleinen, nervigen Geschwister auf zu passen! Und sie haben noch nicht einmal den Mut, es dir zu sagen. Was bist du nur für ein arrogantes Arsch! Percy hätte ich das zugetraut, aber dir niemals!“

Und wütend drehte sie sich um und stapfte Richtung Ravenclaw-Turm. Langsam beruhigte sich ihr wild klopfendes Herz und ihre Atmung wurde langsamer. Auch ihre Wut verblasste, jedoch blieb ein kleiner Teil da, der sich ganz mit Weasley befasste. Dieser Idiot! Im Gemeinschaftsraum angekommen wurde sie von allen angestarrt und sie bemerkte ein wenig peinlich berührt, dass sie die Tür geknallt hatte.

„Oh. Tut mir Leid, ich war in Gedanken.“

Sie sah mit huschenden Augen durch die Menge und fand schnell, wen sie gesucht hatte. Cordelia, Amber und Emily saßen zusammen an einem runden Tisch und schienen ein Spiel zu spielen. Als Summer näher kam, sah sie ein quadratisches Spielfeld, auf dem ein paar Figuren standen. Doch die Freundinnen hatten das spielen eingestellt und sahen nur fragend zu der Rothaarigen, die sich ächzend in einen bequemen Sessel fallen ließ und erst einmal die Augen schloss. Ihr Kopf pochte und Schmerzen breiteten sich langsam aus.

„Was ist los?“

Cordy war es, die die Stille in der Ecke des Raumes unterbrach und Summer öffnete langsam ihre Augen.

„Weasley.“

Das allein genügte, um den dreien zu verraten, dass es wirklich etwas sehr nerviges gewesen sein musste. Summer seufzte und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Nach zehn Minuten verstummte sie und schloss wieder die Augen. Ihre Kopfschmerzen waren schlimmer geworden und dumpf pochte er gegen ihre Schläfe.

„Idiot.“

„Die armen Kleinen.“

„So arm sind die nicht. Die haben in ihrer ersten Woche schon mehr Punkte abgezogen bekommen als Summer ihre ganze Schulzeit lang.“

„Also gar keine.“

Sie grinsten, aber Cordy sagte leise:

„Von wegen, unsere Summer war ziemlich frech damals.“

„Ach, lass doch das Thema.“

Doch sie lächelte auch, stand dann aber auf.

„Seid mir nicht böse, aber ich muss ins Bett. Bis morgen.“

Sie stand auf und machte sich auf den Weg zu ihrem Schlafsaal. Dort angekommen zog sie sich schnell um, putzte sich die Zähne und legte sich in ihr warmes Bett. Schlafn konnte sie noch lange nicht, denn ihr ging der Disput mit Weasley nicht aus dem Kopf. Das würde nicht der erste in diesem Schuljahr werden, das war gewiss. Aber das der erste gleich so heftig sein musste...

# Geschwisterliche Probleme

Huhu

*danke an alle, die mir ein Review hinterlassen haben!*

*Und an alle anderen: danke fürs Lesen, jetzt nur noch auf den Kommi-Button drücken ;)*

**@lara309:**

Danke, hat mich sehr gefreut :)

Ich hoffe, dass dir das folgende Kapitel auch gefällt :)

**@\*birdy\*:**

Dieses Mal hab ich länger gewartet, dann kommst du hoffentlich hinterher mit schreiben :)

Ja, Am&Em find ich auch klasse ^^ Haha stimmt, das wären sie tatsächlich ^^

Jap, Charlie war in der ersten Woche nicht sehr gemein zu den beiden, aber wer weiß, vielleicht ändert sich das ja noch?!

Hihi find ich gut, dass man zum Nachdenken kommt über ihre Verbindung, aber da musst du noch ein bisschen warten. Werde zwischendurch ein paar kleine Dinge einfließen lassen, keine Sorge ;)

Ich bin auch manchmal langsam, weil ich auch so viele FFs lese und im Moment meine erste eigene Wohnung renoviere und daher wenig Zeit hab.

Ach ja und ne Klausur schreib ich auch noch und eine Mappe muss ich abgeben -.-

Freue mich über jeden Kommi von dir!

Und freu mich auch auf jeden Kommi von allen meinen Lesern!!!

Viel Spaß bei Kapitel Vier!

## Kapitel 4: Geschwisterliche Probleme

Er rauchte vor Zorn, als sie im Gemeinschaftsraum der Gryffindors ankamen. Sofort blickte er sich um, konnte aber seine kleinen Brüder nicht entdecken. Stattdessen sah er Percy in einer Ecke sitzen und Hausaufgaben machen und ging zu ihm hin. Der Junge mit der Hornbrille sah auf.

„Hallo, Charlie. Wie war deine erste Woche.“

„Frag nicht.“

Sofort runzelte der Jüngere die Stirn.

„Hast du die Zwillinge gesehen?“

Langsam nickte Percy, aber mit einem verschlossenen Gesicht, den Charlie sofort bemerkte.

„Was ist los?“

„Nun, du solltest sie vielleicht heute in Ruhe lassen.“

Er wurde wieder wütender.

„Ach und warum?“

Nervös, da er es nicht mochte, dass sein Bruder ihn so anherrschte, rutschte der Drittklässler auf seinem Platz in und her, sagte dann aber mit entschlossener Miene:

„Weil du heute eh nicht rational mit ihnen sprechen könntest, dafür bist du viel zu aufgebracht.“

Sprachlos sah Charlie den Jüngeren an, der weiter redete:

„Denk doch erst einmal in Ruhe darüber nach, vielleicht hast du ja auch nicht alles richtig gemacht. Die Zwillinge sind vor ein paar Minuten hier reingestürmt und wirkten auf mich vollkommen durch den Wind.“

Jetzt wurde der Ältere nachdenklich. Gerade eben erst? Verdammt, dann mussten sie das Gespräch zwischen ihm und Adams mitbekommen haben. Er nickte, ließ seinen jüngeren Bruder stehen, der sich

sichtlich entspannte und ging in seinen Schlafsaal hoch. Nachdenklich legte er sich aufs Bett und zog die Verhänge zu. Er hatte die Wahrheit gesagt, oder nicht? Das mussten Fred und George doch auch sehen. Jetzt erst kam ihm sein genauer Wortlaut in den Sinn und er seufzte innerlich. Seine Sätze mussten in den Augen der Zwillinge ziemlich abgedroschen und herablassend geklungen haben. Beunruhigt wippte er mit dem Bein auf und ab und kaute sich auf der Unterlippe herum. Das fing ja schon gut an, dieses Schuljahr. Zuerst wurde Adams mit ihm Schulsprecher und dann verschworen sich noch seine eigenen Brüder gegen ihn und liefen auf ihre Seite über, na toll! So hart war der obligatorische erste Streit des Schuljahres noch nie ausgefallen.

Während sich Charlie langsam beruhigte und er schließlich einschlief, wusste er nicht, dass Summer einen Turm weiter ähnliche Gedanken hatte. Sein letzter Gedanke war, dass es schlimmer ja nicht mehr kommen konnte.

Wie sehr man sich täuschen konnte! Als Charlie am nächsten Morgen gefrühstückt hatte und zusammen mit Jason und Max raus an den See ging, um Hausaufgaben zu machen, hörten sie Lärm vom Quidditchfeld und gingen neugierig hin.

„Wer trainiert denn schon am ersten Wochenende?“

Zwei Minuten später wussten sie es. Die blauen Umhänge der Ravenclaws blitzten in der gerade eben erst aufgegangenen Sonne. Sechs Spieler jagten über das Feld, während einer unten stand und sie dirigierte.

„Stimmt, sie müssen ja keinen neuen Spieler suchen wie wir, denn keiner von denen war letztes Jahr schon in der Siebten.“

Sie beobachtete eine Weile die blau vorbei huschenden Schatten, bis ein Pfiff über das Feld hallte, die Spieler gen Boden flogen und auf dem Rasen landeten. Jetzt besah sich Charlie zum ersten Mal genauer den Kapitän, denn soweit er wusste, hatte Toby, der Kapitän im letzten Jahr, sein Amt geschmissen, weil es ihm zu viel Verantwortung war. Er erkannte kurzes rotes Haar und stöhnte laut auf. Das hörten die Spieler anscheinend, denn sie drehten sich allesamt zu den drei Gryffindors um und verschränkten die Arme. Adams sah ihn böse an.

„Was willst du denn hier?“

„Geht dich gar nichts an, Adams.“

Er packte seine Freunde an der Schulter und zog sie mit sich zum See. Kaum waren sie außer Hörweite des Stadions, da fing er auch schon an:

„Welcher Idiot hat die denn zum Mannschaftskapitän ernannt? Na ja, dann werden wir dieses Jahr zu tausend Prozent die Meisterschaft gewinnen.“

Weder Jason noch Max antwortete ihm, denn sie kannten seine Laune, wenn er auf Adams getroffen war. Zusammen setzten sie sich unter ihren Lieblingsbaum nahe Hagrids Hütte und Charlie fiel ein, dass er den Wildhüter noch gar nicht besucht hatte dieses Jahr. Das musste er bald nachholen, denn Hagrid war launisch.

Doch gerade hatte er andere Sorgen, die ihn beschäftigten. Während Jason und Max ihren Aufsatz in Arithmantik schrieben, welches Fach er nicht belegt hatte, kam er zum Nachdenken. Seine Wut über den vorigen Tag war verraucht, auch wenn sie vor wenigen Minuten drauf und dran war, wieder zu kehren. Leider musste er sich auch eingestehen, dass Adams eventuell sogar ein kleines wenig Recht hatte. Er hatte sich in den vergangenen Tagen nicht viel mit den Zwillingen unterhalten und sie auch zurecht gestutzt, wenn sie ihm erzählten, dass sie im Unterricht nicht gut mitkamen, anstatt zu fragen, woran es liegen könnte. Das musste er unbedingt nachholen, denn er hatte immer einen sehr guten Draht zu den beiden gehabt und wollte den nicht verlieren. Es ärgerte ihn, dass sie sich so gut mit Adams verstanden, aber dann seufzte er. Das war ja wohl kein Wunder, in den Ferien, in denen sie bei ihnen zu Besuch war, hatte sie am laufenden Band mit ihnen gespielt. Sie hatte sich immer gut mit all seinen Geschwistern verstanden. Charlie beschloss, nicht weiter in die Richtung nachzudenken und nahm sich vor, so bald wie möglich mit Fred und George zu reden.

Dieser Zeitpunkt kam früher, als er gedacht hatte. Gegen Mittag hörten sie laute Stimmen und sahen auf. Eine Traube aus kleineren Schülern kam gen See gegangen. Fred und George konnte man sofort dank ihrer feuerroten Haare erkennen und Charlie lächelte ein wenig, sie schienen Freunde gefunden zu haben. Doch etwas gefiel ihm nicht. Die anderen Kinder um sie herum schienen sie zu schubsen und sich über sie lustig zu machen, was Charlie sofort aufspringen ließ.

„Was ist los?“

„Weiß ich noch nicht.“

Angespannt blickte Charlie zu seinen Brüdern hin, doch schnell wurde ihm klar, dass sie wirklich Hilfe brauchten: ihre Mitschüler drängten sie Richtung Wasser.

„Kommt mit.“

Er eilte auf die Kinder zu und wurde zuerst von einem kleinen Mädchen bemerkt, das etwas abseits stand.

„Achtung, da kommt jemand.“

Die Schüler um Fred und George herum, es waren alles Jungs, ließen von den Zwillingen ab und drehten sich zu Charlie und den beiden anderen um. Jetzt erst erkannte der ältere Weasley, dass Fred an der Lippe blutete und George sich ein blaues Auge hielt.

„Hey. Was ist hier los?“

„Nichts.“

Ein besonders mutig aussehender kleiner Junge schob die Unterlippe vor und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Nichts sieht aber anders aus, woher haben die beiden die Verletzungen?“

Doch bevor der mutige Junge etwas sagen konnte, meldeten sich Fred und George selber zu Wort:

„Das geht dich gar nichts an!“

„Aber echt. Wir schaffen das schon allein.“

„Wir sind dir ja eh nur ein Klotz am Bein.“

„Tut uns wirklich Leid, dass wir nicht so toll sind wie du.“

Sie funkelten ihn böse an und obwohl er Charlie sehr schmerzte, wusste er, dass er das verdient hatte. Mit einem strengen Blick zu den anderen Kindern sagte er mit der autoritärsten Stimme, die er hinbekam:

„Ihr verschwindet jetzt von hier, sonst ziehe ich jedem von euch zehn Punkte ab, verstanden?“

Nicht ganz überzeugt, aber ängstlich, wichen die Kinder zurück und liefen dann zurück zum Schloss. Zurück ließen sie zwei wütend drein blickende, die Hände zu Fäusten geballte Zwillinge. Charlie sah kurz zu Jason und Max, die sofort verstanden und zurück unter den Baum gingen, um ihre Hausaufgaben zu erledigen.

„Kann ich mit euch sprechen?“

Er sah sie höflich an, doch sie schauten immer noch böse zu ihm rauf.

„Wieso?“

„Haben wir mal wieder etwas nicht geschafft?“

„Oder hat sich ein Lehrer beschwert?“

„Vielleicht waren wir ja auch zu laut.“

Sie wechselten einen kurzen Blick, um dann wieder zu ihm hoch zu funkeln, doch Charlie versuchte gelassen zu bleiben. Beschwichtigend hob er die Arme und ließ sich einfach zu Boden fallen. Verdutzt sahen die zwei ihn an, wie er vor ihnen im Gras saß und jetzt zu ihnen hochsah.

„Na kommt schon. Ich will nur mit euch reden.“

Widerwillig und mit einem weiteren ausgetauschten Blick setzten sich die zwei ihm gegenüber, die Arme verschränkt und das Gesicht verzogen.

„Also?“

„Wie war eure erste Woche?“

„Ach, jetzt interessiert es dich also?“

„Auf einmal?“

Er unterdrückte ein Seufzen, das würde kein leichtes Spiel werden, denn wenn die Zwillinge einmal eingeschnappt waren und das passierte selten, dann richtig.

„Nein, ich wollte es schon die ganze Zeit wissen.“

„Und warum hast du dann nicht einfach mal gefragt?“

Jetzt konnte er nur schweigen und triumphierend sahen die Zwei ihn an.

„Siehst du!“

„Sag doch gleich, dass wir dich stören.“

„Nein, Jungs, so ist es nicht.“

Sie sahen jetzt furchtbar niedergeschlagen aus und Charlie fühlte sich ganz mies.

„Es ist nur so, dass ich ziemlich viel Verantwortung trage, immerhin bin ich Schulsprecher geworden und...“

Er hielt inne, denn das alles würde die beiden nicht beschwichtigen und außerdem suchte er selber ja auch

nur nach Ausreden.

„Ich hab wirklich Mist gebaut, tut mir sehr Leid. Das wollte ich nicht, ich wusste nicht, dass ihr euch nicht wohl fühlt auf Hogwarts.“

Seine Hände hatten automatisch begonnen, Grashalme aus dem Boden zu rupfen und er sah auf den kleinen Berg hinab, der sich vor ihm schon angehäuft hatte.

„Wirst du denn aufhören, uns immer anzumeckern, wenn wir etwas nicht schaffen?“

Er sah betroffen hoch, denn Freds Stimme hatte ängstlich und flehend geklungen, etwas, was er noch nie bei den Zwillingen gehört hatte. Die beiden saßen neben ihm im Gras wie verloren.

„Natürlich, es tut mir wirklich Leid, dass ich es getan hab.“

Langsam hellten sich die Gesichter der Jüngeren wieder auf und Charlie seufzte innerlich. Glück gehabt, sie waren wieder auf dem Damm und nicht mehr auf ihn böse.

„Kannst du uns vielleicht diesen einen Zauber zeigen, der Türen aufgehen lässt? Wir bekommen den einfach nicht hin.“

Charlie nickte froh und sah auf. In Hagrids Hütte brannte Licht.

„Kein Problem, das machen wir heute Abend, okay? Wie wärs, soll ich euch erst einmal Hagrid vorstellen?“

Die beiden strahlten ihn begeistert an.

„Ja!“

Sie sprangen auf und auch Charlie erhob sich, dann ging er hinter den vor Freude hüpfenden Zwillingen her. An der Hütte angekommen, klopfte Charlie dreimal laut gegen die Tür und beantwortet wurde dies mit einem dumpfen Heulen.

„Ist das Fang?“

Auf den Gesichtern der Jungs zeigte sich riesige Vorfreude, denn Charlie hatte schon sehr viel von Hagrid und seinem Hund erzählt. Lächelnd über den Übermut seiner Geschwister nickte er, gerade als eine laute, brummige Stimme sagte:

„Jo, das isser wohl.“

Hagrid kam hinter seiner Hütte hervor und strahlte die drei Rothaarigen an.

„Charlie! Schön, dich zu sehn. Wen hast ´n da mitgebracht?“

„Das sind meine Brüder, Fred und George. Sie wollten dich unbedingt kennen lernen.“

„Noch mehr Weasleys? Reichts dennich langsam ma?“

Aber er lachte laut und klopfte dem stämmigen Charlie auf den Rücken, was ihn ein paar Zentimeter in den Boden drückte. Mittlerweile sahen die Zwillinge etwas schüchtern zu dem riesigen Mann hoch.

„Nu, dann kommt ma rein. Fang freut sich bestimmt, dich zu sehn, Charlie.“

Das konnte man sich denken, denn aus dem Haus heulte und bellte es mittlerweile ohne Unterlass und als Hagrid die Tür öffnete, sprang ein riesiges Etwas hinaus und schon lag Charlie auf dem Boden. Eine riesige, rosa Zunge schlabberte über sein Gesicht und dicke Pfoten traten ihm in Brust und auf die Beine. Dann war es vorbei und er konnte sich mühsam wieder aufrappeln. Hagrid hielt Fang an seinem Halsband zurück und schimpfte mit ihm.

„Das tut man aba nich, Fang. Der arme Charlie, der kommt ja nie wieder wenn du das tust.“

Charlie grinste und wischte sich mit einem schnell herbei gezauberten Taschentuch das Gesicht ab. Die Zwillinge schienen begeistert zu sein von dem Hund, der sie fast noch überragte. Vorsichtig kamen sie näher und kurz darauf waren sie schon strahlend dabei, ihn zu streicheln.

„So, ich mach uns ma ne Runde Tee.“

Charlie folgte dem Wildhüter in seine gemütliche Hütte und setzte einen riesigen Topf mit Wasser auf. Dann setzten sie sich an den Tisch und sahen den beiden Jungs und dem Hund zu, wie sie herumtollten.

„Tolle Brüder haste da. Nich so förmlich wie Pörcy.“

Der Rothaarige grinste.

„Allerdings. Sie sind schon eine Klasse für sich, mit denen wirst du noch deinen Spaß bekommen.“

Hagrid hob fragend seine Augenbrauen an und Charlie lachte.

„Sie sind Tunichtgute wie sie im Buche stehen, das kannst du mir glauben und sie haben nur Blödsinn im Kopf.“

„Ach was, das wird schon.“

„Du wirst dich noch umgucken.“

Der Kessel kochte und Hagrid goss in vier Becher Tee ein.

„Hey, Fred, George, kommt her.“

Die beiden kamen verschwitzt und lachend in die Hütte und setzten sich zu Charlie auf die Bank, Fang im Schlepptau, der sich hechelnd auf den Boden schmiss.

„Boah, hier gibt's ja coole Sachen.“

Ihre funkelnden Augen wanderten begeistert durch die Hütte und blieben an einem großen Stück Schinken hängen, der mitten im Raum von der Decke baumelte.

„Wow, was war das denn für ein Tier?“

Hagrid strahlte.

„Das war'n Riesenwildschwein. Vor n paar Tagen gefangen, der hängt jetzt da zum Trocknen. Sehr köstlich.“

„Cool!“

Charlie schüttelte lächelnd den Kopf über die Begeisterung, die die Jungs für die einfachsten Sachen aufbringen konnten. Zusammen tranken sie den heißen, aber leckeren Tee und Hagrid bot ihnen seine berühmten Steinkekse an, die der Ältere ablehnte. Allerdings sah er amüsiert zu, wie George beinahe einen Zahn verlor und danach nicht mehr ganz so scharf auf das Essen waren. Gegen sechs Uhr stand Charlie auf.

„Wir müssen hoch zum Schloss, es gibt gleich Abendessen.“

„Och schade.“

Sofort zogen die Zwei lange Gesichter.

„Könnt mich ruhig besuchen, wenn ihr wollt. Freu mich über Besuch.“

„Super!“

Zusammen gingen sie zum Schloss hoch, denn auch Hagrid beschloss, oben zu essen.

# Nachhilfestunden und Besuch bei Dumbledore

**Huhu!**

**So es geht weiter!**

**Ein riesiges Dankeschön an birdy für ihr langes und tolles Review!**

**Ich hoffe, dass auch ihr anderen Zeit und Lust habt, mir nach diesem Kapitel ein Review zu hinterlassen!**

**Viel Spaß!**

~~~~~

Kapitel 5: Nachhilfestunden und Besuch bei Dumbledore

„Alomo... nein. Alomhom... ach verdammt.“

Fred hatte die Stirn gerunzelt und blickte wütend auf seinen Zauberstab und auf die Tür, die er öffnen sollte. George neben ihm hatte es mittlerweile geschafft und strahlte Charlie an, der neben ihnen auf dem Bett saß, zuschaute und ab und an Tipps gab.

„Charlie, es klappt nicht.“

Fred setzte sich deprimiert auf sein Bett im Schlafsaal der Erstklässler und starrte missmutig auf seinen Zauberstab.

„Sag es noch einmal ohne Zauberstab, ganz langsam.“

„A-lo-ho-mo-ra.“

Sie übten es noch einige Male ohne Zauberstab, dann ermunterte der Ältere seinen Bruder noch einmal, es noch einmal zu versuchen.

„Und jetzt noch mal mit der Tür.“

„A-lo-ho-mo-ra.“

Die Tür klickte und schwang leicht auf, Fred schrie begeistert auf.

„Es hat geklappt!“

Er sprang wild durch das Zimmer und vollführte einen Freudentanz, dem sich George anschloss, während Charlie lachte. Die kleinen Frechdachse. Aber er liebte seine Brüder innig, ebenso wie seine vier anderen Geschwister. Schade, dass Bill nun schon nicht mehr zur Schule ging, er hatte sogar schon einen Ausbildungsplatz bei Gringotts in der Tasche und würde ab dem nächsten Monat dort anfangen, als Fluchbrecher zu arbeiten. Das hatte er schon als kleines Kind gewollt und Charlie fand es super, dass er es tatsächlich geschafft hatte. Damit würde es weit in der Welt herum kommen. Er selber hatte auch einen Traum, aber den würde er wohl nicht erfüllen.

„Danke, Charlie!“

Er kehrte zurück in die Realität und sah zu seinen beiden Brüdern, die ihn identisch angrinsten, so dass er mal wieder nicht wusste, wer wer war. Er wuschelte ihnen durch die roten Haare und stand dann auf.

„So es ist schon spät, ich muss noch Hausaufgaben machen, Jungs.“

Die beiden nickten und zusammen gingen sie hinunter in den Gemeinschaftsraum. Samstagabend, es war viel los, keiner wollte schon um neun Uhr ins Bett gehen. Charlie sah noch einmal zu den Zwillingen und sagte dann etwas leiser, damit niemand sie hörte:

„Und falls ihr Hilfe mit irgendetwas braucht, sagt Bescheid. Ich verrats auch keinem.“

Er grinste sie an und sie strahlten zurück, dann setzten sie sich an einen der Tische – der leer war. Etwas traurig gesellte sich der Ältere zu Jason und Max mitten in den Trubel der Siebtklässler und sah immer wieder zu den beiden hinüber.

„Was los, Alter?“

Jason sah ihn fragend an und folgte seinem Blick.

„Immer noch Streit?“

Er schüttelte müde den Kopf und lehnte sich zurück.

„Nein, aber ich glaube, sie haben sich noch mit niemandem angefreundet hier. Wenigstens waren die Schüler, die sie heute in den See schubsen wollten, nicht aus unserem Haus.“

„Die finden bestimmt bald jemanden, du hast auch drei Wochen gebraucht, bis zu mal mit uns geredet hast.“

Charlie lachte bei dem Gedanken an seine Anfangszeit hier. Bill hatte ihm viel geholfen, aber am Anfang hatte er sich noch nicht so viel um seine Mitschüler gekümmert, jedenfalls nicht aus seinem Haus. Warum auch? Er hatte auf der Hinfahrt schließlich seine allerbeste Freundin kennen gelernt, mit der er jede freie Sekunde verbracht hatte. Schnell verdrängte er den Gedanken und widmete sich seinen Zaubersprüche-Hausaufgaben.

„Weasley!“

Charlie sah hoch in Professor McGonagalls Gesicht und fragte sich, ob er irgendetwas falsch gemacht hatte. Es hatte gerade zum Ende der Doppelstunde am Montagmorgen geklingelt und er war dabei, seine Sachen einzupacken.

„Ja, Professor?“

Sie reichte ihm einen Umschlag, auf dem mit grüner Tinte sein Name geschrieben war.

„Der hier ist für Sie. Und den hier lassen Sie bitte Miss Adams zukommen. Danke.“

Sie drückte ihm einen weiteren Umschlag in die Hand und rauschte aus dem Klassenzimmer. Verwirrt sah der junge Mann auf den grünen Schriftzug und öffnete den Brief dann langsam. Heraus kam ein Stück Pergament, auf dem in der gleichen Schrift und Farbe ein paar Sätze geschrieben waren:

Lieber Mr Weasley,

bitte kommen Sie heute Abend um neunzehn Uhr in mein Büro, ich würde sehr gerne ein paar Dinge mit Ihnen und Miss Adams bezüglich Ihrer Schulsprecheraufgaben besprechen.

A. P. W. B. Dumbledore

PS: Holunderlüttenessenz ist toll.

Charlie grinste, als er die Unterschrift sah und fragte sich wie schon sehr oft, wofür wohl die ganzen Buchstaben standen. Vielleicht für Albus Primus Willibald Berthold oder doch für Albus Perry Wombo Buster. Doch warum musste er unbedingt Adams den Brief geben? Wofür gab es denn die Postboten? Genervt steckte er beide Umschläge ein und ging zum Mittagessen.

„Bist du eingeschlafen, oder was?“

Max grinste ihn an und Charlie erzählte kurz, was los war.

„Dat es jo ne lecker Saach.“

„Hör auf, so mit mir zu reden, Max!“

Jason lachte laut und Max grinste.

„Ävver woröm? Dat mäht Spass.“

Charlie ignorierte seinen Freund und nahm sich Kartoffelauflauf. Als er fertig gegessen hatte, lehnte er sich zurück und ließ seinen Blick über den Ravenclaw Tisch schweifen und fand schnell, was er leider Gottes suchen musste. Das rote Haar leuchtet weit.

„Ich brings mal hinter mich.“

Seufzend steckte er die Hände in die Hosentasche und ging so lässig wie möglich zum Nebentisch. Sofort wurde er von Amber und Emily fixiert und kurz darauf sah er amüsiert, wie Adams die Schultern straffte. Genugtuung durchfloss ihn, es war ihr mindesten genauso unangenehm wie ihm.

„Hey, Adams!“

Er war hinter ihr angekommen und wartete darauf, dass sie sich umdrehte. Doch stattdessen sagte sie nur laut, dass sich der halbe Tisch zu ihnen drehte:

„Was willst du denn hier, Weasley?“

Sie zischte seinen Nachnamen nur und er wurde sauer. Blöde Kuh. Aber er würde garantiert vor den

anderen Schülern nicht sein Gesicht verlieren, also setzte er eine unbeteiligte Miene auf und sagte dann herab lassend:

„Hier für dich.“

Er holte aus seiner Tasche den Brief für Adams und ließ ihn vor ihr auf den Tisch fallen. Dann wandte er sich um und ging aus der Großen Halle heraus. Mit einem Blick auf die Uhr stellte er fest, dass Zaubertränke erst in zehn Minuten beginnen würde, aber zurück in die Halle wollte er nicht mehr, das würde seinen Auftrag kaputt machen.

Um zehn vor sieben machte sich die Rothaarige auf den Weg zu Dumbledores Büro, in dem sie schon einmal in ihrem dritten Schuljahr gewesen war. Allerdings war es damals eher, weil sie Unsinn angestellt hatte und der Schulleiter sie getadelt hatte. Schnaubend verdrängte die junge Frau den Gedanken daran und blieb vor dem Wasserspeier stehen, der das Büro bewachte.

„Holunderblütenessenz.“

Der Gargoyle erwachte zum Leben und schob sich geräuschvoll zur Seite. Gerade, als Summer auf die sich nach oben schlängelnde Wendeltreppe stellen wollte, hörte sie schnelle Schritte und kurz darauf sprang ein außer Atem wirkender Weasley neben sie. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und sah demonstrativ in eine andere Richtung. Auch er sagte kein Wort, bis sie an der großen Eichentür ankamen. Summer klopfte und sie hörten die bekannte, sanfte Stimme von Professor Dumbledore:

„Kommt rein.“

Weasley öffnete die Tür und sie traten ein. Der Schulleiter saß wie immer hinter seinem Schreibtisch auf einem bequem aussehenden Stuhl und lächelte sie an.

„Ah, willkommen, Miss Adams, Mr Weasley. Setzen Sie sich doch.“

Er wies auf zwei Stühle vor seinem Tisch und ohne sich eines Blickes zu würdigen setzten sich die beiden hin.

„Guten Abend, Professor.“

„So, nachdem Sie nun erfolgreich eine Woche als Schulsprecher schon gearbeitet haben oder eher gesagt tätig waren, möchte ich mit Ihnen über ihre Verpflichtungen sprechen. Zuerst einmal, haben Sie irgendwelche Fragen?“

Sofort schoss Summer eine durch den Kopf: Warum musste ausgerechnet der den Posten bekommen? Doch sie sagte nichts und schüttelte lächelnd den Kopf. Auch Weasley schien nichts zu beanstanden zu haben und Dumbledore fuhr zwinkernd fort:

„Gut. Dann kommen wir zum geschäftlichen Teil. Die Lehrerschaft und die Schulpflegschaftsvorsitzenden haben abgestimmt und beschlossen, dass dieses Jahr mal wieder ein Weihnachtsball statt finden wird. Aufgrund der engen Lehrpläne und dem vielen Stoff konnte sich jedoch kein Lehrer bereit erklären, diesen Ball zu planen. Deshalb möchte ich Sie beide bitten, ob Sie nicht für die Planung Zeit und Lust hätten.“

Er strahlte sie an, als hätte er ihnen gerade einen Nimbus 1700, das neuste Modell der Rennbesen zur Zeit auf dem Markt, zum Geschenk gemacht. Summer unterdrückte ein Stöhnen und warf zum ersten Mal in den letzten zehn Minuten einen Blick zu Weasley, in dessen Gesicht sie mindesten genauso viel Freude lesen konnte wie sie selber fühlte. Doch was blieb ihr schon anderes übrig? Das gleiche schien ihr Sitznachbar wohl auch zu denken, denn er sagte lächelnd:

„Natürlich, das wird bestimmt toll.“

Dumbledore sah zu Summer und auch wenn sie ihm am Liebsten eine Absage an den Kopf geschmettert hätte, nickte sie ebenfalls lächelnd.

„Ganz meine Meinung. Die Idee hört sich echt gut an.“

Der alte Mann strahlte und klatschte einmal in die Hände.

„Wunderbar, dann hätten wir das geklärt. Ich werde Ihnen in paar Unterlagen mitgeben, in denen unter anderem steht, wie viel Budget Sie zu Verfügung haben und welche Ideen schon aufgekommen sind.“

Er reichte Summer (sie freute sich diebisch darüber, dass er es ihr gab und nicht ihm) einen Umschlag mit einigen Dokumenten drinnen, die sie sich auf den Schoß legte.

„So, und dann die zweite Sache.“

Er kramte ein wenig in einer Schublade an seinem Schreibtisch herum und zog dann ein förmlich wirkendes Blatt Pergament und zwei Broschüren hervor.

„Ich habe einen Brief bekommen von der internationalen Schulvereinigung, Sie haben bestimmt schon mal

von ihr gehört, sie hat ihren Hauptsitz in Washington, in den USA.“

Summer nickte und auch Weasley neben ihr murmelte ein ja.

„Gut. Ich lese den Brief einfach mal vor, das ist wohl am einfachsten.“

Er glättete das Papier und begann zu lesen.

„Sehr geehrter Professor Dumbledore (immer diese förmlichen Anreden),

zum diesjährigen World Youth Meeting laden wir wie jedes Jahr zwei begabte Schüler der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei ein, einige Tage in Gesellschaft von anderen Schülern verschiedener Nationalitäten zu verbringen und somit Verbindungen zu knüpfen.

Das Meeting wird zum ersten Mal nach zwanzig Jahren wieder in ihrem Heimatland, den Vereinigten Staaten von Amerika, stattfinden und wir hoffen, dass Sie es auch dieses Mal schaffen werden, eine gute Auswahl zu treffen.

Das Treffen beginnt am ersten Wochenende im Februar, am 04.02.1990 ist Anreisetag. Anbei liegen die Prospekte mit der Programmübersicht und dem Reiseplan. Letzte Veranstaltung ist am Freitag, dem 09.02.1990, doch die Schüler sind herzlich eingeladen, auch noch den Samstag am Veranstaltungsort zu verweilen, bevor es in die raue Schulalltagswelt zurückgeht.

Bitte geben Sie bis zum 01. Oktober 1989 Bescheid, welche Schüler an dem Meeting teilnehmen wollen, damit wir genügend Zeit für die Planung haben.

Mit freundlichen Grüßen

Carol Hanson

Stellvertretende Präsidentin des Verbandes für die Förderung begabter junger Zauberer und Hexen“

Dumbledore sah hoch und strahlte die beiden Jugendlichen an. Summers Gehirn ratterte und versuchte das eben gehört zu verarbeiten. Sollte das heißen, dass Dumbledore sie beide da hin schicken wollte? Auch Weasley schien es die Sprache verschlagen zu haben, denn er schwieg. Stattdessen fing der Schulleiter wieder an zu sprechen.

„Oh ja. Und hier sind noch die Prospekte. Sieht sehr nett aus.“

Er reichte jedem von ihnen eine Broschüre und Summer nahm sie mit leicht zitternder Hand entgegen. Groß stand auf der Titelseite: Youth Company – Verband für die Förderung begabter junger Zauberer und Hexen.

Auf dem bewegten Bild war eine Gruppe von Jugendlichen zu sehen, die fröhlich in die Kamera winkte. Sie schienen alle von verschiedenen Nationalitäten zu sein. Summer blätterte durch die Seiten. Das ganze sollte auf Rhode Island stattfinden. Soweit sie wusste, war dies eine Insel im gleichnamigen Bundesstaat Rhode Island und kurz darauf fand sie auch diese Information im Text. Auf der nächsten Seite waren alle Länder aufgelistet, die bei dieser Veranstaltung mitmachten: USA, Brasilien, Frankreich, Mexiko, Spanien, Deutschland, Großbritannien, Russland, China, Norwegen, Ghana, Tunesien, Ägypten und noch viele mehr. Aufregung machte sich in Summer breit. Mexiko... leider sah sie nicht Rumänien. Schade.

„Also?“

Sie sah hoch in Dumbledores fragendes Gesicht, als Weasley zögerlich fragte:

„Sir?“

„Na, wollen Sie dahin fahren oder nicht?“

Er sagte es gerade so, als ob es selbstverständlich schien, doch in Summer explodierte die Freude nahezu. Das wäre ja fantastisch! Doch eine Sache blieb noch zu klären.

„Professor, es hört sich total klasse an, wirklich. Aber wie ist das geklärt mit dem Stoff, den wir verpassen? Immerhin sind am Ende des Schuljahres unsere UTZ-Prüfungen.“

Sie hörte ein leises Schnauben neben sich und wurde wütend. Was glaubte der Kerl eigentlich, wo sie hier waren? Doch sie ignorierte ihn und sah weiterhin unverwandt auf ihren Lehrer, die sie anlächelte.

„Kein Problem, Miss Adams. Die Veranstaltung ist so gelegt, dass niemand der Schüler etwas Wichtiges verpasst, denn alle sind in ihrem letzten Jahr. Und dass, was Sie dennoch verpassen werden, können Sie sich

von ihren Freundinnen oder Freunden ja erzählen lassen.“

Er zwinkerte ihr zu und sagte dann abschließend:

„Ich werte das bei beiden als ja?“

Summer nickte stürmisch und auch Weasley neben ihr bejahte (leider).

„Gut, dann werde ich der hochwohlgeborenen Mrs Hanson einen Antwortbrief schicken. Ganz förmlich natürlich.“

Sie lachten und Summer verabschiedete sich von ihrem Schulleiter. Als sie die Wendeltreppe hinunter stieg, sickerte die Neuigkeit langsam und ihr Herz schlug immer heftiger gegen ihre Brust. Euphorie stieg in ihr hoch und ein Strahlen setzte sich auf ihrem Gesicht fest. Weasley holte auf und sah sie skeptisch von der Seite an.

„Na, du scheinst ja vollkommen begeistert zu sein.“

Sein Ton klang herablassend und mürrisch, aber Summer konnte in diesem Moment niemandem böse sein, noch nicht einmal Weasley. Sie fühlte sich erhitzt und wusste, dass ihre Wangen gerötet waren.

„Stell dir das doch mal vor! Wir werden Schüler aus den verschiedensten Nationen kennen lernen! Und aus Mexiko!“

Sie warf einen Blick auf ihn und erkannte einen undefinierbaren Blick in seinen Augen. Natürlich wusste er, wovon sie redete.

„Dann hast du deinen Traum noch nicht aufgegeben?“

Verwirrt sah sie den Jungen neben ihr an. Verdattert sagte sie:

„Nein, natürlich nicht. Warum sollte ich?“

Er zuckte mit den Schultern und sah auf den Boden, seine Hände in den Hosentaschen verborgen. Summer ignorierte seine Stimmung und schwärmte einfach weiter, ob er es nun hören wollte oder nicht, war ihr relativ egal.

„Mexiko. Schade, dass nicht auch Rumänien bei diesem Event mitmacht, das wäre echt der Jackpot gewesen! Ich freu mich so, das wird total super!“

„Und was wird mit diesem dämlichen Weihnachtsball?“

Okay, das holte sie wieder auf den Boden der Realität zurück und sie spürte Unfairness und Selbstmitleid in sich aufkommen.

„Das werden wir schon irgendwie hinkriegen, Weasley. Stell dich nicht so an.“

„So klingst du schon eher nach der Adams, die ich kenne.“

Seine Stimme klang bissig und sie funkelte ihn an.

„Oh, hast du mich vermisst? Pech für dich, ich verschwinde! Nacht!“

Sie drehte sich um und wählte einen anderen Weg zu ihrem Schlafsaal. Eigentlich hätten sie noch ein ganzes Stück gemeinsam gehabt, aber da hatte Summer absolut keinen Bock drauf. Doch in diesem Moment konnte sie sich kaum über diesen Idioten aufregen, sie träumte immer noch von Februar. Ja, sie würde ihren Traum erreichen, egal was geschah! Eines Tages würde sie, Summer Adams, Tierheilerin mit Spezialisierung auf Drachen sein und in Rumänien oder Mexiko auf einer der größten Drachenfarmen der Welt arbeiten!

Et hätt noch immer god gegange

Huhu,

so tut mir Leid fürs lange Warten, ich war in Paris und bin so nebenbei noch mitten im Umzug ;)

*Danke an *birdy* und xLilyEvansx für eure lieben Reviews hab mich sehr gefreut!*

Und an alle anderen: ich hoffe, die Tatsache, dass ihr mir kein Kommi hinterlasst, heißt nicht, dass ihr meine Story doof findet das wäre schade (aber wissenswert!).

Viel Spaß!

~~~~~

## Kapitel 6: Et hätt noch immer god gegange

„Ich hasse Montage!“

Amber ließ sich auf einen freien Platz neben Summer fallen und sah ihre Freundin müde an.

„Ach wieso? Du meinst Binns, Snape und Trelawney? So schlimm ist das doch gar nicht.“

Amber verzog angewidert das Gesicht und nahm sich eine Tasse Kaffee, während Summer sie auslachte.

„Nur weil du kein Wahrsagen hast.“

„Tja, den Schwachsinn beleg ich nicht.“

„Du bist auch viel zu bodenständig dafür, meine Liebe.“

Summer grinste.

„Kopf hoch, so schlimm kann es ja auch gar nicht werden, ich hab in der Zeit Arithmantik. Eines der wenigen Fächer, die ich nicht mit Weasley gemeinsam habe.“

Jetzt war es an der Schwarzhaarigen, laut zu lachen.

„Komm schon, nur weil du Pflege magischer Geschöpfe, Kräuterkunde, Geschichte der Zauberei und Zauberkunst mit ihm hast. So viel ist das doch gar nicht.“

Summer warf ihr einen skeptischen Blick zu.

„Du hast Verteidigung gegen die dunklen Künste vergessen. Und Zaubertränke.“

Jetzt lachte Amber noch lauter und stopfte sich ein Sandwich in den Mund.

Summer schaute auf ihre Uhr und stand auf.

„Ich muss los, gleich fängt das Training an und ich muss noch überlegen, was wir heute machen. Immerhin ist das Wetter echt gut.“

„Bekloppte.“

Die Rothaarige grinste und marschierte nach draußen.

Das Training verlief wunderbar, alles klappte genau so, wie Summer es sehen wollte und sie wusste, dass sie dieses Jahr den Pokal gewinnen würden, sie mussten einfach! Das erste Spiel war ausgerechnet gegen Gryffindor, aber das würden sie schon gewinnen. Mit Weasley als Kapitän konnte das ja nur so kommen.

„Guten Morgen.“

Professor Martínez strahlte seine Schüler an und die erwiderten seinen morgendlichen Gruß mit einer gemurmelten Antwort.

„Was ist denn los mit euch? Schon KO? Und das am Dienstag? Wir haben doch erst Anfang der Woche.“

Charlie legte seinen Kopf auf seine abgestützten Hände und sah müde zu dem jungen Lehrer nach vorne. Warum sollten sie auch interessierter sein? Jedes Jahr ein anderer Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, jedes Jahr neue Versuche, ihnen was beizubringen. Ein Lehrer war schlechter als der andere. Und

Mártinez schien bisher auch nicht besser zu sein: Sicherheitsbelehrung in der ersten Stunde, direkt Hausaufgaben und Kapitel im Buch lesen, na super.

„Dabei hab ich so etwas Tolles mit euch vor!“

Wieder strahlte der Spanier und fuhr dann mit geschäftlicher Stimme fort:

„Nachdem ihr letzte Woche den Fragebogen ausgefüllt habt, habe ich bemerkt, dass ihr zwar sehr gut im Umgang mit den verschiedensten dunklen Geschöpfen seid, ihr aber in der Ausbildung der Gegenwehr gegen andere Zauberer noch nicht so viel gelernt habt.“

Jetzt wurde es doch tatsächlich ein wenig interessant. Auch die anderen Schüler sahen auf und fingen an, ihm zu zu hören.

„Daher habe ich mir gedacht, dass wir eine Art Projekt machen. Ihr setzt euch jetzt in Dreiergruppen zusammen und sucht etwas zu einem bestimmten Zauber heraus, den ich euch nennen werde. Also los!“

Charlie sah nach links und nach rechts und schon hatte er seine Gruppe: Jason, Max und er bildeten immer eine gemeinsame Gruppe. Er hörte Stühle rücken und Schüler durch den Klassenraum gehen, drehte sich aber nicht um, denn hinter ihm saßen nur ein paar der viel zu vielen Ravenclaw Schüler, die den UTZ Kurs belegen durften. Nach ein paar Minuten sagte der Prof:

„Wunderbar. Dann kommt jetzt jeweils einer aus der Gruppe nach vorne und zieht einen Zettel aus meinem Becher.“

Bei Merlin, wie in der zweiten Klasse! Charlie gähnte und ließ Max nach vorne gehen. Dabei beobachtete er seine Mitschüler.

Die Hälfte der Leute hier waren aus Ravenclaw, vier nur aus Gryffindor und zwei aus Hufflepuff. Sie waren zwölf Schüler in dem Kurs, aus seinem Haus neben Max, Jason und ihm nur noch Kathie, mit der er nicht viel zu tun hatte. Zu seinem Leidwesen waren natürlich Adams und ihre dickliche Freundin Cordelia ebenfalls anwesend, Amber und Emily hatten es nicht geschafft. Dafür noch zwei Jungs, die Charlie nur vom Namen her kannte: Konrad und Paul. Aus Hufflepuff waren zwei Mädchen da: Josephine und Mia. Mit Jo war er ein Jahr lang ausgegangen, aber es hatte später beide angeödet. Mia war wirklich süß, hatte lange, schwarze Haare, strahlend braune Augen, ein süßes Stupsnäschen und einen kleinen, schönen Mund. Ihre Figur war tadellos, wenn auch ein wenig sehr dürr.

Und dann noch die letzten beiden Mädchen aus Ravenclaw, die absolut gar nicht sein Typ waren: die Haare straff nach hinten gezopft, dicke Brille, immer aufmerksam, die Streber schlechthin. Sie würden sich prima mit Percy verstehen, eigentlich ein Wunder, dass keine von denen Schulsprecher geworden war.

„Hier, wir haben den Schildzauber, Protego.“

Max warf ihm ein zusammen geknülltes Stück Papier zu und Charlie sah es sich an. Dann sagte auch schon der Prof:

„So, dann mal los. Ihr habt den Rest der Stunde Zeit, alles über euren Fluch oder Spruch heraus zu finden, was es gibt. Als Hausaufgabe schreibt ihr mir einen Aufsatz darüber. Ja, ich weiß, murrst ruhig, aber am Freitag erklär ich euch dann, worum es eigentlich geht.“

Summer sah auf das weiße Blatt Papier hinab und sagte dann zu Cordy und Konrad, der ebenfalls in ihrer Gruppe war.

„Wir haben den Entwaffnungszauber.“

Sie nahmen sich das Buch „Verteidigung für Fortgeschrittene, Band 4“ heraus und blätterte im Inhaltsverzeichnis. Auch die beiden anderen suchten eifrig, um so viel wie möglich in der Stunde zu schaffen. Je mehr sie her schafften, desto weniger mussten sie in ihrer Freizeit machen, so einfach war das.

„Hier steht was: Expelliarmus, der Zauberspruch, um seinen Gegner zu entwaffnen. Bla bla... wie man den Zauberstab hält... aha... na ja und eigentlich war es das auch schon.“

Summer gähnte und sah sich im Klassenzimmer um. Nicht weit von ihr entfernt sah sie ihre absoluten Lieblingsfreunde Weasley, Schulze und James, was sie zum aufstöhnen brachte. Der Rothaarige saß wie immer vollkommen lässig auf seinem Platz und hatte sich gemächlich zurück gelehnt.

„Ach komm schon, Sum, lass ihn leben.“

Sie sah in das grinsende Gesicht ihrer Freundin, die anfang zu lachen.

„Na, so wie du ihn gerade mit deinen Blicken erdolchst.“

Auch Summer musste lachen und widmete sich wieder ihrer Aufgabe. Hoffentlich hatte sich Professor

Mártinez wirklich etwas Interessantes ausgedacht.

Es klingelte und sie packten ihre Sachen zusammen. Summer und Cordelia machten sich auf zu Kräuterkunde, nachdem sie sich mit Konrad für abends im Gemeinschaftsraum verabredet hatten, um den Aufsatz zu schreiben.

„Wir müssen vorher in die Bib und ein paar Bücher ausleihen.“

Cordelia nickte und summte vor sich her.

„Was hast du?“

„Ach nichts. Sind wir echt schon wieder fast vier Wochen hier?“

Summer nickte und dachte an den bevorstehenden Weihnachtsball, an den scheinbar auch ihre beste Freundin dachte.

„Und, wann plant ihr das?“

Sie schnaubte und schob ihre Hände in die Hosentasche ihrer schwarzen Jeans.

„Keine Ahnung, am liebsten allein und schnell.“

Damit war das Thema erst einmal gegessen, denn Summer hatte keine Lust, darüber nach zu denken. Kräuterkunde hatten sie zusammen mit den Gryffindors, das hieße, noch eine Doppelstunde Weasley. Das konnte ja super werden.

„Hey, Adams!“

Sie verdrehte die Augen und blickte hoch. Weasley stand vor dem Tisch in der Bibliothek, an dem sie sich zusammen mit Cordy hinter ein paar Büchern über Arithmantik verschanzt hatte.

„Was willst du, Weasley?“

Ihre Stimme klang absichtlich so herablassend wie möglich und die Ohren des Rothaarigen färbten sich leicht rosa.

„Nichts von dir. Aber leider müssen wir uns ja um diesen dämlichen Ball kümmern. Hier.“

Er pfefferte ein Stück Pergament auf den Tisch und sagte dann gedehnt:

„Eine Auflistung, was wir alles brauchen. Ich werde mich um die Band und das Essen kümmern.“

„Und an was hat der werthe Herr gedacht, kann die Frau machen?“

Er schenkte ihr einen sehr bösen Blick, den sie kühl erwiderte, und sagte dann mit gönnerhafter Stimme:

„Jemand muss sich um die Deko und die Werbung kümmern.“

Wütend starrte Summer ihn an.

„Dann bin ich ja beruhigt, dass du dich um das Schwere, Wichtige kümmern willst. Ich meine, du musst mindestens einen Brief schreiben und – lass mich stark nachdenken – den Hauselfen sagen, was sie kochen sollen. Du hast es echt schwer, soll ich dir nicht unter die Arme greifen?“

Weasley schaute nicht minder wütend zurück, seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Mach es besser, wenn du es kannst, Adams!“

Ihr Name kam so zischend über seine Lippen, dass Summer eine Gänsehaut auf den Armen bekam. Auch war seine Stimme immer lauter geworden und man hörte schnelle Schritte näher kommen. Ein hinterhältiges Grinsen erschien auf Summers Gesicht und sie sagte zuckersüß:

„Bye, Weasley.“

„Was zum...?“

Er sah ziemliche verwirrt aus, hatte aber keine Zeit mehr zum Antworten, denn um die Ecke kam Madame Pince angerauscht und fauchte ihn an.

„Mr Weasley, ich darf doch bitten! Das hier ist ein Ort der Ruhe und des Wissens. Raus aus meiner Bibliothek, wenn Sie so herumschreien müssen.“

Mit knallroten Ohren warf der junge Mann noch einen sehr giftigen Blick zu Summer, die ihn schadenfroh anlächelte und machte auf dem Absatz kehrt. Kaum waren er und die Bibliothekarin außer Sicht, kicherten die beiden Mädchen los.

„Klasse, Sum. Hast du sein Gesicht gesehen?“

„Oh ja. Das werde ich jetzt immer vor mir sehen, wenn ich ihn sehe oder an ihn denke. Moment, ich muss es mir noch einmal vor Augen führen.“

Sie schloss genießerisch die Augen und wartete einen Augenblick. Dann prustete Cordy auch schon los, die Faust in den Mund gesteckt, um nicht auch aus der Bib geschmissen zu werden.

„Ich – hasse – dieses Mädchen!“

Charlie ließ sich auf einen der gemütlichen Sessel im Gemeinschaftsraum der Gryffindors fallen und schloss müde die Augen. Jason und Max grinsten ihn an.

„Ernsthaft, wo führt das noch hin? Dieser Weihnachtsball wird ein Fiasko!“

„Ach, Charlie. Do weiß doch.“

Der Rothaarige grinste trotz seiner miesen Stimmung und öffnete seine Augen, denn er wusste, was jetzt kam. Max sprach weiter.

„Et es wie et es, et kütt wie et kütt, un –“

Die beiden anderen vollendeten den Satz des gebürtigen Kölners:

„Un et hätt noch immer god gegange.“\*

Sie lachten und ließen das Thema Adams fallen, es würde eh nur zu Kopfschmerzen zumindest bei Charlie führen. Stattdessen kümmerten sie sich um den Aufsatz für Verteidigung, der bis Morgen fertig sein musste.

„Wir brauchen nur noch ein gutes Ende, überleg dir mal was.“

Schnell überflog der zweitälteste Weasley den Text und schrieb dann noch ein paar abschließende Worte darunter.

„Perfekt.“

Jason hatte ihm über die Schulter geschaut und nahm ihm jetzt den kompletten Aufsatz ab, rollte ihn zusammen und steckte ihn in seine Tasche.

„Jetzt kann der Tag morgen beginnen.“

Charlie grinste und lehnte sich zurück.

„Oh ja, ich würde sagen, ich habe sehr viel Zeit morgen für alles außer Schule.“

Seine beiden Freunde warfen ihm einen grimmigen Blick zu.

„Ich wünschte, ich hätte auch so einen Stundenplan.“

„Ach kommt schon. Kräuterkunde und Verteidigung, hört sich ja nett an, aber ich habe alles mit Adams!“

Darauf gaben die beiden anderen keine Antwort.

„Charlie!“

Er sah hoch in die strahlenden Gesichter von Fred und George, ein Lächeln breitete sich auch auf seinem Gesicht aus.

„Was gibt’s, ihr zwei?“

Sie quetschten sich zu ihrem älteren Bruder auf die Couch und grinsten.

„Hier, wir haben einen Brief von Mum erhalten.“

„Lies ruhig.“

Charlie nahm dem sehr aufgedrehten George das Stück Pergament aus der Hand und las.

*Hallo ihr Lieben,*

*es freut mich sehr, dass ihr euch gut in Hogwarts eingelebt habt und dass eure beiden großen Brüder auf euch aufpassen. Noch mehr freut mich, dass ich bisher erst einen Brief von der Schule euretwegen bekommen habe, ich hatte wirklich mit mehr gerechnet, immerhin seit ihr schon gut einen Monat da.*

*Ich soll euch alle Liebe von Ginny bestellen, und natürlich auch von Ron und eurem Vater. Von Bill habe ich noch nichts gehört, er muss schwer im Stress sein, der Arme. Aber schreibt ihm ruhig auch einmal, er wird sich sehr darüber freuen!*

*Ihr habt Hagrid kennen gelernt? Ja, er war schon während der Schulzeit von eurem Dad und mir der Wildhüter, ein sehr zuvorkommender Mensch.*

*Percy hat in einem seiner Briefe verlauten lassen, dass ihr Probleme mit euren Mitschülern hattet, aber ihr habt mir ja geschrieben, dass ihr Freunde gefunden habt. Dieser Lee hört sich ja sehr nett an, hoffentlich ist er nicht auch so ein Rabauke wie ihr.*

*Lasst den armen Percy in Ruhe, nur weil er sich Sorgen um euch macht. Ich warne euch, ihr Zwei!*

*Meldet euch bald wieder, ich freue mich über jede Post, die ich von euch bekomme.*

Charlie sah hoch, in die erhitzten Gesichter der Zwillinge. Er wusste, warum sie ihm den Brief gezeigt hatten, daher sagte er lächelnd:

„Wer ist Lee?“

Fred, der sowieso schon so aussah, als ob er nicht länger still sitzen konnte, sprang ungestüm auf und sagte dann mit funkelnden Augen:

„Lee ist total super! Er hat uns Geschichten erzählt, von Hogwarts und allen anderen Sachen hier –“

„– ernsthaft, Charlie. Das würdest du nicht glauben.“

Auch George war hellauf begeistert von diesem ominösen Lee und Charlie grinste.

„Gibt es ihn auch wirklich oder ist er imaginär?“

Für die Bemerkung bekam er von jedem der Zwillinge einen Klaps auf den Oberarm und lachte.

„Dann zeigt mir den mal, nicht, dass er euch auf noch mehr dumme Gedanken bringt.“

„Lee!“

„Komm mal her!“

Ein dunkelhäutiger kleiner Junge mit langen Rastalocken kam grinsend zu den beiden Jungs und sah zu Charlie, der immer noch in dem gemütlichen Sessel saß.

„Hi. Ich bin Lee. Lee Jordan.“

Charlie schüttelte dem Jungen die Hand, der schon sehr selbstbewusst schien. Auch kam er von einer Traube Erstklässlern, die nun traurig zu ihm sahen, als würden sie ohne ihn keinen Spaß mehr haben. Der Ältere widmete sich wieder seinem Gegenüber und sagte dann:

„Schön, dich kennen zu lernen, Lee. Und du hast die beiden unter deine Fittiche genommen?“

Der Jüngere grinste.

„Genau. Das war ja nicht zum aushalten, wie sie sich selber abgeschottet hatten. Kein Wunder, dass die anderen nichts mit ihnen zu tun haben wollten.“

Die Zwillinge verschränkten die Arme vor der Brust und schnaubten, aber da sie nicht lautstark protestierten, wusste Charlie, dass sie der gleichen Meinung waren.

„Dann bin ich froh, dass du dir ein Herz genommen und die beiden in die richtige Richtung geschubst hast. Danke.“

Jetzt wirkte Lee verlegen, ein Kompliment und Dank vom Schulsprecher schien er nicht erwartet zu haben.

„Kein Problem, die sind schon in Ordnung, die Zwei. Müssen nur ein wenig auftauen.“

Charlie grinste noch einmal, dann verschwanden die drei Erstklässler wieder gen Gruppe Kinder, um lautstark mitzumischen. Glücklicherweise drehte sich der Ältere wieder zu seinen Freunden um und Max murmelte nur leise vor sich hin:

„Ich han et doch saht: et hätt noch immer god gegange.“\*\*

~~~~~

* Es ist wie es ist, es kommt wie es kommt und es ist noch immer gut gegangen.

**Ich hab es doch gesagt: es ist noch immer gut gegangen.

Verteidigung

Huhu

sorry, dass es so lang gedauert hat, aber ich bin voll im Stress mit Klausur und umziehen. Wir haben in der neuen Wohnung auch noch kein Internet (neeeeeeein!!!) und daher muss ich die kurze Zeit nutzen, in der ich noch zu Hause also in der alten Wohnung bin ^^

Danke an alle Kommiss!

@Leni-04:

Freut mich, dass sie dir gefällt :)

Ja es gibt echt wenig über ihn leider, dabei find ich ihn auch toll.

Jap ich komme aus Leverkusen und bin in Köln geboren. Ja ich weiß es ist ziemlich unrealistisch, dass er im Englischen auch den kölschen Dialekt hat, aber ich find ihn einfach toll (ich hab in letzter Zeit wohl zu viel Star Wars op kölsch geguckt ^^)

Hab es auch übersetzt, wenn du noch mal ins vorige Kapitel schaust ;)

@alaskankittykat:

Schön, dich hier willkommen zu heißen :)

Da meine andere FF jetzt leider zu Ende ist (eben das letzte Kapitel hochgeladen) freut es mich umso mehr, dass du mir erhalten bleibst.

Du wirst es kaum glauben, aber ich habe sogar noch eine neue FF begonnen, werde sie wohl auch bald hochladen.

Find ich nämlich auch doof, dass Charlie allein bleiben soll :) Auch wenn ich noch nicht weiß, worauf die Beziehung mit den beiden zuläuft.

Aber im nächsten Kapitel (also in dem nach dem hier ^^) werdet ihr schon mal was über die Vergangenheit lernen :)

@all:

Viel Spaß mit dem Kapitel! Und verzeiht mir, wenn ich im Moment seltener hochlade, ich zieh grad um und hab noch kein Internet.

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 7: Verteidigung

„Guten Morgen!“

„Morgen, Professor.“

Mártinez stand vorne am Pult und strahlte in die Runde, wie jede Stunde. Summer lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und sah gesättigt zu ihrem Lehrer nach vorne. Gut, dass es vor den Nachmittagstunden immer was zu Futtern gab.

„Also, her mit euren Aufsätzen.“

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes flogen vier Pergamentrollen zu ihm und er setzte sich ans Pult.

„So, dann fangen wir mal an. Adams, Memphis, Andrew. Einer von euch erzählt bitte den anderen, was ihr über euren Zauber herausgefunden habt.“

Cordelia und Summer wechselten einen schläfrigen Blick und sagten dann im Chor:

„Konrad macht das.“

Dieser warf den Mädchen einen Blick zu, der so viel bedeutete wie ´war ja klar´ und ging nach vorne. Während er herunter ratterte, was sie herausgefunden hatten, hörte Martínez total interessiert zu und nickte hin und wieder. Als Konrad fertig war, mussten auch noch die anderen drei Gruppen vortragen, dann erhob sich der Lehrer wieder und klatschte in die Hände.

„So, ich weiß, ihr wollt alle unbedingt wissen, was das ganze soll. Also werde ich euch mal aufklären und euch nicht weiter im Dunklen tappen lassen. Wir werden eine Art Rallye veranstalten. Mit allen Zaubern, die ihr recherchiert habt und in den nächsten Tagen üben werdet.“

Er hob seine Hände und strahlte in die Runde, als ob er ihnen gerade verkündet hätte, der Weihnachtsmann komme vorbei. Summer sah ihren Lehrer fragend an und sah, dass sich dessen Strahlen in leichte Ungeduld verwandelte.

„Und, wie soll das ganze aussehen, Professor?“

Margareth, eine ihrer Mitschülerinnen und absolute Streberin schlechthin, hatte sich gemeldet und sah ihren Lehrer fragend an, doch dieses Mal sprach sie wirklich nur das aus, was alle dachten.

„Nun, ich hab mir da Folgendes überlegt. Wir werden in den nächsten ein oder zwei Doppelstunden, je nachdem wie gut wir vorankommen, die vier Zauber Protego, Expelliarmus, Stupor und den Impedimenta und einige Gegenzauber einüben. Danach werden wir den Unterricht nach draußen verlegen, um genau zu sein in einen bestimmten Bereich des Verbotenen Waldes, den Hagrid uns vorbereiten wird. Wir –“

„Meinen Sie, wir müssen in den Wald gehen?“

Tina, Margareths beste Freundin, sah Martínez geschockt an und Summer verdrehte die Augen. Natürlich war sie auch nicht Feuer und Flamme, wenn es darum ging, in den Wald zu gehen, aber Martínez wird sich dabei schon etwas gedacht haben.

„Keine Sorge, Miss Tinkle, ich habe alles durchdacht und mein Vorhaben ist von Professor Dumbledore abgesegnet. Sie brauchen keine Angst zu haben, dass sie in diesem Stück des Waldes gefährdet sind, denn ich habe mittels einiger Schutzzauber ein viereckiges Gebiet von etwa zwei Quadratkilometern abgesichert, in das kein wildes Tier während unseres Unterrichtes hinein kann.“

„Verstehe ich Sie richtig, dass wir dort herum laufen und die Zauber, die sie uns beibringen werden, anwenden sollen?“

Max sah Martínez interessiert an und der nickte mit breitem Grinsen.

„Genau das, Mr Schulze, genau das! Sie werden in Gruppen eingeteilt und dann spielen wir eine Abwandlung eines alten Muggelspiels, das Räuber und Gendarm genannt wird. Wer von euch kennt das? Ja, Miss Memphis?“

Cordelia fing an zu reden:

„Es wird auf freiem Gelände gespielt, zwei Gruppen werden gebildet. Eine besteht aus Gendarmen, eine aus Räufern. Die Räuber verstecken sich und die Gendarmen müssen sie fangen und in ein markiertes Gefängnis bringen. Die Gefangenen können jedoch von anderen Räufern durch Handschlag befreit werden.“

Das hörte sich ja seltsam an, warum sollten Muggel so etwas spielen? Summer warf einen Blick durch das Klassenzimmer und bemerkte, dass auch einige andere Schüler so verwirrt ausschauten, wie sie sich fühlte. Doch bei manchen sah sie auch Erkenntnis aufblitzen und ein Grinsen, oder auch eine Grimasse.

„Richtig. Und wir werden das Spiel ein wenig abändern. Die Spielregeln lauten wie folgt, aufpassen, meine Lieben! Wir teilen euch in zwei Gruppen ein, die einen sind die Todesser, die andere die Auroren. Ganz wie bei dem Muggelspiel wird es ein Gefängnis geben, in das die Todesser eingesperrt werden müssen. Sie können von ihren Freunden gerettet werden, doch anstatt sie abzuschlagen, werden wir es anders machen, das ist ja langweilig. Hat einer von euch eine Idee?“

Summer meldete sich und wurde prompt dran genommen.

„Ja, Miss Adams?“

„Entweder man schockt die Gefangenen und die anderen müssen sie wieder regenerieren, was allerdings ziemlich nervig sein kann, da man nie weiß, wie lange die Todesser brauchen werden, um zu dem Gefängnis zu kommen und man je nach Schockzustand in sehr unbequemen Positionen sein kann; oder man legt einen Schlafzauber auf sie und die Retter müssen sie erwecken. Beim Dormius-Zauber ist man doch eh eher in einer Art Trance anstatt richtig zu schlafen und man ist sofort hellwach, wenn jemand den Gegenzauber spricht. Das würde keine langen Wartezeiten geben.“

Zustimmendes Gemurmel erhob sich um Summer herum und nach ein paar Minuten hatten sie sich auf die zweite Möglichkeit geeinigt. Schon redete der Professor weiter.

„Gut, hätten wir das geklärt. Ende des Spiels ist natürlich, wenn alle Todesser gefangen sind, oder in unserem Fall, wenn die Schulglocke klingelt und ich das Zeichen gebe.“

Er sah erwartungsvoll in die Runde.

„Die Idee hört sich toll an, Professor.“

Jetzt strahlte er, hatte er doch auf so eine Reaktion gehofft. Auch Summer und Cordy wechselten einen interessierten Blick, hörte sich diese Idee doch besser an als alles, was sie bisher in diesem Fach vorgeschlagen bekommen hatten.

„So, dann steht bitte mal alle auf und stellt euch an die Tür.“

Sie folgten seinem Befehl und der Prof ließ die Tische und Stühle mit einem Schlenker seines Zauberstabes an die Wand wandern, so dass in der Mitte des Raumes genug Platz zum Üben war.

„Jetzt geht ihr zu zweit zusammen, genau so. Bueno. Als erstes üben wir den Entwaffnungszauber. Ihr habt Mr Andrew eben gut zugehört, hoffe ich? Es heißt Expelliarmus. An die Arbeit!“

Summer und Cordy stellten sich gegenüber auf und hoben ihre Zauberstäbe. Cordy war Linkshänderin und sah ihre beste Freundin herausfordernd an.

„Na, was meinst du, wer schneller ist?“

Summer grinste.

„Mal sehen. Auf Drei. Eins – Zwei – Drei.“

Sie riefen beide gleichzeitig den Zauberspruch und ehe Summer es sich versah, wurde ihr der Stab aus der Hand gerissen und landete klappernd ein paar Meter entfernt auf dem Boden. Cordy hatte ihren nicht verloren, aber sie hielt ihn nur noch ungelenkt fest. Doch sie lachte laut und sagte dann spöttisch:

„Fast, meine Liebe. Fast. Aber die große Cordelia schaffst du nicht. Nie in diesem Leben.“

Dann lachte sie laut und hallend und Summer prustete los, während sie ihren Zauberstab aufhob. Bevor sich die beiden Mädchen von ihrem Lachanfall erholen konnten, zielte Summer und sprach in Gedanken den Zauberspruch. Cordelias Gesichtsausdruck, als ihr der Zauberstab aus der Hand gerissen wurde und Summer ihn mit der Geschicklichkeit eines Suchers auffing, war herrlich und brachte die Rothaarige wieder zum Lachen.

„So, das war die Revanche.“

Sie waren die lautesten im Kurs, aber es war ihnen herzlich egal. Alle Anwesenden waren schon sehr gut im stummen Zaubern und somit redeten sie nur, wenn sie Verbesserungsvorschläge hatten oder wie Summer und Cordy herumalberten.

Max flog der Zauberstab aus der Hand und Charlie fing ihn geschickt auf. Mittlerweile waren sie beide sehr gut in diesem Zauber und langweilten sich schon. Jason und Kathie waren immer noch gut dabei, da das brünette Mädchel frustriert immer wieder neue Versuche einforderte, da sie es nicht schaffte, den Zauberstab aufzufangen.

„So, ich denke, das reicht, nicht wahr?“

Mártinez klatschte in die Hände und sah kurz auf die Uhr.

„Eine halbe Stunde haben wir noch, meine Lieben. Welchen Zauberspruch wollt ihr jetzt ausprobieren?“

„Den Schutzzauber!“

Das fand allgemeinen Anklang, denn so konnte der eine mit dem Expelliarmus angreifen und der andere sich wehren. Also stellten sie sich wieder gegenüber und Charlie hob seinen Zauberstab.

„Wer fängt an?“

„Ich verteidige, du greifst an.“

Max nickte und konzentrierte sich. Blitzschnell ließ er seinen Stab durch die Luft sausen und ein Strahl kam aus der Spitze geschossen. Schnell formulierte Charlie den Protego Zauber und eine schimmernd weiße Schutzwand erhob sich vor ihm. Der Aufprall von Max' Angriff erschütterte den jungen Mann bis ins Mark und der Schutzschild flackerte. Doch er hielt stand und Charlie grinste. Max sagte anerkennend:

„Nicht schlecht, Herr Specht. Jetzt bin ich dran.“

Summer setzte gerade den letzten Punkt unter ihren Brief an ihre Eltern, als Cordy ihren Aufsatz zu Ende bekam.

„Endlich fertig!“

Es war Montagabend und das Quidditch-Training von Ravenclaw war vor einer halben Stunde beendet

worden. Die Rothaarige hatte geduscht und dann ihren Brief fertig geschrieben. Jetzt stand sie auf und streckte sich.

„Ich bring ihn sofort in die Eulerei.“

Ihre beste Freundin steckte ihr die Zunge raus.

„Nur weil du Schulsprecherin bist, darfst du jetzt noch rumlaufen.“

Summer lachte.

„Aber nein, ich muss doch die Gänge kontrollieren, das weißt du doch, ich tue nur meine Pflicht.“

Sie stieg die Treppe hinunter und wanderte schweigend durchs stille Schulhaus. Es war bereits zehn Uhr und seit einer Stunde durften die Schüler von Hogwarts nicht mehr auf den Gängen herum laufen. Dennoch gab es immer wieder welche, die es trotzdem taten, hauptsächlich Slytherin und ein paar Gryffindor, die meinten, sie müssten ihren Mut beweisen. Doch heute schien es ausnahmsweise einmal ruhig zu sein und Summer kam ohne Probleme bis hoch in die Eulerei. Vor sich hin summend stieß sie die Tür auf – und erstarrte. Zwei blaue Augen starrten zurück. Weasley saß unter dem Fenster auf dem Heu und hielt ein Stück Pergament in der einen und eine Feder in der anderen Hand.

„Montag.“

Er nickte mit eiserner Miene. Summer schloss die Tür hinter sich und schritt auf eine Eule zu, den jungen Mann ignorierend. Das hatte sie ganz vergessen. Dabei war sie so oft mit gewesen früher. Weasley schrieb jeden Montagabend einen Brief an seine Familie, ohne Ausnahme. Als er einmal Nachsitzen gehabt hatte, war sie hoch gelaufen und hatte einen Brief geschrieben, den er ihr diktiert hatte. In dem Versuch, sich von den Gedanken abzulenken, suchte sich Summer so schnell wie möglich eine der Schultiere aus und befestigte den Brief an den Fuß der braunen Schleiereule. Sie drehte sich um und schritt zum Fenster, das am weitesten von ihm entfernt war. Nachdem ihre Eule in der Dunkelheit verschwunden war, drehte sie sich um. Weasley beobachtete sie.

„Was?“

Er schnaubte und sagte schnippisch:

„Nichts, ich denke nur nach.“

Und bevor sie ihre Neugier in Zaum halten konnte, fragte sie:

„Du machst es also immer noch.“

„Warum sollte ich nicht?“

Sein Blick durchbohrte sie und sie schluckte. Sie drehte sich schnell um und ging zur Tür. Doch sie zögerte und ließ ihre Hand lange auf dem Griff liegen.

„Wie geht es deiner Mum?“

Wider Willen drehte sie sich um, warum redete sie mit ihm? Auch sein Blick spiegelte Verwunderung wider.

„Gut.“

Summer nickte und sah gen Boden. Sie dachte an die freundliche, rundliche Frau mit den roten Haaren, die sie stets so herzlich aufgenommen hatte und lächelte.

„Grüß sie mal von mir. Und Ginny auch, sie war immer so ein süßes Kind.“

„Sie ist mittlerweile sieben.“

Traurig sah Summer hoch in die Augen des Rothaarigen und sie verspürte einen Kloß in ihrem Hals. Sein Blick war ein wenig anklagend, aber sie glaubte ebenfalls eine Spur Trauer in ihnen zu sehen. Verwundert über ihre eigenen Gedanken schüttelte sie den Kopf und öffnete dann die Tür. Nachdem sie sie hinter sich geschlossen hatte, lehnte sie sich dagegen. Ihr Herz klopfte stark und sie ärgerte sich maßlos über sich selber. Während sie zum Gemeinschaftsraum zurück eilte, verdrängte sie den Gedanken an den jungen Mann und versuchte sich auf ihre Umgebung zu konzentrieren.

Sie legte sich ins Bett und dachte nach. Jetzt, wo es ruhig um sie herum war und niemand sie störte, es vor allem nichts gab, womit sie sich ablenken könnte, sprangen ihre Gedanken wieder zu ihm. Warum ließ er die Verteidigung, die sie sich in den letzten Jahren mühsam aufgebaut hatte, so einfach zerbröckeln? Mit einem einzigen Blick, der sie immer noch so fesselte wie vor Jahren. Das konnte doch nicht wahr sein. Summer starrte an die Decke und ließ ihre Gedanken wandern. So viel war passiert. Und über allem prangte immer wieder ein einziges Wort: Warum.

# Summers Vergangenheit

Huhu

*hab heut nich so viel Zeit aber viel Spaß beim folgenden Kapite und danke an alle Kommischreiber!*

~~~~~

Kapitel 8: Summers Vergangenheit

Vor sieben Jahren

„Und sei schön brav, Summer. Frag einfach deine Schwestern, wenn du etwas nicht weiß. Sie werden dir alles erklären.“

Mrs Adams stand vor ihrer kleinen, schmalen Tochter mit den langen, roten Haaren, die sie vom Rest der Familie unterschied und gab ihr noch einen letzten Kuss. Summer nickte brav und stieg dann in die große Dampflok, die sie zu ihrem ersten Schuljahr nach Hogwarts bringen sollte. Endlich ging es los! Endlich konnte sie ihrer Familie zeigen, dass auch SIE etwas konnte und nicht nur ihre Schwestern.

Allerdings stand sie jetzt erst einmal ganz allein in diesem Zug und ziemlich viele ziemlich viel größer aussehende Mädchen und Jungen liefen an ihr vorbei. Ein wenig klein fühlte sie sich schon. Trotzdem! Trotzig schob Summer ihre Unterlippe vor und zog ihren Koffer hinter sich her. Nachdem sie in mehrere Abteile hineingelugt hatte, fand sie eines, in dem ein kleiner Junge saß. Auch er hatte rote, leuchtende Haare und sah ein wenig eingeschüchtert auf seine Fingernägel hinab. Summers Herz klopfte stark, als sie anklopfte und die Tür aufschob. Der Junge sah sie mit großen Augen an.

„Hallo. Ähm... darf ich mich zu dir setzen?“

Er nickte und schluckte. Mühsam zog Summer ihren Koffer in das Abteil und schloss die Tür wieder. Dann sah sie sich vor einem erneuten Hindernis. Wie sollte sie den Koffer auf die Gepäckablage bekommen?

„Mein Bruder kommt gleich wieder, er kann dir bestimmt helfen mit dem Koffer.“

Sie sah den Jungen an und setzte sich dann ihm gegenüber, ihren Koffer ignorierend.

„Ach, du hast auch noch Geschwister?“

Er nickte.

„Sechs Stück.“

Jetzt machte Summer große Augen und der Rothaarige sah beschämt nach unten. Er begann zu nuscheln.

„Ich weiß, wir sind sehr viele, das ist unnormal, aber...“

„Ach quatsch!“

Sein Kopf ruckte hoch und er sah mit halboffenem Mund zu ihr rüber.

„Ich habe auch drei Geschwister. Das ist doch nicht schlimm.“

Ein Strahlen machte sich auf seinem Gesicht breit und er wurde merklich gesprächiger. Er streckte seine Hand aus.

„Ich bin Charlie Weasley.“

Sie grinste ihn an und erwiderte den Handschlag. Seine Augen faszinierten sie, sie leuchteten blau und strahlten eine Wärme ab, wie sie es selten gesehen hatte.

„Ich bin Summer Adams.“

„Gehen deine Geschwister auch nach Hogwarts?“

Sie nickte ein wenig gequält.

„Allerdings.“

„Was ist denn schlimm daran?“

„Eigentlich nichts. Aber meine Schwestern sind alle gut in der Schule, eine ist sogar Vertrauensschülerin

und jetzt erwarten meine Eltern so viel von mir.“

Charlie nickte langsam.

„Ich bin der Zweitälteste, Bill ist nur ein Jahr älter als ich und auch nicht gerade der Beste. Also hab ich Glück.“

Er strahlte und sie lächelte zurück. Dann schien ihm etwas aufzufallen.

„Heißt das, du hast nur Schwestern? Keinen Bruder?“

„Ne... nur drei Schwestern und alle älter als ich. Vivian kommt in die Dritte, Clarice in die Vierte und Jeanne schon in die Sechste.“

„Ich hab fünf Brüder und eine Schwester. Bill ist wie gesagt ein Jahr älter und kommt in die Zweite. Percy ist vier Jahre jünger als ich, also sieben. Fred und George sind Zwillinge, die beiden sind fünf. Ron ist drei und Ginny erst zwei Jahre alt.“

„Wow, das hört sich toll an. Ich liebe kleine Kinder.“

Summer strahlte und die beiden unterhielten sich noch eine ganze Weile über ihre Geschwister, bis die Tür aufging und ein weiterer Rothaariger hinein kam. Im Gegensatz zu Charlie, der etwas schwächling wirkte, war er sehr groß und dünn und trug seine Haare etwas länger, so dass sie ihm in die Stirn fielen. Er grinste die beiden an.

„Hey, Charlie. Hast du jemanden gefunden, mit dem du dich unterhalten kannst?“

Der Angesprochene nickte und sah zu Summer.

„Das hier ist Summer. Sie kommt auch in die erste Klasse. Und das hier ist mein Bruder Bill. Kannst du ihr vielleicht den Koffer hoch auf die Ablage stellen?“

Bill nickte und grinste Summer zu, die scheu zurücklächelte.

Als er weg war, holte Summer ihren MP3-Player heraus und Charlie sah sie neugierig an.

„Was ist das?“

Sie lächelte.

„Das ist ein Ding, aus dem Musik kommt. Hab ich von einer Freundin, die Muggel ist und in unserer Straße wohnt. Sie hat mir meine Lieblingsmusik draufgemacht, frag mich nicht wie.“

Gebannt schaute Charlie auf das kleine Ding in ihrer Hand und nahm einen der Kopfhörer in die Hand, um ihn anzuschauen.

„Das würde Dad lieben, er liebt Muggelsachen und bastelt gerne herum.“

Summer lachte und stellte den Player auf on. Dann reichte sie Charlie einen Hörer und steckte sich ihren ins Ohr. Sofort ertönte ein schnelles Lied, aber der Rotharige sah immer noch irritiert auf den Hörer.

„Oh und ähm... was soll ich jetzt machen? Hast du ihn dir ins Ohr gesteckt?“

Sie grinste und nahm ihn den Hörer ab. Dann setzte sie sich neben ihn und schob ihm vorsichtig das kleine, ovale Ding ins Ohr. Charlie zuckte zusammen, dann breitete sich auf seinem Gesicht aber ein Grinsen aus.

„Cool!“

Summer lachte und sie hörte eine Weile.

„Ja, das würde Dad echt super finden.“

„Was arbeitet dein Dad denn?“

„Na ja, um ehrlich zu sein macht er genau das Gegenteil von dem, was er zu Hause macht: er arbeitet im Zaubereiministerium in der Abteilung gegen den Missbrauch von Muggelartefakten, er ist dort Abteilungsleiter.“

„Cool.“

„Es hört sich hochtrabend an, ist aber eigentlich nur eine winzige Stelle.“

Seine Ohren waren ein wenig rot angelaufen, aber Summer ignorierte es. Stattdessen fragte sie ihn:

„Und was willst du später einmal machen?“

Jetzt fingen seine Augen an zu leuchten.

„Ich werde später einmal Drachenhüter auf einer der großen Drachenfarmen dieser Welt. Dann werde ich meinen ganzen Tag damit verbringen, Drachen zu pflegen und zu beobachten.“

Summers Herz beschleunigte bei seiner Ausführung und aufgeregt rief sie:

„Und ich werde deine Assistentin!“

Verwundert sah Charlie sie an und sie kicherte.

„Ich werde, wenn ich groß bin, Tierheilerin mit Spezialisierung auf Drachen.“

„Du machst Witze!“

„Nein! Ehrlich, das wollte ich schon immer, seit ich mit Dad einmal auf dieser Farm in Mexiko gewesen bin vor fünf Jahren.“

Jetzt strahlte auch Charlie.

„Super. Du findest Drachen also auch so toll?“

Sie nickte begeistert.

„Ja! Sie sind so... majestätisch –“

„Und elegant –“

„Und so missverstanden.“

Vollkommen überrascht schauten sich die Zwei an und Summer spürte genau, dass sie jemand ganz besonderes kennen gelernt hatte.

Am Bahnhof in Hogsmeade angekommen stiegen Summer und Charlie dicht beieinander auf den riesigen Bahnsteig und sahen sich ängstlich um. Da rief eine laute Stimme:

„Erstklässler! Hierher!“

Ein Hüne von einem Mann ragte über alle anderen Schüler hinweg und winkte mit einer Laterne. In seinem Gesicht wucherte ein wilder Bart und ließen ihn grimmig aussehen. Schnell bahnten sich die zwei Rothaarigen einen Weg durch das Gedrängel und standen dann vor dem Mann, der nun noch viel größer wirkte als von weitem.

„Na, ihr zwei? Keine Sorge, es geht gleich los.“

Während sie auf die anderen Erstklässler warteten, die zu ihnen strömten, beugte sich der Hüne herab und Summer schob sich unauffällig ein wenig dichter an Charlie heran. Der ebenfalls recht weiß im Gesicht war.

„Sacht mal ihr zwei. Seid ihr beide zufällig Weezlys?“

Während Summer den Kopf schüttelte, nickte Charlie neben ihm und der Mann lachte dröhnend.

„Dacht ich's mir doch, du siehst genau so aus wie dein Bruder, Bill. Un deine Eltern kenn ich auch noch.“

Dann richtete er sich wieder auf und bedeutete den Erstklässlern, ihm zu folgen. Sie standen alleine auf dem Gleis, die anderen Schüler waren alle schon Richtung Schule verschwunden, in Kutschen, wie sich Summer erinnerte. Clarice hatte ihr ein paar Tipps gegeben, aber sie hatte versucht, es zu ignorieren.

„So, dann sucht euch ma nen Boot aus.“

Sie waren an einem großen See angelangt, jedenfalls glaubte Summer, dass er groß war, genau konnte man das in der Dunkelheit nicht erkennen. Schnell setzte sie sich hinter Charlie in ein kleines Boot und sah sich neugierig um. Hinter ihr setzten sich ein Mädchen und ein Junge. Das Mädchen hatte runde, gerötete Wangen und blickte sie freundlich an.

„Hallo, ich bin Cordelia.“

„Ich heiße Summer.“

„Oh, ein schöner Name. Nenn mich am besten Cordy, das mag ich lieber. Mein Name klingt so... herrisch...“

Summer lachte und schüttelte Cordy die Hand. Hinter ihnen der Junge schwieg und schaute in eine andere Richtung. Die Boote fuhren wie von Zauberhand los und aufgeregt schauten alle nach vorne. Dann endlich, nach einigen Minuten fahren und einigen Biegungen, erschien hoch über ihnen ein gewaltiges Schloss, das beeindruckend in der Dunkelheit leuchtete. Nach ihrem ersten überwältigenden Eindruck erkannte Summer, dass nicht das Schloss selber leuchtete, sondern es nur den Anschein machte, da aus allen Fenstern warmes Licht strahlte. Endlich würde sie nach Hogwarts kommen!

In der Eingangshalle wurden sie von einer sehr streng aussehenden Frau begrüßt, die Summer schon aus Erzählungen kannte: Professor McGonagall, Hauslehrerin von Gryffindor und stellvertretende Schulleiterin. Sie befahl den Erstklässlern nach einigen Minuten des Wartens ihr zu folgen. Summer traute ihren Augen kaum, als sie die Große Halle betraten. Der Raum war so riesig, dass man bestimmt ein Quidditchfeld hinein bauen könnte. Die Decke war mit Sternen übersät und Summer erinnerte sich, dass das ein verzauberter Himmel war, der immer das Wetter von draußen annahm. Darunter, aber immer noch weit über den Köpfen der Schüler, schwebten hunderte von Kerzen und erleuchteten den Raum. Das Mädchen war überwältigt und merkte gar nicht, wie sie zwischen zwei vollen Haustischen nach vorne gingen und schließlich vor dem Lehrertisch stehen blieben. Sie lief direkt in Charlie und dem rutschte ein Stöhnen heraus, was ihm einen bösen Blick von McGonagall einbrachte.

„Ich rufe nun Ihre Namen auf und Sie setzen sich auf den Stuhl hier. Der Sprechende Hut wird entscheiden, in welches Haus Sie kommen und die nächsten sieben Jahre Ihres Lebens schlafen, lernen und wohnen werden. Es gibt die Häuser Gryffindor, Slytherin, Hufflepuff und Ravenclaw.“

Bei jedem Haus, das sie aufrief, klatschten und jubelte jeweils ein anderer Tisch in der Halle. Summer wurde richtig nervös, als McGonagall ein Stück Pergament ausrollte und dann anfang zu sprechen:

„Adams, Summer.“

Sie war auch noch die Erste! Das war ja klar gewesen. Summer stand stocksteif da und musste von Charlie erst einen Schubs in den Rücken kriegen.

„Los, du machst das schon.“

Er grinste ihr zu und etwas mutiger ging Summer auf die Lehrerin zu, die in der einen Hand die Pergamentrolle und in der anderen einen alten Hut hielt. Zögernd setzte sich das junge Mädchen auf den dreibeinigen Stuhl und sah in die Gesichter von hunderten Schülern, die sie neugierig ansahen. Dann verschwand alles aus ihrem Blickfeld und sie sah nur noch schwarz. Dann hörte sie eine kleine Stimme in ihrem Ohr.

„Ahh. Wen haben wir denn da? Mutig bist du, ein wenig schüchtern. Und klug bist du, ja sehr sogar, und auch bereit, viel zu tun und zu lernen. Was sehe ich da noch? Du bist nicht die erste aus deiner Familie, die ich hier sitzen habe. Auch deine Schwestern waren sehr begabte junge Hexen, als ich sie einteilen durfte.“

Summer wurde sauer, warum mussten alle immer nur auf ihre ach so tollen Schwestern zu sprechen kommen?

„Oh, du magst es nicht so sehr, in den Schatten deiner Schwestern zu stehen? Falls es dich beruhigt, das hat bisher jede deiner Schwestern ebenfalls zu mir gesagt. Nur dass die erste sich wohl eher auf ihre Mutter bezogen hatte. Du willst also allein etwas auf die Reihe bekommen. Ich würde dich wie deine Schwestern nach Gryffindor stecken, aber wenn du das nicht willst, dann hab ich ein anderes, schönes Haus für dich, das dich zu Ruhm und Ehre führen wird.“

Summer nickte nur, mit einem Kloß im Hals. Da rief der Sprechende Hut laut:

„Ravenclaw!“

Erleichtert und glücklich sprang Summer auf und konnte dann in die Große Halle schauen, nachdem McGonagall ihr den Hut abnahm. Der Tisch ganz links war am applaudieren und sie ging grinsend dorthin. Sie setzte sich neben einen älteren Jungen, der ihr zulächelte und merkte dann erst, dass alle sie anstarrten. Sofort lief sie rot an und starrte auf ihre Finger, doch der Junge neben ihr hielt ihr seine Hand hin.

„Hallo, ich bin Steve Paxon, Vertrauensschüler, fünfte Klasse. Schön, dich kennen zu lernen.“

„Ich bin Summer. Summer Adams.“

„Ah, bist du die Schwester von Viv?“

Ein Mädchen, dass vom Alter her in die dritte Klasse gehörte, lächelte sie neugierig an, sie saß auf der anderen Tischseite. Summer nickte reserviert.

„Wow, dann bist du aber die einzige von den Adams, die in Ravenclaw landet, was?“

Wieder nickte sie, aber Stolz glühte in ihr. Endlich hatte sie etwas, was ihre Schwestern nicht hatten. Vorne schepperte es und alle wandten ihre Köpfe gen Lehrertisch. Der dreibeinige Stuhl lag auf dem Boden und der Hut daneben. Ein kleines Mädchen saß perplex auf dem Boden und ihre Haarfarbe wechselte von zartblond zu dunkelrot. McGonagall schüttelte den Kopf und wartete, dass sich das Mädchen wieder aufgerappelt hatte, dann stellte sie den Stuhl wieder auf und schob die Rothaarige darauf. Dieses Mal klappte es und der Hut sagte nach ein paar Sekunden:

„Hufflepuff.“

Später erfuhr Summer, dass dies Nymphadora Tonks war, eine Metamorphmagierin. Doch sie wartete gespannt darauf, dass Charlie dran kam. Die Schlange der wartenden Erstklässler wurde immer kürzer, bis nur noch zwei übrig waren.

„Weasley, Charles.“

Charlie ging nach vorne und verschwand unter dem Sprechenden Hut. Summer lehnte sich weiter nach vorne und drückte die Daumen. Doch ein paar Sekunden später rief der Hut laut:

„Gryffindor!“

Enttäuscht und traurig lehnte sich die Rothaarige zurück und sah Charlie nach, wie er strahlend zum Tisch ganz auf der anderen Seite des Raumes lief. Doch viel Zeit zum Nachdenken hatte Summer nicht, denn in dem Moment erhob sich ein älterer Mann mit langem, weißen Bart und Haaren. Er hatte einen purpurfarbenen

Umfang an und einen Hut in derselben Farbe. Über seiner halbmondförmigen Brille strahlte er die Schüler mit erhobenen Händen an. Das war Professor Dumbledore, der Schulleiter. Summer hatte schon viel von ihm gehört, aber er sah in Natura noch magischer aus und hatte so eine Ausstrahlung, wie sie es noch bei keinem anderen Menschen gesehen hatte.

„Guten Abend.“

Sofort war es so still in der Großen Halle, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

„Willkommen zurück und an die Neuen: Herzlich Willkommen in Hogwarts. Ich hoffe, ihr hattet schon einen schönen ersten Abend und werdet noch weitere schöne hier erleben. Aber bevor ich lange Reden schwinde: Haut rein!“

Summer starrte fasziniert auf die Teller und Schüsseln, die mit dampfendem Essen auf dem Tisch erschienen waren und langte kurz darauf zu. Sie war gerade beim Nachtisch, als Charlie auftauchte und sich zwischen sie und Cordelia, die auch nach Ravenclaw gekommen war, quetschte.

„Hey. Oh Mann, wie doof, dass du nicht nach Gryffindor gekommen bist.“

Summer sah ihn traurig an.

„Ja leider... aber du weißt ja, warum ich mich trotzdem freue.“

Er grinste sie an.

„Und außerdem sehen wir uns ja trotzdem total oft, im Unterricht und so. Bill hat gesagt, dass wir viele Fächer mit anderen Häusern zusammen haben.“

Jetzt strahlte auch Summer wieder.

„Klasse. Dann sehen wir uns ja!“

Charlie verabschiedete sich wieder und ging zurück zum Gryffindortisch.

Cordy und Summer gingen die Wendeltreppe hinauf und kamen zu einer großen Tür, auf der in goldenen Lettern Erstklässler draufstand. Sie tauschten noch einen Blick und dann ging Cordy voraus ins Zimmer. Bevor sich die Rothaarige umschauchen konnte, fielen ihr die anderen Mädchen in dem Raum auf. Auf einem der Betten saßen zwei kleine Mädchen mit schwarzen Haaren. Zuerst dachte Summer, es wären Zwillinge, aber dann fielen ihr die Unterschiede auf: Das eine Mädchen hatte eine etwas dunklere Haut und schaute nicht wie eine Britin aus. Zwei weitere Mädchen standen mitten im Raum. Sie hatten beide eine Brille auf und lange Haare, die sie zu einem Zopf gebunden hatten. Die vier starrten sie an, dann brach Cordy die Stille.

„Hallo. Ich bin Cordelia Memphis. Das hier ist Summer.“

Summer nickte den anderen zu, die langsam aufhörten zu starren. Eines der Schwarzhaarigen Mädchen, die blassere, stellte weiter vor.

„Ich bin Emily, das hier ist Amber.“

„Und ich bin Margareth.“

Das Mädchen mit dem strengen Zopf sah sie herausfordernd an, als ob sie darauf wartete, dass jemand lachte. Als es keiner tat, sagte die letzte:

„Ich heiße Tina.“

Damit war alles geklärt, Summer suchte sich ein freies Bett und stellte erfreut fest, dass sie zwischen Cordy und Amber schlafen würde. Als sie schließlich alle im Bett lagen, konnte Summer noch lange nicht schlafen, zu sehr freute sie sich auf das kommende Schuljahr und vor allem darauf, es allen zeigen zu können.

Charlies Vergangenheit

Und weiter geht mit ein wenig Vergangenheit von Charlie. Wünsch euch viel Spaß!

@*birdy*:

Ich weiß nicht, ich denke, dass sowieso kein Lehrer in Verteidigung so gut war wie Lupin und demnach ^^
Ne aber ich fands interessant, wenn sie gegeneinander "kämpfen" müssen im dunklen Wald.

@fanfanfan!!!:

Dann viel Spaß beim weiter lesen!!!

~~~~~

## Kapitel 9: Charlies Vergangenheit

Charlie lag noch lange wach, nachdem er Adams in der Eulerei getroffen hatte. Es war Tradition gewesen, jeden Montag. Er hatte schon immer montags einen Brief an seine Familie geschrieben. So war es seit jeher gewesen und es würde sich auch in seinem letzten Jahr nicht ändern. Doch die Gedanken des Siebzehnjährigen wanderten immer wieder zu Adams und er konnte leider nicht verhindern, dass er sich an die letzten Jahre erinnerte.

*Vor sechs Jahren*

„Charlie! Ich habs geschafft!“

Summer rannte freudestrahlend auf ihn zu und schon fand er sich in einer festen Umarmung wieder. Grinsend legte der Rothaarige seine Arme um seine beste Freundin und drückte sie zurück. Dann hopste sie aufgeregt vor ihm rum, die Wangen gerötet.

„Und was hast du geschafft?“

Er versuchte, so unschuldig und fragend wie möglich auszusehen und sah schon ihre Gesichtszüge entgleisen.

„Charlie! Du weißt genau, was heute war? Jetzt tu nicht so! Na komm schon!“

Er unterdrückte weiterhin ein Grinsen.

„Ernsthaft, Summer. Wovon redest du?“

Dafür bekam er einen Klapps gegen die Schulter.

„Heute waren die Auswahlspiele für die Quidditchmannschaft von Ravenclaw, jetzt tu nicht so, als ob du es vergessen hättest.“

Jetzt strahlte Charlie sie an.

„Ach quatsch, hab ich auch gar nicht. Ich weiß doch, dass du Hüterin werden wolltest. Autsch!“

Wieder bekam er einen Klapps gegen den Oberkörper und lachte jetzt laut, als Summer rief:

„Ich bin kein Hüter geworden, du Blödmann. Ich wurde angenommen als Sucher, genau wie du!“

Mittlerweile war sie knallrot im Gesicht und krallte sich in sein Shirt.

„Ach Summer, lass dich doch nicht immer ärgern. Glückwunsch!“

Er grinste und umarmte sie noch einmal. Danach strahlte sie wieder und sagte mit glühenden Augen:

„Ich war die Beste, haben sie jedenfalls gesagt.“

„Klasse. Ich sag doch, du bist super. Aber ich bin besser, wir werden gegen euch siegen!“

Summer lachte.

„Das werden wir noch sehen.“

Das erste Spiel der Saison lautete Slytherin gegen Gryffindor und die roten Spieler konnten die Grünen mit breitem Vorsprung besiegen. Charlie hatte den Schnatz nach einer halben Stunde gefangen. Bill war sehr stolz

auf ihn und auch Mum hatte ihm ihre Glückwünsche und die der Familie überbracht. Auch seine besten Freunde aus Gryffindor, der aus Deutschland stammende Max und der etwas angeberische, aber trotzdem nette Jason waren glücklich über den Sieg, den lange schon hatte Gryffindor nicht mehr gegen Slytherin gewonnen gehabt.

Dann stand das Spiel Ravenclaw gegen Hufflepuff an und Summer spielte fantastisch. Sie schaffte es sogar, den Schnatz nur nach einer Viertelstunde zu fangen. Dieses Spiel wurde dadurch von Ravenclaw für sich entschieden und nun stand endlich das erste Spiel an, in dem die beiden Freunde gegeneinander kämpfen sollten.

„Ich bin so aufgeregt!“

Charlie saß neben Summer beim Frühstück am Tisch der Ravenclaw und tätschelte ihr den Rücken. Dass er bei ihr am Tisch oder sie bei ihm saß, daran hatten sich ihre Mitschüler schon gewöhnt, das war seit dem ersten Schultag so gewesen. Auch Max und Jason setzten sich manchmal zu ihnen, genau wie Cordelia, Amber und Emily, die sich eng mit Summer befreundet hatten. Auch jetzt saßen die drei Freundinnen neben Summer und bauten sie auf.

„Du schaffst das schon.“

„Ja aber wirklich. Ihr spielt schließlich nur gegen Gryffindor.“

Amber grinste und zwinkerte Charlie zu, was er mit einem breiten Grinsen erwiderte. Summer sah ihren Blickaustausch nicht, sie starrte auf ihren halbaufgegessenen Teller.

Es war soweit und die beiden Freunde machten sich auf den Weg mit ihren Kameraden zum Feld hinab. Jackson, der Quidditch-Kapitän von Gryffindor, ein Hüne mit mächtig Muskeln aus der siebten Klasse, der als Treiber spielte, warf Charlie einen missbilligenden Blick zu und der Junge fragte sich, ob er was falsch gemacht hatte. Aber er verwarf den Gedanken, denn Summer war immer noch blass um die Nasenspitze.

„Komm schon, du schaffst das schon!“

„Mal sehen. Du bist einfach viel besser als ich.“

„Ach quatsch. Kopf hoch. Wenn wir gewinnen, dann gebe ich dir ne Extraportion Bertie Botts Bohnen aus.“

Summer verzog das Gesicht, sie hatte beim ersten und letzten Mal probieren einen mit Abfallgeschmack gehabt und seitdem eine Abscheu gegen die kleinen, unschuldig ausschauenden Dinger entwickelt.

„Komm schon, Adams.“

Hannah Carter, der Kapitän der Quidditch Mannschaft von Ravenclaw, winkte Summer zu und Charlie umarmte sie schnell.

„Bis gleich. Wir werden unser Bestes geben.“

Sie nickte und winkte ihm noch einmal zu, bevor sie im Umkleideraum verschwand.

„Aber du wirst besser sein.“

Jackson war an ihn heran getreten und sah ihn finster an.

„Ich werds versuchen.“

„Warum machst du ihr überhaupt Mut? Ist doch klasse, wenn sie Angst hat. Dann haben wir leichteres Spiel.“

In Charlie kroch Wut hoch.

„Also erstes Mal will ich nicht gegen jemanden kämpfen, der starr vor Angst ist, sondern gut in Form, an dem ich mich messen kann, und außerdem ist Summer meine beste Freundin und ich spreche ihr so viel Mut zu, wie ich will.“

Sein Blick wurde noch finsterer. Sie waren im Umkleideraum angekommen und die anderen Spieler hatten seine Worte mitbekommen.

„Ach, Charlie. Ich weiß eh nicht, was du an der findest.“

„Ernsthaft. Du musst dir klar machen, dass es schon einen Sinn macht, wenn wir in verschiedene Häuser eingeteilt werden.“

„Du schuldest Gryffindor deine Treue und nicht diesem Mädchen aus Ravenclaw.“

Sie hatten ihn mittlerweile eingekreist und Charlie fühlte sich ziemlich eingeeengt.

„So ein Quatsch. Ich meine, ich bin dem Haus treu, nur weil ich mit einem Mädchen aus einem anderen Haus befreundet bin, heißt das doch nicht gar nichts.“

Doch die Jungen starrten ihn weiter finster an.

„Sagst du jetzt. Aber was ist gleich draußen auf dem Feld? Bist du bereit, sie aus dem Weg zu rammen,

wenn ihr den Schnatz jagt?“

„Und wirst du wirklich all dein Können einsetzen, wenn du befürchten musst, dass sie dann weint und rumjammert?“

Charlie war eingeschüchtert, wer wäre es nicht, wenn fünf Fünftklässler und ein Siebtklässler ihn umzingeln und einschüchtern würden. Zaghafte erwiderte er:

„Natürlich werde ich das. Summer ist keine Heulsuse, die sofort rumjammert.“

Doch so sicher war er sich da nicht. Summer hatte manchmal Zeiten, an denen sie schlecht drauf war und oft in Tränen ausbrach aus scheinbar nichtigen Gründen. Sie schob es auf etwas, was sie nannte, aber Charlie wusste nicht genau, was sie meinte. Vielleicht würde sie ja wirklich sauer und traurig sein, wenn er sie besiegte. In Gedanken verloren zog sich Charlie um und ging dann mit seinem geschulterten Besen den anderen hinterher.

Summer sah ihm blass, aber mit leuchtenden Augen entgegen. Hier auf dem Feld, da konnten sie beide sich frei fühlen. Das Gefühl zu fliegen war berauschend, er fühlte sich jedes Mal frei dabei und stellte sich liebend gerne vor, dass er auf einem Drachen säße. So musste es sich anfühlen, wenn man einen Drachen ritt, nur dass man dann einen lebenden, warmen Körper unter sich hatte.

Noch während er glücklich sein Bein um den Besen schlang und sich in die windigen Lüfte erhob, pfiff Madam Hooch das Spiel an.

# Ein Unfall

Huhu

danke an alle Reviewer!

**@fanfanfan!!!:**

Ja sind sie tut mir echt Leid hatte mich wirklich vertan. Hab es aber geändert, falls du noch mal reingeschaut hast ^^

Danke auf jeden Fall, dass du mich drauf aufmerksam gemacht hast :)

**@xLilyEvansx:**

Sie sind im zweiten Schuljahr, als sie in die Mannschaft kommen. Hast Recht müsste dann ja vor 5 Jahren sein ^^

Tja das mit dem hassen kommt bestimmt bald ;)

Danke für dein Review.

**@Helina:**

Allerdings, es gibt wirklich sehr wenige Geschichten über ihn, aber schön, dass es dir gefällt.

Freut mich, dass mein Stil gut ist das ist immer eine tolle Rückmeldung danke :)

Viel Spaß!

**@spiria:**

Ja gibt es wirklich ich geb euch beiden Recht :)

Tja genau beschrieben wirds nicht aber du erfährst wie das Spiel ausgeht.

So ich muss schnell zur Uni ADIOS!

~~~~~

Kapitel 10 - Ein Unfall

In der Gegenwart

Summer stand zusammen mit Cordy, Paul und Konrad vor dem Verbotenen Wald und sah sich skeptisch, aber aufgeregt um. Professor Martínéz hatte ihnen gesagt, dass sie heute zum ersten Mal das Spiel spielen würden und so trafen nach und nach die anderen UTZ-Schüler aus ihrem Kurs ein und sahen sich genauso um.

Es dauerte eine Weile, bis sich der Lehrer blicken ließ, aber anstatt aus der Schule zu kommen, hörten sie hinter sich Stimmen und sahen Hagrid und Martínéz aus dem Wald kommen. Summer drehte sich zu ihnen und wartete gespannt.

„Also. Guten Morgen.“

„Morgen.“

„Hagrid und ich haben noch ein letztes Mal das abgesteckte Feld abgesucht. Wenn ihr nicht über die Grenzen tretet, wird euch nichts passieren.“

Er strahlte sie an und nickte Hagrid noch einmal zu, der ihnen zuwinkte und dann in Richtung seiner Hütte stampfte. Als Martínéz weiter redete, widmete die Rothaarige ihre Aufmerksamkeit wieder dem Lehrer.

„So, ich werde euch jetzt in zufällige Gruppen einteilen. Jeder zieht einen Zettel!“

Allgemeines Gestöhne erhob sich unter den Schülern und auch Summer fragte sich zum wiederholten Male, ob sie denn wirklich noch Kleinkinder waren. Doch sie zog ohne ein Wort eines der zusammen

gefalteten Zettel und las das Wort, was darauf stand.

„Die Schüler mit der Gruppe Eins versammeln sich bitte auf der linken Seite, die Schüler mit der Gruppe Zwei hier auf der Rechten.“

Summer stellte sich zur Gruppe links und stellte genervt aufstöhnend fest, dass in ihrer Gruppe nur Gryffindor waren mit Ausnahme von Josephine aus Hufflepuff. Auch Weasley warf ihr einen miesepetrigen Blick zu und wandte sich wieder ab. Martínez klatschte in die Hände.

„Ihr kennt alle noch die Spielregeln? Wenn ihr auf einen Gegner trifft, dann duelliert euch. Erlaubt sind nur die Zauber, die ich euch gezeigt und die ihr geübt habt. Derjenige, der zuerst einen Treffer erlangt, hat gewonnen. Wenn es der Räuber, als der Todesser ist, dann dürft ihr abhauen und erneut angreifen.“

Er strahlte weiter umher und alle Schüler nickten. Dann führte er sie in den Wald und zeigte ihnen eine leuchtende Linie, die mitten in der Luft zu schweben schien.

„Das hier ist die Trennlinie, die ihr nicht übertreten solltet. Gruppe Eins bleibt hier und wartet auf mein Zeichen, Gruppe Zwei kommt mit mir, ich bring euch zu eurem Gefängnis, denn heute seid ihr die Auroren.“

Summer trottete mit den anderen hinter ihm her, nachdem sie Cordy einen letzten verzweifelten Blick zu geworfen hatte. Das konnte ja was werden.

Charlie ließ sich in einen der Sessel fallen und gähnte mit weit aufgerissenem Mund.

„Oh Mann, war das ne Woche!“

Jason grinste und schmiss sich neben den Rothaarigen.

„Allerdings. Ich freu mich ja schon auf die nächste Runde Kleider schmutzig machen.“

„Ernsthaft, als ob wir Kinder wären.“

Max stimmte seinem Freund zu und setzte sich auf den letzten freien Platz am Feuer.

„Stellt euch doch nicht so an, ich finde es eigentlich ganz cool, was er mit uns macht. Besser als dieses dämliche Theorie-Zeug.“

Charlie sah die beiden an und wartete, bis sie nickten. Dann erhob er sich und streckte sich.

„So, Jungs, ich hau mich in die Falle. Das Training hat mich fertig gemacht. Und wir wollen schließlich das nächste Spiel gegen Gryffindor gewinnen.“

Jason und Max lachten und nickten ihm zu. Charlie ging die Treppe hoch zum Schlafsaal und schmiss sich in sein Bett. Jetzt, wo er alleine war, wanderten seine Gedanken weiter zum Quidditch Spiel in einem Monat. Er würde Adams schlagen, kein Zweifel. Auch wenn statistisch gesehen sie gewinnen müsste. Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, als er an die letzten Jahre dachte. Im zweiten Schuljahr, als sie das erste Mal gegeneinander gespielt hatten, war das Spiel tatsächlich unentschieden ausgegangen. Die Mannschaft von Gryffindor war viel besser gewesen als die von Ravenclaw, aber am Ende hatte Adams ihm den Schnatz vor den Augen weggeschnappt. In den Folgejahren hatten sie abwechseln gewonnen. Im dritten Schuljahr hatte Adams den Schnatz gefangen, im Vierten Charlie, im Fünften wieder Adams und dann im Letzten er selber. Demnach müsste Adams dieses Jahr gewinnen. Aber das würde er nicht zulassen. Mit den Gedanken an die Taktiken, die sie beim Training noch einmal wiederholen sollten, schlief er schließlich ein.

„Heute bilden wir neue Gruppen. Jeder zieht einen Zettel!“

Martínez sah seine genervten Schüler strahlend an und ignorierte es gekonnt. Auch Summer verdrehte die Augen und nahm einen Zettel, auf dem dieses Mal Gruppe Eins stand. Sie sammelte sich links von ihrem Lehrer und bemerkte glücklich, dass Cordy dieses Mal bei ihr in der Gruppe war. Gemeinsam zogen sie los in den Wald und setzten sich erst einmal auf den trockenen Boden.

Nach fünf Minuten hörten sie das laute Tröten von Martínez, das ihnen sagte, sie sollten anfangen. Also erhoben sich die sechs Schüler und verteilten sich im Gebüsch. Summer hatte schon schief grinsend bemerkt, dass Weasley dieses Mal in der anderen Gruppe war und hoffte, auf ihn zu stoßen und ihn schocken zu können.

Das Spiel dauerte schon eine Stunde, als sie endlich auf ihn stieß. Sie war schon einmal verhaftet worden und kurz darauf befreit, und sie hatte drei Gegnern Flüche auf den Hals gejagt. Jetzt spannte sie sich merklich an, als Weasley sie fixierte.

„Na, wen haben wir denn da?“

Sie funkelte ihn an und hob ihren Zauberstab.

„Jemand, der dich gleich umhauen wird.“

„So anziehend finde ich dich nun wirklich nicht, Adams.“

Wut flammte in ihr auf und sie verengte ihre Augen zu Schlitzern.

„Dann zeig mal, was du kannst, Weasley!“

Und das tat er. Lautlos ließ er seinen Stab durch die Luft peitschen und ein roter Strahl kaum auf Summer zugeschossen. Doch sie reagierte schnell und blockte den Schockfluch mit einer fließenden Handbewegung ab. Dann formulierte sie in Gedanken einen Zauber und ließ den Beinwabbelfluch auf Weasley zufliegen. Der wich geschickt aus und sprang hinter einen Baum.

„Hast du Angst?“

Sie legte so viel Hohn und Spott in ihre Stimme, wie sie konnte.

„Vor dir doch nicht. Aber ich konnte deinen Anblick nicht mehr ertragen.“

Wieder wurde sie wütend und sprang auf ihn zu. Weasley kam hinter seinem Baum hervor und sie schmetterten einen Fluch nach dem anderen auf ihr Gegenüber. Summer musste nach einigen Minuten feststellen, dass sie gleich gut waren. Doch sie kämpfte verbissen weiter. Schweiß lief ihr über die Stirn und ihre Beine wurden schwer. Immer weiter drangen die beiden aufeinander ein, bis Weasleys Fluch sie seitlich am Arm traf. Summer wurde voller Wucht nach hinten geschlagen und landete hart auf dem Rücken. Die Luft entwich ihren Lungen und sie rang nach Atem. Dann sprang sie auf und funkelte Weasley weiter an.

„Das bekommst du zurück.“

Er lachte sie aus, doch bevor er es sich versah, hatte sie erneut einen Fluch formuliert und auf ihn geschleudert. Dieses Mal traf sie und Weasley wurde nach hinten geworfen. Er knallte mit einem Ächzen gegen einen Baum und rutschte dann hinab. Dann war er nicht mehr zu sehen und Summer sah ihm verwirrt nach. Ihr Atem ging schwer und sie keuchte leise, doch sie musste nach ihm sehen. Schnell eilte sie auf die Stelle zu, an der sie ihn zuletzt gesehen hatte und bemerkte erst jetzt, dass hier eine Böschung war, die Weasley herunter gerollt war. Dabei hatte er die weiße Trennlinie überschritten, doch darauf achtete Summer gerade nicht. Ihr Blick galt einzig und allein Weasley, der einige Meter unter ihr im Dreck lag. Auf seinem weißen Hemd breitete sich ein roter Fleck aus, immer und immer schneller. Schnell kletterte Summer die Böschung hinab und war nach einigen Sekunden bei ihm. Jetzt erst sah sie den Ast, der Weasley in der Seite steckte und ihr wurde schwindelig. Summer hockte neben ihm und tastete seine Brust ab.

„Weasley!“

Ihre Stimme klang heiser und ängstlich, aber das war ihr gerade egal. Ihr Herz raste gegen ihre Brust und ein Kloß saß ihr im Hals. Er atmete noch! Erleichterung machte sich in der jungen Frau breit, als sie mit zitternden Händen sein Gesicht zu ihr drehte. Er hatte die Augen geschlossen und war blass, aber schien außer der Verletzung am Bauch keinen Schaden bekommen zu haben. Außer der Tatsache, dass er bewusstlos war. Summer besann sich endlich und hob ihren Zauberstab. Rote Funken stoben aus der Spitze und wanderten durch die Bäume nach oben. Atemlos sah die Schülerin auf den bewusstlosen Weasley hinab und ein Gedanken durchfuhr sie ohne Ende: Es war ihre Schuld.

Und noch ein Streit...

Hey

sorry hat lange gedauert ich bin momentan im Stress, Uni hat begonnen. Daher ist dieses Kapitel nicht so lange, aber ihr habt was zu lesen :)

Danke an Krumbein14, fanfanfan!!!, alaskankittykat und Helina für eure tollen reviews, hab mich sehr gefreut!!!

Weiter gehts.

Eure Roya

~~~~~

## Kapitel 11: Und noch ein Streit...

Charlie erwachte und wusste nicht, wo er sich befand. Langsam öffnete er seine Augen und stellte fest, dass er im Krankenflügel war. Vorsichtig setzte sich der junge Mann auf und sah sich um. Madam Pomfrey stand mit dem Rücken zu ihm und beugte sich über ein anderes Bett, ansonsten war der helle Raum leer. Es dämmerte ihn, warum er hier gelandet war und ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf: Adams!

Sie hatte ihn mit einem Fluch getroffen und er war durch die Luft gewirbelt. Weiter wusste er nicht. So ein Mist! Sie hatte es tatsächlich geschafft, ihn KO zu bekommen, voll peinlich.

„Ah, Mr Weasley, Sie sind wach, wie schön.“

Madam Pomfrey wuselte auf ihn zu und klopfte das Bett glatt. Charlie sah sie fragend an und sie lächelte.

„Keine Sorge, es geht Ihnen gut. Miss Adams hat sie ja glücklicherweise geschockt gehabt.“

Jetzt wusste der junge Mann überhaupt nicht mehr, was los war und die Heilerin schien das zu bemerken.

„Nun, Sie sind eine Böschung hinunter gefallen und haben sich diesen Ast hier in den Unterleib gerammt.“

Wenn sie nicht geschockt gewesen wären, hätte es ziemlich wehgetan, würde ich sagen.“

Charlie nickte langsam und sah milde geschockt auf den dünnen, aber stabil aussehenden Ast hinab, der neben dem Bett in einer Schale lag. An ihm schimmerte dunkles Blut und ließen seine Nackenhaare aufstellen. Schnell wandte er seinen Blick ab und sah wieder zu Madam Pomfrey.

„Aber mir geht's wieder gut?“

Sie lächelte ihn an und nickte.

„Ja, alles wieder in Ordnung. Draußen warten drei Leute, die Sie besuchen wollen. Was meinen Sie, können Sie das?“

Charlie lachte.

„Ich denke, dass schaffe ich gerade eben so.“

Die Heilerin wuselte nach draußen und verschwand aus seinem Blickfeld. Charlie entdeckte eine Uhr und stellte fest, dass der Nachmittagunterricht begonnen hatte. Wer wartete denn draußen? Jason und Max müssten Unterricht haben, also wer konnte es sein? Er lehnte sich in sein Kissen und wartete ab. Kurz darauf hörte er zwei ihm sehr bekannt Stimmen und ein Strahlen huschte über sein Gesicht.

„Ob er so aussieht wie immer?“

„Vielleicht wird er nie wieder so sein wie früher!“

„Bestimmt verwandelt er sich an Vollmond.“

„Quatsch, er ist doch nicht vom Werwolf gebissen worden, du Idiot.“

„Selber Idiot.“

Im nächsten Moment kamen auch schon Fred und George um die Ecke und strahlten ihren großen Bruder an. Sofort umringten sie sein Bett, Fred links und George rechts, und sahen ihn mit funkelnden Augen an.

„Mensch, Charlie!“

„Willst du uns zu Tode erschrecken!“

„Echt Mal!“

„Wir saßen ahnungslos und vollkommen lieb im Unterricht –“

„Und haben total aufgepasst und mitgemacht.“

„Da hat Lee geschrieen, dass man dich auf einer Trage vorbei trägt.“

„Ernsthaft. Wir waren voll geschockt.“

Charlie hob abwehrend die Hände und lachte.

„Ganz ruhig ihr zwei. Und dann seid ihr nach dem Unterricht hier hin oder was?“

Fred nickte.

„Wir wussten erst gar nicht, wo wir dich suchen sollen, weil wir den Krankenflügel noch nicht kannten.“

Der Ältere sah die zwei übers Gesicht strahlenden Jungen an.

„Und wer hat euch dann den Weg gezeigt?“

„Das war dann wohl ich.“

Charlie sah hoch und in ein bedrücktes, sorgenvolles Gesicht. Adams knetete ihre Hände und trat nervös von einem Bein aufs andere. Auch wenn Charlie es lieber hätte, sauer zu sein, in seinem Inneren spürte er nichts dergleichen. Doch ein wenig zappeln lassen konnte er sie ja schon, immerhin hatte sie ihn bloßgestellt vor seinen Freunden. Deshalb wandte er sich wieder zu seinen Brüdern.

„Ihr habt also im Unterricht aufgepasst?“

Dafür bekam er entrüstete Blicke zu spüren.

„Klar!“

„Was denkst du von uns?“

Er lachte und verwuschelte den Zweien ihre Haare.

„Ey!“

„Lass das!“

„Gott, wie sehen wir jetzt aus?“

Fred warf einen Blick zu George und lachte.

„Du siehst schrecklich aus!“

„Du siehst genauso aus wie ich!“

Und schon war George ins Gelächter eingefallen und Charlie konnte nur den Kopf über die Zwei schütteln.

„Lieb von euch, dass ihr euch um mich sorgt, aber müsst ihr nicht noch Hausaufgaben machen?“

„Spielverderber!“

„Aber echt mal.“

Entrüstet zogen die beiden ab und hinterließen eine immer noch geknickte Adams, die bei ihren Worten allerdings lächelte und ihnen nachsah. Charlie beobachtete sie eine Weile und stellte fest, dass sie müde aussah und ebenfalls ein paar Kratzer an ihren Armen besaß. Er erinnerte sich daran, dass er sie ebenfalls getroffen hatte und sie zurückgeschleudert war. Es störte ihn, dass sie sich um ihn sorgte und sich bei ihm entschuldigen wollte, das würde ihre Beziehung zueinander irgendwie verändern. Das wollte er auf keinen Fall.

„Danke für den Krankenhausaufenthalt.“

Sie wandte ihr Gesicht wieder zu ihm und in ihren Augen blitzte es wütend auf.

„Das war keine Absicht.“

„Komm schon, Adams, gib doch zu, dass du mir eins auswischen wolltest, weil ich besser war als du und dich zuerst getroffen habe.“

Jetzt war jeder Ausdruck von Mitgefühl und Sorge aus ihrem Gesicht verschwunden und sie ballte ihre Hände zu Fäusten.

„Träum weiter, Idiot! Ich glaube, du hast dir ein Trauma eingefangen oder leidest unter Wirrungen und Halluzinationen.“

Charlie unterdrückte ein Grinsen.

„Ich glaube auch, denn da steht jemand an meinen Bett, den ich nur in meinen Albträumen in meiner Nähe haben will.“

Ihre Augen blitzten mittlerweile vor Wut und sie zitterte.

„Hör zu, Weasley! Nur weil du glaubst du könntest dir alles erlauben, heißt das noch lange nicht, du könntest es mit mir machen! Tut mir Leid, dass ich mir Gedanken mache, wenn aus deinem Bauch ein Ast ragt und ich es schuld bin.“

Langsam wurde auch Charlie sauer.

„Ach so ist das. Du stehst also nur hier und tust so, als ob ich dir Leid tue, damit du keinen Anschiss bekommst, weil du mich verletzt hast?“

Sie war kurz vorm Ausrasten, das spürte er. Sie zitterte unkontrolliert und ihr Kiefer malte hin und her vor Anspannung und unterdrückter Wut.

„Du bist so ein Idiot! Das muss ich mir nicht bieten lassen! Scheißker!“

Das letzte Wort hatte sie so gezischt, dass auf Charlies Haut eine Gänsehaut erschien. Die junge Frau drehte sich um und rauschte wutentbrannt aus dem Krankenflügel.

In Summers Ohren rauschte es, als sie die Tür zum Schlafsaal hinter sich zuknallte und sich auf ihr Bett warf. Das konnte nicht wahr sein, dieser falsche Dreckskerl. Zuerst einen auf cool vor seinen Geschwistern tun und ihr dann auf so eine Tour kommen, das war mal wieder typisch Weasley! Wütend schlug die Rothaarige auf ihr Kissen ein, vergrub ihren Kopf in ihm und schrie einige sehr wüste Schimpfwörter mitten ins unschuldige Laken.

„So hast du mich noch nie genannt.“

Vor Schreck zuckte Summer zusammen und setzte sich auf. Cordelia stand im Türrahmen und musterte sie halb besorgt, halb lächelnd. Dann kam sie zum Bett und setzte sich neben Summer, die nun ihre Beine herunter baumeln ließ.

„Du scheinst nicht viel Glück bei Weasley gehabt zu haben.“

Da ihr Kopf begonnen hatte schmerzhaft zu pochen und sie es nicht weiter herausfordern wollte, nickte Summer nur und rieb sich die Schläfen. Als sie sich ein wenig beruhigt hatte und auch ihr Herzschlag wieder normal war, erzählte sie Cordelia alles, was im Wald und im Krankenflügel passiert war.

„Idiot.“

Sie nickte stumm und lehnte sich zurück auf ihr Bett.

„Lass uns nicht mehr drüber sprechen, es bringt eh nur Unglück und Missmut.“

Cordelia stimmte dem zu und gemeinsam redeten die beiden Freundinnen lieber über andere Dinge.

# Noch ein Unfall?!

Hey

*sorry, dass ich so lange nicht mehr weiter hochgeladen habe, ich hab momentan ziemlich Stress und keine Zeit, viel zu schreiben. Ich hoffe, ich lade das nächste Kapitel schneller hoch aber ich verspreche ich besser mich ;)*

*Dann jetzt viel Spaß!*

*Roya*

~~~~~

Kapitel 13: Noch ein Unfall?!

„Nun, nach diesem misslichen Unfall von Mr Weasley hat der Schulleiter weitere Ausflüge in den Verbotenen Wald verboten.“

Professor Martinéz scharrte missmutig, aber auch ein wenig kleinlaut mit dem Fuß auf den Boden und sah seine Schüler an, die ihn teils erleichtert, teils traurig ansahen. Auch Charlie fand es schade, denn es hatte ihm gefallen, durch den Wald zu jagen und andere Mitschüler zu duellieren. Seine Seite schmerzte kein wenig mehr, Madam Pomfrey hatte ihn perfekt zusammengeflickt. Mit Adams hatte er seitdem kein Wort mehr gewechselt, noch nicht einmal gestritten hatten sie sich. Es störte ihn natürlich nicht im Geringsten, auch wenn sein Blick heute seltsam oft zu ihr huschte und auf ihre roten Haare starrte.

Nach dem Unterricht, der nun mal wieder daraus bestand, im Buch zu lesen, ging Charlie zusammen mit Max und Jason zum Mittagessen.

„Hey, bald ist das erste Quidditchspiel der Saison!“

Der Rothaarige grinste und schon waren die drei in ein Gespräch vertieft, dass ihn von Adams ablenkte, die in diesem Moment an ihm vorbei rauschte.

Endlich war es soweit, das Spiel Gryffindor gegen Ravenclaw stand an. Das hieß nicht nur Kräfte messen mit einem anderen Haus, sondern auch zwischen den beiden Schulsprechern, von denen jeder in der Schule wusste, dass sie sich nicht leiden konnten. Charlie zog sich seinen scharlachroten Umhang über und grinste seine Mitspieler an.

„So, dann geht's los, würde ich sagen!“

Er klopfte noch einmal Oliver Wood, einem stämmigen Drittklässler, der seit einem Jahr der Hüter Gryffindors war, auf den Rücken und nickte ihm aufmunternd zu.

„Keine Sorge, dieses Mal wirst du nicht verletzt.“

Oliver schnitt eine Grimasse, er war letztes Jahr von seinem Besen gehauen worden und erst im Krankenflügel wieder erwacht. Zusammen gingen die sieben Spieler durch den Gang hinaus aufs Quidditchfeld und betraten es unter lautem Geschrei und Getöse der Zuschauer. In der Mitte des Feldes warteten schon Madam Hooch und die Spieler von Ravenclaw, allen voran Adams, die Charlie absichtlich ignorierte. Seit dem Vorfall vor ein paar Wochen hatten sich die zwei geflissentlich ignoriert.

„Also, ich will ein faires Spiel sehen, keine Fouls und schöne Züge, verstanden?“

Als alle nickten, sagte sie:

„So, Kapitäne, reicht euch die Hand.“

Charlie trat auf Adams zu und blickte ihr zum ersten Mal seit Wochen in die Augen. Sie blitzen ihn an, zu Schlitzeln verengt und als sie die Hände schüttelten, drückten beide fest zu. Adams sagte leise:

„Heute werde ich gewinnen, das weißt du.“

„Nur weil es statistisch so aussieht, heißt es noch nicht, dass es so kommen muss, Adams.“

„Wird es aber, du wirst schon sehen.“

Sie lösten ihre Hände voneinander und bestiegen ihre Besen. Dann pfiff Madam Hooch das Spiel an und sie schossen in die Luft. Charlies Herz machte einen Hüpfer, endlich wieder in der Luft und endlich wieder ein richtiges Spiel. Auch wenn er es niemals vor Adams zugeben würde, sie hatte aus der Mannschaft echt was herausgeholt, das hatte er beim Training der Ravenclaws schon bemerkt.

„Thompson hat den Quaffel, spielt ihn ab zu Jonasson, wieder zurück zu Thompson...“

Charlie kam die Stimme bekannt vor und er erkannte sofort die Rastalocken von Lee Jordan, dem Freund seiner Brüder, der anscheinend der neue Stadionsprecher geworden war. Dass er all die Namen schon drauf hatte, beeindruckte den Rothaarigen sehr, aber viel Zeit, darauf zu achten, blieb ihm nicht. Das Spiel kam schnell in vollen Gang und Charlie kreiste um das Stadion auf der Suche nach dem Schnatz.

Nach zehn Minuten stand es fünfzig zu zwanzig für Ravenclaw und Charlie musste sich eingestehen, dass Adams Mannschaft besser in Form war als seine, was ihn ziemlich ärgerte. Sie durfte nicht gewinnen! Immerhin wollte er auch den Pokal gewinnen am Ende des Schuljahrs, daher konnte und wollte er nicht verlieren.

„Sechzig zu Zwanzig für Ravenclaw, das sieht gar nicht gut aus, beil dich, Weasley und schnapp dir den Schnatz!“

Trotz allem musste Charlie grinsen, als er Lee zuhörte, der Kleine machte das echt gut. Er flog schnell um die Torringe, um den Torhüter nicht zu stören und hielt weiter Ausschau nach dem kleinen goldenen Ball. Adams tauchte neben ihm auf und fixierte ihn kurz mit ihrem Blick.

„Hast du nicht gedacht, dass wir so gut sind, was?“

Auf ihrem Gesicht breitete sich ein breites Grinsen aus und er schaute finster zurück.

„Freu dich nicht zu früh, Adams. Du wirst noch sehen, wer besser ist!“

Sie flogen nun dicht nebeneinander und Charlie suchte weiter nach dem Schnatz. Nach gut zehn Minuten, mittlerweile stand es achtzig zu vierzig, sah er etwas Goldenes aufblitzen und beschleunigte seinen Besen, so schnell er konnte. Der goldene Schnatz surrte knapp über dem Boden übers Spielfeld und er raste auf ihn zu. Doch neben ihm tauchte Adams auf, ihr Gesicht vor Anstrengung verzerrt. Seite an Seite rasten sie gen Boden zu, der Schnatz schlug einen Haken und flog weiter nach rechts. Somit war Adams näher an ihm dran und Charlie fluchte lautlos. Schnell lenkte er seinen Besen in die richtige Richtung, aber Adams war ihm gut eine Besenlänge voraus und lehnte sich noch tiefer über den Besenstiel, um schneller zu werden. Der Schnatz verschwand in der etwa zwei Meter breiten Lücke zwischen Spielfeld und Tribüne, die beiden Sucher rasten hinterher. Sie wichen mehreren Stützbalken aus und schlängelten in wagemutigem Tempo um die Balken. Charlies Herz raste und er hatte immer mehr Mühe, den Holzstützen auszuweichen. Adams wurde langsamer und Charlie schaffte es, zu ihr aufzuschließen. Nebeneinander gedrängt flogen sie nun knapp oberhalb des Grabens dem Schnatz hin und her, der im Zickzack vor ihnen flüchtete. Ihre Beine schlugen aneinander und Charlie musste seinen Besenstiel mit Mühe festhalten, damit er nicht schlingerte. Adams neben ihm begann zu ruckeln und er schaffte es, an ihr vorbei zu fliegen, nicht ohne sie noch einmal unabsichtlich zu Seite zu schubsen. Der Schnatz flog gen Himmel und Charlie flog hinterher. Mit einem letzten Schub schlossen sich seine Hände um das kalte Rund und Erleichterung durchflutete ihn. Im gleichen Moment hörte er ein entsetzliches Knarren hinter ihm und wusste, dass etwas passiert war.

Sorge

Kapitel 13: Sorge

Charlie legte eine Vollbremsung in der Luft hin und wendete schnellst möglichst seinen Besen. Was er sah, schockierte ihn zutiefst. Wie in Zeitlupe sah er Adams gegen mehrere Balken prallen, sie wurde hin und her geschüttelt, ihr Besen zerbarst in gezackte Stücke, dann fiel sie in den Graben. Sie schlug gegen zwei weitere Querbalken und überschlug sich selber. Dann, mit einem dumpfen Aufprall, landete sie auf dem Boden. Stille durchzog das gesamte Stadion, niemand rührte sich. Doch dann brach Chaos aus. Schüler sprangen von ihren Sitzen, insofern sie nicht eh schon gestanden hatten und schrieten wie wild durcheinander, Lehrer versuchten durch die aufgebrachte Masse zu kommen und die anderen Quidditch-Spieler sausten Richtung Boden. Charlie bekam das alles nicht mit. Er hatte seinen Besen sofort Richtung Graben gelenkt und suchte sich einen Weg durch die teilweise zerstörten Stützpfeiler. Wilde Angst jagte durch seinen Körper, sein Kopf schien seltsam leer. Sein Blick war nur auf Adams gerichtet, ihr roter Haarschopf strahlte mit einer Intensität, die er noch nie wahrgenommen hatte. Sie lag ohne sich zu Rühren einfach nur da, ihre Glieder seltsam verrenkt. Endlich war Charlie angekommen, er stolperte von seinem Besen hinunter auf die reglose Gestalt zu und fiel neben ihr auf die Knie. Ganz vorsichtig berührte er ihre Schulter und drehte sie behutsam auf den Rücken. Sein Herz raste und drohte, aus seiner Brust zu springen, so angespannt war er und so ängstlich, dass etwas Schlimmes geschehen war. Adams war aschfahl im Gesicht, sie hatte die Augen geschlossen. Charlie konnte für einige Augenblicke nur auf das rote Blut starren, welches ihr von einer großen Platzwunde an der Stirn über das Gesicht lief. Auch ihre Lippe war aufgeplatzt und blutete. Sein Blick fuhr automatisch ihren Körper entlang und augenblicklich wurde die Angst in ihm zu einem rasenden Inferno, das sich bis in die letzten Winkel seines Körpers ausbreitete. Ein Stück dünnes Holz ragte aus ihrer linken Schulter und das darauf klebende Blut glitzerte in der Sonne, die gerade eben ihren Weg in den Graben fand. Adams eigener Besen hatte sie aufgespießt. Charlie konnte an nichts mehr denken, sein Kopf war so voll von verschiedensten Dingen, dass er beinahe platzte. Welch Ironie! Zuerst steckte ihm ein Stück Holz im Bauch dank ihr und jetzt steckte ein Stück Holz in ihr dank ihm. Doch es war eine solch kuriose Ironie, dass Charlie sie absolut nicht witzig finden konnte. Voller Angst und Verzweiflung blickte er einfach nur auf ihr Gesicht herab und merkte gar nicht, wie neben ihm mehrere Leute landeten. Erst als jemand ihn sanft, aber bestimmt an der Schulter fasste, kehrte Charlie zurück in die Realität, was zur Folge hatte, dass der anschwellende Lärm ihm sofort in den Ohren dröhnte und er rasende Kopfschmerzen davon bekam. Sein Blick blieb an Adams Gesicht haften, selbst, als er von ihr weggezogen wurde. Erst, als sich andere Leute über sie beugten und sie somit aus seinem Gesichtsfeld verschwand, blickte Charlie hoch und sah in das bleiche, mühsam beherrschte Gesicht von Professor McGonagall.

„Weasley. Kommen Sie mit.“

Als sie ihn auf die Beine zog, drohten sie ihm wieder weg zu knicken und er ließ sich von seiner Lehrerin halb führen, halb schleppen. Wie sie den Weg hinaus aus der Grube und zum Schloss hoch schafften, blieb dem jungen Mann ewig ein Rätsel, aber irgendwann, es kam ihm endlos lange vor, drückte ihn McGonagall auf einen Stuhl und verschwand von seiner Seite.

„Mr Weasley!“

Er zwang sich, sie anzusehen, auch wenn er tierische Angst davor hatte, was sie ihm zu sagen hatte. Endlich konnte er wieder einen klaren Blick fassen und stellte fest, dass sie im Büro der Lehrerin waren. Sie saß an ihrem Schreibtisch und sah ihn mit ihrem forschenden Blick an.

„Jetzt beruhigen Sie sich erst einmal und trinken Sie einen Tee.“

Vollkommen verwirrt starrte Charlie auf die Tasse, die sie ihm entgegen schob. Dann sah er wieder hoch.

„Na los? Oder soll ich sie Ihnen anreichen?“

Charlie nahm die Tasse in seine Hände und bemerkte, dass er stark zitterte.

„Was...“

Er räusperte sich, seine Stimme klang unheimlich heiser.

„Was ist mit Adams?“

„Nun, das werden wir wohl bald erfahren. Madam Pomfrey wird ihr Bestes geben.“

Charlie nickte und starrte aus dem Fenster. Er konnte immer noch nicht begreifen, was passiert war.

„Sie haben gut gespielt, Weasley.“

Zuerst wusste er nicht, wovon sie redete, aber als ihm wieder einfiel, dass sie ja eigentlich nur ein normales Quidditch Spiel gehabt hatten, nickte er mechanisch.

„Nun kommen Sie schon, Weasley. Trinken Sie Ihren Tee, er wird nicht leckerer, wenn er kalt ist. Und Adams geht es dadurch auch nicht besser.“

Charlie nippte an seinem Tee und spürte die heiße Flüssigkeit seine trockene Kehle hinab laufen. Dann besann er sich und sagte leise:

„Das Spiel... Ich meine, ich hab den Schnatz gefangen...“

McGonagalls Augenbraue schnellte nach oben und verschwand beinahe unter ihrem Hutansatz. Schnell redete Charlie weiter.

„Nein, so mein ich das nicht. Aber...“

Hilflos zuckte er mit den Schultern und rang um die richtigen Worte.

„Wird das Spiel wiederholt? Es ist doch unfair, ich meine, ich hätte den Schnatz nicht gefangen, wenn ich gewusst hätte, dass...“

Die letzten Worte blieben ihm dann doch im Hals stecken. Was sollte er auch sagen? Dass Adams einen Unfall macht? Dass sie seinetwegen gegen die Balken gestoßen war? Dass sie vielleicht sogar nicht mehr... nein, den Gedanken wagte er nicht, zu Ende zu denken und er versuchte, sich auf etwas anderes zu konzentrieren. Eine Weile saßen sie nur da und Charlie nippte an seinem Tee, dann hörte man Fußgetrappel vom Gang her und er stellte schnell seine Tasse ab. Noch bevor jemand klopfen konnte, war McGonagall aufgesprungen und zur Tür geeilt. Draußen stand Professor Sinistra, die Professorin von Astronomie, und verschnaufte kurz. Dann sah sie zu McGonagall und sagte dann hektisch und schnell:

„Madam Pomfrey sagt, sie kommt durch. Es wird wieder.“

Charlie konnte nicht sagen, wie erleichtert er sich in diesem Moment fühlte. Es war, als ob eine riesige Last von seinen Schultern genommen wurde, er konnte wieder freier atmen und auch der Kloß, der sich in seinem Hals gebildet hatte, wurde kleiner.

Er sprang auf und schritt rasch auf die Tür zu.

„Kann ich sie sehen?“

Als McGonagall nickte und er hinter ihr hereilte, konnte er es kaum fassen, er hätte mit einer schroffen Abfuhr gerechnet. Professor Sinistra ging noch bis zur nächsten Ecke mit und entschuldigte sich dann mit einem gemurmelt: „Ich muss ins Bett.“

Charlie bekam nur halb mit, wie sie einen anderen Gang entlang eilte, er konzentrierte sich auf McGonagall vor ihm. Nachdem er die erste Erleichterung verdaut hatte, fragte er sich, was geschehen wäre, wenn Adams etwas Schlimmeres zugestoßen wäre. Wenn sie bleibende Schäden erhalten hätte. Nein, das wollte er sich nicht vorstellen!

Als Summer erwachte, wusste sie absolut nicht, wo sie war und was passiert war. Mit geschlossenen Augen lag sie da und versuchte erst einmal, ihre anderen Sinne zu aktivieren. Sie hörte leises Gemurmel, war sie im Schlafsaal? Auf jeden Fall lag sie in einem Bett. Dann bemerkte sie die verschiedenen Gerüche und auf einmal war ihr klar, wo sie sich befand. Und mit dieser Erkenntnis kam auch ihre Erinnerung wieder. Schlagartig begann ihr Herz zu hämmern, was ein seltsames Ziehen in ihrer linken Schulter zur Folge hatte. Sie war beim Quidditch abgestürzt. Voller Grauen erinnerte sie sich an den Krach, die Schmerzen, das durch die Luft geschleudert werden. Ihr entwich ein leichter Keucher und sie schlug die Augen auf. Eine Stimme erklang dicht an ihrem Ohr.

„Ist schon gut, Liebes, bleib ruhig liegen. Es ist alles gut.“

Sie kannte die Stimme und drehte ihren Kopf. Langsam aber sicher sah sie nicht mehr verschwommen, sondern gewöhnte sich an das Licht.

„Madam... Madam Pomfrey?“

„Ja, Liebes, ich bin hier.“

Ihr Blick klärte sich und Summer konnte die Heilerin erkennen, die mit besorgtem Gesichtsausdruck neben dem Bett saß.

„Schön, dass du wieder wach bist. Wie fühlst du dich?“

„Scheiße.“

Sie hörte ein Räuspern und drehte ihren Kopf schwerfällig auf die andere Seite. Schlagartig wurde ihr bewusst, dass mehrere Leute an ihrem Bett saßen oder standen und sie spürte ein wenig Hitze in ihr Gesicht steigen.

„Tschuldigung.“

Sie fühlte sich ziemlich schwach, erkannte aber alle Leute, die da saßen. Professor Flitwick, ihr Hauslehrer, daneben Professor McGonagall, von der garantiert das Hüsteln gekommen war und dahinter stand Madam Hooch, die sie wie alle anderen auch besorgt ansah.

„Was ist denn passiert?“

Sie sah fragend von einer Frau zur nächsten, und natürlich auch zu Flitwick, der zwar auf einem Stuhl saß, aber dennoch nur gerade so übers Bett schauen konnte. Madam Pomfrey antwortete.

„Nun ja, du hast ziemlich Glück im Unglück gehabt, würde ich sagen. Du hast dir einige Kratzer und Prellungen geholt, außerdem eine Platzwunde am Kopf und eine kaputte Lippe, aber keine Sorge, es ist alles schon wieder geheilt. Es waren auch alles keine lebensgefährlichen Verletzungen, aber...“

Ängstlich sah Summer zu der Heilerin hoch, die sich kurz räusperte und dann leiser weiter sprach.

„Dein Besen wurde durch den Aufprall auf die Balken zerstört und ein Teil davon hat sich von hinten durch deine linke Schulter gebohrt. Du hattest unheimliches Glück, dass es nicht ein paar Zentimeter weiter in der Mitte gewesen ist, denn dann wären es entweder dein Herz oder deine Wirbelsäule gewesen, die zertrümmert worden wären.“

Vor Summers Augen flimmerte es, als sie sich der Tatsache bewusst wurde, dass sie riesiges Glück gehabt hatte. Sie begann zu zittern und schloss kurz ihre Augen, um tief durch zu atmen. Dann sagte sie leise:

„Kann ich mich jetzt ausruhen? Ich meine, würden Sie mich etwas alleine lassen?“

Die Professoren nickten und gingen aus dem Krankenflügel, während Madam Pomfrey ihr ein Glas mit einer grünen Flüssigkeit ans Bett stellte.

„Falls du schlafen möchtest.“

Sie wuselte davon, nicht ohne die Vorhänge zu ziehen und einen letzten Blick zu Summer zu werfen.

„Mr Weasley war auch ziemlich lange bei dir gewesen, aber ich habe ihn vorhin weggeschickt, denn sonst hätte ich alle deine Freunde hinein lassen müssen, und das wollte ich dir nicht antun.“

Summer nickte und lehnte sich zurück. Ihre Gedanken überschlugen sich, kehrten aber immer wieder zu zwei Punkten zurück: Was wäre wenn...? Und: Was wollte Weasley hier? Sich darüber lustig machen, dass er gewonnen hatte? Sie hatte noch mitbekommen, wie er den Schnatz gefangen hatte. So ein Mist aber auch! Doch sie blieb nicht lange bei dem Gedanken an Quidditch, denn immer wieder huschte ihr dieser schreckliche Gedanke durch den Kopf. Was wäre wenn... Schließlich trank sie den Trank aus und schlief sofort ein. Vielleicht würde sie ja nach einem wohltuenden Schlaf besser mit der Situation zu recht kommen.

Bilder aus der Vergangenheit

Huhu

*so ich bin wieder da mit einem neuen Kapitel und wünsche euch allen viel Spaß damit!
Danke an alle Leser und Kommischreiber!!!*

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 14: Bilder aus der Vergangenheit

Summer schlief äußerst unruhig in den folgenden Nächten. Immer wieder wurde sie von Bildern aus ihrer Vergangenheit konfrontiert, die sich mit wirren Träumen mischten und sie durcheinander brachten. Auch in dieser Nacht, ihrer vierten im Krankenflügel, schreckte sie schweißgebadet hoch und atmete erst einmal tief durch. Sofort begann die Erinnerung an das zuvor geträumte zu verblassen, aber ein Bild schien sich in ihre Netzhaut eingebrannt zu haben: Weasley.

Seufzend lehnte sich die junge Frau wieder zurück in ihr Kissen und starrte an die dunkle Decke. Sie wusste, welche Erinnerung sie immer wieder heimsuchte. Ohne es zu wollen, war alles wieder präsent und schwebte vor ihr wie eine Feder durch den Zauberspruch Wingardium Leviosa.

~~~ Rückblick ~~~

„Charlie, was sollte das?“

Sauer hielt sie ihn an der Schulter fest, so dass der Dreizehnjährige stehen bleiben musste. Er drehte sich um und sah sie mit funkelnden Augen an.

„Was willst du?“

Ihr Herz raste wie wild, was hatte er sich dabei nur gedacht?

„Was ich will? Du hast gerade meine beste Freundin vor allen anderen lächerlich gemacht!“

Er zuckte mit den Schultern.

„Na und? Sie hat es nicht anders verdient.“

Summer spürte, wie die Wut wie kochende Lava in ihr aufstieg und sie kurz vorm Ausrasten war.

„Ach ja? Was hat sie dir denn getan?“

„Sie ist eine Besserwisserin und glaubt, sie kann die ganze Zeit hier den Schlaumeier raushängen lassen.“
Sein Blick war herablassend geworden und ein Stich zog sich durch Summers Magen. Was war nur los mit ihm in letzter Zeit? Wütend sagte sie:

„Na und? Wir sind in Ravenclaw, was meinst du warum? Ihr könnt so mutig und toll sein, wie ihr wollt, wir lernen halt viel und wissen dementsprechend auch mehr, was ist daran so schlimm?“

Er zuckte nur mit den Schultern und sagte dann:

„Wenn du das sagst.“

Das machte Summer noch viel rasender, als sie es eh schon war. Zitternd stand sie vor ihm, der sie mittlerweile um einen Kopf überragte.

„Du bist ein Vollidiot, Charlie Weasley!“

Sein Blick sprach Bände, als er antwortete:

„Und du bist ganz schön abgehoben, meinst du nicht? Ich dachte, du machst dir nichts aus all den Tussen, die den ganzen Tag nur lernen und so tun, als ob sie was Besonderes wären. Dabei bist du doch mittlerweile genau so.“

Bevor sie sich beherrschen konnte und wusste, was sie tat, gab sie ihm eine schallende Ohrfeige. Sie genoss sein verdutztes Gesicht, als er sich die Wange rieb, auch wenn sie sich kurz darauf für ihre Tat und Gefühle schämte. Tränen stiegen ihr langsam in die Augen und damit er es nicht sah, drehte sich die

~~~ *Ende Rückblick* ~~~

Summer drehte sich auf die Seite. Sie hatten sehr viele solche Streitereien gehabt, doch nach diesem einem, als sie ihm eine Ohrfeige gegeben hatte, der hatte alles verändert. Sie waren sich endlich klar geworden, dass ihre Freundschaft bröckelte, dass sie nicht mehr vorhanden war, sie war verschwunden. Die uralte Feindschaft zwischen den Häusern hatte es tatsächlich geschafft, sie auseinander zu bringen. Sie, die so enge Freunde gewesen waren, dass sie jede Ferien miteinander verbracht hatten. Sie waren sich so vertraut gewesen, dass sie sogar nachts im selben Bett übernachtet haben, ohne in irgendeiner Art und Weise etwas Falsches zu denken. Es waren wunderbare Zeiten gewesen, die Summer auch heute noch vermisste. Denn seit dem Bruch mit Weasley hatte sie zu niemandem mehr dieses enge Verhältnis. Natürlich konnte sie mit Cordy über alles reden und auch mit Amber und Emily war die Zeit toll und amüsant, aber dennoch fehlte etwas. Am und Em hatten gerade zur Zeit nur Jungs im Kopf, Cordy hatte immer ihre guten Noten im Blick. Es war immer so anders mit Weasley gewesen, so befreit, kein Stress, keine Schule, niemand, der sich um Noten, Jungs oder Schminke Gedanken machte.

Seufzend lag Summer noch eine Weile so da, bis sie endlich wieder einschlief. Dieses Mal wurde sie von Träumen verschont.

„Morgen.“

Sie schreckte hoch und ihre Blicke trafen sich. Charlie hatte sich endlich dazu überwinden können, in den Krankenflügel zu gehen um Adams zu besuchen. Warum er so lange gezögert hatte, war ihm im Laufe der letzten Tage klar geworden. Wenn er Adams nicht weggeschubst hätte, wäre das alles nicht passiert. Er war also Schuld an diesem Unfall und das behagte ihm gar nicht. Bevor er zu sehr abdriftete, riss er sich von seinen düsteren Gedanken los und sah ihr ins Gesicht, welches einen undefinierbaren Ausdruck angenommen hatte.

„Hallo.“

Ihre Stimme klang gesund und munter. Im nächsten Augenblick schalt sich Charlie für seine Gedanken. Natürlich war sie gesund, Madam Pomfrey hatte sie schließlich zusammen geflickt, und sie musste nur noch im Krankenflügel liegen zur Beobachtung und zum Ausruhen. Charlie wusste nicht, was er jetzt sagen sollte. Als Adams dann auch noch die Arme vor der Brust verschränkte, verließ ihm der letzte Mut, sich zu entschuldigen und er setzte sich erst einmal auf den Stuhl neben dem Bett, um Zeit zu gewinnen.

„Was willst du hier?“

Ihre Stimme klang eisiger als zuvor und er räusperte sich. Sein Herz schlug schneller als normal und er hasste sich dafür, dass er so feige war. Warum konnte er es ihr nicht einfach ins Gesicht sagen? So schwer war das doch gar nicht. Bevor er es verhindern konnte, sagte er stattdessen:

„Ich dachte mir, wo du eh nur so faul auf der Haut liegst, können wir auch die letzten Details zum Weihnachtsball besprechen.“

Verdammt, warum musste er so einen Schwachsinn labern? Er bemerkte sofort, wie sich ihr Gesicht verdüsterte und auch ihr Blick veränderte sich. War da nicht ein kurzes Aufflackern von Trauer gewesen?

„Dann schieß mal los!“

Sie zischte die Worte und er seufzte innerlich. Damit war die Chance vertan, aber immerhin hatte sie ihn nicht sofort hochkant rausgeworfen.

Die nächste halbe Stunde verbrachten sie damit, die letzten Planungen für den Ball zu besprechen, der ja schon in zwei Wochen war. Als sie fertig waren, verschränkte Adams wieder die Arme vor der Brust.

„Gut, sonst noch was?“

Er öffnete den Mund, aber er brachte es einfach nicht über sich, das Thema anzusprechen.

„Spucks schon aus!“

Fragend sah er in ihr Gesicht, sie hatte die Augen zu Schlitzen verengt.

„Was meinst du?“

Wenigstens hatte er seinen Sprache wieder gefunden.

„Na, willst du nicht eine blöde Bemerkung zum Spiel fallen lassen? Immerhin hast du gewonnen, du hast noch gar keinen Freudentanz vor mir aufgeführt und mir haarklein berichtet, wie toll der Sieg für dich war.“

Zuerst sah er sie einfach nur verdattert an, dann flammte Zorn in ihm auf. Sein Herz raste und er wurde wirklich sauer. Was bildete sie sich eigentlich ein? Immerhin war er gekommen, um sich zu entschuldigen, nicht, um sich über sie lustig zu machen. Sauer sprang er auf.

„Du glaubst, deshalb bin ich hier?“

„Wofür sonst? Die Sachen für den Weihnachtsball hätten wir bequem besprechen können, wenn ich heute Nachmittag entlassen werde. Also tu doch nicht so!“

Mittlerweile war auch ihre Stimme lauter geworden, ihre Fäuste lagen zusammen gepresst auf der Bettdecke.

„Du spinnst wohl! Was meinst du, was ich durchgemacht hab, als du in diesem Graben lagst, durchbohrt von deinem eigenen Besen? Glaubst du nicht, ich hätte mir keine Sorgen gemacht?“

Sie lachte kurz und hämisch auf.

„Bitte. Du hast dir doch nur Sorgen gemacht, dass dir der Sieg aberkannt wird und du in Schwierigkeiten steckst, weil mir etwas passiert ist.“

Vor Wut rasend konnte Charlie kaum noch klar denken. Das konnte doch alles nicht sein!

„Mir reicht. Das muss ich mir nicht länger anhören. Tschüss!“

Er drehte sich um und wollte davon stürzen, als ihm noch etwas einfiel. Er drehte sich um und sagte mit vor Wut zitternder Stimme:

„Du willst wissen, warum ich gekommen bin? Ich wollte mich bei dir Entschuldigen, Adams, *Entschuldigen*, weil ich verdammte Gewissensbisse hatte, da ich es war, der dich ins Schlingern gebracht habe. Falls du es genau wissen willst, aber ich wette, du willst es gar nicht, weil es viel einfacher ist, mich zu hassen, dann frag doch McGonagall, sie kann dir bestätigen, dass ich eine Wiederholung von dem Spiel haben wollte! Aber leb ruhig weiter in deiner kleinen Welt, in der ich der Böse bin. Kannst ja Bescheid sagen, wenn du aufwachst!“

Dann rauschte er nach draußen.

Summer blickte ihm vollkommen verdattert nach. Mit wild rasendem Herzen schaffte sie es in den nächsten zehn Minuten kaum, einen klaren Gedanken zu fassen, doch nach und nach beruhigte sich die Rothaarige und sie merkte, wie falsch sie lag.

Er hatte sich tatsächlich entschuldigen wollen. Wenn er so ausrastete, dann wusste sie, dass er es ernst meinte, das war schon immer so gewesen. Außerdem hatte sie es an seinem Blick erkannt, dass er nicht log. Wenn er die Beherrschung verlor, konnte er nicht mehr die Fassade aufrecht erhalten, die es ihr verbot, in seinen Gesichtszügen zu lesen wie in einem offenen Buch, so wie früher.

Nachdem sie sich wieder vollkommen beruhigt hatte, kam ihr der Gedanke, dass er sich entschuldigen wollte, unwirklich vor, aber er war real. Das konnte sie nicht abstreiten. Genauso wenig konnte sie abstreiten, dass ihr der Gedanke gefiel, dass sie wieder auf so einer Ebene miteinander kommunizieren konnten. Seufzend erkannte sie schließlich, dass sie sich nun bei ihm entschuldigen musste, denn sie hatte ihm Unrecht getan. Warum mussten sie sich auch immer streiten? Sie selber war meistens gar nicht so sauer auf ihn, wenn er wieder einen seiner Sprüche abließ. Aber trotzdem wettete sie immer zurück, einfach immer. Es war schon so zur Routine verloren, dass Summer noch nicht einmal mehr wusste, wann sie wirklich sauer auf Weasley gewesen war. Sie wusste auch, dass ihr Verhalten vorhin absoluter Mist war, sie hatte ihn total angestachelt. Schlechtes Gewissen machte sich in ihr breit und sie versuchte, auf andere Gedanken zu kommen. Das mit Weasley musste warten, wenn sie hier raus war, musste sie zuerst den Stoff nachholen, den sie verpasst hatte. Dann konnte sie sich um Weasley kümmern.

# Der Weihnachtsball

Huhu

hey was ist los mit euch? Ein Kapitel in drei Wochen und ihr schreibt mir nicht? Ist es euch zu langweilig geworden? Oder stört euch irgendwas anderes? Sagt es mir bitte, sonst macht es keinen Spaß mehr weiter zu schreiben, wenn ich nicht weiß, was ich verbessern kann.

So weiter gehts mit einem passenden Kapitel zu Weihnachten.

LG Roya

~~~~~

Kapitel 15: Der Weihnachtsball

Summer hatte den Stoff bald nachgeholt und sich wieder eingelebt in ihrem geliebten Ravenclaw-Turm. Mit Weasley hatte sie nicht mehr als nötig geredet, zu einer Entschuldigung hatte sie sich noch nicht durchgerungen, schon allein wegen der Tatsache her, dass er ein Arsch war und sich total blöd verhielt und außerdem, weil sie sich nie allein sahen, sondern immer noch in Begleitung ihrer Freunde.

Dann war auch schon der Tag des Weihnachtsballs und Summer stand frisch geduscht im Mädchenschlafsaal.

„Was soll ich nur anziehen?“

Sie lachte über den klagenden Ausruf von Amber, die ihren gesamten Kleiderschrank auf ihr Bett verfrachtet zu haben schien. Summer selber hatte ein schwarzes Cocktailkleid ausgesucht und dazu schwarze Sandalen, die man an der Seite zuschnürte. Das zog sie nun auch alles an, dann schminkte sie sich ein wenig um die Augen herum und gelte sich ihre Haare mit einem angeblichen Wundergel, das sie in der Winkelgasse gekauft hatte. Es sollte angeblich die perfekte Igelfrisur hinkommen, obwohl die Haare dabei nicht knochenhart wurden. Nachdem Summer fertig war und auch alle anderen Mädels im Raum, gingen sie zusammen lachend nach unten. Amber hatte sich auch für ein Cocktailkleid entschieden in einem schönen türkis, was perfekt zu ihrer Haut- und Augenfarbe passte. Emily trug ein langes Kleid in rot, sie sah aus wie Schneewittchen mit ihrem schwarzen Haar. Nur Cordy trug eine schwarze Hose und eine schicke, mit Rüschen versehene Bluse in grün.

Gemeinsam erreichten sie die Große Halle und traten ein. Staunend sahen sich Cordy, Am und Em um, während Summer vor sich hin lächelte. Ja, sie hatte die Deko echt gut hinkommen. In den Ecken standen herrlich geschmückte Tannen, die aussahen, als wären sie frisch von Schnee bedeckt. Überall schwebten Kerzen in der Luft, die einen angenehmen Duft nach Zimt und Vanille verbreiteten. Es schneite, aber die Schneeflocken erreichten den Boden nicht. Anstelle der vier Haustische gab es runde Tische mit bis zu acht Stühlen, die gedeckt waren mit roten Tischdecken und silbernen Christbaumkugeln auf Tannenzweigen.

„Summer, das hast du super hin bekommen!“

Ihre Freundinnen strahlten sie anerkennend an und die Rothaarige freute sich umso mehr. In der Mitte der Halle war eine große Tanzfläche frei gelassen und dort, wo normalerweise die Lehrer saßen, waren zweierlei Dinge: Auf der linken Seite stand eine Tribüne, auf der auch später eine Band spielen würde. Auf der rechten Seite war ein langer Tisch, der mit leeren Platten und Schüsseln gedeckt war. Hier würde bald das Essen erscheinen. Warum auch mal kein Buffet? So kam man doch mindestens einmal durch die ganze Halle und selbst die Schüchternsten konnten sich nicht in die hinterste Ecke verkriechen.

„Adams?“

Sie zuckte leicht zusammen, als sie Weasleys Stimme dicht hinter ihr hörte.

„Sollen wir?“

Die junge Frau drehte sich um und sah ins Gesicht des Rothaarigen. Sie nickte und gemeinsam stiegen sie auf die Bühne. Als sich alle ein wenig beruhigt hatten, hob Weasley seine Arme, wie Dumbledore es immer

vor seinen Reden tat. Einige lachten, aber die Geste war äußerst effektiv, denn es wurde still in der Halle. Auf der linken Seite konnte Summer die Lehrer sehen und zu ihrer Freude erkannte sie, dass viele Schüler tatsächlich zu Zweit gekommen waren. Also war das alles nicht ganz der Flopp, wie sie gedacht hatte.

„Guten Abend! Und herzlichen Willkommen zum diesjährigen Weihnachtsball.“

Es gab einiges Gemurmel und Gemurre, was wiederum andere zum Lachen brachte.

„Jetzt stellt euch doch nicht so an, freut euch lieber auf den Abend. Es gibt immerhin was zu Essen, was zu Trinken und gute Musik. Und wer will nicht auch Professor McGonagall erleben, wenn sie nach ein paar Gläsern Wein einen flotten Wiener Walzer mit Hagrid hinlegt?“

Gelächter ertönte in der Menge und auch Summer musste grinsen, auch wenn sich sofort alle etwas unruhig zur Verwandlungsprofessorin umgedreht hatten, deren Wangen sich leicht gerötet hatten. Sie sagte mit lauter, aber belustigter Stimme:

„Da muss schon ein wenig mehr her als nur ein paar Gläser Wein, bevor Sie mich zum ausgelassenen Tanz bringen, Mr Weasley.“

Wieder erfüllte Gelächter den Raum und Weasley erwiderte grinsend:

„Ich nehme Sie beim Wort, Professor.“

Während er das Programm des Abends vorstellte, betrachtete Summer ihn aus den Augenwinkeln. Er hatte sich seine roten Haare, die mittlerweile so lang waren, dass sie ihm in die Augen fielen, etwas zurück gekämmt, aber das nützte nichts. Schon jetzt machten sie sich wieder selbstständig. Er trug eine Jeanshose und Sneakers, darauf ein schwarzes, kurzärmeliges Hemd. Sie erkannte, dass er die Hose umgekrempelt hatte, das Hemd mehrmals geflickt und mit Zaubersprüchen versehen war. Dass seine Familie nicht viel Geld hatte, schaffte er perfekt zu verdecken. Er schien fertig zu sein und Summer lächelte in die Runde.

„Auch von mir ein Herzlich Willkommen und schon einmal vorab ein Schönes Weihnachtsfest. Ich hoffe, ihr habt trotz der vielen Vorurteile, wie schrecklich doch ein Ball ist und den bösen Gerüchten, dass die Lehrer die Gunst der Stunde ausnutzen, um euch eure tiefsten Geheimnisse zu entlocken um sie gegen euch einzusetzen, sehr viel Spaß und feiert mit uns. Um euch mal ein wenig aufzulockern, ein wenig Musik und das Beste: jetzt gibt's was zu futtern!“

Die Menge applaudierte und Summer hob ihren Zauberstab. Mit einem Schwung begann Musik aus einer unsichtbaren Quelle zu spielen und auf dem langen Buffettisch erschien mit einem Plopp eine Unmenge an Essen.

Summer saß mit Cordy an einem der vielen Tische und sah sich selig lächelnd um. Alle Schüler tanzten oder saßen in Gruppen zusammen und redeten und lachten. Mittlerweile war es schon ein Uhr morgens und sie hatten die jüngeren Schüler ins Bett geschickt. Was die aber nicht sonderlich störte, denn hin und wieder versuchten sich einige Zweitklässler wieder in die Große Halle zu schleichen. Die meisten Lehrer waren im Bett, nur noch Professor Sinistra war anwesend. Da sie eh erst vor kurzem aufgestanden war, hatte sie sich dazu bereit erklärt, auf die Schüler Acht zu geben.

Die Band hatte schon länger aufgehört zu spielen, da es sonst zu teuer gewesen wäre, aber sie hatten ja noch Musik aus dem Apparat, der in der Küche unten stand. Mit dem war es wie mit dem Essen, man konnte ihn hier oben in der Halle prima nutzen. Summer streckte sich, langsam wurde sie müde vom herum sitzen.

„Hey, Cordy, lass uns tanzen gehen, ich werd sonst müde.“

Cordelia sah sie mit leicht finsterem Blick an, denn sie mochte es nicht allzu sehr, sich ausgelassen zu r Musik zu bewegen, aber dennoch willigte sie ein und die beiden gingen zur Tanzfläche.

Charlie ließ sich erschöpft auf einen Stuhl am Rande der Tanzfläche fallen und leerte seine halbvolle Flasche Honigbier in einem Zug. Dann seufzte er und lehnte sich grinsend zurück. Es war das letzte Lied gewesen, denn die Uhr zeigte schon fünf Uhr morgens und vorhin war eine griesgrämig dreinblickende McGonagall in die Große Halle gekommen und hatte ihm und Adams zum baldigen Aufbruch gedrängt. Es waren auch nur noch gut zwanzig Schüler da, allesamt aus der Siebten, die sich nun noch ein letztes Getränk nahmen und dann langsam aus der Halle gingen.

Am Ende waren nur noch er und Adams im Raum, denn sie hatten sich abgesprochen, aufzuräumen, damit es am nächsten Morgen kein Chaos gab und vor allem, damit sie nicht früh aufstehen mussten.

„So, los geht's.“

Er hatte gar nicht bemerkt, dass sie vor ihn getreten war, seine Aufnahmefähigkeit hatte dank Müdigkeit

und Alkohol in den letzten Minuten leicht abgenommen. Gähnend stand er auf und holte sich seinen Zauberstab aus der Innenseite seines Hemdes.

„Das Hemd gehörte Bill, oder?“

Verwundert sah er zu der Rothaarigen, die ihn mit schiefem Kopf ansah. Er nickte.

„Woher weißt du das?“

„Er hat sich doch immer auf die Innenseite seiner Oberteile eine Tasche befestigt, um seinen Zauberstab immer gut verstaut zu haben, nachdem er ihm einmal aus der Umhangtasche gefallen war.“

Charlie nickte und lächelte.

„Ja, da hast du Recht.“

Während sie mittels Zaubern die letzten Essensreste verschwinden ließen, brachte ihn ihre nächste Frage fast schon wieder aus dem Konzept.

„Wie geht es Bill eigentlich? Ich habe gehört, er arbeitet jetzt für Gringotts?“

„Ja. Ihm geht's gut, macht ihm echt Spaß, er erzählt ziemlich coole Sachen, er durfte letztens zum ersten Mal in ein Grab rein.“

„Echt? Ist ja gruselig, da würdest du mich niemals rein bekommen.“

„Ich weiß.“

Da war es schon wieder, diese Vertrautheit. Adams sah ihn lange an, dann wandte sie sich schweigend ab und widmete sich der Bühne. Mit einem weiteren Schlenker ihres Stabes verschwand sie mit einem Plopp. Die Elfen in der Küche würden sich ihrer annehmen. Wieder wanderten seine Gedanken zu der Rothaarigen. Sie hatte schon immer Schiss vor irgendwelchen gruseligen Dingen gehabt, auch wenn es nur Erzählungen waren. Sie hatten sich damals einen Scherz daraus gemacht, sie nachts zu erschrecken, Bill und er.

„Was hast du?“

Jetzt erst bemerkte er, dass sie ihn mit skeptischem Blick musterte und dass er anscheinend begonnen hatte, vor sich hin zu grinsen. Doch das wollte er loswerden.

„Ich habe gerade an deinen Gesichtsausdruck gedacht, als Bill und ich dich einmal nachts erschreckt haben, indem wir den Ghul vom Dachboden geholt und in dein Bett gesetzt haben.“

Bei der Erinnerung daran fing er auch schon wieder an zu lachen, im Gegensatz zu Adams, die ein wenig bleich im Gesicht geworden war, dann huschte auch über ihres ein Lächeln.

„Das war wirklich unheimlich. Du hättest auch Angst gehabt, wenn ein Wesen, das genau so groß ist wie du, aber abgrundtief hässlich ist und unglaublich eklig riecht, auf einmal anfängt laut zu heulen und mit Ketten zu rasseln und dich dabei aus dem Schlaf reißt.“

Charlie konnte nicht anders, er lachte immer weiter und handelte sich einen weiteren bösen Blick von Adams zu. Doch er sah ihre Mundwinkel zucken. Lachend wandte er sich ab und ließ mit einem allerletzten Schlenker seines Zauberstabes noch die Tischdecken verschwinden.

„Fertig.“

Er drehte sich wieder zu Adams um, die so tat, als hätte es die Situation gerade nicht gegeben. Stattdessen sagte sie sachlich:

„Ich denke, das war ein guter, gelungener Abend. Haben wir gut hin bekommen.“

„Mensch, Adams, gut hin bekommen. Der Abend war super, total grandios! Und du faselst was von hin bekommen. Komm schon.“

Jetzt lachte sie tatsächlich und Charlie lachte mit. Nachdem sie sich beruhigt hatten, veränderte sich der Ausdruck auf ihrem Gesicht und der junge Mann wusste, dass sie bedrückt war.

„Was?“

Sie sah in sein Gesicht und sagte dann leise und ernst:

„Tut mir Leid, dass ich dich neulich im Krankenflügel so angeschrien hab, das war nicht fair von mir.“

Stumm starrte er sie an. Nach ein paar Sekunden der bedrückenden Stille räusperte sich Adams und drehte sich dann gen Ausgang.

„Na dann, Nacht.“

Sie eilte mit schnellen Schritten los und Charlie musste sich einen richtigen Ruck geben, um seine Verwirrtheit zu überbrücken.

„Hey, Adams!“

In der Tür blieb sie stehen und drehte sich fragend um. Charlie scharrte mit seinem Fuß auf dem Boden und sagte dann:

„Mir tut es auch Leid, was passiert ist. Der Unfall ist meine Schuld gewesen.“

Sie sah ihn mit großen Augen an, dann sagte sie schnell:

„Ach quatsch, wie du schon sagtest, es war ein Unfall. Da war niemand dran schuld, wenn überhaupt dann ich, weil ich meinen Besen nicht mehr unter Kontrolle hatte.“

Wieder schwiegen sie. Dann drehte sich Adams mit einem letzten Blick zu ihm um und verschwand.

Während Charlie langsam hoch zum Gryffindorturm ging, rauschten ihm die Gedanken durch den Kopf. Der Alkohol ließ sie durcheinander wirbeln und er kam zu keinem klaren Gedanken mehr. Er wusste nur, dass er unbedingt Schlaf brauchte und dass das gerade mit Adams ein seltsamer Augenblick gewesen ist.

Endlich gehts in die USA!

Huhu!

So, weiter gehts mit einem neuen Kapitel!

Danke an alle für eure Komms!

@Helina:

Kein Problem, freu mich ja, wenn du jetzt wieder schreibst :) Das freut mich echt total, dass sie dir immer noch so gut gefällt :D

Und ich saß schon in Fötushaltung in der dunklen Ecke meines Zimmers und hab auf ein Lebenszeichen von dir gewartet, weil ich dachte, du magst die Geschichte nicht mehr *schnief*

Ne Scherz ^^

Ja, etwas unbeholfen sind die zwei schon, aber verständlich, wenn man sich jahrelang nur anfaucht...

Ich kenne das, hatte in letzter Zeit auch total wenig Zeit, hatte ja auch ne zeitlang hier nicht weiter geschrieben (Schande über mein Haupt^^). Aber jetzt hab ich meine andere FF fertig und kann mich dieser hier widmen.

Ich mag Käse xD

Auch aus Standard ^^

Danke schön, dann wünsch ich dir n guten Rutsch und schöne Weihnachten gehabt zu haben ^^

@fanfanfan!!!:

Das hoffen wir doch alle ;)

Aber ich denke, sie werden bald genug Gelegenheit haben, sich zu sehen und wer weiß, ob da die fetzen fliegen oder eher doch was andres ^^ Will ja nicht verraten, kann ja alles noch anders kommen oder nicht :P

Ich mags aber auch lieber, wenn sie sich mal nicht angiften.

Dann viel Spaß bei diesem Kap!

@spiria:

Ne keine Sorge, ich höre nicht auf! Hab jetzt meine andere FF beendet und Zeit für die hier, also hör ich nicht auf!

Freut mich total, dass sie dir so gut gefällt!

Dann viel Spaß bei diesem Kapitel hier :)

~~~~~

## **Kapitel 16: Endlich gehts in die USA!**

Die Weihnachtsferien vergingen wie im Fluge und auch die ersten Schulwochen waren schnell vorbei. Ravenclaw gewann gegen Slytherin im Quidditch und lag somit auf dem gleichen Platz wie Gryffindor. Noch war der Cup nicht verloren, was Summer freute, denn so einfach würde sie sich trotz verlorenem Spiel nicht unterkriegen lassen. Doch vorher sollte Summer noch eine interessante Woche verbringen.

Es war die zweite Unterrichtswoche im Januar, als die junge Frau einen weiteren Brief von Dumbledore bekam, der sie in sein Büro einlud. Also machte sie sich gen Abend auf den Weg und betrat nach einigen Minuten das geräumige Zimmer des Schulleiters. Weasley saß bereits auf einem Stuhl gegenüber Dumbledore, der friedlich vor sich hin summt. Sie setzte sich neben ihn und begrüßte ihn mit einem knappen Nicken.

„Guten Abend, Miss Adams.“

„Guten Abend, Professor.“

„Sie wissen sicherlich, worum es geht?“

Sie nickten synchron, denn wie hätten sie so etwas vergessen können?

„Ihr Ausflug in die Staaten steht bevor und ich will mit Ihnen die letzten Feinheiten abklären. Ich denke

doch, dass Sie beide immer noch mit wollen?“

„Natürlich!“

„Gut, dann erkläre ich Ihnen jetzt, wie wir das mit der Anreise machen. Sie werden am übernächsten Samstag, dem 04. Februar, morgens abreisen. Mittels Portschlüssel werden Sie nach London gebracht, zum Bahnhof King´s Cross. Von da aus nehmen Sie eine Bahn nach Plymouth, die Fahrt dauert etwa fünf Stunden. Von da aus fährt ein magischer Intercity unsichtbar für Muggel über das Wasser bis nach New Jersey. Da er magisch ist, braucht er für diese Strecke nur drei Stunden. Wenn Sie dann in New Jersey angekommen sind, müssen Sie sich an einer Zentralstelle für magisches Transportwesen melden, die Ihnen dann einen Portschlüssel nach Rhode Island bereitstellen wird. Alles Weitere werden Sie wohl selber hinbekommen. Haben Sie zum Anreiseweg eine Frage?

Sie schüttelten beide den Kopf, Dumbledore nickte zufrieden und redete weiter.

„Sehr gut. Ich werde Ihnen noch ein Informationsblatt geben, auf dem das Programm steht und eines, auf dem die wichtigsten Fakten zur Umgebung stehen, vor allem wegen dem Wetter.“

„Wann werden wir wieder abreisen?“

Weasley wippte mit seinem Stuhl hin und her und Summer rollte innerlich mit den Augen.

„Am Samstag darauf, damit Sie sich sonntags noch einmal erholen können, bevor Sie montags wieder am Unterricht in Hogwarts teilnehmen werden.“

Sie nickten beide, dann handigte ihnen der alte Mann einige Dokumente aus, die Summer einrollte. Erwartungsvoll sah sie Dumbledore an, der die beiden lächelnd musterte.

„Ich hoffe doch, dass Sie beide eine schöne Zeit haben werden. Rhode Island ist eine wunderschöne Insel und bietet erholsame und interessante Orte. Wenn Sie keine Fragen mehr haben, entlasse ich Sie nun und höre auf, sie mit den Schwärmereien eines alten Mannes zu belästigen. Gute Nacht.“

Sie standen auf und verabschiedeten sich. Bevor sie aus der Tür verschwanden, sagte Dumbledore noch:

„Ach ja. Sie haben beim Weihnachtsball wirklich fantastische Arbeit geleistet, der gesamte Abend ist Ihnen wunderbar gelungen.“

„Danke.“

Gemeinsam gingen sie die Wendeltreppe hinab und dann den Gang entlang, schweigend. Seit dem Weihnachtsball waren sie nicht mehr allein gewesen und Summer hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch. Als sie an die Stelle kamen, an der sich ihre Wege trennten, sagte die Rothaarige:

„Gut, dann bis morgen im Unterricht.“

„Ja. Bis dann. Nacht.“

Und er verschwand. Kurz verspürte Summer den Drang, ihn zurück zu rufen und ihm zu sagen, dass sie ebenfalls fand, dass der Weihnachtsball gut war und er seine Sache gut gemacht hatte. Aber er würde eh nur wieder einmal nur eingebildet antworten, dass er das wüsste.

Die letzten Tage vor ihrem Ausflug in die USA vergingen viel zu langsam, fand Summer, denn sie freute sich wirklich sehr darauf. Doch endlich war der Morgen gekommen und aufgeregt verkleinerte die Rothaarige ihren Koffer mittels Zauberspruch und steckte ihn zusammen mit einigen anderen Gegenständen, allesamt magisch verkleinert, in ihre schwarze große Handtasche. Da es draußen kalt war, wie zu erwarten im Februar, hatte sie eine schwarze Leggings mit dicken Winterstiefeln an, ein lila Sweatshirt und darüber eine grüne Strickbluse, die ihr fast bis zu den Knien reichte. So ausgestattet stand sie nun vor ihren Freundinnen.

„So, ich bin dann mal weg.“

Sie grinste und nahm zuerst Cordy in den Arm.

„Machs gut, Summy, und sei schön brav.“

Summer verdrehte die Augen aufgrund dieser Anrede und wandte sich den beiden Schwarzhaarigen zu.

„Und ihr seid auch schön brav.“

Am und Em antworteten im Chor:

„Sind wir doch immer!“

Lächelnd ging Summer aus dem Schlafsaal und aus dem Gemeinschaftsraum der Ravenclaw hinaus. Das Schloss war noch sehr ruhig, es war schließlich erst acht Uhr in der Früh und das an einem Samstag. Da war noch kein Schüler auf den Beinen. Die Rothaarige betrat die Große Halle und sah bis auf zwei kleine Jungs, die am Hufflepufftisch saßen und Zauberschach spielten, nur Weasley, der alleine am Gryffindortisch saß. Wohin sollte sie jetzt gehen? Normalerweise natürlich an den Ravenclawtisch, aber das würde etwas sehr

seltsam aussehen, wenn sie und Weasley, die immerhin die nächste Woche miteinander verbringen mussten (sie zog innerlich bei diesem Gedanken eine Grimasse), sich so weit wie möglich voneinander wegzusetzen. Sie atmete also noch einmal tief durch und marschierte dann ohne zu zögern auf den jungen Mann zu. Der sah hoch und wandte sich dann wieder dem Frühstück zu.

„Darf ich?“

Sie versuchte so viel Langeweile und Desinteresse wie möglich in diese zwei Wörter zu legen und Weasley nickte einfach. Also setzte sich Summer hin und nahm sich ein Brötchen. Sie suchte den Tisch ab, fand aber nicht, was sie suchte. In dem Moment griff Weasley, ohne aufzuschauen, rechts neben sich und nahm die Himbeermarmelade, die sich scheinbar hinter einem opulenten Saftkrug versteckt hatte, und reichte sie ihr wortlos. Summer nahm sie sich und murmelte ein Dankeschön. Während sie sich ihr Brot schmierte, bemerkte sie erst, wie seltsam diese Situation für Außenstehende aussehen musste. Sie aß seit ihrer ersten Woche in Hogwarts jeden Samstag ein Himbeermarmeladenbrötchen. Doch wenn man nicht wusste, dass sie und Weasley einmal beste Freunde gewesen waren, dann konnte man sich schon einmal fragen, woher er wusste, dass sie genau die haben wollte. Diese Gedanken verwirrten sie und sie verscheuchte sie schleunigst. In der Vergangenheit kramen hatte noch nie Glück gebracht, sondern nur glasige Augen und die peinliche Bitte, ob der Gesprächspartner die gesagten Worte bitte noch einmal wiederholen könnte.

Nach dem Frühstück schmierte Summer noch zwei Brötchen und belegte sie mit Cervelatwurst und Käse. Sie wickelte sie in eine Plastiktüte, die sie sich von oben mitgebracht hatte und steckte sie in ihre Tasche. Zusammen standen die zwei Rothaarigen auf und machten sich auf den Weg zum Büro von Professor McGonagall, von der aus ihre Reise beginnen sollte.

„Guten Morgen. Ich hoffe, Sie haben alles, was sie für die Woche benötigen.“

Sie zwei nickten und Summer bemerkte erst jetzt, dass Weasley auch einen Rucksack geschultert hatte. Sie erkannte ihn als den alten Rucksack von Bill, er hatte schon einige Verschleißerscheinungen, funktionierte aber scheinbar immer noch tadellos.

„Gut. Dann stellen Sie sich bitte hier neben dieser Dose auf und warten Sie auf mein Zeichen. Der Portschlüssel wird in drei Minuten soweit sein.“

Während sie warteten, machte sie McGonagall noch einmal auf ihre verschiedenen Ziele aufmerksam und was sie beachten sollten. Dann hielt sie Summer einen dicken Umschlag entgegen.

„Hier, das hier sind Ihre Papiere, die Sie vorzeigen müssen und ein oder zwei Stadtpläne. Außerdem hat Professor Dumbledore Ihnen einen Brief mit hinein gelegt, den Sie bitte heute Abend lesen sollen.“

Sie nickten, dann begann die Dose, auf der in knalligen Farben das neuste Wunderhaarfärbemittel für junge Hexen zu sehen war, zu leuchten. Während Summer ihre Hand auf die Dose legte, musste sie beim Gedanken daran grinsen, warum gerade Professor McGonagall so eine Dose bei sich im Büro liegen hatte.

Der Portschlüssel brachte sie in einen kleinen Raum, in dem alles voll Aktenschränke gestellt war. Durch ein kleines Fenster konnte man ein Bahngleis sehen und eine Tür stand halboffen.

„Wunderhaarfärbemittel?“

Weasley warf ihr einen grinsenden Blick zu und sie schüttelte belustigt den Kopf.

„Komm, wir müssen uns beeilen.“

Sie gingen aus dem Raum hinaus und Summer erkannte, dass sie auf Gleis Neundreiviertel gelandet waren. Gemeinsam eilten sie zu dem Torbogen, auf dem „Kings Cross“ stand und traten hindurch. Sofort hörte man lauten Lärm und sie standen inmitten von herum eilenden Fahrgästen, die ihre Bahn bekommen wollten.

„Wohin müssen wir?“

Summer öffnete den Umschlag und fand schnell eine Übersicht ihres Fahrplans.

„Gleis Sechs. Der Zug kommt in fünf Minuten.“

Sie gingen Gleis Neun entlang und gelangten dann über eine Treppe in einen langen Gang. Schilder wiesen ihnen den richtigen Weg und nach ein paar Minuten standen sie auf Gleis Sechs. Es war noch eine Minute übrig. Auf der Anzeigtafel wurde angezeigt, dass der Zug keine Verspätung hatte, was Summer freute. Je schneller sie in den USA waren, desto schneller konnte sie Weasley aus dem Weg gehen. Wenn sie gewusst hätte, was in dem Brief von Dumbledore stand, wäre sie nicht so locker gewesen.

Als der Intercity einrollte, stiegen die beiden jungen Erwachsenen ein und suchten ihre reservierten Plätze. Da sie kein großes Gepäck hatten, mussten sie nicht in die Ablage hieven und Summer überließ Weasley ohne Worte den Fensterplatz. Er hatte immer am Fenster gesessen. Der Zug setzte sich mit einem Ruck in Bewegung und Weasley rutschte auf seinem Sitz hin und her.

„Keine Sorge, das ist genau wie im Hogwartsexpress, nur etwas schneller. Und ohne Essenswagenhexe.“

Er grinste, aber sie spürte seine Beklommenheit. Um nicht mehr an ihn denken zu müssen, holte sie aus ihrer Tasche ein Taschenbuch und ihren MP3-Player, der außerhalb von Hogwarts endlich wieder funktionierte. Sie steckte sich den einen Hörer in ihr rechtes Ohr und stockte kurz. Dann hielt sie Weasley den Zweiten hin und er nahm ihn ohne Worte an sich, um ihn sich ins linke Ohr zu stecken. Dann sah er aus dem Fenster und beobachtete die Welt da draußen. Summer schaltete den Player an und stellte ihn auf Zufallsmodus. Dann widmete sie sich ihrem Buch, doch so richtig konzentrieren konnte sie sich zuerst nicht. Das hatten sie früher immer getan, auf der Fahrt nach Hogwarts. Weasley war vollkommen begeistert von dem kleinen Ding gewesen, aus dem Musik dröhnte. Also hatten sie mehrere Stunden einfach nur dagesessen und Musik gehört, auch im Fuchsbau, als sie zu Besuch gewesen war. Die Aktion gerade eben war ihr so familiär vorgekommen. Summer unterdrückte einen Seufzer und widmete sich ihrem Buch.

# Von England bis nach Jersey City

**Huhu!**

**So es geht weiter, danke an alle Kommischreiber! Und an alle anderen Leser!**

**@Helina:**

Ja es geht endlich los, hab mich richtig darauf gefreut, wenn ich endlich dahin komme!

Freu mich auch schon total, was alles passieren wird ^^

Jap, langsam gehts besser mti dem Anzicken.

Ne auf keinen Fall das wäre ja seltsam wenn sie sich von heute auf morgen wieder super verstehen...

Freu mich sehr, dass es dir gefallen hat, dann viel Spaß mit diesem Kapitel :)

**@fanfanfan!!!**

Ich finde auch, dass das in die richtige Richtung geht. Und wer weiß, was in den USA noch so passiert? ^^

**@Peitschende Weide:**

So, da du vier Kommiss geschrieben hast, vier Antworten:

**1.** Schön, dich wieder begrüßen zu dürfen ;)

Gut, dass es dir gefällt. Ich finde, es gibt viel zu wenig FF über Charlie, das muss mal gesagt werden ^^

Fast, die zwei Mädels waren Alicia und Angelina, jedenfalls dachte ich mir das so... andernfalls überleg ich grad ob die überhaupt in einer Stufe sind ^^

**2.** Ja das ist mein Ziel, Spannung ^^

Das erfährt man alles bald bald bald ^^

Danke schön :)

**3.** Ja ich finde sie auch (natürlich immer noch) toll ^^

Ich fand die Idee ganz nett, dass sie nicht immer die beiden Scherzkekse waren, die sie nun mal sind und vor allem, dass sie es am Anfang vielleicht doch was schwerer hatten.

Ja einige Gefühle sind da drinnen... Wut auf jeden Fall, Hass naja so krass vielleicht nicht, aber da spielt auch ziemlich viel Image mit, man muss ja böse zueinander sein... weißt du?

**4.** Tja, Pöörcy (xD) ist nun mal sehr bodenständig \*lach\*

Wäre ja auch langweilig, wenn man alles wüsste :P

Ich hab mir Charlie auch irgendwie immer als den vorgestellt, der am Besten mit ihnen klar kommt, weil er ihnen ja auch sehr ähnlich sieht etc...

Ja bin dabei ;) Kann mich jetzt nach "Die Leiden eines jungen Vaters" vollkommen auf die hier konzentrieren, auch wenn ich sie geliebt hab \*schnüff\*

**So es geht weiter, eine Runde "Wir fahren in die USA" mit Summer und Charlie beginnt ^^**

**Viel Spaß und danke für eure Kommiss.**

**Sagte ich bereits: Frohes Neues? Ne? Tut mir Leid... öhm... Frohes Neues!!! xD**

**LG Roya**

~~~~~

Kapitel 17: Von England bis nach Jersey City

Die fünf Stunden vergingen recht schnell, da die Musik und die Landschaft draußen keine Langeweile aufkommen ließ. Charlie wippte mit dem Fuß den Takt mit und verspürte eine große Freude in sich, die er sich nicht erklären konnte. Endlich würden sie in die USA fahren, darauf hatte er sich schon so gefreut. Und seine Familie hatte ihm einen so schönen letzten Brief geschrieben, auf dem alle unterschrieben haben. Außer natürlich die Zwillinge, die waren ja in Hogwarts. Von den beiden hatte er am Vorabend noch eine Predigt bekommen, was er alles nicht tun durfte. Jetzt noch musste er lachen, als er daran dachte. Fred und George hatten sich mal wieder perfekt mitten im Satz abgewechselt und konnten kaum ihre zuckenden Mundwinkel verbergen. Am Ende hatten sie nur noch gelacht und ihn dann darum gebeten, ihnen etwas mitzubringen.

„Wir sind da.“

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen und sah zu Adams, die ihr Buch einpackte und ihre Hand ausstreckte. Etwas traurig nahm Charlie den Stecker aus seinem Ohr und legte ihn auf ihre Handfläche. Sie wickelte die Schnur um das kleine Ding und packte auch ihn ein. Gemeinsam gingen sie durch den nun langsam rollenden Zug (hieß es rollend? Charlie wusste es nicht) und stellten sich an die Tür. Neugierig sah der Siebzehnjährige nach draußen. Plymouth lag direkt am Meer und er hoffte, es schnell sehen zu können. Aber gerade fuhren sie in eine große Halle und er sah nur Werbetafeln und Züge.

„Wo müssen wir jetzt hin?“

Adams schien mit sich selber zu sprechen, denn sie suchte in den Unterlagen schon nach dem Zettel, der sie weiterbrachte.

„Ah, hier. Wir müssen uns im Kiosk „Contact“ melden, von da aus werden wir zum magischen Intercity gebracht. Dann mal los.“

Sie gingen eine Treppe hinunter und landeten wie in London in einem großen Gang voller Geschäfte und Fressbuden. Doch wohin sollten sie jetzt gehen? Charlie sah ihm Gesicht der Rothaarigen, dass sie genauso wenig wie er wusste wohin. Als ein Mann in Uniform an ihnen vorbei eilte, machte Charlie einen Schritt auf ihn zu und hob die Hand.

„Entschuldigung!“

Der Mann blieb stehen und sah sie mehr oder weniger freundlich an.

„Ja bitte?“

„Können Sie uns sagen, wo wir das Kiosk „Contact“ finden?“

Er schien nicht gerade erbaut über diese Frage zu sein, erklärte ihnen aber den Weg. Nachdem sie sich bedankt hatten, gingen sie los, den Gang entlang.

„Danke.“

Sie klang erleichtert und Charlie nickte. Das hatte sie noch nie gut gekonnt: Fremde ansprechen und was fragen. Dafür war sie zu schüchtern. Sie bogen in eine kleine Gasse ein und langsam verstand Charlie, warum der Mann so griesgrämig geguckt hatte, als er vom Contact gesprochen hatte: es war ein herunter gekommenes Café mit dreckigen Fensterscheiben und einem Penner vor der Tür, der eine Flasche Hochprozentigen in der Hand hielt. Sofort stellte sich Charlie ein wenig vor Adams und schnell gingen sie an dem komischen Kerl vorbei in das Café.

Hier war es auch nicht hübscher als draußen und der Rothaarige fragte sich, ob sie hier wirklich richtig waren. In dem Moment kam ein Mann aus einem Hinterzimmer und sah sie fragend an. Wenigstens der da ein wenig gepflegter aus.

„Ja?“

Charlie räusperte sich. Was sollte er jetzt sagen? Einfach mit der Tür ins Haus fallen? Doch in dem Moment schob sich Adams an ihm vorbei und sah den Mann mit erhobenem Kinn an, ein Zeichen von Unsicherheit bei ihr.

„Guten Tag. Wir haben bei Ihnen eine Kiste mit Muscheln bestellt, die wollten wir abholen.“

Jetzt verstand Charlie gar nichts mehr, aber der Mann fing an zu lächeln.

„Aber natürlich, Miss. Kommen Sie mit.“

Charlie lief den beiden vollkommen verdattert hinterher, in den kleinen Hinterraum. Hier lagerten anscheinend alle Sachen, die der Mann verkaufte.

„Hier entlang, bitte.“

Sie gingen durch eine Tür, die Charlie vorher gar nicht bemerkte hatte. Lag wahrscheinlich daran, dass sie mit bunten Stickers voll geklebt war und sich somit überhaupt nicht vom Rest des Raumes abhob. Der Mann

blieb jedoch im Raum stehen und wartete, bis sie vorbeigegangen waren.

„Einfach immer die Treppe runter, dann kommen Sie schon richtig an.“

Sie nickten und stiegen langsam eine Wendeltreppe hinunter. Hinter ihnen fiel die Tür ins Schloss, die Wände waren von Kerzenständern beleuchtet.

„Sicher, dass wir hier richtig sind?“

„Natürlich!“

Ihre Stimme hallte laut wider, als sie zurück zischte. Wenn Charlie nicht gewusst hätte, dass sie selber unsicher war, hätte er zurück gemeckert. Aber andererseits, was hatte es schon für einen Sinn, sich zu zoffen, wenn man noch die nächsten Stunden miteinander verbringen musste? Wenn sie auf Rhode Island ankamen, dann wäre er sie eh los. Glaubte er.

Sie hielten vor einer dicken Holztür an und Adams legte ihre Hand auf den Knauf. Kurz stellte sich Charlie vor, was geschehen würde, wenn sich die Tür nicht öffnen ließe, da schwang sie schon nach hinten auf und gab den Blick frei auf einen unterirdischen Tunnel. Staunend gingen die beiden in den hohen Raum und sahen sich um. Einige Menschen liefen hin und her, ein paar Familien standen mit Koffern und Gepäck zusammen, einige Eulen flogen durch die Luft, aber das Coolste war einfach der Zug, der links von ihnen auf einem Fluss zu schwimmen schien. Er hatte zwei Wagons und war etwas zwanzig Meter lang, doch seine Oberfläche waberte wie Nebel und man konnte durch ihn hindurch sehen. Auf der anderen Seite schien noch ein Gleis mit Menschen zu sein, bestimmt die Leute, die aus der anderen Richtung kamen. Der Zug sah so aus, als wäre er nur ein Trugbild und Charlie fragte sich, ob man durch ihn hindurchfahren konnte, doch in dem Moment hörte man eine Frauenstimme sagen:

„Liebe Fahrgäste des Intercity 939 nach New Jersey. Bitte steigen Sie nun ein und nehmen sie Platz. Die Reise wird in Kürze losgehen.“

Kurz sah sich Charlie um, aber die Stimme schien aus einem unsichtbaren Lautsprecher gekommen zu sein. Die Menschen gingen auf den Zug los und auch die zwei Jugendlichen machten sich auf den Weg. Doch wo musste man einsteigen?

„Da.“

Adams flüsterte ihm das Wort zu und ruckte mit dem Kopf in Richtung einer dreiköpfigen Familie, die nach und nach im Zug verschwand. Beim Näher treten sah auch Charlie, dass dort ein Eingang war, aber auch er schien zu wabern. Neugierig machte er noch einen Schritt darauf zu und als die Familie vor ihm eingestiegen war, stockte er. Als hätte jemand auf dem Gleis gegenüber eine Tür geöffnet, so dass man hinein gucken konnte, sah Charlie einen mit Holz vertäfelten Gang und Glasscheiben. Verwirrt ging er noch einen Schritt auf den Zug zu und erkannte, dass er von innen vollkommen normal aussah, ohne Schlieren und ohne die Durchsichtigkeit. Er stieg die zwei Treppenstufen hoch, die noch aus silbrigem Wasserdampf zu bestehen schienen und stand dann in einem langen Gang, wie dem im Hogwartsexpress.

„Wir haben die Plätze 14 und 15.“

Er sah sich um und erkannte auf einem Schild links von ihm, dass sie hier lang mussten. Gemeinsam gingen sie den Gang entlang, von dem aus nach rechts Abteile abgingen. Nach vier oder fünf Abteilen blieb Charlie stehen und zeigte auf ein Schild.

„Hier. 13 bis 18.“

Er öffnete die Schiebetür und betrat einen geräumigen Raum mit sechs Plätzen, jeweils drei gegenüber voneinander. Es war sonst niemand da und Charlie ließ sich erst einmal auf seinen Platz fallen. Sein Blick fiel nach draußen und er konnte jetzt ohne Einschränkung aufs Nebengleis gucken. Doch es war fast keiner mehr da, die Menschen waren alle schon verschwunden. Also waren es wirklich nur Ankommende.

„Echt krasse Konstruktion.“

Er sah zu Adams, die sich neugierig umschaute und nickte.

„Allerdings. Ich dachte schon, hier drinnen besteht auch alles nur aus Wasserdampf.“

Sie lachte leise, dann hörten sie wieder die Frauenstimme, dieses Mal aber von innerhalb des Abteils.

„Willkommen im Intercity 939 Richtung New Jersey. Wir fahren in wenigen Augenblicken los, bitte machen Sie es sich bequem und fragen Sie nach unserem Personal, wenn Sie Hilfe benötigen oder etwas zu Essen oder Trinken haben wollen.“

Wie auf Kommando knurrte Charlies Magen und er zog eine Grimasse. Warum hatte er nicht daran gedacht, sich etwas einzustecken? So etwas vergaß er echt jedes Mal.

„Hier.“

Verwundert sah er abwechselnd zu Adams und dann wieder auf das eingepackte Brötchen, was sie ihm entgegenhielt. Mit einem angedeuteten Lächeln sagte sie:

„Du vergisst das doch eh immer.“

Immer noch starrte Charlie auf das Brötchen, das verführerisch duftete, dann riss er sich zusammen und nickte.

„Danke schön.“

Er nahm das Brötchen und packte es langsam aus. Neben ihm tat Adams das gleiche. Während sie schweigend ihr Brötchen aßen, ging ein Ruck durch den Zug und sie fuhren los. Der Bahnhof zog an ihnen vorbei, dann fuhren sie ins Dunkle. Licht flackerte im Abteil auf, so dass sie genügend sehen konnten. Adams hatte schon wieder ihr Buch ausgepackt, aber sie hielt es noch geschlossen und sah stattdessen neugierig ins Schwarze.

„Ich bin gespannt, wie Dumbledore das gemeint hat, mit dem übers Wasser fahren.“

Er nickte und sah ebenfalls aus dem Fenster. Nach fünf Minuten wurde das Schwarz draußen heller und kurz darauf schossen sie aufs offene Meer hinaus. Staunend rutschte Charlie näher ans Fenster und sah hinaus. Sie schienen auf unsichtbaren Schienen zu fahren. Er schaute zurück und erkannte, dass sie aus einem Tunnel gekommen sein mussten, aber auch den Eingang konnte man nicht sehen. Hinter ihnen war nur ein Felsmassiv, das sich schnell von ihnen entfernte. Schon kurze Zeit später konnte man nur noch Wasser sehen und der Rothaarige lehnte sich zurück.

„Und wir fahren jetzt noch drei Stunden?“

Sie nickte und holte ihren Mp3-Player wieder aus der Tasche. Die nächsten drei Stunden verbrachte er damit, Musik zu hören und aus dem Fenster zu sehen. Adams war am Lesen.

Summer gähnte und rieb sich ihre müden Augen. Das Buch, was sie am Lesen war, war spannend, aber nach acht Stunden sitzen und lesen tat ihr alles weh und sie war verspannt bis in den letzten Muskel. Endlich ertönte aus dem Lautsprecher die freundliche Frauenstimme:

„Sehr geehrte Fahrgäste. Wir fahren in Kürze ein in Jersey City, bitte hinterlassen Sie keine Wertgegenstände in den Abteilen.“

Summer packte ihr Buch weg und rollte das Kabel ihres Mp3-Players auf. Neugierig sahen die beiden Jugendlichen aus dem Fenster und warteten gespannt darauf, dass Land in Sicht kam. Kurze Zeit später zeigte Weasley aufgeregt auf eine breite Linie, die sich beim näher kommen als Hafengelände heraus stellte. Auch Hochhäuser und Flachbauten konnte sie sehen und Summer staunte. Auf der Landkarte hatte sie gesehen, dass Jersey City nicht direkt am offenen Meer lag, sondern dazwischen noch ein kleiner Landstrich mit Häusern und Fabriken war. Das musste er sein. Aber wie würden sie dann in die Stadt kommen? Wie auf Kommando senkte sich die Bahn auf einmal und Wasser schlug gegen die Scheiben. Summer bekam eine Gänsehaut.

„Ist das normal?“

Sie hasste sich dafür, dass ihre Stimme zitterte, aber sie konnte nichts dagegen machen, sie bekam Angst.

„Ich denke schon.“

Weasley sah sie kurz an und sie wusste, dass er genau spürte, wie es ihr ging. So ein Mist, sich vor ihm die Blöße geben! Das hatte sie gerade noch gebraucht, dass er sie jetzt wohl ewig damit aufziehen würde. Doch er sagte nichts, sondern sah wieder aus dem Fenster. Mittlerweile war der gesamte Intercity ins Wasser eingetaucht und eine unwirkliche Welt breitete sich vor ihnen aus. Grünlich-blau schimmerte das Wasser und man konnte dunkle Flecken sehen, die in einiger Entfernung vorbei huschten. Summers Herz klopfte schneller und wieder einmal schalt sie sich für ihre Ängstlichkeit.

Auf einmal wurde es dunkel und die Lichter gingen wieder an. Draußen konnte man nichts mehr sehen und die Jugendlichen lehnten sich zurück, Summer wischte ihre feuchten Hände unauffällig an ihrer Jacke ab. Um davon abzulenken, sagte sie mit etwas höherer Stimme als sonst:

„Wir sind wohl wieder in einem Tunnel.“

Er nickte und ein Grinsen huschte über sein Gesicht. Und schon fing es an. Summer warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Was?“

„Nichts. Du schaffst es nur nicht, deine Angst zu verstecken.“

Wut und Scham flossen durch ihren Körper und ihre Augen verengten sich zu Schlitzen. Sie öffnete den Mund und wollte gerade etwas Bissiges antworten, da hob Weasley abwehrend die Arme und lachte.

„Lass gut sein, Adams. War nicht so gemeint. Ich weiß doch, dass du so was nicht magst.“

Vollkommen baff sah sie den jungen Mann an und fragte sich, ob das gerade tatsächlich aus seinem Mund gekommen war. Um nicht noch dümmer da zu stehen wie schon sowieso, drehte sie sich schnaubend weg und verschränkte die Arme.

Daz izt eine Fä´re!

Huhu,

hahaha ist ja zu süß, dass Peitschende Weide mir zu fast jedem Kapitel nachträglich noch was hinterlassen hat danke :)

Damit hab ich sofort einige mehr Kommentare hab mich echt gefreut!

Aber natürlich auch über das andere Kommi, was ich dazwischen noch gefunden habe ^^

@fanfanfan!!!:

Ja, das ist doch mal ein Anfang würd ich sagen :)

Danke für dein Kommi, bist die Einzige dieses Mal außer natürlich den gefühlten 2999 von Peitschender Weide ^^

@Peitschende Weide:

Super lieben Dank, ist ja echt klasse, wie viel du geschrieben hast ist ja fast ein eigenes Kapitel ^^

Freut mich sehr, dass dir meine Ideen und mein Schreibstil so gut gefallen, macht mich echt glücklich wo was zu hören gerade hier wo nicht so viele Kommis kommen.

So, das Kapitel widme ich 17x Peitschende Weide und außerdem noch fanfanfan!!!

Viel Spaß beim Lesen!

LG Roya

~~~~~

## **Kapitel 18: Daz izt eine Fä´re!**

„Da vorne müssen wir hin.“

Adams deutete auf ein hohes Gebäude, auf dem in dicken, goldenen Lettern „Post“ stand. Doch es war ein altes, teilweise schon eingefallenes Gebäude und Charlie fragte sich, ob Dumbledore ihnen auch die richtigen Daten gegeben hatte. Andererseits hatte das Kiosk auch nicht gerade Vertrauen erweckend gewirkt. Zusammen gingen sie auf das Gebäude zu und wichen dabei einigen Passanten aus, die in der Kühle des frühen Abends über den Platz eilten.

„Schau mal!“

Er beendete sein Beobachten und folgte ihrem Blick. Erstaunt stellte er fest, dass das Gebäude auf einmal nicht mehr eingefallen war, sondern gut ausgebaut und schön angestrichen. Auch das goldene Schild mit dem Postemblem war verschwunden, stattdessen stand da in roten Lettern: Zentralstelle für magisches Transportwesen.

„Perfekt.“

Sie warfen sich einen erleichterten Blick zu und betraten das hohe Gebäude. Hier eilten einige Zauberer und Hexen herum, die man sofort an ihren Umhängen und Zauberstäben erkannte. Es gab drei Schalter, vor einem von ihnen stand das Schild „Information“. Darauf steuerten sie nun zu und Adams übernahm mal wieder das Sprechen. Das war Charlie ganz Recht so, dann konnte er sich weiter umsehen. Es war eine große Eingangshalle, die ihn ein wenig an die in Gringotts erinnerte, nur das hier keine Kobolde arbeiteten. Es gingen mehrere Türen in allen Richtungen ab, durch die ab und an einige Menschen traten. Doch eine Gruppe von Jugendlichen fing seine Aufmerksamkeit ein. Es waren sechs Personen, davon zwei Dunkelhäutige, ein Junge und ein Mädchen. Zwei Mädchen glichen sich bis aufs letzte strohblonde Haar. Und die letzten beiden schienen sich ein wenig unwohl zu fühlen, was Charlie durchaus verstehen konnte. Sie stachen dadurch heraus, dass sie mit Hemd und Krawatte total heraus fielen und durch ihre steife Haltung. Die anderen Vier

schiene sich prächtig zu amüsieren, dann zeigte einer von ihnen auf einmal auf Charlie und er tat so, als hätte er sie nicht die ganze Zeit beobachtet.

„So.“

Jetzt erst realisierte er, dass Adams mit ihm sprach. Sie sah ihn an und blickte dann wieder auf die Unterlagen, die sie wohl gerade bekommen hatte.

„Es gibt eine kleine Planänderung.“

Er zog die Stirn kraus und wartete auf die Erklärung, die nicht lange auf sich warten ließ.

„Eigentlich sollte uns ein Portschlüssel direkt bis nach Rhode Island bringen, aber die Veranstalter haben sich gedacht, dass es doch total schön wäre, wenn wir mit der Fähre übers Wasser hinüber schippern würden.“

Charlie nickte und sah, dass sich Adams wohl nicht ganz wohl bei der Sache war und wusste, dass sie sich Besseres vorstellen konnte, als schon wieder übers Wasser zu reisen. Er hatte schon einen bissigen Kommentar auf den Lippen, doch dann hielt er inne und sagte stattdessen:

„Ich schätze mal, dass wir dann nicht die Einzigen sind, die von der Organisation mit dieser Fähre fahren sollen, oder?“

Sie sah ihn fragend an und nickte dann.

„Schätze ich mal. Warum?“

Er nickte in Richtung der Jugendlichen.

„Dann werden die da bestimmt auch zu der Veranstaltung gehören.“

Adams folgte seinem Blick und nickte dann langsam.

„Ja, das wird wohl so sein.“

„Wann geht es denn los?“

„Sie sagten, dass wir in einer Viertelstunde von einem Mitarbeiter abgeholt werden, dann mittels Portschlüssel bis zu einem Hafen hier in der Nähe und von da aus dann mit dieser Fähre nach Rhode Island gebracht werden.“

Als sie fertig war mit erklären, nickte Charlie und sagte dann mit Blick auf die Jugendlichen.

„Also, sollen wir mal hingehen und fragen?“

Scheu blickte die Rothaarige auf die Fremden und man sah ihr an, dass sie sich am liebsten nirgendwo hin bewegt hätte.

„Komm schon, ich stell uns auch vor.“

Sie sah ihn kurz an, dann blickte sie weg und sagte trotzig:

„Das kann ich schon allein, Weasley.“

Gemeinsam gingen sie auf die Gruppe zu und Charlie unterdrückte ein Grinsen. Von wegen. Er hatte in ihren Augen sofort ein Hauch Dankbarkeit gesehen, was ihn irgendwie etwas selbstgefällig stimmte. Es war doch immer schon so gewesen, dass sie sich nicht getraut hatte, andere anzusprechen, das hatte immer er übernommen. Doch jetzt verdrängte der Rothaarige den Gedanken daran und setzte ein Lächeln auf, als sie sich den sechs Jugendlichen näherten, die sie schon freundlich erwarteten.

„Hallo. Fahrt ihr auch nach Rhode Island?“

Der dunkelhäutige Junge übernahm das Reden.

„Jep, genau. Willkommen in unserem bescheidenen Kreis.“

Dann streckte er Charlie die Hand entgegen, die er lächelnd nahm und sie schüttelte. Dann begann der Junge wieder mit Reden. Er schien ziemlich locker drauf zu sein, was ihn sofort sympathisch machte.

„Ich bin Jonda, aber alle nennen mich Jay. Das hier ist Kitty, wir kommen aus Südafrika. Das hier sind Nellie und Felicia, sie kommen aus Schweden. Und die beiden hier, das sind der nette Antoine und die freundliche Camille aus Frankreich.“

Die beiden Letzteren nickten ihnen würdevoll zu und Charlie musste wie alle anderen auch ein Lachen unterdrücken. Die würden ja nicht mal den Sarkasmus erkennen, wenn man ein Schild hochhielte. Er lächelte und sagte dann:

„Ich bin Charlie, das hier ist Summer. Wir kommen aus England.“

Sie schüttelte reihum die Hände, dann plapperte Jay auch schon weiter.

„Voll cool, wir fahren gleich mit der Fähre, find ich klasse, ich liebe Wasser. Wir leben im Landesinneren, da gibt es nicht so viel davon.“

„Wie seid ihr denn hierhin gekommen? Auch mit dem Zug?“

Kitty schaute Charlie mit azurblauen Augen an und während er von der Reise erzählte, betrachtete er das

Mädchen unauffällig. Sie hatte lange, buschige Haare, die sie unter einem Stirnband zurück hielt. Ihr Gesicht schien makellos und irgendwie hatte er das Gefühl, dass er sich bisher alle dunkelhäutigen Mädchen so vorgestellt hatte: Freundlich, gut aussehend und mit einer melodischen Stimme. Sie wurden von einer Frau unterbrochen, die sie freundlich anlächelte.

„So, wir wären soweit. Ich bin Mrs Canterbury.“

Sie schaute auf eine Liste in ihren Händen und zückte eine lange Schreibfeder.

„Miss Camille Chevrier, Mr Antoine Legrant aus Frankreich?“

„Oui, Mademoiselle.“

„Gut, dann Miss Nellie und Miss Felicia Thorwaldson aus Schweden?“

Die Zwillinge nickten synchron.

„Ja.“

„Miss Kitara Mutange und Miss Jonda Nsimba?“

Charlie unterdrückte ein Lachen, als Jay eine Grimasse schnitt.

„Nein, ich bin ein Junge. Aber ja, ich bin Jonda.“

Die Frau sah ihn entschuldigend an.

„Tut mir Leid. Also dann... Miss Summer Adams und Mr Charles Weasley aus England.“

Die zwei nickten und dann winkte die Frau sie mit. Sie gingen gemeinsam auf eine der vielen Türen zu und kamen in einen langen Gang, von dem aus einige Türen abzweigten. Die vierte Tür auf der linken Seite öffnete sich durch einen Schlenker von Mrs Canterburys Zauberstab. Hintereinander traten die acht Jugendlichen ein und Charlie erkannte, dass sie sich nur in einem kleinen Raum mit mehreren Fenstern, einem Schreibtisch und einem Kamin befanden.

„So. Da wir es zu gefährlich halten, dass Sie uns mit Flohpulver verloren gehen oder falsch apparieren, haben wir Ihnen einen Portschlüssel bereit gelegt, der Sie zum Hafen bringen wird. Mein Kollege Mr Simon erwartet Sie bereits. Also, wenn ich bitten darf.“

Sie zeigte auf einen alten Gummireifen und während sich Charlie noch fragte, warum immer solche alten, abgenutzten Dinge benutzt wurden, obwohl man eigentlich meinen konnte, dass so ein Ministerium bessere Gegenstände zur Verfügung hätte, wurde der Portschlüssel aktiviert und sie wurden aneinander schlagend wegteleportiert.

Summer hasste Portschlüssel und das war schon ihr zweiter an einem Tag. Aber warum konnte dieser Portschlüssel sie nicht wenigstens nach Rhode Island bringen? Aber nein, sie mussten noch eine Bootsfahrt machen. Die Rothaarige richtete gerade ihre Strickjacke und strich sich durch ihre kurzen Haare, da trat jemand vor sie. Es war dieser Jay.

„Hey, ist alles in Ordnung? Du bist ziemlich blass im Gesicht.“

Sie lächelte ihn an, in seinem Gesicht konnte sie Sorge ablesen.

„Nein, alles okay, danke schön. Ich mag Porten einfach nicht so gerne.“

Gemeinsam gingen sie den anderen hinterher, die bereits durch eine Tür getreten waren. So gelangten sie an die frische Luft, die Summer tief einatmete. Sofort ging es ihr etwas besser und sie lächelte Jay an, der sie immer noch besorgt musterte.

„Also dann, wo ist dieses Schiff?“

„Ez izt eine Fä´re.“

Antoine schob sich an ihr vorbei und gesellte sich zu Camille, die einen sehr einfältigen Blick zu Summer warf. Oh Mann, was waren das denn für welche? Da konnte man ja fast Vorurteile gegen Franzosen bekommen. Summer hoffte, dass sich das nicht bei ihr festigen würde.

Jetzt erst bemerkte sie den älteren Mann, der sich mit den Schweden unterhielt. Er wies in die entgegengesetzte Richtung und Summer folgte seinem Wink. Wasser. Schon wieder. Da es schon dunkel war, konnte sie nicht weit sehen, aber es reichte ihr. Sie folgte den anderen Jugendlichen und kam zu einem großen, quadratischen Ding. Bevor sie fragen konnte, was es war, sagte der Mann, der Mr Simon sein musste:

„So, hier ist die Fähre.“

Oh nein, so ein großes, unförmiges Ding sollte sie übers Wasser tragen? Summer bekam langsam wieder Angst. Doch sie wollte es sich nicht anmerken lassen und folgte den anderen über eine große Platte auf die Fähre. Hier waren Lichter an den Wänden angebracht, so dass sie wieder richtig sehen konnte. Das Schiff war blau weiß angestrichen und bestand anscheinend nur aus einem großen Gebäude. Schnell ging sie hinein und

hoffte, dass die Fähre auch bei Fahrt genauso ruhig sein würde. Doch sie wurde abgelenkt, als sie einen großen Raum betrat, in dem ziemlich viele Sitzgelegenheiten und Tische waren. Aus großen Fenstern hätte man bei Tageslicht bestimmt weit sehen können, aber so sah man – zum Glück – nichts. Das alles bekam Summer nur am Rande mit, denn sie wurde von den vielen Jugendlichen abgelenkt, die sich schon in dem Raum befanden und sich angeregt unterhielten. Abrupt blieb sie stehen, ihr Herz schlug schneller. Sie hasste solche Situationen. In Hogwarts kannten sie alle, da musste sie sich keine Gedanken mehr machen, dass sie irgendwo hin kam und niemanden kannte. Wieder einmal verfluchte sie sich und ihre Ängstlichkeit, da schob sich jemand in ihr Blickfeld.

„Hey, komm schon, die beißen nicht.“

Weasley! Sie wurde sauer, als ob sie das nicht wüsste. Sie öffnete den Mund und wollte gerade war erwidern, da sagte er mit einem ganz leichten Flehen in der Stimme:

„Komm schon, Adams. Wir wollen uns doch nicht über eine Tatsache streiten, von der wir beide wissen, dass sie wahr ist. Das bringt doch nichts. Komm einfach mit mir.“

Kurz stockte sie, dann schloss sie den Mund, um ihn gleich darauf wieder zu öffnen. Doch dann erkannte sie die Wahrheit hinter seinen Worten und nickte stumm. Er warf ihr einen letzten Blick zu – hatte sie tatsächlich einen Hauch Dankbarkeit entdeckt, dann gingen sie zusammen auf die Gruppe Jugendlicher zu, sie sich bereits alle mehr oder weniger im Kreis hingesetzt hatten. Nur die Franzosen saßen etwas abseits und musterten alle anderen skeptisch. Summer setzte sich neben ein Mädchen, das sie freundlich anlächelte, auf der anderen Seite von ihr setzte sich Weasley. Ausnahmsweise war sie recht froh, dass er bei ihr war. Schon im nächsten Augenblick fragte sie sich, ob sie einen Reisekollaps oder so was hatte, sich darüber freuen, dass Weasley da war, also wirklich.

„Hola, ich bin Lucia, aus Mechiko.“

Summer lächelte sie an und sie schüttelten Hände.

„Ich bin Summer, aus England.“

Lucia machte große Augen.

„Echt, dann kommt ihr aus Hogwarrrts?“

Einige andere Schüler drehten sich um, als Lucia dies laut ausrief und sofort schrumpfte Summer ein klein wenig in sich zusammen.

„Ja.“

„Ist ja klasse. Ich hab schon so viel von Hogwarrrts gehört, es muss grossartig da sein!“

Da breitete sich ein Lächeln auf dem Gesicht der Rothaarigen aus und ein wenig Stolz erfasste sie.

„Ja, das ist es wirklich. Es ist unglaublich!“

Lucia strahlte, dann drehte sie sich halb um und zog am Pulli eines Jungen, eines sehr gut aussehenden Jungen, wie Summer feststellte. Er hatte rabenschwarzes Haar, das ihm wild in den Augen hing und bis zu den Ohren reichte. Als er sich zu ihnen drehte, konnte sie strahlend grüne Augen entdecken, die sie sofort in den Bann rissen. Auch er lächelte sie an, als sie ihm zu nickte.

„Hola. Ich bin Javier. Schön, dich kennen zu lernen.“

Sie lächelte und nahm seine warme Hand.

„Du bist auch aus Mexiko?“

Ihre Stimme klang ein wenig kratzig, was sie ärgerte, aber Javier nickte und lächelte weiter.

„Ja, genau.“

„Eine meiner besten Freundinnen kommt auch aus Mexiko.“

„Echt? Wie heißt sie denn?“

„Amber Cortes.“

Javier sah sie verdutzt an, dann sah er zu Lucia, die schon zu grinsen begonnen hatte.

„Nicht wahr? Unsere kleine Amber?“

Das konnte nicht wahr sein? Kannten die beiden tatsächlich Am? Summer sah von einem zum anderen und konnte es nicht fassen, als Lucia anfing zu erzählen:

„Sie ging mit uns in die erste Klasse, auf Chilangora.“

Summer sah sie fragend an und sie sagte lächeln:

„So heißt unsere Schule, unsere escola del arte mágica.“

Dann erzählte sie der Rothaarigen von Amber und Summer konnte es immer noch nicht fassen. Was für ein Zufall!

# Böse Überraschung

Huhu,

ohje, ist die Anreise so langweilig oder warum schreibt mir keiner was dazu?

Großes Dankeschön an den Roman von Peitschender Weide, hab mich sehr gefreut und mich ein wenig darüber hinweggetröstet, das sonst nichts kam...

So es geht weiter und ja, heute kommen sie endlich an. Und es gibt neue Bekanntschaften und eine böse Überraschung am Abend.

Viel Spaß damit und haut in die Tasten xD

LG Roya

~~~~~

Kapitel 19: Böse Überraschung

Charlie sah in die Runde und kam sich ein wenig verloren vor. Gegen allen Anschein hatte sich Adams sofort in ein Gespräch verwickelt, während er noch ein wenig unschlüssig da saß, wie bestellt und nicht abgeholt.

„Und woher kommst du?“

Ein braunhaariges Mädchen hatte ihn angesprochen und sah ihn erwartungsvoll an. Sie hatte brauen Rehaugen und ein nettes Lächeln im Gesicht. Jetzt erst fiel Charlie auf, dass sie neben ihm saß.

„Ich komme aus England.“

Sie strahlte.

„Cool. Ich bin aus Deutschland.“

Auch er sah sie interessiert an. Dann fiel ihm auf, wie unhöflich er war und er streckte seine Hand aus.

„Ich bin Charlie.“

Sie ergriff seine Hand und lächelte.

„Jessica.“

Dann zeigte sie neben sich, dort saß ein Junge mit blonden, kurzen Haaren, der sich mit kraus gezogener Stirn umsah. Er hatte ein sehr biederes Outfit an und Charlie unterdrückte ein Grinsen bei dem Gedanken daran, dass der Junge sich am besten mit den Franzosen zusammen tat.

„Das ist Michael.“

Charlie nickte ihm zu und begann sich mit Jessica zu unterhalten, was sich als sehr nett herausstellte, denn sie war freundlich, aufgeschlossen und machte große Augen, als er ihr von seinen Quidditcherfolgen berichtete.

„Ich kann kein Quidditch, ich bin wirklich die absolute Null im Sport.“

Sie lachte und der Rothaarige konnte sich nicht zurückhalten, ihr ein Kompliment zu machen.

„Dafür hast du aber eine tolle Figur.“

Als Dank dafür bekam er ein strahlendes Lächeln, aber sie sagte auch sehr bescheiden:

„Danke schön. Das liegt wohl daran, dass ich die Gene meines Vaters geerbt habe, der ist auch dünn wie eine Bohne. Ich kann essen, was ich will, ansetzen tut es nicht.“

„Das ist äußerst praktisch.“

Sie grinste ihn an und nickte.

„Und wie. Vor allem bei Familienfesten.“

Die Fahrt auf der Fähre dauerte anderthalb Stunden. In dieser Zeit hatte Summer sich mit zwei weiteren Schülern angefreundet: Ivan und Tatjana aus Russland. Sie waren sehr nett, auch wenn es manchmal schwer war, sie zu verstehen. Die Rothaarige war sehr gespannt, wie viele sie noch auf der Insel kennen lernen würde.

Sie bemerkte auch, dass sich Weasley fast nur mit dieser Jessica aus Deutschland unterhielt. Es wunderte sie, eigentlich war er doch immer derjenige, der nach kurzer Zeit die meisten Bekanntschaften gemacht hatte.

Mr Simon kam in den Raum und alle sahen gespannt hoch.

„So, wir sind endlich angekommen. Folgen sie mir, meine Herrschaften.“

Summer ging neben Lucia und kurz hinter Javier aus dem Raum und versuchte ihre Umgebung zu erkennen. Fehlanzeige. In der Dunkelheit konnte sie nichts erkennen, stattdessen begann sie zu frieren. Wind schlug ihr um die Ohren und sie hoffte, dass sie es nicht mehr weit hatten.

„Hier entlang.“

Sie gingen zusammen an Land und Summer schloss unwillkürlich kurz die Augen. Endlich war sie von diesem Schiff runter. Vor ihnen erstreckte sich ein kleiner Hafen, nicht mehr als ein Gebäude und einem Stück Kaimauer. Dahinter begann Wald. Dort konnte Summer große Schatten sehen, konnte aber nicht zuordnen, wozu sie gehörten. Erst als sie kurz davor standen, erkannte sie es.

„Kutschen?“

Lucia schaute fasziniert auf vier große, altertümlich ausschauende Kutschen, vor denen jeweils ein weißer Schimmel geschert war. Auf dem Bock saßen Männer, die auf sie zu warten schienen.

„Bitte teilen Sie sich auf die Kutschen auf, sie werden Sie ins Gasthaus bringen.“

Summer stieg in die zweite Kutsche ein, dicht gefolgt von Lucia und Javier. Als sich die Kutschen in Bewegung setzten, stellte die Rothaarige fest, dass mit ihnen nur noch die beiden Franzosen eingestiegen waren. Einerseits freute es die Siebzehnjährige, dass Weasley nicht hier war, andererseits fühlte sie sich auf einmal ziemlich fremd.

„Ich hab Hungerr. Ich hoffe, es gibt was zu essen.“

Javier rieb sich den Bauch und auch Summers Magen machte sich bemerkbar. Immerhin hatte sie den ganzen Tag nichts anderes als das Brötchen gegessen, abgesehen vom Frühstück, welches ihr im Moment ziemlich lange her vorkam. Sie fuhren etwa zehn Minuten, in denen Lucia ihnen von der Hinfahrt erzählte, dann hielten die Kutschen an. Javier lugte aus dem Fenster.

„Jau, die anderen steigen aus. Kommt!“

Gemeinsam steigen sie die drei Stufen hinunter und Summer landete auf gefrorenem Boden. Gut, dass sie festes Schuhwerk an hatte. Sie sah hoch und staunte. Vor ihnen erhob sich ein großes, beleuchtetes Haus, das rein gar nicht an Internat oder Jugendherberge erinnerte. Es hatte viele Fenster und einen großen Eingang, aus denen ihnen just in dem Moment zwei Personen entgegen geeilt kamen. Es waren eine Frau und ein Mann, beide sahen wohlhabend aus und streng.

„Willkommen!“

Der Mann lächelte und man sah ihm an, dass er trotz der Strenge im Gesicht sehr freundlich war. Seine langen, weißen Haare waren nach hinten gekämmt und er hatte einen kupferfarbenen Umhang an. An Dumbledore würde er aber niemals heran kommen, fuhr es Summer durch den Kopf.

„Kommt herein. Ihr seid sicher hungrig. Die anderen warten schon auf euch.“

Neugierig folgte Summer den beiden Mexikanern und gelangte in eine große Eingangshalle. Sie gingen hinter den beiden Älteren her und gelangten somit in einen angrenzenden, aber sehr viel niedrigeren Raum, in dem Gruppentische standen. An einem saßen bereits vier Personen.

„Setzt euch, setzt euch!“

Schnell setzten sich Summer, Lucia und Javier an einen der Tische. Zu ihnen gesellten sich Weasley und die beiden Deutschen. Als sie sich alle gesetzt hatten, begann der Mann wieder zu reden.

„Mein Name ist Gillian McHomphrey, ich bin der Präsident des Verbandes für die Förderung begabter junger Zauberer und Hexen. Dies hier ist meine Stellvertreterin, Mrs Carol Hanson.

Bevor wir euch mit vielen Fakten und Daten ermüden, wünschen wir einen gesunden Appetit.“

Er klatschte in die Hände und auf den Tischen erschienen Teller und Tassen und dazu Schalen mit Essen und Getränkekrüge. Summer langte kräftig zu, so einen Kohldampf hatte sie jetzt. In den folgenden zehn Minuten redete nahezu keiner, auch Mr McHomphrey und Mrs Hanson hatten sich zum dinnieren hingesezt.

„Super klasse!“

Javier lehnte sich zurück und Summer lächelte. Ihr Bauch war nun auch kugelrund und sie war zufrieden und satt. Jetzt kam auch die Müdigkeit, die der lange Tag mit sich brachte. Doch trotzdem war sie noch gespannt darauf, was man ihnen zu sagen hatte. Dies ließ auch nicht lange auf sich warten, in dem Moment erhob sich Mrs Hanson und hob die Hände, um um Ruhe zu bitten. Als sich alle Jugendlichen beruhigt hatten,

begann sie mit gebieterischer Stimme zu sprechen.

„So, da Sie nun alle gesättigt sind, kommen wir zu ein paar organisatorischen Dingen. Sie bekommen in Kürze ihre Zimmerschlüssel und werden Gelegenheit haben, sich einzurichten. Heute steht kein Programm mehr an, da wir schätzen, Sie sind alle müde von der Fahrt. Auch Morgen haben Sie Zeit für sich und um die anderen kennen zu lernen. Ab Montag werden Sie morgens und nachmittags jeweils einen Vortrag zu hören bekommen von bedeutenden Zauberern und Hexen unserer Zeit. Am Freitagabend werden wir eine kleine Abschlussfeier veranstalten, auch wenn manche von Ihnen noch bis Sonntag hier bleiben. Ich denke, das war es für heute, dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Abend.“

Sie applaudierten höflich, aber Summer hatte das Gefühl, dass niemand diese Frau wirklich leiden konnte. Mr McHumphrey stand ebenfalls auf und lächelte.

„Und bevor Mrs Hanson es vergisst: Wenn ihr wollt, könnt ihr euch heute Abend noch in den Aufenthaltsraum setzen, dort gibt es allzeit Essen und Trinken und ihr könnt euch miteinander am Feuer sitzend unterhalten.“

Summer stand zusammen mit den anderen auf und streckte ihre müden Glieder. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass sie erst halb zehn Uhr abends hatten, aber sie war todmüde.

„Wo geht's denn zur Rezeption?“

Der zweite Deutsche, Summer war sich nicht ganz sicher, wie er noch mal hieß, sah sich suchend um, da kam Jay an ihnen vorbei und grinste breit.

„Hey, Leute. Kommt mit, wir haben die Rezeption schon gesichtet.“

Also folgten sie Kitty und Jay, die eilig voran schritten. Offenbar hatten es alle eilig, in die Betten zu kommen. Kotty war pausenlos am Gähnen und Javier stolperte einmal. Okay, hierbei war sie sich nicht sicher, ob es von der Müdigkeit kam. Jay führte sie zurück in die Eingangshalle und bog dann in einen weiteren, kleinen Raum ab, den sie vorher nicht bemerkt hatte. Tatsächlich, die Rezeption. Eine Frau mittleren Alters saß dort und lächelte sie an.

„Willkommen. Dann nennen Sie mir mal ihre Namen, ich gebe Ihnen dann ihre Schlüssel.“

Nachdem die Mexikaner, die Deutschen und die Südafrikaner ihre Schlüssel ausgehändigt bekommen hatten, waren Summer und Weasley an der Reihe. Die Frau hakte ihre Namen auf einer Liste ab und drückte jedem einen Schlüssel in die Hand. Summer bedankte sich und drehte sich um.

„So, ich brauch ein Bett.“

Lucia lächelte und schaute auf ihren Schlüssel.

„So, sieht so aus, als müssten wir in den zweiten Stock, und ihr?“

Kurz warf Summer einen Blick auf ihren und nickte.

„Ich auch.“

Sie gingen in die Eingangshalle und dort die Treppe hinauf, die sogar Summer entdeckt hatte. Scheinbar hatten alle ihre Zimmer in der zweiten Etage. Oben auf dem Treppenabsatz angekommen sahen sie links und rechts jeweils einen Flur. An der Wand standen jeweils in eine Richtung verschiedene Zimmernummern. Hier verabschiedeten sich die Deutschen und die Franzosen, der Rest war irgendwie sowieso schon verschwunden. Nur noch Lucia, Javier, Kitty, Jay und Weasley standen noch bei der Rothaarigen. Sie sahen sich einmal an, dann gingen sie los. An der ersten Tür blieben die Mexikaner stehen.

„So, da wären wir. Gute Nacht!“

Sie verabschiedeten sich und gingen weiter. Auch die nächste Tür war nicht die von Summer. Stattdessen sagten ihnen die Südafrikaner Gute Nacht und schon standen die zwei Jugendlichen allein auf dem Gang. Ohne sich anzusehen gingen sie los, auf die letzten beiden Türen los. Die beiden Türen lagen sich direkt gegenüber und Summer schaute kurz auf ihren Schlüssel.

„Tja, dann. Nacht.“

Sie nickte Weasley zu und machte einen Schritt auf ihre Tür zu. In dem Moment machte auch der Rothaarige einen Schritt und sie stießen mit den Schultern gegeneinander.

„Autsch, Mensch, Adams, pass doch auf!“

Seine Augen blitzten sie an, doch in dem Moment schlug die Erkenntnis in Summer ein wie der Blitz in einen Baum, der allein auf einem Hektar großen Platz stand.

„Weasley, welche Zimmernummer hast du?“

Er hob die Augenbrauen an und sagte dann genervt:

„Geht dich zwar nix an und eigentlich solltest du wissen, dass nach 145 die 146 kommt, aber bitte: Ich hab

die Nummer 146!“

Summer schloss kurz die Augen. Nein. Das konnte doch nicht wahr sein! Warum? Das musste ein Fehler sein!

„Was?“

Seine Stimme klang gereizt, doch auch etwas anderes schwang mit. Misstrauen. Anscheinend schien er es auch langsam zu begreifen. Schweigend hob sie ihren Schlüssel hoch und zeigte ihm die Nummer.

„Was... Nein!“

Das Wort kam gepresst aus seinem Mund und sie wurde sauer. Auch klar, dass er so reagierte.

„Das muss ein Missverständnis sein.“

Summer sah auf ihre beiden Schlüssel. Auf beiden stand die 146.

~~~~~

Oh je, was sollen sie jetzt nur machen? ^^

LG Roya

# Bekanntschaften

**Huhu**

**so danke für eure Kommentare!**

**@Peitschende\_Weide:**

Ja die Welt ist echt ungerecht, vor allem an Weihnachten, wenn es so leckere und viele Sachen zum Essen gibt^^

Hihi tja Dumbledore hat sich schon so seinen Teil gedacht ^^

Danke für dein Kommi ;)

**@Leni-04:**

Find ich aber toll, dass du weiter gelesen hast und dann noch so viel auf einmal :)

Ich hör gern an den spannendsten Stellen auf, das macht es ja so spannend ^^

Zu deinen Anmerkungen:

**1.** Ich hab auch lang drüber nachgedacht aber dann dachte ich mir: mein Gott, die sind Volljährig UND bei FFs über James und Lily, die im 7. Schuljahr dank des Schulsprecheramtes meistens auch in ein Zimmer gesteckt werden, findet das keiner schlimm :P

Mein Freund hat auch gesagt es ist unlogisch ^^ egal, dann nehmen wir einfach die Erklärung: sie hatten zu wenig Zimmer (weil sie die nicht einfach zaubern konnten ^^)

**2.** Hmm ne so war es nicht das war ja nur eine der Situationen. Aber keine Sorge, es kommen bald noch ein paar Rückblicke.

**3.** Nun, weil ich nicht so was nehmen wollte wie "Charlies 7. Jahr" oder so was gähn-langweiliges ^^ also hab ich mir gedacht: hmm sie haben beide rote Haare, und Feuer ist rot. Und sie streiten sich dauernd, da geht es hoch her, also stümisch, also ein Sturm xD

Verwirrende Gedankengänge, aber so war das ^^

LG

**@fanfanfan!!!:**

**Find ich toll, dass du sie magst :)**

**Wer weiß, die seltsamen Franzosen ^^**

LG

**So weiter gehts! Viel Spaß und haut weiter so toll in die Tasten! \*Kekse hinstell\***

LG Roy

~~~~~

Kapitel 20: Bekanntschaften

Charlie ließ sich gegen die Wand sinken und versuchte, seinen Ärger und seine Verwirrung hinunter zu schlucken. Das konnte doch alles gar nicht sein! Dabei war es doch vollkommen klar gewesen, als die vier anderen zusammen in ein Zimmer gegangen waren. Warum war ihm das nicht aufgefallen?

„Und jetzt?“

Er sah hoch und antwortete heftig:

„Wir gehen runter und besorgen uns ein zweites Zimmer.“

Im nächsten Augenblick erkannte er, dass er überreagiert hatte. Adams sah ihn mit großen Augen an und er konnte in ihnen – wie so oft, wenn sie sich nicht unter Kontrolle hatte – lesen wir in einem Buch. Es verletzte

sie, dass er so hart reagierte und es tat ihm Leid. Aber sie musste doch auch sofort einsehen, dass das niemals gut gehen würde. Okay, die Fahrt hierher hatten sie ohne Streitereien überstanden, aber sie wusste genau wie er, dass sie sich hatten zurück halten müssen, einige Male.

„Meinst du, Dumbledore hat das gewusst?“

Charlie lachte rau auf.

„Natürlich. Das ist doch die Art von Scherzen, die unser Schulleiter so mag. Guck doch mal nach, er hat uns ja scheinbar einen Brief geschrieben.“

Sie nickte und wühlte in ihrer Tasche herum, bis sie den Briefumschlag fand, den Dumbledore ihr noch am Morgen zukommen hatte lassen. Kurz darauf holte sie zwei kleiner Umschläge aus diesem heraus und reichte ihm einen. Auf der Rückseite stand in Dumbledores grüner, schräger Handschrift sein Name. Charlie nahm ihn entgegen und macht ihn auf. Auf dem Stück Pergament waren nur wenige Wörter geschrieben, doch er las sie kopfschüttelt und mit immer größerer Wut auf den Schulleiter.

„In der Hoffnung, ihr erinnert euch, wie es früher einmal war und es wieder werden könnte.“

Fassungslos starrte Charlie auf den Satz und las ihn wieder und wieder. Er konnte es einfach nicht glauben. Was glaubte Dumbledore, wer er war? Der Samariter der ersten Stunde? Bei Merlin, das konnte einfach nicht wahr sein! Sein Blick fiel auf Adams, die genauso mit leerem Blick auf ihren Brief starrte und er wusste, dass bei ihr genau der gleiche Satz stand. Nach ein paar Augenblicken sanken ihre Hände hinab und sie blickte ihn an. Langsam schüttelte sie den Kopf.

„Was denkt er sich dabei?“

Charlie schüttelte nur den Kopf. Hinter ihnen hörten sie Schritte und bevor sich jemand wunderte, was sie hier immer noch auf dem Gang taten, schloss der Achtzehnjährige schnell die Tür auf und betrat das Zimmer. Er betätigte den Lichtschalter und sah sich um. Ein großer Raum mit zwei (zusammenstehenden, Charlie zog eine Grimasse) Betten und zwei Nachttischen inklusive Lampen tat sich vor ihm auf. Eine Fensterfront mit Fenstern, die bis zum Boden und zur Decke reichten, war mit roten Vorhängen verdeckt. Davor stand ein Tisch mit drei Stühlen. Rechts, direkt im kleinen Flur hinter der Eingangstür, war noch eine Tür, wahrscheinlich die Toilette. Auf der linken Seite an der Wand war ein Kleiderschrank.

Adams war hinter ihm in den Raum gekommen und sah sich schweigend um. Die Tür hatte sie zum Glück geschlossen, Charlie ließ sich erst einmal mit einem Seufzer aufs Bett fallen und sah dann hoch.

„Also?“

Als sie ihn ansah, wusste er genau, was sie sagen würde und er wollte es nicht hören.

„Was sollen wir schon machen? Runter laufen und herum heulen, dass wir nicht in einem Zimmer schlafen wollen? Also bitte, dann halten uns hier alle für verrückt. Wir sind schließlich erwachsene Leute und keine kleinen Kinder, das werden wir ja noch aushalten oder nicht?“

Charlie zuckte unverbindlich mit den Schultern.

„Von mir aus.“

Er stand auf und hob seinen Zauberstab. Mit einem leichten Knarren schoben sich die zwei Betten auseinander und die beiden Nachttische schwebten auf die andere Seite, so dass sie nun zwischen den Betten standen.

„Aber nur so.“

„Keine Sorge, näher will ich eh nicht bei dir sein!“

Sie fauchte ihn an und ließ sich dann auf das Bett an der Wand fallen, auf dem er noch nicht gegessen hatte. Schweigend schüttelte sie ihre Tasche und ließ alles auf die Decke fallen. Heraus fielen ein kleiner Koffer, nicht größer als eine Schachtel Zigaretten, Schuhe, die von der Größe her einer Barbie-Puppe gepasst hätten und einige andere Dinge, die Charlie sehr seltsam fand und die bestimmt nur von Frauen genutzt wurden. Er selber ging erst einmal zu der Seitentür und fand sich wie zu erwarten in einem kleinen Badezimmer wieder, das aus Toilette, Waschbecken und Dusche bestand.

Seufzend holte er aus seinem Rucksack seine Badutensilien heraus und putzte sich die Zähne. Dann wusch er sich mit einem Waschlappen übers Gesicht und nach kurzem Überlegen auch noch unter den Achseln. Der Tag war sehr lang gewesen.

„Bad ist frei.“

Adams saß immer noch auf ihrem Bett, hatte aber mittlerweile ihren Koffer und ihre Schuhe auf

Normalgröße wachsen lassen und holte gerade einen Schlafanzug und eine Kulturtasche heraus. Ohne ihn zu würdigen schritt sie an ihm vorbei und verschwand im Bad. Charlie schüttelte den Kopf und zog sich bis auf die Boxershorts aus. Nachdem er sich ein weites Schlafshirt über gezogen hatte, legte er sich ins Bett und stellte müde fest, dass es zum Glück sehr bequem war.

Summer putzte sich gedankenverloren die Zähne und sah in den Spiegel. Ihre Augen waren gerötet und sie spürte die Müdigkeit in allen Poren. Was sollte sie von dieser Situation nur halten? Eine Woche lang mit Weasley in einem Zimmer? Das konnte ja was werden. Langsam hatte sich ihr Herz wieder beruhigt, aber sie war immer noch sauer auf Weasley. Was sollte die Aktion eben denn? Man hätte die Betten auch noch in Ruhe auseinander schieben können. Aber nein! Der Herr musste es ja in so einem Moment machen. Auch wieder klar. Sie spülte ihren Mund aus und schminkte sich mit ihrem Zauberstab ab. Dann zog sie sich ihren langen, flauschigen Schlafanzug an und ging wieder in den Nebenraum. Weasley lag schon im Bett, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und sah an die Decke. Summer legte sich in ihr äußerst bequemes Bett und schloss die Augen.

„Ich mach dann das Licht aus.“

Sie antwortete nicht und kurz darauf wurde es dunkel im Zimmer. Ohne ein weiteres Wort drehte sich die Rothaarige zur Wand und versuchte einzuschlafen, was ihr dank der riesigen Müdigkeit schnell gelang.

Als die Siebzehnjährige erwachte, wusste sie zuerst nicht, wo sie sich befand, doch als sie ein leises Schnarchen hörte, kamen all die Erinnerungen und Eindrücke des letzten Tages auf sie eingeschwappt und ihr Herz begann schnell zu klopfen. Sie drehte sich auf den Rücken und sah an die Decke. In dem Zimmer war es noch recht dunkel, aber sie fühlte sich ausgeschlafen und schaute kurz auf ihre Uhr. Acht Uhr. Die junge Frau stand leise auf und huschte zum Fenster. Als sie die schweren Vorhänge beiseite hob, kam schummriges Licht in den Raum, die Sonne war zwar schon halb aufgegangen, aber Nebel lag in der Luft. Summer konnte keine fünf Meter weit sehen und erkannte wieder nicht, wie es draußen aussah.

Hinter ihr ächzte es und sie drehte sich um. Weasley war aufgewacht und saß aufrecht in seinem Bett. Sein Blick fiel auf sie und Erkenntnis machte sich in ihm breit. Doch es war ihr egal, was er dachte, sie ging schnurstracks zu ihrem Koffer und suchte sich neue Klamotten heraus.

„Ich bin duschen.“

„Dir auch einen guten Morgen.“

Sie ignorierte ihn und stellte sich unter die heiße Dusche. Danach zog sie sich eine schwarze Jeans und einen passenden, grünen Rollkragenpullover an, der sie mollig warm hielt. Ihre Haare fönte sie kur mit dem bereitliegenden Fön und gelte sie dann mittels Zauber vorne nach oben. Kurz noch geschminkt, dann war sie fertig. Als sie das Zimmer betrat, war auch Weasley aufgestanden und saß im Schlafanzug am Tisch und schrieb auf ein Stück Pergament. Summer entglitt sofort eine Bemerkung:

„Beschwerst du dich schon über mich?“

Er warf ihr einen finsternen Blick zu und widmete sich wieder dem Brief. Summer legte ihre schmutzige Wäsche vom Vortag in eine Tüte und begann, ihren Koffer leer zu räumen und die Klamotten ordentlich in den Schrank zu hängen.

Nachdem sich auch Weasley im Bad fertig gemacht hatte, sah sie ihn fragend an.

„Können wir jetzt frühstücken gehen?“

„Warum hast du überhaupt auf mich gewartet?“

Wenn Blicke töten könnten, müsste der Rothaarige auf der Stelle tot umkippen, aber da dies ja bekanntlich nicht klappte, ging Summer nur mit erhobenen Kopf an ihm vorbei und öffnete die Zimmertür. Kurz drehte sie sich noch einmal um und sagte bissig:

„Es muss ja nicht direkt jeder mitbekommen, dass wir uns nicht riechen können.“

Mit den Worten schnappte sie sich ihren Schlüssel und ging den Flur entlang. Und schon wieder hatte er es geschafft, sie früh am Morgen zu verärgern. Sie hörte seine schnellen Schritte, als er sie einholte, aber sie sah ihn nicht an. Nebeneinander gingen sie die große Treppe hinunter und konnten schon laute Stimmen aus dem Speiseraum hören. Als sie eintraten, erkannte Summer schnell einige der Leute wieder und hielt zügig auf Lucia und Javier zu, die sie schon strahlend ansahen.

„Guten Morgen.“

„Hola. Setzt euch doch zu uns.“

Summer nickte lächelnd und setzte sich neben Javier. Leider folgte auch Weasley der Bitte und setzte sich ihm gegenüber. Er nickte den beiden zu.

„Du bist Charlie?“

Lucia strahlte ihn an und er nickte.

„Wir haben uns gestern garr nicht unterhalten. Ich bin Lucia. Das ist Javier.“

Doch das alles interessierte Summer nicht, sie nahm sich ein Brötchen und bestrich es mit Marmelade. Erst als sie hinein biss, bemerkte sie, dass Javier sie beobachtete und schluckte schnell ihren Bissen hinunter.

„Möchtest du Kaffee?“

Er deutete auf die Kanne vor sich und strahlte sie dabei so nett an, dass sie gar nicht anders konnte, als zurück zu lächeln und zu bejahen. Als er ihr das dampfende Getränk eingoss, sah er sie fragend an.

„Hast du nicht gut geschlafen? Du siehst etwas niederrgeschlagen aus?“

Sein Gesicht wurde von Sorge durchzogen und Summer zwang sich zu einem Lächeln.

„Keine Ahnung, bin wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden, aber sonst ist nichts, danke.“

Sie spürte Weasleys Blick in ihrem Rücken, doch sie ignorierte es. Stattdessen sah sie in Javiers grüne Augen und freute sich, dass sie diesen Jungen eine Woche lang kennen lernen durfte.

Nach dem Frühstück sah Lucia aus dem Fenster und lächelte.

„Wie wärrs mit einem Spaziergang? Ich wollte mirr unbedingt den Parrk angucken. Und ich glaube, derr Nebel ist fast verschwunden.“

Sie stimmten dem zu und als sie nach draußen gingen, schlossen sich ihnen Jessica und zwei Jungen an, die Summer noch nicht kannte. Der eine hatte braune, kurze Haare und der andere blonde, die ihm bis zu den Schultern gingen.

„Hey! Ich bin Keath, das hier ist Marc, wir kommen aus den USA.“

Sie schüttelten alle zusammen die Hände, dann gesellte sich Weasley zu Jessica und Lucia begann sich mit den Amerikanern zu unterhalten. Ein wenig verloren sah Summer sich um, als ihr Blick den Javiers streifte und an ihm hängen blieb. Wieder lächelte er.

„Wollen wir uns den Garten ansehen?“

Sie strahlte ihn an und sie gingen zusammen die Treppen hinab zu der Stelle, an der sie am Vortag angekommen waren. Da der Nebel verschwunden war, konnte man jetzt einen riesigen Park sehen mit einem lang gezogenen Teich in der Mitte, auf den ein paar Wasserpflanzen trieben. Der Park wurde von großen Hecken umsäumt, aber da er so groß war, wirkte es nicht bedrängend. Es war einfach nur herrlich und Summer freute sich richtig, hier zu sein.

„Es ist sehhh schön.“

Javier neben ihr blickte sich ein klein wenig wehmütig um und Summer sah ihn fragend an.

„In Mechiko ist es fast immerr warm, ich finde Kälte aberr sehhh schön, vorr allem den Schnee liebe ich.“

Er erzählte noch ein wenig von seiner Heimat und Summer wurde immer gespannter, ob er auch ihr Lieblingsthema ansprach. Als sie den Park einmal fast umrundet hatten, sagte er dann endlich:

„Eigentlich gibt es in Mechiko nicht viel Interessantes, aberr das Bekannteste ist wohl unserre Drrachenfarm in Durrango. Sie ist unglaublich, ich warr einmal dorrt, die Drrachen sind so...“

Er suchte nach Worten, aber Summer kam ihm zuvor.

„So majestätisch und schön, sie haben eine unglaubliche Ausstrahlung, sie sind gleichzeitig Furcht einflößend und doch mystisch und magisch.“

Eine Weile sagte keiner der beiden ein Wort, dann bemerkte Summer, dass Javier sie beobachtete.

„Was denn?“

Er schaute sie fasziniert an und sagte dann:

„Du scheinst Drrachen sehhh zu mögen.“

Darauf hin erzählte sie ihm von ihrem Traumberuf und dass sie selber schon einmal in Rumänien auf einer Drachenfarm gewesen war.

„Das hört sich toll an. Es ist schön, dass du schon weißt, was du späterr einmal machen willst.“

Summer blickte ihn an und bemerkte, dass er ein wenig melancholisch eingestellt war.

„Was willst du denn später mal machen?“

Ein Schatten huschte über sein Gesicht, dann zog er eine Grimasse.

„Das ist eine gute Ffrage. Mein Vatter hat vor, mich ins Familiengeschäft einzubrringen, aber ich will nicht mein Leben lang in Méchiko-Stadt verrbrringen und in einem Büro sitzen.“

Das konnte sie vollkommen verstehen, denn auch sie graute es davor, dass sie vielleicht nicht ihren Traumjob bekommen würde und dann in einem stinkigen Büro, wahrscheinlich noch im Ministerium, sitzen und versauern müsste. Mitfühlend sah sie Javier an, der in die Ferne starrte.

„Was würdest du denn gerne machen?“

Jetzt schaute er tatsächlich etwas verlegen.

„Nun ja... ich würdte gerne etwas Aufregendes erleben, in ferne Länder reisen und dort Errkundungen anstellen.“

Sein Gesicht war bei seinen Worten rot angelaufen, aber das konnte nicht das Strahlen überdecken, mit dem er seinen Zukunftswunsch äußerte. Summer lächelte ihn an und er sagte leise:

„Ich weiß, es hört sich total überrgeschnappt an.“

Seine Stimme klang traurig und sie wusste, dass sie ihn verletzt hatte. Unwillkürlich nahm sie seine Hand in ihre und zwang ihn dazu, sie anzusehen.

„Nein, bitte. So meine ich das nicht. Aber wenn ich dich so anblicke, dann sehe ich, dass du genau diesen Berufsweg einschlagen musst, egal, was dein Vater sagt. Deine Augen strahlen regelrecht, wenn du davon erzählst, du darfst auf gar keinen Fall deinen Traum aus den Augen verlieren, hörst du?“

Es fühlte sich seltsam an, denn genau diese Worte hatte Wesley einmal genutzt, um sie aufzumuntern. Schnell verschob sie den Gedanken daran und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf Javier, der sie abwesend ansah.

„Du hast schon Recht, aber mein Vater...“

„Dein Vater muss doch einsehen, dass du absolut nicht für einen Bürojob geeignet bist!“

Er nickte leicht und sah sie wieder fokussiert an.

„Natürlich müsste er das. Aber solange ich nicht mit einer brauchbaren Idee ankomme, werde ich ihn lieber nicht ansprechen.“

Sie beendeten das Thema, denn sie waren wieder bei den anderen angekommen. Wesley schien sich super mit dieser Jessica zu verstehen und Lucia strahlte die beiden Amerikaner an.

„Sollen wir mal rein was trinken gehen? Hier draußen wird's langsam zugig.“

Jessica sah in die Runde und erhielt ein zustimmendes Gemurmel. Gemeinsam gingen sie hinein und setzten sich in den Aufenthaltsraum.

Vorstellrunde ála Kindergarten

Huhu

sorry fürs Warten, jetzt gehts weiter!!!

Schon Mal im Voraus: Tut mir Leid, wenn es erst mal weniger schnell weiter geht, aber ich habe bald Klausuren und mündliche und praktische Prüfungen und muss unheimlich viel lernen!

Viel Spaß mit einem weiteren Kapitel in den USA!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 21: Vorstellrunde ála Kindergarten

Charlie sah sich in dem Aufenthaltsraum um und nahm sich ein Stück Schokolade, die auf dem Tisch in einer Schüssel lag. Sie saßen hier schon den halben Tag herum und mittlerweile hatte er ein wirklich gutes Gespräch mit Jessica entwickelt. Sie war sehr nett und freundlich, aber der Rothaarige hatte schnell bemerkt, dass sie nicht ganz so lieb und keusch war, wie sie sich ausgab. Das verriet ihre Blicke und ihre Aussagen, doch es machte ihm nichts aus. Er war ja schließlich auch hier, um Spaß zu haben. Und den konnte er gut gebrauchen nach der Aktion von Dumbledore am Vorabend. Die ganze Sache bereitete ihm immer noch Bauchgrummeln, im Gegensatz anscheinend zu Adams, denn die war sich ganz locker mit diesem Mexikaner am unterhalten und merkte gar nicht, dass sie voll auf den Schwarzhaarigen fixiert war. Na ja, sollte sie machen, wenn er ihr gefiel. In diesem Moment öffneten sich die Türen und Mr McHumphrey kam hinein, zum Glück ohne die ewig schlecht gelaunte Mrs Hanson. Er strahlte sie an und klatschte kurz in die Hände. Hinter ihm kamen die restlichen Schüler in den Raum, dessen Tür sich hinter dem Letzten leise schloss.

„So, ihr Lieben. Jetzt konntet ihr euch den lieben langen Tag unterhalten und kennen lernen, aber ich bin mir vollkommen sicher, dass sich noch nicht alle kennen lernen durften. Also setzt euch doch mal an einen gesammelten Tisch, na los.“

Charlie verdrehte innerlich die Augen, das hatte ihm noch gefehlt, die große Vorstellrunde. Sie schoben mittels Zauber vier Tische zusammen und setzten sich hin. Jedes Land nebeneinander und so kam es, dass auch Charlie sich wieder einmal neben Adams wieder fand.

„Gut gut. So, dann fangen wir mal bei unserem schönen Land an.“

Er blickte erwartungsvoll zu den beiden Amerikanern und wie schon am Morgen begann Keath.

„Mein Name ist Keath, ich bin achtzehn Jahre alt und gehe auf die Magician High School.“

„Ich bin Marco, bin siebzehn und gehe ebenfalls auf die Magician High.“

Sie blickten von einem zum anderen, während sie sich vorstellten. Als nächstes waren die beiden Zwillinge.

„Ich bin Nellie aus Schweden. Ich bin achtzehn Jahre alt und gehe nach Trollkarl.“

„Ich heiße Felicia, ebenfalls Achtzehn.“

Als nächstes kamen die Franzosen und die Südafrikaner, dann zwei Mädchen, die Kopftücher trugen.

„Ich bin Macide, komme aus der Türkei, bin siebzehn Jahre alt und gehe nach Hokkabaz, unserer Zaubererschule.“

„Ich heiße Seza, bin Achtzehn und komme auch aus der Türkei.“

Sie waren bei Lucia angekommen und sie strahlte in die Runde.

„Hola. Ich bin Lucia aus Mechiko. Ich bin Siebzehn und gehe nach Chilangorra.“

„Mein Name ist Javierr, auch ich bin Siebzehn und besuche Chilangorra.“

Adams blickte die ganze Zeit zu dem Mexikaner, dann sah sie etwas scheu in die Runde und sagte:

„Ich heiße Summer und komme aus England. Ich bin Siebzehn und gehe nach Hogwarts.“

Charlie wartete einen Augenblick, dann sah er in die Runde und lächelte.

„Mein Name ist Charlie, ich bin Achtzehn und gehe auch nach Hogwarts.“

Jetzt waren noch vier Paare übrig, die Charlie noch nicht persönlich kannte. Es waren Samir und Virat aus Indien, Ivan und Tatjana aus Russland, Sienna und Ethan aus Australien und Nicola und Simeon aus Bulgarien. Als sie sich einmal alle vorgestellt hatten, klatschte McHumphrey wieder in die Hände und lachte.

„So, das war doch schön. Und jetzt hab ich eine tolle Idee.“

Man konnte allen Jugendlichen ansehen, dass sie sehr skeptisch dieser unausgesprochenen Idee gegenüber waren und Charlie sah mit gemischten Gefühlen zu dem alten Mann.

„Wer von euch hat denn Lust auf eine Runde Quidditch?“

Zuerst glaubte der Achtzehnjährige, er hätte sich verhört, und auch die anderen sahen sich fragend an. Nur McHumphrey lachte noch.

„Wusst ich doch, dass ich euch erst mal verwirre. Durch eure Schulleiter habe ich mir die Informationen zukommen lassen, wer denn von euch Quidditch spielt. Was meint ihr, warum sonst Sportsachen auf euren Zetteln stand?“

Charlie wechselte einen kurzen Blick mit Jessica, die eine Grimasse zog, was ihn zum Grinsen brachte.

„Dann zeigt doch mal auf, wer von euch Quidditch in der Schule spielt oder nebenbei?“

Charlie hob die Hand und sah sich um. Natürlich meldete sich Adams, dann noch Javier, Kitty, Nellie und Felicia, Seda, Samir und Virat und dann noch drei der andere, die Charlie schon wieder nicht zuordnen konnte.

„Wunderbar. Das wären dann zwölf Leute. Wer meldet sich freiwillig, um auf vierzehn Leute zu kommen? Es können sich auch gerne mehrere melden, dann wechseln wir durch.“

Summer konnte es immer noch nicht recht glauben, dass sie tatsächlich hier zum Quidditch spielen kam, als sie eine Viertelstunde später gemeinsam mit Weasley aus der Villa trat. Links von ihnen, auf einer freien, großen Wiese, hatten sich schon einige der anderen Schüler versammelt und sie gesellte sich zu Javier, der sie anstrahlte.

„Klasse, und ich dachte schon, dass ich eine Woche lang nicht zum Spielen komme.“

Auch sie begann zu strahlen und nickte.

„Find ich auch cool, bin aber mal gespannt, wie wir spielen wollen, so ohne Tore.“

Just in dem Moment schritt Mr McHumphrey mit einer großen Tasche beladen, aus der Tür und kam strahlend auf sie zu. Mittlerweile standen alle Schüler, die sich vorhin gemeldet hatten und noch ein paar Weitere beisammen und sahen ihn erwartungsvoll an.

„Wunderbar! So viele. Das wird klasse.“

Er hob seinen Zauberstab, der so lang und dünn war, dass Summer Angst hatte, er würde bei einem Windstoß umknicken. Mit einem Schlenker wandte er sich der Grasfläche zu. Nichts geschah. Aber das schien ihn nicht zu stören, im Gegenteil. Mit einem breiten Grinsen drehte er sich zu den Jugendlichen um.

„Willkommen auf unserem Hauseigenen Quidditchfeld!“

Hinter ihm rumorte es und dann schossen aus dem Boden plötzlich jeweils drei Torstangen am Ende des Feldes heraus und wuchsen in die Höhe. Staunend sah Summer dem Treiben zu und hörte auch von den anderen ein erstauntes Raunen. Als sie aufhörten in den Himmel zu schießen, sah es tatsächlich aus wie ein richtiges Quidditchfeld, selbst eine kleine Tribüne, bestehend aus zwei Sitzreihen, war am Boden erschienen.

„Super.“

McHumphrey klatschte in die Hände und nahm aus seiner Tasche einen Kasten, in dem bestimmt die Bälle waren.

„Ähm, Mr McHumphrey?“

Nellie, die Schwedin – oder war es Felicia? Sie sahen sich echt ähnlich – sah den alten Mann fragend an, der sie lächelnd musterte.

„Ja?“

„Wir haben doch alle keine Besen dabei.“

Wieder klatschte der Mann in seine Hände.

„Natürlich, natürlich. Das habe ich ja glatt vergessen. Das haben wir sofort.“

„Von wegen vergessen, derr hat doch darrauf gewarrtet, dass einerr frragt.“

Javier grinste Summer zu, die lächelnd nickte. McHumphrey drehte sich gen Villa und hob erneut seinen Zauberstab.

„Accio Besen!“

Keine zehn Sekunden später hörten sie ein Sirren und mehr als zwei Dutzend Besen kamen aus der Eingangshalle geschwebt. Sie sausten auf die Schüler zu und verlangsamten dann ihren Flug, bis vor jedem einer schweben blieb.

„Aber das sind doch...“

„Ganz Recht. Das sind alles Nimbus 1700, frisch aus den USA. Ich hoffe, ihr mögt sie alle.“

Grinsend legte Summer ihre Hand auf den Superbesen und spürte ihn vibrieren. Schon stieg ihre Vorfreude auf das kommende Spiel noch mehr.

„Jetzt müssen wir nur noch Mannschaften bilden. Fangen wir mal an: Wer von euch spielt denn als Treiber?“

Samir und Virat meldeten sich, was Summer irgendwie nicht verwunderte, also fehlten noch zwei.

„Wunderbar, dann haben wir ja schon einmal zwei Spieler für eins unserer zwei Teams. Stellt euch mal zusammen auf.“

McHumphrey schien ganz aus dem Häuschen zu sein, als er sich wieder umwandte.

„Und wer von euch spielt Hüter?“

Dieses Mal meldeten sich drei Schüler: Nellie, Seda aus der Türkei und einer der Jungen aus Bulgarien.

„Okay, stellt euch mal hier hin, das klären wir gleich.“

Nachdem sie sich in eine Ecke gestellt hatten, waren noch sieben Schüler übrig.

„Wer ist Jäger?“

Neben Summer meldete sich Javier und die Rothaarige dachte bei sich, dass er auch eine gute Statur als Jäger hatte: Nicht zu protzig wie ein Treiber, aber auch kräftiger als ein Sucher. Obwohl Weasley auch nicht gerade der schlaksigste war.

„Also müsst ihr die Sucher sein!“

Sie wechselte einen Blick mit Weasley, der nickte. Tatsächlich waren nur sie zwei übrig geblieben und ein paar der Schaulustigen und die, die sich etwas abseits hielten, da sie keine Position innehatten, aber dennoch spielen wollten. Auch sie nickte und ging zügig hinüber in die Mannschaft von Javier, der sie anstrahlte, was sie gerne erwiderte.

„Okay. Dann brauchen wir jetzt zwei weitere Treiber und einen Jäger, wenn ich das richtig sehe.“

Nach einigem Hin und Her hatten sie es tatsächlich geschafft, zwei Mannschaften zu bilden.

„Wer macht denn den Schiri?“

„Den mache ich!“

Summer schüttelte langsam den Kopf, aber sie schmunzelte. War klar, dass McHumphrey ebenfalls irgendwie mitmischen wollte. Aber so ein alter Mann auf einem Besen? Sie grinste beim Gedanken daran.“

# Streit

Huhu,

*tut mir sehr Leid, dass es so lange gedauert hat, bis ich das neue Kapitel hochgeladen hab.... bin ziemlich im Klausurstress, morgen eine nächste Woche ne mündliche Prüfung eine hab ich schon hinter mir etc etc.... Wie auch immer, hier kommt ein neues Kapitel!*

**@fanfan!!!:**

*Klar muss sein, dass sie in vers Mannschaften sind ^^*

**@Peitschende Weide:**

*Echt nicht? Ich hab so viele Freizeitfahrten etc mitgemacht, da gabs immer so ne Vorstellrunde... ^^  
Ja, ist etwas verwirrend, weil es so viele Leute sind.*

**@spiria:**

*Klar müssen Gegner sein ^^*

*Viel Spaß beim nächsten Kapitel!!!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 22: Streit

Charlie beschleunigte seinen Besen und jagte dem goldenen Schnatz hinterher, der flink durch die Luft sirrte. Direkt neben ihm war Adams, die grinsend auf den kleinen Ball schaute. Der Rothaarige lehnte sich noch ein wenig mehr auf seinen Besen und ließ seine Gegnerin einen halben Meter hinter sich. Kurz darauf hatte er den Schnatz gefangen und hielt ihn triumphierend in die Luft.

„Ha!“

Seine Kameraden applaudierten und er grinste Adams zu, die genau wie er schwer atmend gen Boden flog. Sie hatten vier Mal gespielt, denn der Schnatz war so verzaubert worden, dass er sich öfters als normal zeigte. So hatten die Jugendlichen bis in den Abend hinein mehrmals spielen können.

„Pf, Glück gehabt. Damit habt ihr zwei Mal gewonnen und wir.“

Er grinste immer noch breit.

„Allerdings. Wenn wir noch Mal spielen würden, wäre ganz klar der Sieger ich.“

Jetzt lachte sie und schüttelte den Kopf. Charlie drehte sich um und ging zu seinen Mitspielern, die ihn anstrahlten.

„Coole Sache, Charlie. Du kannst echt super fliegen.“

„Aber Summer ist auch nicht schlecht. Das muss doch blöd sein, wenn man zwei so gute Spieler an einer Schule hat. Wer spielt denn dann bei Wettkämpfen?“

Verwirrt sah Charlie zu Nellie hinüber.

„Wie meinst du das?“

„Gibt es bei euch keine Schulmannschaft?“

Langsam begriff der Achtzehnjährige und schüttelte den Kopf.

„Nein. Wir haben Hausmannschaften.“

Während sie zurück in die große Villa gingen, erklärte er den neugierigen Schwedinnen, wie die Häuser in Hogwarts eingeteilt waren und die Regeln des Quidditch-Cups. Auch Jessica, die die letzten Stunden auf der Tribüne verbracht hatte, gesellte sich wieder zu ihnen und hörte interessiert zu.

„Und in welchem Haus bist du?“

Jetzt zog sich ein Grinsen über sein Gesicht.

„Ich bin im allerbesten Haus. In Gryffindor.“

„So toll ist Gryffindor jetzt auch nicht.“

Adams ging lachend an ihm vorbei und Charlie musste grinsen.

„Was ist denn so toll an Gryffindor? Was ist denn überhaupt der Unterschied zu den einzelnen Häusern?“
Und Charlie begann zu erzählen.

Summer trocknete sich mit einem weißen, flauschigen Handtuch ab und summte dabei ein Lied, welches ihr schon den ganzen Tag im Kopf herum schwirrte. Das Quidditch Spielen hatte echt Spaß gemacht und der Tag war vorbei gegangen wie ein paar Minuten.

„Veranstaltest du da ne Party, Adams?“

Wider Willen musste Summer grinsen, aber sie antwortete dem ungeduldigen jungen Mann nur:

„Stell dich nicht so an, gut Ding will Weile haben.“

Sie betrat den kleinen Schlafräum und sah den Rothaarigen auf dem Bett sitzen. Sofort begann er zu meckern:

„Oh Mann, ernsthaft. Was hast du so lange gemacht? Deine Harre sind kürzer als meine, so lange kann man doch gar nicht brauchen, die zu waschen.“

„Nur weil du wasserscheu bist und schon Angst hast, dir die Hände zu waschen, heißt das noch lange nicht, dass andere Menschen genau so Paranoia haben wie du.“

Sie lachte über seine Grimasse und wartete, bis er im Bad verschwand. Dann schnappte sie sich frische Sachen und zog sich an. Das Handtuch landete erst mal auf dem Bett. Nachdem Weasley auch endlich fertig war, gingen sie zum Abendessen.

~~~~~ Kleiner Zeitsprung ~~~~~

Die Tage vergingen wie im Fluge. Die Vorträge, die sie glücklicherweise alle auf Englisch, jeden Tag zu hören bekamen, waren durchaus interessant und Summer lernte einiges dazu. Auch mit den anderen Jugendlichen freundete sie sich gut an, besonders mit Javier und Lucia. Sie waren schier unzertrennlich und machten fast alles gemeinsam. Summer und Javier machten sich einen besonderen Spaß daraus, Lucia mit allen möglichen Jungen verkuppeln zu wollen, da sie sich einige Wochen vor dem USA-Treffen von ihrem Freund getrennt hatte.

Die Sache mit dem gemeinsamen Zimmer war zwar immer noch nicht ganz verdaut und Summer schwor sich, Dumbledore mal richtig ihre Meinung zu geigen, wenn sie zurück in Hogwarts waren, aber sie hatten sich damit abgefunden.

Seltsamerweise stritten sie nur sehr wenig in den drei Tagen, in denen sie schon auf Rhode Island waren. Am Mittwochabend saßen sie alle zusammen in dem kleinen Aufenthaltsraum, wie jeden Tag. Summer saß zwischen Lucia und Javier und hatte sich an den jungen Mexikaner gekuschelt. Er lächelte sie an und ihr wurde ganz warm.

„Wie wärrs mit Antoine, den haben wirr ihr noch garr nicht vorrgeschlagen?“

Die Rothaarige musste laut loslachen und biss sich in den Knöchel ihrer linken Hand, doch zu spät. Lucia sah sie erbost an.

„Ihrr spinnt wohl komplett! Estáis locos, idiotas!“

Sie verfiel ins Spanische und Summer und Javier lachten noch lauter. Nachdem sie sich beruhigt hatten, bekamen sie auch mit, was die anderen so redeten. Es schien darum zu gehen, was sie später machen wollten. In welche berufliche Richtung sie gehen wollten. Summer sah in die Runde, während Jessica erzählte, dass sie im Ministerium für Magie in Deutschland in die Abteilung für den Missbrauch von Muggelartefakten kommen wollte und sie lächelte. Da war sie bei Weasley an der richtigen Stelle, die zwei hatten sich in den letzten Tagen auch eng angefreundet.

Sie schreckte hoch, als jemand sie stupste. Javier sah sie lächelnd an und kurz verlor sie sich in seinen grünen Augen.

„Du bist drran.“

Sie bemerkte erst jetzt, dass Jessica und sogar Lucia schon fertig waren mit erzählen, denn alle starrten sie an. Etwas nervös schluckte sie, aber dann spürte sie eine warme Hand auf ihrer und sah hinab. Javier hatte seine Hand auf ihre gelegt und strahlte sie aufmunternd an. Summer verspürte wieder eine ungewohnte Hitze und sie sah in die Runde.

„Ich... ich werde Tierheilerin. Spezialisiert auf Drachen. Und dann gehe ich auf eine der beiden großen Drachenfarmen in Bulgarien oder in Mexiko und kümmere mich um die Tiere.“

Ihre Wangen glühten, aber es machte sie glücklich, an ihren Traum zu denken.

„Das ist ja cool.“

Jessica sah sie strahlend an.

„Drachen sind wirklich toll. Ich würde mich aber niemals trauen, einem zu Nahe zu treten.“

„Ach, ich denke, wenn man die richtige Ausbildung hat, dann weiß man schon genau, wie man sich in der Gegenwart von diesen mächtigen Tieren zu verhalten hat.“

Javier drückte ihre Hand und glücklich schaute sie zu ihm.

„Warr doch garr nicht so schlimm.“

Sie lächelte, dann war der Mexikaner selber an der Reihe. Auch er druckste ein wenig herum, dann sagte er jedoch fest:

„Am liebsten würrde ich etwas machen, was mich weit herrum brringt, damit ich rreisen kann. Und ferne Länderr sehe. Ich weiß noch nicht genau, was ich machen werrde, aber so etwas wirrd es sein.“

Wieder entbrannte eine Diskussion, aber dann übertönte Weasleys Stimme das allgemeine Gemurmel.

„Warum gehst du dann nicht zu Gringotts?“

„Die Zauberrerr-Bank in England?“

Fragend sah Javier ihn an, aber Summer verstand und strahlte.

„Na klar, das ist doch eine gute Idee!“

Der Mexikaner sah verwirrt aus und Weasley begann zu erklären.

„Mein Bruder arbeitet dort als Fluchbrecher. Somit kommt er auf der ganzen Welt herum. Er will zwar nach Ägypten, das konnte er sich, soweit ich weiß, aussuchen. Im Moment ist er noch in der Ausbildung und war schon fast auf jedem Kontinent. Ich glaube schon, dass Gringotts den richtigen Job für dich hat.“

Dankbar sah Summer ihren Mitschüler an, dann sah sie zu Javier. Während die Zukunftsplanung weiter ihre Runde machte, flüsterte sie ihm zu:

„Was will dein Vater schon dagegen sagen, wenn du eine Ausbildung bei der besten Bank der Welt machen willst?“

Er begann zu strahlen und nickte. In dem Moment begann Weasley zu reden und sie wandten sich ihm zu. Auch wenn Summer wusste, was jetzt kommen würde, lächelte sie, oder auch gerade deshalb. Immerhin hatten sie den gleichen Wunsch.

„Ich wie gar nicht, ob ich es überhaupt schon sagen darf, denn ich habe den Vertrag noch nicht unterzeichnet.“

Gespannt sahen alle zu ihm, nur Summer fragte sich, was er meinte? Hatte er etwa schon Bewerbungen an die Farmen geschickt und einen Ausbildungsplatz angeboten bekommen? Sein nächster Satz schockte sie zutiefst.

„Mir wurde das Angebot gemacht, nach meinem Schulabschluss für die englische Nationalmannschaft als Sucher zu spielen. Und ich werde das Angebot annehmen.“

Der Tumult, der um Summer herum ausbrach, interessierte sie nicht. Sie schien taub zu sein, denn kein Geräusch drang an ihr Ohr. Ihr Herz hämmerte wie verrückt gegen ihre Brust und wie von weiter Ferne hörte sie es schlagen. Dann sickerte langsam die Nachricht in ihr Gehirn vor und mit einem Schlag waren die Geräusche wieder da. Und auch alles andere. Summer fühlte sich schlecht, sie zitterte, ihr Atem ging schnell, ihr Herz raste immer noch ununterbrochen. Mit zittrigen Beinen stand sie auf.

„Was ist los?“

Sie sah zu Javier und schüttelte langsam den Kopf. Davon wurde ihr schwindelig und sie beließ es bei einem:

„Nichts. Ich bin nur müde. Nacht.“

Damit ließ sie ihn zurück und ging mit schwachen Beinen zurück aufs Zimmer. Dort ließ sie sich aufs Bett fallen und versuchte erst einmal, ihr Herz zu beruhigen. Nachdem sie dies einigermaßen geschafft hatte, rasten ihre Gedanken durcheinander. Weasley hatte seinen Traum aufgegeben. Er wollte lieber Quidditch spielen.

Aber warum verrät er seinen Traum? Kopfschmerzen begannen hinter ihrer Stirn zu pochen und Summer nahm sich einen Schluck Wasser vom Nachttisch. Nachdem sie sich endlich beruhigt hatte, verstand sie dennoch die Welt nicht mehr.

Warum interessierte sie es so? Das verstand sie einfach nicht. Warum war es ihr nicht egal, was er machen wollte? Es sollte ihr total egal sein, was Weasley mit seiner Zukunft vorhatte. Aber das war es nicht und Summer verstand es einfach nicht.

Charlie gähnte und sah auf die Uhr. Es war halb 12. Die meisten waren schon im Bett und auch er erhob sich.

„Ich geh dann auch mal. Nacht!“

Jessica winkte ihm noch einmal zu und die anderen nickten, dann wandte sich der Achtzehnjährige um und ging in den dunklen Flur. Er streckte sich und während er die Treppen hinauf ging, dachte er nach. Adams hatte also ihren Traum beibehalten, sie würde tatsächlich Tierheilerin werden. Ein Stich zog sich durch seinen Eingeweide. Was hatte ihn dazu veranlasst, doch zum Quidditch zu gehen? Er hatte immer noch den Traum, mit Drachen zu arbeiten. Aber mit dem Sport würde er um einiges mehr Geld verdienen. Dann könnte er seiner Familie endlich das zurückgeben, was sie in den letzten Jahren für ihn getan hatte. Und er würde unabhängig sein. Drachenbändiger konnte er auch später noch werden.

Gähnend öffnete er die Tür zum Zimmer und war verwirrt. Warum war das Licht noch an, Adams war doch schon vor über einer Stunde hoch gegangen, weil sie müde gewesen war. Leise schloss er die Tür und ging ins Zimmer hinein. Sie lag in ihrem Bett auf dem Rücken und starrte an die Decke. Irgendetwas stimmte nicht, das merkte der junge Mann sofort. Sie schien aufgebracht zu sein, ihr Blick war ganz starr und ihre Mundwinkel waren nach unten gebogen. Meistens ein schlechtes Zeichen bei ihr. Charlie setzte sich auf sein Bett und sah sie an. Vorsichtig sagte er:

„Sag Mal, Adams.“

Sie reagierte nicht.

„Was hast du denn? Ist was nicht in Ordnung?“

Jetzt drehte sie langsam den Kopf zu ihm und er wusste sofort, dass dies die falsche Frage gewesen war. Ihre Augen blitzten vor Wut, doch er konnte noch andere Gefühle in ihnen lesen: Trauer, Wut, Angst, Unverständnis. Was war los? Er würde es sofort erfahren, denn sie setzte sich nun auf und sah ihn an, die Beine baumelten jetzt über den Bettrand.

„Was los ist?“

Ihre Stimme war leise, ein weiteres gefährliches Anzeichen. Doch er hatte ihr nichts getan, warum sollte sie also auf ihn sauer sein?

„Du fragst mich nach so einem Gespräch, was los ist? Denk mal drüber nach!“

Vollkommen verdattert sah Charlie auf die Rothaarige, die ihn immer noch anstarrte.

„Was meinst du, Adams?“

Sie sprang auf, ihre Hände zu Fäusten geballt.

„Kannst du dir das nicht denken? Wie... wie kannst du nur so etwas tun? Ich versteh das einfach nicht! Es war dein Traum, dein Traum, Weasley! Du hast davon geträumt, seit du ein kleiner Junge warst, warum lässt du ihn platzen?“

Langsam begriff er, warum sie so sauer war. Und er wusste, dass sie teilweise Recht hatte. Doch so etwas würde er niemals zugeben, also antwortete er gereizt:

„Das geht dich ja wohl gar nichts an, Adams!“

Sie stockte und er wusste, dass er etwas Falsches gesagt hatte. Aber es stimmte doch! Was ging sie es an, sie waren schließlich nicht mehr befreundet! Bevor er sich bremsen konnte, rief er es ihr laut an den Kopf:

„Wir sind keine Freunde, die sich alles erzählen!“

Ihre Augen weiteten sich, Charlie wusste nicht, warum sie so reagierte, aber sie begann zu zittern. Dann schrie sie ihn an:

„Ach und warum nicht? Weil sich Herr Neunmalklug von all seinen tollen Freunden sagen lässt, wie blöd ich bin! Weil du lieber auf andere Leute hörst als auf deine beste Freundin! Bei dir geht es doch immer nur darum, wer besser ist! Beim Quidditch hat es ja schon angefangen. Dann in der Schule! Und jetzt auch noch im Job, ja? Bist du stolz, dass du es endlich geschafft hast? Endlich kannst du allen zeigen, wie viel besser du bist als andere, als ich? Von wegen Traum! Kaum hast du ein besseres Angebot, ist ausgeträumt, oder was?“

Schwer atmend stand sie vor ihm und Charlie hatte keine Ahnung, was gerade geschah. Seine Gedanken überschlugen sich und er konnte keinen klar fassen. Doch er musste etwas sagen, sie hatte ihn tief in seinem Stolz verletzt, soviel wusste er. Und bevor er wirklich wusste, was er sagte, rief er:

„Bist du bescheuert? Wer wollte denn immer besser sein als ich? Wer hat mich denn immer nachgeieffert und versucht, alles besser hin zu bekommen? Von wegen Freundin! Du hast dich von deinen Klassenkameraden doch genauso beeinflussen lassen! Also versuch ja nicht, die Schuld auf mich abzuwälzen, das funktioniert nicht, Adams! Und was das mit dem Job angeht, dann geht es dich so was von nichts an, diese Chance hast du vor Jahren vertan!“

Sie starrten sich eine Zeitlang einfach nur an, dann sah Charlie etwas, was ihn vollkommen aus der Fassung brachte. In Adams Augen sammelten sich Tränen und kurz darauf lief ihre ein Tropfen über die erhitzten Wangen. Bevor er etwas sagen oder machen konnte, drehte sie sich um und rannte nach draußen. Charlie realisierte erst, dass sie weg war, als die Tür mit einem lauten Knall zuschlug.

# Gespräche

Huhu

*freu mich über eure netten Kommiss und dass ihr mir treu bleibt, auch wenn ich länger gebraucht habe fürs letzte Kapitel. Ich denke, es wird besser und wünsch euch viel Spaß beim nächsten Kapitel, ich mags sehr ;)*

**@fanfan!!!:**

*Weil das meistens so ist, wenn es eigentlich gut läuft... aber lies schnell weiter ;)*

**@Peitschende Weide:**

*Ich schreibe schnell weiter, so schnell es irgend geht :)*

*Tja mit streiten kennen sich die Zwei ja leider aus... aber dieses Kapitel wird nicht ganz so mit Streit voll sein ;)*

**@spiria:**

*Jap schreibe schnell weiter, freut mich, dass es dir gefällt :)*

*Viel Spaß!!!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 23: Gespräche

Summer stolperte über ein paar Steine und rang mit dem Gleichgewicht. Sie hatte keine Ahnung, wo ihre Beine sie hintrugen und es war ihr auch sehr egal. Immer noch liefen ihr die Tränen in Strömen die Wangen herab und sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Schließlich bemerkte sie, dass sie am Wasser war und sie ließ sich auf den Sand fallen. Jetzt wusste sie auch, wo sie war: Hinter der Villa begann der Strand und das Meer, hier hatte sie einige Stunden mit Javier und Lucia verbracht in den letzten Tagen. Javier!

Er hatte sie auf dem Flur aufgehalten. Doch sie war ihm einfach ausgewichen und abgehauen. Sie wollte jetzt mit niemandem reden.

Was war da gerade eben nur geschehen?

Warum nahm sie das alles nur so mit? Dieser Weasley! Es war doch zum Kotzen!

„Idiot!“

Sie legte ihren Kopf in die Arme und versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen.

Charlie saß auf seinem Bett und hatte die Hände an den Kopf gelegt. Kopfschmerzen durchzogen ihn und ließen ihn kaum klar denken. Nachdem er einige Zeit so dagesessen hatte, hob er seufzend seinen Zauberstab und murmelte einen Spruch, den er von Mum gelernt hatte. Kurz darauf verschwand das Pochen in seinem Kopf ein wenig. So konnte er wenigstens in Ruhe nachdenken. Was hatte ihn nur dazu verleitet, Adams solche Dinge an den Kopf zu werfen? Seufzend starrte der junge Mann an die Wand gegenüber. Was sollte er jetzt machen? Er wusste, dass er falsche Sachen gesagt hatte und es tat ihm Leid. In seinem Kopf hallte dieser eine Satz die ganze Zeit wider: Wir sind keine Freunde, die sich alles erzählen. Wir sind keine Freunde... Langsam erkannte der junge Mann, warum ihn das alles so schmerzte... Leicht schüttelte er den Kopf, aber der Gedanke hatte sich, sofort nachdem er aufgewachen war, unwiderruflich in sein Gehirn gebrannt. Er wusste, dass es wahr war. Warum hatte er das nicht schon früher gemerkt?

Doch es war egal, was er fühlte. Denn Adams dachte anders, das hatte er eben klar und deutlich gehört. Oder? Immerhin war sie ziemlich aufgelöst gewesen. Ein Kloß bildete sich in seinem Hals, als er an ihren Gesichtsausdruck dachte. Wie sie ihn angesehen hatte. Er kannte diesen Ausdruck, aber früher hatte sie nicht ihn damit bedacht. Wenn sie früher von jemand so enttäuscht gewesen war, waren es ihre Eltern oder ihre

Schwestern gewesen.

Er sprang auf. Sein Entschluss war gefasst. Egal, wie sie fühlte oder dachte, er musste sie suchen und es wenigstens versuchen.

Denn das hatte er begriffen: er vermisste sie als seine beste Freundin. Sobald er diesen Satz in Gedanken formuliert hatte, begann sein Herz hart zu hämmern und er schluckte. Dann ging er zügig hinaus.

Wo konnte sie nur sein? Auch wenn er sich sehr wenig Hoffnung machte, klopfte er leise an der Tür von Javiers und Lucias Zimmer. Kurz darauf wurde sie von einer schläfrig aussehenden Lucia geöffnet.

„Sorry, ich wollte euch nicht wecken.“

„Charrie? Was ist denn los?“

Sie gähnte und hielt sich die Hand vor den Mund. Charlie sah sie fragend an.

„Ist Adams bei euch?“

Ihr müder Gesichtsausdruck wurde ebenfalls fragend.

„Nein, sollte sie?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf und fasste sich in die Haare.

„Dann such ich weiter. Macht euch keine Gedanken. Bis morgen.“

Er eilte davon und bemerkte nicht den Blick, den ihr Lucia hinterher warf.

Summer hielt mit ihren Armen ihre Beine umklammert und zitterte wie verrückt. Ihre Gedanken waren nun geordneter, aber ihr war schrecklich kalt, immerhin war erst Februar und sie hatte nur ein Top und eine Jeans an. Sie sah die ganze Situation jetzt klarer und seitdem hatte sie einen dicken Kloß im Hals. Die Sachen, die sie Weasley an den Kopf geworfen hatte, waren schlimm gewesen, aber sie hatten ihr eines klar gemacht: Sie vermisste ihn irgendwie ganz schrecklich. Warum war ihr so etwas nie früher aufgefallen? Das Wasser rauschte leise und warf kleine Wellen an den Strand. So bemerkte Summer die Person nicht, die von hinten an sie heran trat. Kurz darauf legte ihr jemand eine warme Jacke um die Schultern und Summer schloss erleichtert die Augen. Als sie sie wieder öffnete, setzte sich Weasley neben sie und sah auf die Wellen. Ihr Herz klopfte stark gegen ihre Brust und der Kloß in ihrem Hals wurde noch dicker, also wandte sie ihren Blick von dem jungen Mann ab und starrte ebenfalls auf das Wasser. Endlich wurde ihr wieder ein wenig warm, doch das Zittern, das ihren Körper immer noch durchschüttelte, kam nicht nur von der weichenden Kälte, sondern auch von ihrem Zustand. Sie fühlte sich sehr elend, denn ihr taten die Worte Leid, die sie ihm an den Kopf geschleudert hatte.

„Es tut mir Leid.“

Überrascht sah sie zu ihm. Jetzt drehte er seinen Kopf und sah sie an. In seinen Augen konnte sie lesen wie in einem Buch und ihr Herz klopfte noch schneller. Er litt.

„Schon gut. Mir tut es auch sehr Leid.“

Ihre Stimme zitterte und sie zog seine Jacke ein wenig fester um ihren Körper.

„Danke für die Jacke.“

Er nickte und sie sah ihn fragend an.

„Ist dir jetzt nicht kalt?“

„Nein, schon okay.“

Wieder schwiegen sie eine ganze Weile, dann seufzte Weasley laut auf und sie sah zu ihm.

„Warum sind wir so zueinander?“

Sie zögerte, denn sie wollte nichts Falsches sagen, nicht schon wieder.

„Weil wir uns beide von unseren Mitschülern beeinflussen haben lassen.“

„Aber ist es nur das? Warum hat es uns so auseinander getrieben?“

Sein Blick war nun fast flehend und Summer musste schon wieder gegen aufkommende Tränen kämpfen.

„Unser Ehrgeiz. Der ganz natürliche Trieb, dass man sich bei anderen beliebt machen will. Die unterschiedlichen Häuser. Unsere verschiedenen Freunde. Einfach alles.“

„Und unsere eigene Doofheit.“

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie sah ihn lange an. Zum ersten Mal seit Jahren ohne den Gedanken daran, ihm etwas Blödes ins Gesicht zu sagen. Wieder fühlte sie sich unglaublich schlecht. Mit einem letzten Atemzug sagte sie leise:

„Wir haben uns beide verhalten wie die letzten Idioten. Wie konnten wir unsere Freundschaft nur jemals

wegen etwas Kindischem wie dem Hauspokal oder dem Quidditch aufgeben? Ich kann es einfach nicht nachvollziehen.“

Auch er sah sie lange an, bevor er antwortete.

„Wer kann es uns schon verübeln, dass wir nicht in unserem eigenen Haus als Außenseiter dastehen wollten? Ich für meinen Teil, und wie ich dich kenne auch du, wir wollten es einfach jedem Recht machen. Den Lehrern, unseren Mitschülern, unserer Familie. Und unseren Freunden.“

„Aber warum mussten wir so fies gegeneinander sein? Ich meine, wenn wir nichts mehr mit dem anderen machen wollten oder konnten, warum haben wir uns die ganze Zeit runter gemacht?“

Seine Antwort kam nach einer langen Pause und sehr leise:

„Weil ich so meine wahren Gefühle überdecken konnte.“

Summer wunderte sich, warum sie auf einmal verschwommen sah, aber dann stellte sie fest, dass ihr dicke Tränen aus den Augen liefen. Ihre Gefühle spielten mal wieder Achterbahn, sie konnte nichts dagegen tun. Als nächstes spürte sie, wie Weasley sie in den Arm zog und fest an sich drückte. Sein Kopf legte sich in ihre Halskuhle und seine Arme umschlossen ihren immer noch zitternden Körper. Summer reagierte darauf mit einem leisen Schluchzer, zu lange hatte sie die Tränen über all das Geschehene zurück gehalten. Mit einem nun kleineren Kloß im Hals schmiegte sie sich an den jungen Mann neben ihr und weinte, wie sie es seit Jahren nicht mehr getan hatte.

Charlie drückte die junge Frau fest an sich und kämpfte selber mit den Tränen. Sein Herz raste, er unterdrückte das Zittern seines Körpers, doch es fiel ihm sehr schwer. Sie hatte es positiv aufgenommen, er spürte eine riesige Last von seinem Körper fallen. Seit er den Entschluss im Zimmer gefasst hatte, mit ihr zu reden, hatte er furchtbare Angst gehabt. Davor, den letzten Rest von dem, was zwischen ihnen einmal war, auch noch zu verlieren.

Wie lange sie so da saßen, wusste Charlie nicht, aber irgendwann beruhigte sich Adams wieder und sie saßen still da. Schließlich löste sie sich von ihm und er sah in ihre rot unterlaufenen Augen. Ihre Worte waren leise und zitternd.

„Ich glaube, aus demselben Grund war ich so blöd zu dir. Es tut mir Leid.“

Er konnte nicht anders, ein kleines Lächeln stahl sich auf sein Gesicht und Adams sah ihn verwirrt an.

„Dann hätten wir das wohl geklärt. Bleibt nur noch zu klären, wie es jetzt weiter geht.“

Ihr Blick verriet ihm, dass sie nicht genau wusste, wovon er sprach und er lächelte wieder.

„Na ja. Ich bin nicht dafür, dass wir weiter machen wie bisher, es macht nicht so einen Spaß, dich zu ärgern, wie du vielleicht glaubst.“

Jetzt huschte auch ein Grinsen über ihr Gesicht und er wusste, dass es ihr wieder besser ging. Sie sagte mit nun wieder fester Stimme:

„Also mir hats Spaß gemacht, dich zu ärgern.“

Bevor er etwas erwidern konnte, lachte sie kurz und sagte dann leise:

„Tja, also was machen wir?“

Charlie rückte ein wenig weg von ihr und sah sie lächelnd an. Dann hob er seine rechte Hand und hielt sie ihr entgegen.

„Hey, ich bin Charlie. Wer bist du?“

Zuerst schaute sie ihn baff an, dann lächelte auch sie und erwiderte das Händeschütteln.

„Ich bin Summer. Schön, dich kennen zu lernen.“

Sie schwiegen eine Weile und Charlie hatte ein wenig Zeit zum Nachdenken. Sein Herz beruhigte sich langsam wieder, aber so richtig realisiert hatte er es immer noch nicht richtig. Sie hatten sich tatsächlich wieder vertragen. Nach so langer Zeit.

„Sollen wir vielleicht rein gehen? Du frierst.“

Es war keine Frage und sie hatte natürlich Recht. Charlie war ziemlich kalt mittlerweile geworden, immerhin hatte er nur ein Shirt an. Also nickte er und stand auf. Er reichte der jungen Frau seine Hand und zog sie hoch. Gemeinsam gingen sie zurück zur Villa, schweigend. Als sie durch den Flur gingen, sagte sie leise:

„Danke, dass du Javier so einen guten Rat gegeben hast.“

Er lächelte sie an.

„Ich glaube, Gringotts ist der richtige Ort für ihn, wenn ich ihn so reden höre.“

Sie gingen ins Zimmer und Charlie reckte sich. Langsam kroch die Müdigkeit in seine Glieder und mit einem Blick auf die Uhr stellte er fest, dass es bereits vier Uhr morgens war.

„Wir sollten schlafen, sonst pennen wir morgen bei dem Vortrag weg.“

Sie lachte und nickte. Als sie im Bett lagen und das Licht aus war, sagte die Rothaarige schläfrig:

„Danke. Ich fühle mich richtig glücklich.“

„Ich mich auch. Schlaf gut, Ad... Summer.“

Er hörte sie leise kichern und schloss die Augen. Summer. Wie lange hatte er sie schon nicht mehr so genannt? Er konnte es immer noch nicht wirklich glauben, was geschehen war, aber langsam sickerte die Erkenntnis durch: Sie waren wieder Freunde. Mit einem sehr glücklichen Gefühl im ganzen Körper schlief Charlie schließlich ein.

Summer lag noch länger wach und lauschte auf Charlies ruhige Atemzüge. Sie konnte noch nie gut einschlafen und nach so einer Nacht erst recht nicht. Zu viele Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum, aber sie fühlte sich richtig glücklich. Auch wenn sie die ganze Situation noch nicht in ihrer gesamten Größe erfasst hatte, wusste sie, dass sie endlich wieder ihren besten Freund zurück hatte. Jetzt erst bemerkte sie, wie sehr sie sich das gewünscht hatte. Auch wenn es bestimmt einige Zeit dauern würde, bis es so werden würde wie früher. Aber sie konnte warten.

Dunkle Wolken ziehen auf

Huhu

so, das Kapitel ist nicht sehr lang, aber ich will euch ja was zum Lesen geben, sonst müsst ihr noch länger warten

Ich werde in den nächsten Wochen etwas mehr Zeit zum schreiben haben, denke ich. Da ich in dieser Zeit ein Praktikum mache und nicht zu Hause wohne, hab ich bestimmt viel Zeit für meinen Laptop und meine vielen Gedanken ;)

So, zum letzten Kapitel:

@Peitschende Weide:

Ich kenne da noch ein Zaubermittel gegen Kopfschmerzen: Paracetamol xD Auch wenn bei mir die Kopfschmerzen meistens daher kommen, dass ich unglaublich zu wenig trinke... --

Ja sie haben sich endlich wieder vertragen, ich freu mich auch richtig darüber :)))

Freut mich, dass es dir so sehr gefallen hat!!!

Da könntest du sogar Recht haben, ich habe zwar (meiner Meinung nach) bessere Kapitel geschrieben, aber nunmal nicht in dieser FF ;)

*Jetzt machst du mich gar ein wenig verlegen *rotwerd**

Aber ich freu mich immer wieder aufs Neue, dass du die Geschichte so magst!

Viel Spaß beim nächsten Kapitel!

@fanfanfan!!!:

Oh ja, endlich haben sie mal was richtig gut gemacht ^^

Wer weiß, wie lange die Idylle anhält...?

Wann sie das merken? Oder eher die Frage: kommt es dazu?

Freut mich sehr, dass du die Story so magst und wünsch dir viel Spaß beim folgenden Kapitel!

So, weiter gehts.

Dieses Kapitel widme ich Peitschender Weide und fanfanfan!!!, weil sie mir immer treu ein Kommentar hinterlassen!!!

LG Roya

Kapitel 24: Dunkle Wolken ziehen auf

Als Summer am nächsten Morgen aufwachte, wusste sie, dass etwas anders war, konnte sich aber mit ihrem schlaftrunkenen Kopf nicht daran erinnern, was es war. Erst als sie neben sich ein leises Schnarchen hörte und sich zur Seite drehte, schlug bei ihr die Erkenntnis wie ein Blitz ein. Weas... Charlie lag im Bett und schlief tief und fest, seine Haare standen wirr vom Kopf ab.

Sofort begann Summers Herz zu hämmern und wie wild gegen ihre Brust zu schlagen. Sie hatten sich in der Nacht wieder versöhnt! Versöhnt, nach all der Zeit. Sie konnte es immer noch nicht Recht glauben...

„Morgen.“

Er sah sie mit einem Lächeln im Gesicht an und sie konnte nichts gegen das breite Grinsen auf ihrem

Gesicht machen, welches sich nun ausbreitete.

„Hey.“

„Bei Merlin, ich fühl mich vollkommen erschlagen.“

Er richtete sich auf und gähnte ausgiebig. Auch Summer stand nun auf und wühlte in ihrer Tasche nach neuen Klamotten. Während sie sich im Bad fertig machte, summte sie vor sich hin und freute sich richtig auf die nächsten Tage.

„Komm schon, Charlie! Ich hab Hunger!“

Sie schmiss dem Rothaarigen, der sich wieder in die Kissen hat sinken lassen, ihr Handtuch aufs Gesicht und lachte, als er aufschreckte.

„Meine Güte, Summer! So früh am Morgen!“

Während er sich im Bad vergnügte, zog Summer die Vorhänge auf und sah in eine strahlende Sonne, die ihre wärmenden Strahlen in ihr Gesicht schickte.

„Ich denke, du hast Hunger? Jetzt komm schon, ich fall sonst vom Fleisch.“

Mit einem Kopfschütteln drehte sich die junge Frau um und sah Charlie bereits in der Tür stehen und hin und her wippen. Sie lachte und ging ihm entgegen.

„So ein paar Kilo weniger würden dir doch ganz gut tun.“

„Was?“

Vollkommen geschockt sah er sie an und sie unterdrückte ein Grinsen. Stattdessen piekste sie ihn in die Seite und er zuckte zusammen. Er war also immer noch kitzelig.

„Da ist aber schon ein Rettungsring, mein Freund.“

Während sie gemeinsam Richtung Esszimmer gingen, diskutierten sie darüber, ob Charlie abnehmen musste. Immer wieder brachte er die junge Frau zum Lachen, weil er sich seine Hüfte abtastete. Ja, es schien wirklich wieder gut zu klappen zwischen ihnen und es machte Summer richtig glücklich. Jetzt konnte wirklich nichts mehr schief laufen! Wie sehr sie sich irrte.

Sie betraten zusammen das geräumige Esszimmer und Summer sah sich suchend nach ihren Freunden um. Da waren sie. Freudestrahlend ging sie auf Lucia und Javier zu. Die junge Mexikanerin hatte die Engländer bereits gesehen, nur Javier schaute in seinen Schoß.

„Guten Morgen!“

Lucia schaute kurz zwischen ihr und Charlie hin und her und lächelte.

„Morrigen. Setzt euch doch.“

Sie setzten sich auf die leeren Plätze und Summer wollte Javier richtig hallo sagen. Also wandte sie sich zu ihm und stockte ein wenig. Er hatte ein Handy in der Hand und tippte schnell einige Ziffern ein. Sein Gesicht war verschlossen und Summer fragte sich, ob er vielleicht eine schlechte Nachricht von seinen Eltern erhalten hatte. Bevor sie fragen konnte, setzte sich Jessica an den Tisch und begann, sie alle zu unterhalten, indem sie einige Anekdoten vom Vortag zur Schau brachte.

Da sie sofort nach dem Essen zum ersten Vortrag des Tages eilen mussten, kam Summer nicht dazu, Javier zu fragen, was los war. Denn irgendetwas stimmte nicht mit ihm, soviel war klar. Er redete mit niemand, ignorierte sie und setzte sich stumm ganz an den Rand der Stuhlreihen neben Antoine.

Als der Vortrag anfang, hatte Summer erst einmal keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, was ihren guten Freund beschäftigte. Das heutige Thema war die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ländern und interessierte die junge Frau sehr, also war sie gut abgelenkt.

Doch als der Vortrag zu Ende war, blickte sie auf und wollte mit Javier reden, doch sie sah ihn nur noch von hinten, er rauschte schon aus dem Raum. Vollkommen verwirrt wandte sich Summer an Lucia.

„Was hat Javier denn heute?“

Die junge Mexikanerin sah sie lange an, dann sagte sie nachdenklich:

„Err ist seit heute Morrigen so komisch drauf. Keine Ahnung, was mit ihm los ist. Aber was ist mit dirr und Charllie? Err hat gestern Nacht nach dir gefragt.“

Sie konnte nichts gegen das Lächeln machen, dass sich auf ihrem Gesicht ausbreitete.

„Wir haben uns heute Nacht ausgesprochen und einen Neuanfang begonnen.“

Lucia strahlte sie an. Sie gingen gemeinsam zum Mittagessen, hinter ihnen folgten Jessica und Charlie, die sich auch wieder am unterhalten waren. Im Speisesaal angekommen sahen sie schon Javier, der in einer Ecke an einem der Tische saß und sie gingen zu ihm. Er sah noch nicht einmal auf, als sie sich setzten. Traurig bemerkte Summer, dass es ihm immer noch nicht besser zu gehen schien, denn er starrte missmutig auf seien

Hände.

„Sag mal...“

Doch bevor sie weiter sprechen konnte, hörte man ein leises Piepen und Javier zog sein Handy aus der Tasche. Seine Augen huschten schnell hin und her und ein kleines Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit. Doch schon als er hochsah, war es wieder verschwunden. Sein Blick traf den von Summer und sie zuckte leicht zusammen. Es lag ein seltsamer Schatten in seinen Augen, den sie nicht kannte. Was war denn nur los? In dem Moment hörte sie Lucias Stimme:

„Warr das Marria?“

Javier blickte sie kurz an und nickte dann traurig lächelnd. Das Essen erschien auf dem Tisch und Summer konnte nur mehrere Blicke zwischen den beiden Mexikanern hin und her werfen. Wer war Maria? Ohne, dass sie etwas dagegen machen konnte, spürte die junge Frau einen kleinen Stich in ihrer Magengegend und ihr Hunger war passé. Was war denn jetzt nur los?

„Hey, Summer!“

Jetzt erst bemerkte sie, dass Charlie ihr vor der Nase herum wedelte und sie sah ihn fragend an. Grinsend hielt er ihr einen Hähnchenflügel vors Gesicht.

„Sonst fällst du noch vom Fleisch.“

Summer musste lachen, als sie an das Gespräch vom Morgen dachte und ergeben nahm sie das Stück Fleisch entgegen. Langsam kaute sie darauf herum und merkte gar nicht, wie sich Javiers Ausdruck verfinstert hatte.

Nach dem Essen wollte Summer aber endlich mit dem Jungen reden, doch wieder rauschte er an ihr vorbei und verschwand. Niedergeschlagen ließ sich die junge Frau wieder auf ihren Platz fallen und sah zu Lucia. Sollte sie ihr die Frage stellen? Dann wüsste sie wenigstens Bescheid. Aber vielleicht würde sie die Frage auch falsch verstehen und sie für verrückt halten. Oder sonst was.

„Was hast du?“

Damit hätte sie auf jeden Fall erledigt, dass sie ein Gespräch anfangen, denn Lucia sah sie fragend an. Summer gab sich einen Ruck und sagte dann:

„Ach. Ich frag mich nur, was mit Javier los ist.“

Dann, so nebensächlich wie möglich, fragte sie, während sie noch zur Ablenkung ein Schluck aus ihrem Wasserglas nahm:

„Wer ist denn Maria? Die hat er noch nie erwähnt.“

Lucia sah sie lächelnd an und sagte:

„Oh, sie ist seine Frreundin.“

Vollkommen baff starrte Summer ihre Freundin an, ihr Herz hatte angefangen zu hämmern. Was war denn jetzt auf einmal los? Ihr Körper wurde heiß und kalt und sie begann zu zittern. Lucia sah sie fragend an und Summer stieß hervor:

„Ach so. Muss noch aufs Zimmer, hab was vergessen.“

Bevor Lucia noch etwas sagen konnte, stand Summer auf und verschwand Richtung Zimmer.

Der letzte Abend naht

Boing!

Bin wieder da. Ja, wirklich so früh ^^

Danke an euch zwei, die ihr mir immer so nette Komis schreibt. Und an alle anderen: Schreibt mir doch auch mal (wieder). Das motiviert ;)

Lange Rede kurzer Sinn. Viel Spaß mit dem neuen Kapitel (passiert nich so viel, ist eher Übergangskapitel, ich beeil mich mit dem nächsten).

LG Roya

~~~~~

## **Kapitel 25: Der letzte Abend naht**

Charlie gähnte und legte sich auf die Seite. Sein Blick fiel, wie so oft an diesem Abend, auf Summers Gesicht und er seufzte innerlich. Sie lag da seit einiger Zeit und starrte missmutig an die Decke. Der junge Mann konnte es einfach nicht verstehen. Warum tat Javier ihr das an? Nach dem Mittagessen hatte er die Rothaarige vollkommen aufgelöst im Zimmer gefunden und sie hatte ihm erzählt, dass der Mexikaner sie anscheinend die ganze Zeit über angelogen hatte. Dabei hatte es ganz so ausgesehen, als ob es mit den beiden nur eine Frage der Zeit war. Charlie drehte sich wieder auf den Rücken und starrte ebenfalls an die Decke.

Er hatte Summer beim Nachmittagsvortrag entschuldigt und sie hatte seitdem nahezu kein Wort gesprochen. Auch das Essen, welches er ihr mitgebracht hatte vom Abendessen hatte sie kaum angerührt. Er konnte sie gut verstehen, auch er war in der Fünften von einer Mitschülerin so verarscht worden. Aber fair war es deshalb immer noch nicht.

Als Summer am nächsten Morgen erwachte, drehte sich alles um sie herum und sie schloss noch einmal die Augen. Als hätte sie nie aufgehört, daran zu denken, schossen ihr immer noch die Gedanken durch den Kopf, die sie seit einem Tag beschäftigten.

Mittlerweile wusste sie, was los war, aber sie verwünschte es zutiefst. Sie hatte sich in Javier verliebt. Als sie diesen Gedanken in ihrem Kopf ausformulierte, hämmerte ihr Herz noch stärker und die junge Frau musste gegen die Tränen ankämpfen. Warum tat er ihr das an?

Oder hatte sie es einfach nicht bemerkt? War sie wirklich so blind gewesen und hatte einfach nicht mitbekommen, wie er von seiner Freundin sprach? Ihre Gedanken wollten sich einfach nicht beruhigen.

„Hey.“

Sie öffnete die Augen und als sie ins Gesicht von Charlie sah, der auf der Bettkante seines Bettes saß, ließ ein scharfer Schmerz der Enttäuschung sie zusammen zucken. Unbewusst hatte sie doch tatsächlich gehofft, dass ER neben ihrem Bett stand und mit ihr redete. Dass das alles nur ein Missverständnis sei. Dass alles gut sei. Fast hätte Summer laut gelacht. So etwas kam doch nur in Geschichten vor. Ein Happy End.

„Wie geht's dir?“

Sie sah ihn lange schweigend an und las in seinen Augen, dass es ihm sehr Leid tat. Es tat ihr gut, jemanden zu haben, der sie verstand, leider brachte sie das auch nicht viel weiter.

„Komm schon, heute ist der letzte Tag, morgen um diese Zeit fahren wir wieder nach Hogwarts.“

Summer setzte sich endgültig auf und schwang ihre Beine aus dem Bett.

„Du siehst scheiße aus.“

Nach einem ersten fragenden Blick musste auch die junge Frau ein wenig grinsen und stand dann auf. Sie hatte immer noch Klamotten von gestern an, da sie sich nach dem Mittagessen ins Bett geschmissen hatte und

seitdem nicht mehr aufgestanden war.

„So wie ich mich fühle.“

Dennoch ging sie mit frischen Sachen ins Bad und stieg schwerfällig unter die Dusche. Alles an diesem Morgen zehrte an ihren Kräften, aber sie verlor kein Wort darüber. Charlie hatte Recht, heute war der letzte Tag. Doch es stimmte sie nicht fröhlich, im Gegenteil.

„Fertig?“

Charlie lächelte sie an, aber sein Blick sprach für sie Bände. Jetzt erst wurde der jungen Frau bewusst, dass sie beide wieder einen Punkt erreicht hatten, in dem sie dem anderen alles aus dem Gesicht ablesen konnten. Sie hätte niemals geglaubt, dass es so schnell gehen würde. Vielleicht war es auch immer so gewesen und sie hatten es nur nie beachtet, wer wusste das schon?

Gemeinsam gingen sie zum Frühstück und Summers Herz schlug immer stärker. Doch ihre Sorge war unbegründet. Lucia saß zusammen mit Jessica an ihrem Stammtisch und sah sie beide lächelnd an.

„Guten Morrigen.“

„Hallo.“

Sie setzten sich und Summer musste sich regelrecht dazu zwingen, sich weder umzusehen noch nachzufragen, wo Javier war. Doch das übernahm jemand anders für sie.

„Wo ist denn Javier?“

Jessica sah Lucia lächelnd an und Summer fragte sich in dem Moment, ob die Deutsche es nicht merkte oder es absichtlich ignorierte, dass an dem kleinen Tisch eine äußerst angespannt Stimmung herrschte. Lucia zuckte mit den Schultern.

„Ach derr. Warr heute morrigen total muffelig drrauf und ich hatte keine Lust auf ihn zu warrten.“

Dann wandte sie sich an Summer.

„Wie geht es dirr? Charrlie sagte, du hast Kopfschmerrzen.“

Die Rothaarige nickte und rang sich ein Lächeln ab.

„Mir geht's besser, danke. Ich war gestern zu nichts zu gebrauchen, tut mir Leid.“

„Brrauch es doch nicht. Aberr schön, dass es dirr besserr geht. Heute Abend wirrd gefeiert.“

Das hatte sie ja vollkommen vergessen. Mr McHomphrey hatte für den letzten Abend eine Feier angekündigt, als Ausklang. Na, da hatte Summer natürlich riesige Lust zu, daher nickte sie nur und widmete sich ihrem Frühstück. Jetzt erst bemerkte sie ihren Hunger, der sich lautstark durch ein Magenknurren bemerkbar machte. Immerhin hatte sie außer der halben Scheibe Brot am Vorabend seit gut neunzehn Stunden nichts mehr gegessen.

Sie bemerkte erst nach dem Frühstück, dass der junge Mexikaner in den Raum gekommen war. Doch er hatte sich nicht zu ihnen gesetzt, sondern saß bei den Schwedinnen. Ein leiser Stich der Eifersucht machte sich in Summer breit und wieder verwünschte sie sich für ihre Gefühle. Zum Glück mussten sie zu den letzten beiden Vorträgen der Woche und es war wirklich sehr interessant, wie Summer feststellte. Es ging um die ethische Frage, ob man durch Zauber Leben retten kann, wenn dadurch anderes zerstört wurde. Auch wenn man wusste, dass dieses Leben kurz vor dem Ende stand.

Auch beim Mittagessen saß Javier bei Felicia und Nellie und lachte mit ihnen. Summer ignorierte ihn einfach und widmete sich ihrem Essen, doch ihr Hunger war verschwunden. Mürrisch würgte sie den Sauerbraten herunter und ging dann mit den anderen zum endgültig letzten Vortrag, der nicht nur das langweilige Thema Rechtskunde hatte, sondern auch von einem so langweiligen Kerl vorgetragen wurde, der selbst Professor Binns Konkurrenz machte.

Charlie gähnte hinter vorgehaltener Hand und fragte sich, ob der Mann vorne am Rednerpult wusste, wie langweilig er war. Außerdem erstaunte es ihn, dass noch alle wach waren. Er selber wäre zweimal beinahe eingenickt und versucht zwischenzeitlich krampfhaft, die Augen offen zu halten. Rechtskunde konnte ja nur langweilig sein, aber so?

Auf einmal applaudierten alle und der junge Mann bemerkte erst jetzt, dass der kleine alte Mann vorne aufgehört hatte zu reden und sich verbeugte. Na endlich!

„Alles aufgepasst!“

McHomphrey klatschte zweimal in die Hände und strahlte in die Runde.

„Wie ihr sicherlich noch alle wisst, ist heute Abend eine Abschlussfeier. Bis dahin habt ihr frei und das offizielle Abendessen fällt auch aus. Heute Abend wird es ein Buffet geben. Also. Macht euch einen schönen

letzten Tag und wir sehen uns dann um sieben Uhr bei der Party!“

Sein strahlendes Gesicht mochte mal wieder so gar nicht zu dem alten Herren passen, der mindestens so alt wie Dumbledore war, aber man war es ja mittlerweile gewohnt. Leicht grinsend, als Charlie sich vorstellte, wie McHumphrey am Abend bei der Fete wohl abtanzen würde im Hawaiihemd und mit Sonnenbrille auf der langen Nase, folgte er Lucia und Summer aus dem Vortragssaal hinaus.

Den Rest des Tages verbrachten er und Summer damit, ihre Sachen zusammen zu suchen. Da sie beide nicht ganz so ordentlich waren, lagen die Klamotten überall zerstreut. Dann beschloss Charlie, noch einen letzten Brief an seine Familie zu schicken. Während Summer auf dem Bett lag und an die Wand starrte, setzte er sich an den Schreibtisch und nahm Feder und Tinte zur Hand.

*„Liebe Mum, lieber Dad,  
Hallo kleine Ginny, Hey Ron,*

*Wie geht es euch? Ich bin jetzt seit fünf Tagen in den Vereinigten Staaten von Amerika (das hört sich so hochtrabend an) und muss leider sagen, dass schon wieder der letzte Tag gekommen ist.*

*Mir geht es allerdings ziemlich gut und die Zeit war nicht so schlimm, wie ich geglaubt habe. Das Problem mit Summer Adams hat sich auch gelegt, wir haben uns endlich wieder vertragen. Das wird Ginny freuen, sie haben früher so gerne miteinander gespielt.*

*Wir haben heute einen sehr interessanten Vortrag über Ethische Fragen gehört, das werde ich euch in Ruhe in den Osterferien erzählen, denn es würde hier zu lange dauern.*

*Auch die Vorträge der letzten Tage waren sehr spannend, jedenfalls größtenteils. Es ging auch einmal um die Beziehung zwischen Muggeln und Zauberern, das hätte dir gefallen, Dad.*

*Aber auch über internationale Einrichtungen und ihren Nutzen.*

*Ist Rons Wackelzahn schon draußen? Ich kann es immer noch nicht fassen, dass er schon einen hat, der wackelt. Da haben bestimmt die Zwillinge in den Ferien nachgeholfen...*

*Wie war der Besuch von Großtante Muriel? Gruselig und schlimm wie immer? Ich hoffe, Ronnyspätzchen hat sich vom Abgeschlecke ihrerseits erholt.*

*Ich melde mich wie gewohnt am kommenden Montag bei euch und erzähle von der Rückfahrt. Bin schon sehr gespannt, was ich über die beiden Unholde höre, wenn ich nach einer Woche wieder nach Hogwarts komme, ich hoffe, sie haben nichts allzu schlimmes angestellt.*

*Ich wünsche euch meine liebsten Grüße!*

*Euer Charlie*

Als er fertig war, nahm er sich ein zweites Stück Pergament und schrieb weiter.

*Hey ihr zwei Rabauken, lieber Perce,*

*ich hoffe, Hogwarts steht noch, wenn ich am Samstag zurückkomme. Und McGonagall keinen Herzinfarkt euretwegen hatte und Hagrid hoffentlich nicht schon wieder einen Ausflug in den Verbotenen Wald mit euch machen musste als Strafe.*

*Kann es sein, dass ihr in den Weihnachtsferien eurem Bruder einen Zahn wackelig geschlagen habt? Oder ähnliches? Das wäre nicht sehr nett von euch gewesen!*

*Und du Perce, hast du schon graue Haare? Oder gar eine Glatze? Bin ja bald wieder da, dann kümmere ich mich wieder um die zwei Scherzkekse.*

*Bis dahin wünsche ich euch noch einen schönen Samstag!*

*Euer Charlie*

Zufrieden streckte er sich und stand auf.

„Ich geh kurz zur Eulerei.“

Summer nickte nur, ignorierte ihn aber sonst völlig. Resignierend zuckte der junge Mann mit den Schultern und ging auf den Gang hinaus. Er hatte mit Freuden festgestellt, dass die Organisation es geschafft hatte, einen extra Eulenservice herzurichten, so dass seine Briefe in Normalzeit am Ziel ankamen. Dafür wurden die Eulen per Flohpulver ans jeweilige Postamt geschickt und dann erst mussten sie ihr Ziel anpeilen. So war gewährleistet, dass die armen Eulen nicht über den gesamten Ozean fliegen mussten, nur um einen Brief weg zu bringen.

Auf dem Weg kreisten die Gedanken des jungen Mannes jedoch um andere Dinge. Es tat ihm weh, dass es Summer so schlecht ging. Dafür, dass es ihn vor ein paar Wochen noch nicht die Bohne interessiert hätte, wenn es ihr schlecht ging, fühlte er sich jetzt irgendwie mitschuldig und konnte gar nicht sagen, warum. Ihm entwich ein leiser Seufzer und er wünschte sich den nächsten Tag herbei, damit sie wieder nach Hogwarts fahren konnten. Er vermisste das Schloss und seine Freunde.

Der Abend kam schneller, als ihr lieb war. Charlie hatte das Bad belegt und pfiff ein Lied vor sich her, während sich Summer endlich aufraffte und sich auf die Bettkante ihres Bettes setzte. Auf diese Fete hatte sie so gar keinen Bock, aber es musste wohl sein. Vielleicht gab es ja Alkohol... im nächsten Augenblick schalt sie sich für diesen Gedanken. Seinen Kummer in Alkohol ertränken war nicht das, was sie von sich selber gewohnt war und sie schämte sich regelrecht für diesen Gedanken.

„Du kannst rein.“

Sie hatte gar nicht gemerkt, wie Charlie aus dem Bad gekommen war und sie nickte mechanisch. Langsam stand sie auf und merkte, dass es ihr leicht schwindelte. Das kam bestimmt von der Tatsache, dass sie seit dem Mittag nicht wirklich etwas getrunken hatte. Seufzend drehte sie sich zu ihrem Koffer und wühlte in ihm herum. Natürlich hatte sie ein schickes Kleid dabei, immerhin stand auf der Liste, die sie vorher erhalten hatten genau, was sie mitbringen sollten. Und da stand nun mal etwas Festliches. Auch wenn sie absolut keine Motivation hatte, zog sie das schwarze Etwas aus dem Koffer und nahm sich gleich noch frische Unterwäsche hinzu. Dann ging sie schweigend ins Bad und duschte eine Weile. Während ihr das Wasser über den Kopf und ihren Körper hinab lief, hielt die junge Frau ihre Augen geschlossen und ließ einige Gedanken willkürlich durch ihren Kopf schießen.

Sie wollte mittlerweile nichts lieber, als nach Hogwarts zurück zu kehren. Einfach bei ihren Freunden sein, in den Unterricht gehen, von dieser Scheiße ablenken.

Doch es ging nun mal nicht und den letzten Abend würde sie auch noch überstehen. Hoffentlich setzte sich Javier einfach woanders hin.

Als sie fertig war mit duschen, zog sie sich BH und Unterhose an und schlüpfte dann in das schwarze, trägerlose Kleid, welches ihr bis knapp über die Knie reichte. Es war schlicht gehalten, nur der Saum war ein wenig gerafft, es war ihr Lieblingskleid und normalerweise freute sie sich spätestens dann auf die Feier, wenn sie sich im Spiegel mit diesem Kleid betrachtete. Doch auch das half heute nichts. Missmutig schnappte sie sich ihre Schminke und trug sie dezent auf. Mit ihrem Zauberstab formte sie ihre kurzen Haare zu einer Sturmfrisur und legte sich noch eine schlichte Kette um den Hals. So, das sollte genügen.

Seufzend betrat sie das kleine Zimmer und schmiss ihre dreckigen Klamotten aufs Bett.

„Wow.“

Sie sah hoch in Charlies lächelndes Gesicht, der sie musterte.

„Du siehst toll aus.“

Er schaffte es tatsächlich, ihr ein Lächeln zu entlocken und sie murmelte ein leises Dankeschön. Gemeinsam gingen sie aus dem Zimmer und Richtung Aufenthaltsraum. Bevor sie die Treppe hinab gingen, verbeugte sich der Rotschopf tief vor Summer und hielt ihr den angewinkelten Arm entgegen. Leicht lächelnd hakte sich Summer bei ihm ein und zusammen gingen sie die Treppe hinab zur Feier, die noch so einige Überraschungen für sie alle bereithalten sollte.

# Missverständnisse über Missverständnisse

Huhu

*So es geht weiter ich hoffe ihr seid alle gespannt :)*

*Danke an die drei Kommischreiber, freu mich immer sehr :) Und an alle anderen: Hoffe, ihr lest trotzdem weiter mit :)*

**@spiria:**

*Wer weiß wer weiß? ^^*

*Ich danke dir für dein nettes Kommentar, hat mich sehr gefreut :)*

**@fanfanfan!!!**

*Ich denke, die Schwindelanfälle haben nichts besonderes zu sagen, also keine Sorge ;)*

*Und ansonsten... wirst du ja sehen, wie es wird :)*

*Wünsch dir auf jeden Fall viel Spaß beim Lesen!*

**@PeitschendeWeide:**

*Ich finde die gesamte Familie Weasley total süß, wenn es um die Familie geht. Das muss ich sagen. Und Charlie schätze ich genau so ein, dass er sich um alle kümmert und um alle sorgt :)*

*Ja, das sieht echt leider so aus. Na ja, wer weiß, was so passiert? ^^ (okay, ich weiß es... :P )*

*Und bevor ich es schon wieder vergesse, kommt hier noch ein kleiner, wichtiger Einschub:*

*An alle, die kein Spanisch können, ein kleines Aussprachelexikon:*

*Das J wird im Spanischen ausgesprochen wie das ch in Lache, Kachel, Stachel etc. Also:*

*Javier = Cha-Wi-Er*

*Genau wie Mexiko: Me-Chi-Ko*

*Ich dachte nur, ich erwähne es mal ;)*

*Viel Spaß an alle!!!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 26: Missverständnisse über Missverständnisse

Charlie lächelte vor sich hin, als die zwei Jugendlichen in den Saal eintraten und sich umsahen. Die meisten waren schon da und saßen auf den bequemen Sofas und in den Sesseln, unterhielten sich oder aßen. Einige standen am Buffet und nahmen sich von dem Essen. Der junge Mann fand schließlich, wen er gesucht hatte und zog Summer einfach mit sich. Sie wehrte sich nicht, stattdessen ging sie fast noch einen Schritt schneller als er und Charlie glaubte zu wissen, warum. Auch sein Blick war auf Javier gefallen, der zusammen mit den Schwedinnen an einem Tisch saß und sich unterhielt. Doch dem jungen Mann fiel auch auf, dass der Mexikaner absolut nicht glücklich schien und schwarze Ringe unter den Augen hatte. Was da wohl nur los war?

„Hola. Setzt euch.“

Lucia und Jessica strahlten die beiden an, Michael saß etwas genervt neben den Mädchen. Charlie zog Summer mit sich und drückte sie neben Lucia. Er selber setzte sich neben Jessica, die ihn angrinste.

„Wow, du siehst richtig hübsch aus.“

Er erwiderte das Grinsen.

„Danke schön. Du aber auch.“

Jessica hatte ein grünes Kleid an und sah wirklich sehr gut darin aus. Ihre Haare hatte sie offen, so dass sie ihr über die Schultern fielen. Ihre braunen Augen strahlten ihn an und bevor der junge Mann es verhindern konnte, rührte sich da etwas in seiner Leistengegend. Jessica sah richtig heiß aus an diesem Abend.

„Was guckst du denn so?“

Peinlich berührt sah Charlie hoch, er hatte der Deutschen gerade in den Ausschnitt geguckt und grinste schief. Jessica kicherte.

„Gefällt dir das?“

Da sie kein bisschen sauer zu sein schien, grinste er und nickte. Sie lachten und begannen, sich über den letzten Tag zu unterhalten.

Summer starrte ins Feuer. Warum war sie überhaupt hier? Und warum bei Merlins Bart ließ sie sich nach fünf Tagen so stark von ihren Gefühlen beeinflussen, das konnte doch wohl nicht wahr sein!

„Hey!“

Sie sah hoch in Lucias Gesicht, die sie fragend betrachtete.

„Tut mir Leid.“

Bevor sie wieder in blöde Gedanken abdriftete, konzentrierte sich die junge Frau auf das Gespräch zwischen ihr und der Mexikanerin.

„Dann hat Amber mit einem unbewussten Zauber noch den Zipfel der Tischdecke zum Brennen gebracht und musste eine Woche lang Nachsitzen.“

Sie lachten und Summer schaffte es tatsächlich, sich die zwei nächsten Stunden abzulenken. Als Lucia gerade zum Buffet verschwunden war, um ihnen noch etwas zu Trinken zu besorgen, setzte sich ein grinsender Charlie neben sie und Summer lächelte ihn an.

„Hi. Wie gehts dir?“

Sie bemerkte sofort die Alkoholfahne und grinste.

„Gut. Dir anscheinend auch.“

Auch er lachte.

„Allerdings. Es ist echt super hier.“

Er schien angeheitert zu sein, jedenfalls nicht betrunken. Im nächsten Moment beugte er sich zu ihr rüber und sah sie bittend an. Was jetzt wohl kam? Summer sah ihn zweifelnd an.

„Sag mal... Hast du zufällig vor, in den nächsten... sagen wir... zwei oder drei Stunden ins Bett zu gehen?“

Vollkommen verwirrt sah Summer ihn an und fragte sich gerade, ob er doch vielleicht mehr getrunken hatte als sie dachte, aber Charlie grinste und nickte dann zur Tür. Dort stand Jessica und wartete auf ihn.

„Wir wollten es uns ein wenig gemütlich machen.“

Nach und nach breitete sich Erkenntnis in Summer aus und proportional dazu vergrößerte sich ihr Grinsen.

„Also wirklich. Charlie!“

Aber sie lachte und er sah erleichtert aus.

„Kein Problem. Aber seit nicht zu laut, nicht, dass sich die Nachbarn beschweren.“

Charlie grinste breit und nahm die junge Frau kurz in den Arm.

„Danke, Sum.“

Dann sprang er auf und lief zu einer grinsenden Jessica hinüber. Gemeinsam verschwanden sie im Flur und Summer konnte es immer noch nicht recht fassen, was da gerade passiert war. Charlie hatte erwähnt, dass Jessica augenscheinlich ziemlich... wie sollte man das sagen... bereit war, sich auf Jungs einzulassen. Kopfschüttelnd sah Summer ihnen hinterher und versuchte das skurrile Bild aus ihrem Kopf zu verdrängen, wie Charlie mit Jessica im Bett...

„Merlin, ich glaub ich brauch doch was zu Trinken.“

„Bitte sehhh.“

Lucia war wieder da und hielt ihr ein Glas mit Cola entgegen, welches Summer dankend annahm. Als die

junge Mexikanerin wieder saß, fragte sie:

„Was war denn gerade?“

Nachdem Summer erzählt hatte, grinste auch Lucia.

„Das war ja auch nur eine Frage der Zeit. Die zwei haben sich ja dauernd solche Blicke zugeworfen heute Abend.“

Sie kicherte, dann wurde sie wieder ernst.

„Was ist jetzt eigentlich mit dir los?“

Sofort war alles wieder da. Ihre Trauer, die Wut, die Enttäuschung. Summer sah ihre Freundin traurig an und zuckte hilflos mit den Schultern. Die nächsten Worte von Lucia kamen ein wenig vorwurfsvoll.

„Weißt du, ich will dich ja nicht bevormunden, kann ich ja auch garr nicht, aber ich finde nicht, dass du dich richtig verhältst. Das hat Javierr nicht verdient.“

Baff sah Summer sie an und fragte sich, ob sie das gerade richtig verstanden hatte. Verwirrt sagte sie:

„Wie meinst du das?“

Lucia holte tief Luft und sagte dann schnell:

„Javierr hat dich wirklich gern und ich dachte, dass berruht auf Gegenseitigkeit, aber du scheinst ihn in den letzten zwei Tagen zu ignorrieren.“

In Summers Kopf herrschte vollkommenes Chaos. War sie auf einmal schuld? Hatte sie etwas falsch verstanden? Oder falsch gemacht? Ihr Herz hämmerte schnell gegen ihre Brust und sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

„Es macht ihn ziemlich traurig, weißt du?“

Da platzte es aus Summer heraus:

„Ihn macht das traurig? Wer hat denn von Anfang an ein falsches Spiel gespielt? ICH habe niemanden vorgegaukelt, ich sei noch zu haben! Er hat doch verschwiegen, dass er eine Freundin hat, nicht ich! Was meinst du, wie traurig es MICH macht, wie er sich verhalten hat!“

Stille breitete sich in ihnen aus. Zum Glück war die Musik so laut, dass niemanden ihre Auseinandersetzung mitbekam. Die Schüler waren überall im Raum verteilt und da Charlie und Jessica verschwunden waren, saß niemand mehr bei ihnen. Summer starrte auf ihre Finger, ihr Herz raste jetzt. Toll. Sie hatte es nicht nur mit Javier verbockt, sondern scheinbar auch mit Lucia. Super! Doch in dem Moment ertönte neben ihr eine leise, zitternde Stimme.

„Bei Merrlin.“

Sie sah hoch und bemerkte in Lucias Augen Erkenntnis aufblitzen. Was war nun schon wieder los? Misstrauisch wollte Summer wieder auf ihre Hände starren, als Lucia sich die Hände vor den Mund schlug und sie entsetzt ansah.

„Was ist denn?“

Sorge mischte sich in ihr aufgewühltes Gefühlsleben und Summer starrte die Mexikanerin an. Die brachte eine Weile keinen Ton heraus, dann sagte sie mit leiser Stimme:

„Das ist alles nurr ein Missverständnis.“

Verwirrt versuchte Summer, diese neue Aussage einzuordnen, schaffte es aber nicht.

„Was meinst du...?“

„Es ist alles meine Schuld.“

Lucias Stimme wurde laut und sie sagte mit immer schneller werdender Stimme:

„Du hast gefragt, werr Marria ist, und ich habe geantwortet, sie ist seine Freundin. Es tut mir Leid.“

Mittlerweile rasten Summers Gedanken hin und her und sie konnte keinen klaren mehr fassen.

„Ja... aber warum sollte dir das Leid tun.“

Und mit großer Bitterkeit in ihrer Stimme fügte sie hinzu:

„Besser so als anders.“

„Nein, nein, nein. Du verstehst nicht. Es ist so.“

Lucia holte noch einmal tief Luft, dann sagte sie:

„Im Spanischen gibt es zwei Worrte für Freundin. Amiga heißt Freundin im Sinne von unserrerr Freundschaft.“

Summer nickte irritiert, aber tief in ihr drinnen wusste sie auf einmal, dass alles doch nicht so schlimm war, wie es noch schien.

„Und novia heißt Freundin im Sinne von Zusammensein, sich lieben. Und ich habe das falsche Wort

genommen. Also, ich sagte: seine Frreundin. Su amiga. Ich hätte eine sagen müssen, nicht seine. So hast du es vollkommen in den falschen Hals bekommen. Es tut mirr so Leid!“

Fassungslos starrte Summer auf ihre Freundin und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen.

„Das heißt...“

„Javierr hat keine Freundin, keine novia. Oh bei Merlin, es ist wirrklich alles meine Schuld!“

Was nun?

Kapitel 27: Was nun?

Summer sah Lucia immer noch vollkommen baff an. Ihre Gedanken wirbelten nur so umher und sie musste mehrmals versuchen, einen neuen Satz anzufangen, bevor auch nur ein Wort aus ihrem Mund kam. Und dann schaffte sie auch nur ein:

„Oh.“

Nach und nach, mit jedem Herzschlag, rückte die Erkenntnis näher an ihr Bewusstsein heran. Dann schließlich begann ihr Gehirn die so eben erhaltenen Informationen zu erschließen und ein unglaublich warmes Gefühl durchströmte die junge Frau. Es schwindelte ihr leicht, als eine Unmenge an neuen und wunderbaren Gefühlen durch sie schoss und sie sah auf ihre zitternden Hände hinab.

„Geht's dirr gut?“

Ihr Blick fiel auf Lucia, die sie überaus ängstlich und vor allem schuldbewusst ansah. Summer war ihr nicht böse, das konnte sie gar nicht. Immerhin war noch nichts zu spät!

„Ja! Mir geht's klasse! Wirklich! Es ist nicht deine Schuld, Luc. Das war einfach nur ein Missverständnis.“

„Aber...“

„Kein aber!“

Die Rothaarige nahm die Hände der Mexikanerin in ihre und lächelte sie an.

„Bitte, vergiss es einfach. Das kann doch immer passieren.“

Dann begann sie sich um zu sehen. Es tat ihr Leid, dass sie zu Javier so doof war in den letzten Tagen. Sie konnte ihn allerdings nicht entdecken. Schuldgefühle durchströmten sie.

„Und ich Doofe hab ihn vollkommen ignoriert. Obwohl... eigentlich hat er ja damit angefangen.“

Fragend sah sie zu Lucia, die sie wissend ansah und dann auch schon zum Sprechen ansetzte.

„Err warr traurig. Weil du dich auf einmal wiederr so gut mit Charrlie verstehst. Als du am Mittwoch so aufgelöst warrst und err dich trrösten wollte, da bist du weggelaufen, weil du allein sein wolltest. Aber danach hat Javierr dich mit Charrlie gesehen. Verstehst du?“

Summer verstand. Javier war eifersüchtig auf Charlie. Sie musste es sofort aus der Welt schaffen!

„Wo er wohl ist?“

Lucia sah auf die Uhr.

„Vielleicht ist err schon im Zimmerr.“

Da sie ihn wirklich nirgendwo entdeckte, sprang Summer auf.

„Ich geh ihn suchen.“

Die Mexikanerin strahlte sie an.

„Ja. Viel Glück!“

Das ließ sich die junge Frau nicht zweimal sagen. Schnell durchrundete sie einmal den Raum, stellte aber schnell fest, dass der Schwarzhaarige nicht da war. Es waren schon einige der Schüler verschwunden. Manche würden am nächsten Tag sehr früh abreisen. Doch darüber dachte Summer gerade nicht nach. Ihr Herz hämmerte wie verrückt, als sie hinaus ging und beschloss, im Zimmer nach zu sehen. So aufgereggt war sie schon lange nicht mehr gewesen. Natürlich war sie schon mal verliebt gewesen, sie hatte schon einen Freund gehabt und all das, aber so stark war sie wohl noch nie verliebt gewesen. Als sie es sich endlich richtig eingestand, musste sie grinsen. Jetzt stand ihnen endlich nichts mehr im Wege. Das mit der Entfernung würde man auch schon irgendwie hinbekommen. Summer legte sich bereits ihre Sätze zurecht, die sie ihm sagen würde. Zu allererst musste sie sich auf jeden Fall entschuldigen, das war klar. Sie hatte sich scheußlich verhalten. Dann... was dann geschehen würde, da versuchte sie nicht drüber nach zu denken, es machte sie zu nervös.

Schließlich stand sie vor seiner Tür. Ihr Herz pochte mittlerweile so laut, dass sie nichts anderes mehr hörte. Sie hob ihre Hand und zögerte kurz, dann nahm sie ihren Mut zusammen und klopfte laut. Ihr Herz sackte in die Hose. Jetzt gab es kein zurück mehr.

Kurz darauf hörte sie schlurfende Schritte und rieb sich schnell ihre feuchten Hände am Kleid ab. Die Türklinke senkte sich und die Tür wurde einen Spalt weit aufgemacht. Sie sah ein dunkles Auge und eine

schwarze Haarsträhne im Licht blitzen. Im nächsten Augenblick wurde die Tür ein ganzes Stück weiter aufgeschoben und Summer hielt den Atem an.

Javier hatte nur eine Boxershorts an und Summer konnte seinen trainierten Körper sehen. Ihre Knie wurden weich und sie zwang ihren Blick hinauf in sein Gesicht. Und erstarb.

Javier sah sie mit einem gehetzten, glasigem Blick an und als er geräuschvoll ausatmete, roch Summer eine gewaltige Fahne an Alkohol. Das alles hätte sie nicht gestört, aber sein Ausdruck und der Ton, in dem er nun mit ihr redete, warf sie komplett aus der Bahn.

„Was willst du denn hier?“

Sie lief rot an, räusperte sich und sagte dann mit halbwegs fester Stimme:

„Hör mal, Javier. Ich wollte mich...“

Doch sie wurde abrupt unterbrochen. Genervt fragte der Mexikaner:

„Qué? Ich hab no Zeit. Comprendes? Hasta luego.“

Er wollte ihr die Tür vor der Nase zu machen, aber Summer hielt ihren Fuß dazwischen und sah ihn verzweifelt an.

„Bitte. Nur eine Minute. Tut mir Leid, wenn ich dich geweckt hab. Ich...“

In dem Moment hörte sie eine ihr sehr bekannte Stimme, die hinter Javier aus dem Zimmer drang.

„Hey, Javier. Komm doch wieder, mir wird kalt ohne dich unter der Decke.“

Wie lange sie einfach so da stand und ihn anstarrte, konnte sie hinterher nicht mehr sagen. Hatte sie das gerade richtig gehört? Aber das konnte doch... Oder...? Etwas in ihrem Gehirn blockierte und Summer verstand gar nichts mehr richtig. Stattdessen stammelte sie:

„Was... wer...? Warum machst du das? Ich meine, ich dachte...“

„Genau, du dachtest!“

Javier sah sie zornig an, auch wenn sein Blick leicht verschleiert war.

„Ich dachte auch, das mit uns beiden ist was ernstes, claro? Pero... Aber du musst ja mit Charlie rummachen... ist schon okay, Summerr, si? Buenas Noches.“

Und damit drückte er ihren Fuß aus der Tür und knallte sie vor ihrer Nase zu.

Fassungslos starrte Summer auf die geschlossene Tür. War das gerade wirklich geschehen? Es kam ihr alles so unwirklich vor... sie spürte nichts. Es war seltsam. Nur ihr Herz konnte sie hören, wie es in ihrer Brust hämmerte. Als stände sie neben sich und betrachtete sich aus einer anderen Perspektive.

Ein Bett begann leise zu quietschen und ein weiblicher Laut drang Summer an die Ohren, der sich sehr verdächtig nach einem unterdrückten Stöhnen anhörte. Dieser Laut schien den Damm zu brechen. Wie von einem wild gewordenen Fluss mitgerissen, drang auf einmal alles auf Summer ein. Schwindel ergriff sie und sie torkelte rückwärts gegen die Wand. Ihr wurde übel und sie hielt sich die Hand vor den Mund. Wieder flitzten ihre Gedanken durch den Kopf wie bei einer Achterbahn, aber zwei Dinge wusste sie sicher: Javier machte da gerade mit Felicia oder Nellie herum und in ihr eigenes Zimmer konnte sie nicht, denn da waren Charlie und Jessica. Also blieb ihr nur die Flucht nach draußen. Ohne zu wissen, wo sie ihre Füße hintrugen und auch ohne hinter her sich erinnern zu können, wie sie da hingekommen war, befand sich die junge Frau auf einmal im Freien. Hilflos fiel sie auf die Knie und gab ihrem rebellierenden Magen nach.

Nachdem sie eine ganze Zeit da gehockt hatte, rappelte sie sich auf und taumelte orientierungslos weiter. Schließlich sackte sie zusammen und blieb einfach sitzen, wo sie war.

So fand sie einige Zeit später Lucia. Die junge Mexikanerin hatte sich immer noch große Vorwürfe gemacht, dass sie mit Schuld an der ganzen Situation war. Als Summer nicht zurückgekommen war, wollte sie hinterher gehen, sie hatte da ein ganz schlechtes Gefühl. Und Recht hatte sie. Als sie gerade aus dem Aufenthaltsraum hinausging, sah sie noch einen Zipfel roten Haares aus der Tür verschwinden. Langsam ging sie Summer nach, doch als sie nach draußen kam, war sie verschwunden. Stattdessen drang ein penetranter Geruch an Lucias Nase und sie starrte eine zeitlang auf die Pfütze am Boden, ohne zu realisieren, was los war. Als ihr Gehirn endlich wieder mitarbeitete, schaute die junge Frau schnell umher, konnte Summer aber nicht entdecken. Doch sie konnte ahnen, wo sich die Rothaarige befand. Schnell eilte Lucia zum Strand und sah sie auch schon alleine im Sand sitzen.

Summer schien vollkommen abwesend zu sein.

„Hey...“

Als sie auf sah und Lucia ihr Gesicht erkennen konnte, bemerkte sie die Flut von Tränen, die der jungen Engländerin über die Wangen flossen. Mit schnell klopfendem Herzen setzte sich die Mexikanerin neben ihre Freundin und nahm sie fest in den Arm. Als hätte Summers Körper auf genau so einen Augenblick gewartet, begann er nun unkontrolliert zu zucken und die junge Frau schluchzte so herzergreifend, dass auch Lucia mit den Tränen kämpfen musste. Was war nur geschehen?

Es dauerte lange, bis sich die Rothaarige einigermaßen beruhigt hatte. Doch schließlich löste sie sich ein wenig von Lucias Umarmung und sagte mit Tränen ersticker Stimme:

„Er... er macht grad mit Felicia rum.“

Vollkommen baff starrte Lucia ihre Freundin an. Meinte sie das ernst? Ihre Gedanken begannen zu schwirren. Das war doch nicht Javier! Sie kannte in seit zehn Jahren, so hatte sie ihn noch nie erlebt. Sie konnte es einfach nicht glauben. Summer sah sie noch einmal an und Lucia wusste, dass sie nicht log. Trotzdem war es verflucht schwer, in ihren Kopf zu bekommen.

„Warum... warum tut er mir das an?“

Lucia schwieg eine Weile, suchte nach einer Antwort. Als sie schließlich den Mund aufmachte, wusste sie, dass sie keine passende hatte.

„Ich weiß es nicht.“

Wieder schwiegen sie eine ganze Weile, dann hatte sich Summer wieder so weit unter Kontrolle, dass sie sich komplett aufrichtete und auf die See starrte.

„Er war betrunken. Das hat man gerochen.“

Das wiederum erklärte einiges und ließ sogar ein klein wenig den Kloß in Lucias Hals schmelzen. Ruhig sagte sie:

„Err trinkt sonst nie. Das hat err noch nie wirklich getan. Wenn err heute zu viel getrunken hat, dann weiß err nicht, was err tut. Ich will sein Verrhalten nicht entschuldigen, denn es ist schrecklich, aber ich glaube, err hat es nurr aus Frrust getan.“

Summer antwortete nicht, sondern starrte weiter auf das ruhige Meer hinaus. Schließlich senkte sie den Kopf und im Mondschein konnte die Mexikanerin ihr Gesicht sehen. Sie zog eine Grimasse.

„Warum muss ich mich immer in die falschen verlieben?“

Darauf hatte Lucia absolut keine Antwort und die beiden schwiegen.

Summer stieg wortlos die Treppe hinauf zum Zimmer. Auch Lucia neben ihr sagte kein Wort, während sie den Gang entlang gingen zur letzten Tür. Dort angekommen, lauschte Summer ein wenig und hörte Stimmen. Jemand unterhielt sich. Also schien die Luft rein zu sein. Sie öffnete die Tür und klopfte lieber noch einmal an, bevor sie ganz ins Zimmer trat. Charlie und Jessica saßen auf dem Bett und lachten miteinander. Doch als die Rothaarige ins Licht trat, sprang Charlie auf.

„Summer! Was ist passiert?“

Seine Miene strahlte echt Besorgnis aus, aber die junge Frau wollte nicht darüber reden.

„Javierr warr ein rriesiges Arrsch!“

Lucia war mit ins Zimmer getreten und Charlie sah beide Frauen fragend an. Doch Summer ließ sich einfach nur auf ihr Bett fallen und sah ihren besten Freund bittend an. Er verstand sie sofort und drehte sich zu der Deutschen um, die das ganze mit Besorgnis beobachtete.

„Jes, ich glaube, wir sollten schlafen gehen, es ist schon verflucht spät.“

Sie nickte und sprang auf. Zusammen mit Lucia ging sie hinaus und schloss die Tür leise hinter sich. Summer legte sich hin und zog die Decke bis zum Kinn. In ihr war es seltsam leer.

„Willst du reden?“

Ihr Blick fiel auf seinen und sie schüttelte den Kopf. Nach zwei Versuchen sagte sie krächzend:

„Morgen.“

Er nickte verständnisvoll und legte sich auch ins Bett. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes löschte er die Lampen und sie lagen im Dunkeln da.

„Nacht.“

Doch Summer konnte nicht schlafen. Immer wieder kämpfte sie gegen die aufkommenden Tränen an, doch nie besiegte sie den Drang. Immer und immer wieder liefen sie ihr salzig über das Gesicht und sie versuchte, so leise wie möglich zu sein. Doch natürlich bekam er etwas mit. Dafür kannte er sie zu gut. Nach einer halben

Stunde im Dunkeln hörte sie sein Bett knarren und kurz darauf spürte sie, wie sich ihr Bett senkte. Er hatte sich auf ihre Bettkante gesetzt. Doch er sagte nichts. Saß einfach nur da. Summer schob ihre Hand unter der Decke hervor und suchte seine. Als sie sie fand, drückte sie diese ganz fest und weinte noch stärker. Charlie bewegte sich und plötzlich hatte die junge Frau Angst, allein gelassen zu werden.

„Bitte. Bleib hier.“

Charlie rutschte ein wenig hin und her und lag dann neben ihr. Sein Arm legte sich um sie und unendlich traurig, wie Summer war, lehnte sie sich an ihn und ließ ihren Tränen weiterhin freien Lauf. So schlief sie schließlich ein und merkte gar nicht, wie sich Charlie noch seine Decke zu sich zauberte, um neben ihr zu schlafen. Auch in dem jungen Mann tobten Gewissensbisse. Er hatte Summer ganz alleine gelassen, obwohl er wusste, dass es ihr nicht gut ging. Stattdessen hatte er einige – er musste zugeben – verdammt heiße Stunden mit Jessica verbracht. Bevor sich bei ihm wieder irgendetwas regte, dachte er schnell an was anderes und schlief schließlich auch ein.

Abschied

Huhu,

so da bin ich wieder :)

Noch eine Woche Praktikum liegt vor mir, ich bin gespannt, wie sie wird. Doch jetzt erst mal ein dickes Dankeschön an alle Leser und Kommischreiber! Auch wenn das wieder einmal nahezu dieselben sind.

@Emma_Black:

Willkommen bei meiner Fanfiktion :)

Freut mich wirklich sehr, dass sie dir gefällt! Das mit dem Titel hab ich auch lange überlegt ich bin da meistens auch nicht so kreativ ^^

Ich versuche, so witzig wie möglich zu schreiben, ohne dass es übertrieben wirkt und anscheinend klappt es ja an einigen Stellen ;)

^^ Wer weiß, wer weiß? Viel Spaß beim Weiterlesen wünsch ich dir und ich freu mich schon auf dein nächstes Kommentar :)

@Peitschende Weide:

Ja, Männer sind manchmal einfach doof ^^

(Wir Frauen aber auch, seien wir mal ehrlich xD)

Das wäre auch noch eine gute Idee gewesen mit dem Erwischen, da bin ich gar nicht drauf gekommen ^^

Leider (was heißt leider?) gibt es dieses Missverständnis nicht, aber lies am Besten selber :)

Und ich mach mich jetzt sofort daran, dein neues Kapitel zu lesen :)

@fanfanfan!!!:

Find ich toll, dass du das so positiv siehst :)

Ja, sie hat echt tolle Freunde :) Danke für dein Kommi, und viel Spaß beim nächsten Kapitel!

*So, dann noch mal an alle: Have fun or whatever ^^ Freu mich über JEDES Kommi, egal wie kurz oder lang ;) *Wink mit dem Zaun* **ja, mit dem GANZEN Zaun**xD*

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 28. Abschied

Der nächste Morgen brach sehr früh an, denn die Engländer mussten um neun Uhr schon die Fähre zum Festland nehmen. Als der Wecker um sieben Uhr klingelte, hatten sowohl Summer als auch Charlie erst wenige Stunden Schlaf hinter sich und waren kein wenig begeistert über die Störung. Summer fühlte sich unglaublich elend und als ihr wieder einfiel, was in der Nacht alles geschehen war, kämpfte sie sofort wieder mit den Tränen. Warum war das alles bloß passiert?

„Morgen.“

Jetzt erst bemerkte sie, dass Charlie neben ihr im Bett lag. Stimmt, sie hatte ihn dazu aufgefordert. Er lag unter seiner Decke und zog sie sich grummelnd weiter hoch zum Kinn.

„Hey.“

Sein Blick fiel auf ihr Gesicht und er schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.

„Ab nach Hause. Es wird Zeit.“

Sie nickte nur und setzte sich auf. Charlie rollte sich auch aus dem Bett und stand dann auf. Während er sich streckte und gähnte, kletterte Summer aus dem Bett und wankte ins Badezimmer. Ihr Spiegelbild verriet ihr, wie schrecklich sie aussah, doch sie ignorierte es einfach. Stattdessen zog sie sich aus und stieg unter die

Dusche. Das kühle Nass belebte die junge Frau wieder ein wenig, aber trösten konnte sie an diesem Morgen nichts. Zurück im Zimmer zog sie sich eine lange Jeanshose und einen weichen Pulli an, dann zückte sie ihren Zauberstab und begann, ihren Koffer zu packen. Alle Klamotten und Badutensilien flogen durchs Zimmer und legten sich halbwegs ordentlich hinein. Als er voll war und keine Sachen mehr herum lagen, verkleinerte die Rothaarige den Koffer und hob ihn vom Boden auf. Das alles vollzog sie, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Sie weigerte sich ebenso vehement, auch nur an eine gewisse Person zu denken.

„Sollen wir frühstücken gehen?“

Sie nickte Charlie zu, ohne ihn an zu sehen. Auch ohne einen Blick wusste sie, dass er sie beunruhigt und traurig ansah, etwas, auf das sie gerade sehr gut verzichten konnte. Auch der junge Mann hatte seinen Koffer fertig gepackt und gemeinsam gingen sie auf den Flur. Summers Herz begann schneller zu schlagen, als es sowieso schon tat seit dem Aufwachen. Doch es war unbegründet. Auf dem Weg und im Esszimmer konnte sie nicht die schwarzen Haare des Mexikaners ausmachen, nur Lucia saß an ihrem Stammtisch und winkte ihnen, auch ihre Miene spiegelte Besorgnis wider.

„Hola. Wie geht es dir?“

Summer nickte knapp und widmete sich ihrem Frühstück. Aber sie hatte absolut keinen Hunger. Nur einen Kaffee schaffte sie es, herunter zu würgen. Als Charlie anfang zu reden, wünschte sie sich, er hätte es nicht getan.

„Wo ist er?“

Lucia sah ihn eine kurze Zeit lang schweigend an, dann antwortete sie:

„Noch im Bett. Seinen Rausch ausschlafen.“

Ihre Stimme klang traurig und sauer, auch sie schien mit dem jungen Mexikaner eine Rechnung offen zu haben. Summer war einfach nur froh, dass sie nicht weiter darüber redeten, denn es gefiel ihr ganz und gar nicht, die ganze Zeit daran erinnert zu werden.

„Guten Morgen, ihr Lieben!“

Jessica hatte sich mit Schwung an den Tisch gesetzt und strahlte in die Runde. Doch sie bemerkte rasch, dass hier gedrückte Stimmung herrschte und wechselte nur einen Blick mit Charlie. Bevor jemand etwas sagen konnte, kam McHumphrey in den Raum und strahlte alle an.

„Einen wunderschönen guten Morgen wünsche ich euch! Es ist wirklich schade, dass die Woche so schnell vorbei gegangen ist, aber ich wünsche euch eine tolle Heimfahrt und dass ihr sehr viel von diesen Tagen mitnehmen könnt!“

Die meisten Schüler bejahten diese Aussage und der alte Mann war vollauf zufrieden.

„Denkt daran. Die Europäer, also die Deutschen, Schweden, Engländer, Franzosen, und.. ach ihr wisst schon, wen ich meine. Ihr werdet um neun Uhr mit der Fähre abgeholt! Nicht verpassen!“

Und mit den Worten rauschte er wieder hinaus. Da es bereits kurz vor halb Neun war, standen Summer, Jessica und Charlie auf und wollten die letzten Sachen holen und sich verabschieden, sofern sie dies nicht schon am Vorabend getan hatten. Lucia blieb noch sitzen und starrte auf ihren Teller.

Nachdem sie alle Sachen aus dem Zimmer geholt hatten und Charlie noch einmal einen Suchzauber losgelassen hatte, um etwaige übersehene Gegenstände ausfindig zu machen (es hatte sich doch tatsächlich eine linke Socke von ihm in der Ritze seines Bettes verkrochen), gingen sie zum letzten Mal aus dem Zimmer.

Unten vor dem Eingang standen einige der Schüler zum Verabschieden und die anderen zum Gehen. Zehn von ihnen würden noch den halben Tag hier bleiben. Unter anderem auch die Mexikaner. Auch wenn Summer es gar nicht wollte, sah sie sich suchend um und wurde daraufhin noch bedrückter. Er war nicht gekommen. Aber hatte sie das wirklich erwartet? Gehofft vielleicht... Bevor sie in dunklen Gedanken versinken konnte, zog Charlie sie mit sich und sie verabschiedeten sich von den anderen. Ganz am Schluss kam Lucia dran und Summer umarmte sie traurig.

„Es ist so schade, dass wir uns jetzt trennen müssen!“

„Ja. Ich hoffe, wir können euch mal besuchen!“

Und mit einem langen Blick in Summers Augen sagte die Schwarzhhaarige noch:

„Es tut mir so Leid, er ist immerr noch am Schlafen, ich bekomme ihn einfach nicht wach.“

Summer schluckte ihre Gefühle herunter und versuchte ein Lächeln (es missglückte ihr total).

„Schon okay. Sag ihm einfach Alles Gute von mir.“

Damit beendeten sie das Gespräch über den jungen Mexikaner und Summer ignorierte das erneut

aufkommende Schwindelgefühl und das Chaos in ihr drinnen. Stattdessen umarmte sie noch einmal ihre Freundin und ging dann gemeinsam mit den anderen Europäern gen Ausgang. Langsam mussten sie sich beeilen, es war bereits zehn Minuten vor Neun.

Charlie konnte es einfach nicht begreifen, warum Javier nicht gekommen war. Auch, nachdem Summer ihm sagte, dass der Mexikaner noch seinen Rausch am Ausschlafen war, verspürte er große Lust, zurück zu laufen und dem Kerl eine zu scheuern.

Zügig gingen die Jugendlichen zurück zu der Fähre und kamen um Punkt Neun an. Schnell eilten sie auf das Gefährt und schon legte es ab Richtung Festland. Jessica hatte sich zu ihnen gesellt, zusammen mit Michael, der aufgrund der bevorstehenden Reise ziemlich fröhlich aussah.

„Endlich wieder nach Hause. Ich vermisse richtig unsere schöne Schule.“

Jessica drehte sich zu Summer und Charlie um und verdrehte ihre Augen.

„Ja, und den Unterricht und die netten Lehrer.“

Die nächste Zeit verbrachten sie damit, sich über die deutsche Schule zu unterhalten und so lenkte sich Summer sehr gut ab. Charlie sah es mit Freuden.

In New Jersey angekommen, mussten sie sich von einigen der Schüler verabschieden, da sie auf andere Weisen in ihr Heimatland reisten. Am Schluss blieben nur noch die Franzosen, die Schwedinnen, die Türken, die Deutschen und Summer und Charlie zurück, die gemeinsam mit dem Intercity nach Plymouth fuhren. Nachdem sie auch diese letzte gemeinsame Fahrt hinter sich hatten, verabschiedeten sie sich. Summer ignoriert die Schwedinnen einfach, die es zu begrüßen schienen und nichts sagten. Es schien ihnen selber unangenehm zu sein.

„Auf Wiedersehen, Summer. Es war schön, dich kennen zu lernen!“

Jessica umarmte sie und Summer erwiderte die Umarmung, leicht überrascht. So viel hatte sie doch gar nicht mit der Deutschen zu tun gehabt.

„Du kannst echt glücklich sein, dass du jemanden wie Charlie als besten Freund hast, er ist etwas sehr Besonderes.“

Sie strahlte die Rothaarige an und Summer konnte gar nicht anders: auch sie lächelte und es fühlte sich verdammt befreiend an.

„Danke. Das weiß ich doch, auch wenn ich es lange Zeit leider übersehen habe.“

Jessica nickte wissend und Summer wusste, dass Charlie ihr etwas erzählt haben musste. Doch sie nahm es ihm nicht übel, warum auch? Nachdem sie sich verabschiedet hatten, suchten Summer und Charlie die richtige Bahn heraus, die sie nach London bringen sollte. Eine weitere halbe Stunde Warten später, in der sie ein belegtes Brötchen aßen (endlich bekam die junge Frau wieder etwas herunter), saßen sie endlich in einer Bahn Richtung London. Summer schloss die Augen und lehnte sich an Charlie. Sie wollte noch etwas von ihm wissen.

„Sag Mal.“

„Hm?“

Auch er hatte die Augen geschlossen und legte seinen Kopf auf ihren, denn beide waren hundemüde nach der kurzen Nacht.

„Wolltest du eigentlich was von Jessica?“

Sie spürte an ihrer Stirn, dass er lächelte.

„Nein. Sie ist super lieb und total freundlich, aber sie wäre absolut nichts für mich, das weißt du doch.“

Summer nickte und musste wieder ein wenig lächeln. Dann grinste sie sogar.

„Und wie war euer Stelldichein?“

Sie sah hoch zu ihm und er grinste breit auf sie herab.

„Ziemlich gut.“

Langsam schüttelte die Rothaarige ihren Kopf, lächelte aber weiter. Dann holte sie aus ihrer kleinen Tasche ihren Mp3-Player und sie begannen, Musik zu hören.

„Summer!“

Eine jauchzende und vollkommen begeisterte Emily kam ihr entgegen gesprungen, direkt dahinter tauchte Amber auf. Kurz darauf fühlte sich die Rothaarige umringt von ihren besten Freundinnen. Auch Cordy strahlte sie an und nahm sie fest in den Arm. Summer war in den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum eingetreten und

sofort von den Dreien entdeckt worden, die auf sie gewartet zu haben schienen. Sofort zogen sie die Schulsprecherin zu ihren Lieblingssofas und setzten sich zusammen hin.

„Du musst uns alles erzählen!“

Summer erinnerte sich, dass sie den Dreien nur einen einzigen Brief geschrieben hatte (sie war einfach zu faul zum Abschicken und außerdem war in den letzten Tagen zu viel los gewesen). Abwehrend hob sie die Hände und begann dann, über belanglose Dinge zu berichten. Schauspielern konnte sie recht gut, das hatte sie in den Jahren des Streites mit Charlie gelernt. Also bekam auch keiner mit, dass sie etwas bedrückte. Außer einer. Cordelia hatte schon immer ein sehr feines Gespür dafür gehabt, wenn es einer Freundin schlecht ging. So erhielt Summer von ihr einen viel sagenden Blick und sie schickte einen genauso viel bedeutenden zurück. Später, hieß er.

Während sie eine Pause einlegte im Erzählen knurrte auf einmal ihr Magen unglaublich laut und Am und Em sprangen auf.

„Kommt, wir gehen erst einmal futtern! Du kannst dann beim Essen weiter reden.“

Gemeinsam gingen sie in die Eingangshalle und weiter in die Große Halle. Summer sah sich lächelnd um und freute sich in diesem Moment einfach nur, wieder zu Hause zu sein. In der Halle wurde sie auch von ein paar anderen Schülern begrüßt, aber ihr Blick wanderte zum Gryffindortisch und fand schließlich den, den sie gesucht hatte. Charlie warf ihr einen wissenden Blick zu und sie unterdrückte ein Lächeln.

„Und wie lief das mit euch?“

Amber war ihrem Blick gefolgt und sah ihre Freundin nun skeptisch an. Sie wusste ja, wie schrecklich sich Summer gefühlt hatte vor der Woche. Doch Summer zuckte nur kurz mit den Schultern und ging weiter. Innerlich freute sie sich schon tierisch auf die Reaktion der anderen, wenn sie ihnen die Wahrheit erzählte.

„Och, war okay.“

Sie wurde von drei Seiten fragend angeschaut und begann zu lachen.

„Ihr seht aus, als hättet ihr Dumbledore in Badehosen am Strand mit ner dicken Sonnenbrille beim chillen beobachtet.“

Ihre Freundinnen lachten, dann kamen sie genau an Charlie und seinen Freundin vorbei. Weiterhin ein Grinsen unterdrückend, ging Summer zu ihm und gab ihm eine kleine Kopfnuss. Der Rothaarige drehte sich um und sah sie herausfordernd an. Aber Summer sah sofort, dass auch er mit einem Grinsen kämpfte.

„Was willst du, Adams?“

Summer verschränkte die Arme vor der Brust.

„Geht dich gar nichts an, Weasley! Aber ich glaube, du hast eine Socke von mir eingesteckt. Du solltest besser aufpassen, welche Sachen dir oder mir gehören.“

„Ach, diese stinkende Socke? Die kannst du gern wieder haben, hab mich schon gewundert, ob sie vielleicht schon seit Jahren unter dem Bett lag.“

Wie bei einem Ping Pong Spiel huschten die Köpfe aller Zuhörenden, und das waren einige, denn Summer und Charlie machten sich nicht die Mühe, leise zu reden, hin und her und folgten dem Schlagabtausch. Bevor Summer antworten konnte, kam eine wie immer griesgrämig aussehende Professor McGonagall heran gewuselt und sah sie stirnrunzelnd an.

„Es ist ja sehr schön, dass Sie zwei wieder da sind, Mr Weasley und Miss Adams, aber müssen sie da weiter machen, wo Sie vor der Woche aufgehört haben? Ich dachte, Albus hatte seinen Plan gut durchdacht gehabt.“

„Sie meinen den Plan, dass er uns in ein Zimmer steckt und wir dadurch wieder beste Freunde werden?“

Es ging ein leises Raunen durch die Schülermenge und Summer grinste ihre Lehrerin an, die sie verwirrt zurück ansah. Bevor jemand was sagen konnte, sprang Charlie auf und umarmte Summer von hinten. Vollkommen geschockt sah McGonagall von einem zum anderen, dann sagte Charlie mit unschuldigem Grinsen:

„Sie werden es kaum glauben können, aber dieses Mal hatte der gute Herr – wie so oft – mal wieder Recht.“

Summer lachte und sah in das immer noch fassungslose Gesicht ihrer Lehrerin.

„Sie wissen hoffentlich, was das heißt, Professor? Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir zwei immer den Unterricht nach vorne getrieben haben, Erinnerst du dich noch, Charlie?“

Der grinste noch breiter.

„Allerdings. Wir waren zusammen genauso schlimm, wenn nicht schlimmer, als meine zwei Brüder.“

„Und das soll schon was heißen!“

Fred und George standen auf ihren Stühlen und grinnten identisch. Das war wohl zu viel für Professor McGonagall. Sie seufzte laut auf und rauschte davon. Nicht ohne ein: „Was hat er jetzt schon wieder angerichtet“ zu murmeln. Summer und Charlie lachten laut und klatschten grinsend ab. Dann wandte sich Summer mit Unschuldsmiene zu ihren Freundinnen um, die sie mindestens genauso geschockt ansahen wie McGonagall und sagte:

„Ihr seht: war okay.“

Mit den Worten ging sie zum Ravenclawtisch gegenüber und ließ sich dort auf einen Stuhl fallen. Während sich Am, Em und Cordy immer noch baff neben sie setzten, nahm sie sich schon von dem leckeren Essen, das sie wirklich vermisst hatte, und begann zu futtern.

Da sie nach fünf Minuten immer noch kein Wort heraus brachten, sah Summer sie nach der Reihe an und sagte dann mit nebensächlicher Stimmlage:

„Ach, hatte ich das bereits erwähnt? Charlie und ich haben uns wieder vertragen.“

~~~~~

Na, was sagt ihr?

LG Roy

Der Ausraster

Huhu,

so, hier kommt das nächste Kapitel!

Ich wünsche euch allen viel Spaß und sage danke an fanfanfan!!!, Peitschende Weide und spiria für eure lieben Kommis!

Ich bin jetzt eine Woche lang im Urlaub (München, ich komme!) und hoffe, dass ich danach wieder schnell zum Schreiben komme. Also nicht wundern, wenn das nächste Kapitel evtl erst in 2 Wochen kommt, ich kann es nicht sagen.

Viel Spaß!!!

LG Roya

Kapitel 29: Der Ausraster

Die ersten paar Tage in Hogwarts gingen schnell vorbei, denn der Schulalltag holte sowohl Summer als auch Charlie wieder ein. Die junge Frau holte noch am ersten Sonntag alles nach, was sie in der einen Woche verpasst hatte und war somit den gesamten Tag beschäftigt. An Javier versuchte sie einfach nicht mehr zu denken. Auch das Gespräch mit Cordelia noch am gleichen Tag ihrer Heimreise hatte nicht bewirkt, dass sie sich besser fühlte. Also hatte die Rothaarige beschlossen, ihre Gefühle zu verdrängen und nicht mehr an diese Person zu denken.

Allerdings fiel ihr das ziemlich schwer, vor allem, da Amber immer wieder von ihm und Lucia anfang. Immerhin hatte sie die beiden gut gekannt. Es war Mittwochmorgen und Summer ging gemeinsam mit ihren drei Freundinnen von Verwandlung weiter zu Zauberkunst. Die Gryffindors waren auch schon da und die Rothaarige sah Charlie zusammen mit Max und Jason an ihren Plätzen sitzen. Sie selber setzte sich mit Cordy in die zweite Reihe und holte ihre Sachen aus der Tasche.

„Hey, Sum.“

Sie drehte sich lächelnd um und sah zu Charlie, der sie angrinste.

„Ich soll dir schöne Grüße von Mum bestellen, sie freut sich sehr.“

„Danke schön. Liebe Grüße zurück.“

Weiter konnten sie sich nicht unterhalten, denn Professor Flitwick kam herein und wuselte durch die Reihen nach vorne. Summer lächelte selig vor sich hin, denn sie wusste, worüber Mrs Weasley sich freute. Charlie hatte ihr geschrieben, dass sich die zwei Jugendlichen wieder vertragen hatten.

„Guten Morgen.“

„Morgen.“

„So, etwas außerschulisches zu Beginn. Miss Adams?“

Summer sah ihren Hauslehrer fragend an.

„Ja, bitte?“

„Erzählen Sie doch ein wenig von Ihrer Woche in Amerika. Mr Weasley wird Sie bestimmt unterstützen.“

Die junge Frau drehte sich zu dem Gryffindor um und schnitt eine Grimasse, welche er mit einem Grinsen erwiderte. Dann begannen sie abwechseln zu erzählen. Wie schon in fast jedem anderen Fach, welches sie diese Woche gehabt hatten. Außer natürlich bei Snape, der hatte nur eine höhnische Bemerkung für die zwei übrig, mit der sich die zwei seitdem stündlich aufzogen („Wie schön, dass die beiden Schulstreber uns auch wieder mit ihrer geschätzten Anwesenheit beehren, finden Sie nicht auch? Nur, weil Sie eine Woche lang den erhobenen Standard von den Vereinigten Staaten von Amerika erleben durften, brauchen Sie gar nicht erst zu glauben, dass Sie hier eine Extrarolle spielen werden.“).

Doch nicht jeder Tag verlief so reibungslos. Summer verfiel im Laufe der Woche immer wieder in kurze Depressionen, in denen sie mit finsterem Gesichtsausdruck herum lief und nicht ansprechbar war. Drei

Wochen nach Rückkehr aus den USA rastete sie aus.

Sie lief durch den Korridor hinaus in den Hof und hörte schon die Stimmen von einigen Slytherin, die sie absolut nicht leiden konnte. Im nächsten Augenblick kamen sie auch schon in Blick. Es waren Jones, Rheinhard und Miller, drei Siebtklässler. Summer hatte vor wenigen Minuten einen kleinen Zettel gefunden, der in ihrer Tasche gesteckt hatte. Er war von Javier gewesen, er hatte ihn ihr am zweiten Tag gegeben. Es war seine Handynummer. Summer kämpfte immer noch um Fassung, als auch schon der erste dämliche Spruch kam.

„Hey, Adams!“

„Willst du nicht auch unsere Freundin sein? Du sammelst doch zur Zeit gutaussehende Jungs um dich herum.“

Sie lachten laut und grob und Summer schoss einen vernichtenden Blick auf die Drei ab, der sie absolut nicht berührte. Stattdessen machten sie weiter. Sie saßen auf einer kleinen Bank im Grünen, denn seit einigen Tagen war das Wetter sommerlich warm geworden.

„Du wolltest dich vielleicht mal entscheiden, Adams.“

„Immer dieses hin und her springen.“

Sie sah die Slytherin erzürnt an und ging einfach weiter. Leider führte der Weg, über den sie schritt, im Zickzack durch den Hof und die jungen Männer hatten viel Zeit zum Reden.

„Lasst mich einfach in Ruhe“, zischte sie.

Doch damit war sie bei den Idioten am falschen Platz, hätte sie lieber den Mund gehalten. Sie biss sich auf die Zunge und ging schnell weiter. Gleich war sie am Tor. Doch die drei Jugendlichen wollten sie nicht gehen lassen und stellten sich vor die Rothaarige, mit verschränkten Armen. Summers Herz begann schnell zu schlagen, sie hasste solche Situationen. Jones grinste sie finster an und sagte dann:

„Bleib doch noch ein bisschen, Süße. Wir sind uns doch grad so gut am unterhalten.“

„Lasst mich durch!“

Ein wenig Schiss bekam die junge Frau jetzt schon. So nervig und aufdringlich waren die drei noch nie gewesen.

„Ich glaube, unsere liebe Adams braucht mal einen, der sie richtig durchvögelt.“

Das Blut gefror Summer in den Adern zu Eis.

„Hättest dir wohl mal einen geilen Amerikaner schnappen sollen, der hätte es dir richtig besorgen können!“

Klatsch. Summer hatte weit ausgeholt und Rheinhard eine schallende Ohrfeige verpasst. Schwer atmend stand sie vor den drei Jungen und merkte gar nicht, wie sehr sie zitterte. Dann begann sie ihre Wut hinaus zu schreien:

„Haltet eure blöde Fresse! Es geht euch einen Scheiß an, was ich mache! Kümmert euch um eure eigenen Sachen! Ihr Idioten!“

Vollkommen von Sinnen begann sie, auf den nächstbesten der Drei einzuschlagen, ihre Fäuste trafen Fleisch und Knochen, Summer spürte nur den Schmerz, der sie durchzuckte wie ein Stromschlag. Dann wurde sie weggezerrt, jemand hielt sie mit eisernem Griff fest und drehte sie um. Kurz darauf fand sie sich an einer warmen Brust wieder und hörte eine sehr bekannte Stimme in ihrem Ohr.

„Beruhig dich wieder, Sum. Lass sie reden. Shht.“

Summer hörte auf, sich zu wehren und begann stattdessen in Charlies Pulli hinein zu schluchzen. All die Gefühle, die sie in den letzten Wochen verdrängt hatte, kamen wieder hoch und ließen sie immer weiter weinen und schniefen.

Charlie hielt seine beste Freundin ganz fest an sich gedrückt und wiegte sie leicht vor und zurück. Sie saßen seit einer halben Stunde auf der Bank im Freien, die drei Slytherin waren verschwunden. Auch Jason und Max waren zum Unterricht gegangen. Die beiden hatten es immer noch nicht ganz auf die Reihe bekommen, dass der Rothaarige wieder mit der Ravenclaw befreundet war.

„Es tut mir Leid.“

Charlie sah zu Summer, die ihn mit rot verquollenem Gesicht ansah. Bekümmert schüttelte er den Kopf.

„Was denn? Dass du es diesem Idioten mal richtig gezeigt hast? Aber du musst doch nicht gleich weinen wegen diesem Deppen.“

Der Aufmunterungsversuch schlug an, Summer lächelte schwach. Charlie hob seinen Zauberstab und murmelte einen Spruch. Sofort war die Nase der Siebzehnjährigen frei und die Schwellungen im Gesicht

verschwanden. Sie schenkte ihm ein Lächeln und lehnte sich wieder an ihn. Der junge Mann konnte sich nicht vorstellen, wie sehr sie litt, denn er selber war noch nie in so eine Situation gekommen. Wieder einmal verfluchte er Javier und das Schicksal.

„Geht's wieder?“

Sie nicke in seinen Pulli hinein.

„Ich wünschte nur, ich könnte ihn einfach vergessen.“

Charlie seufzte und drückte sie ein wenig fester an sich. Genau das wünschte er sich in dem Moment auch. Eigentlich hatte er mit Summer über etwas anderes reden wollen, aber das verschob er nun.

Der Rothaarige ging gedankenverloren in den Gemeinschaftsraum und setzte sich auf seinen Lieblingssessel. So tief in Gedanken verloren merkte er gar nicht, wie sich jemand neben ihn setzte, erst als er seinen Namen hörte.

„Charlie!“

„Was...?“

Verwirrt sah er zu der schmalen Person, die neben ihm saß und ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Hey, Mia.“

Die kleine Schwarzhaarige lächelte ihn an, aber man konnte ihr ansehen, dass sie etwas beschäftigte. In Charlies Bauch machte sich ein warmes Gefühl breit und er strich ihre eine der langen Haare aus dem Gesicht.

„Was ist los?“

„Ach, nichts.“

Sie wandte sich ein wenig von ihm ab und schien in Gedanken zu versinken. Charlie betrachtete sie eine Weile und versuchte sich zu erinnern, seit wann er Mia so sehr mochte. Vielleicht war es ihm wirklich erst klar geworden, nachdem Javier und Summer so zerstritten auseinander gegangen waren. Oder er hatte einfach nie einen Gedanken daran verschwendet, in seinem letzten Jahr in Hogwarts tatsächlich noch jemanden zu finden, der ihm so viel bedeutete. Die Schwarzhaarige war in der sechsten Klasse und Vertrauensschülerin, daher kannte der Achtzehnjährige sie. Sie war eine treue Seele und immer freundlich und hilfsbereit. Außerdem war sie eine sehr gute Zuhörerin und meistens sehr still. Doch was Charlie am meisten beeindruckte, war ihre Energie, die sie in die Verteidigung gegen jüngere Schüler steckte, die sich gegen Ältere nicht wehren konnten. So eine zierliche junge Frau und doch so stark in ihrem Auftreten.

„Du bist schon wieder in Gedanken.“

Sie lächelte ihn an, aber dieses Mal lag Trauer in ihren Zügen.

„Tut mir Leid, ich habe über jemanden nachgedacht.“

Für einen kurzen Augenblick glaubte er einen Schatten zu sehen, der über ihr Gesicht zog, doch er war so schnell wieder verschwunden, dass Charlie glaubte, er hätte es sich nur eingebildet. Geschwind stand Mia auf und warf ihm ein letztes Lächeln zu, welches niemals ihre Augen erreichte.

„Dann sehen wir uns wohl besser später.“

Und bevor Charlie etwas erwidern konnte, bevor er überhaupt nachdenken konnte, was das bedeuten sollte, war die junge Frau verschwunden. Nachdenklich lehnte sich Charlie wieder zurück. Was war denn nur los mit ihr? Wenn er genau darüber nachdachte, war sie seit einigen Wochen so. Seit er aus den USA wieder gekommen war. Vielleicht hatte sie ja in der Zeit Stress gehabt. Oder jemanden kennen gelernt. Sein Herz gefror und er verscheuchte den Gedanken. Im nächsten Augenblick fragte er sich, warum ihn das so aufregte.

„Bei Merlin, was für ein Tag.“

Er rieb sich die Augen und verbannte die Gedanken an Summer, Mia und etwaige unbekannte Männer aus seinem Gehirn und machte sich an einen Aufsatz für Snape.

Neue Missverständnisse

Huhu,

so es geht endlich weiter. Hat was gedauert, aber Urlaub und lernen und Semesterbeginn kamen alles auf einmal ^^

Ich danke euch allen für eure total lieben Kommentare und wünsche euch viel Spaß bei diesem Kapitel!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 30: Neue Missverständnisse

Nachdem sie sich bei Charlie ausgeheult hatte, ging es bergauf. Summer redete nun mehr mit Cordy und so schaffte sie es tatsächlich, nach einiger Zeit den Mexikaner soweit aus ihrem Kopf zu verdrängen, dass nur noch ein leichtes Ziehen in ihrer Magengegend daran erinnerte, was gewesen war.

Nachdem sich ihre Freundinnen daran gewöhnt hatten, dass sie wieder mit Charlie befreundet war, hingen sie des Öfteren gemeinsam draußen am See herum, da das Wetter richtig schön geworden war. Mittlerweile war es Ende April.

„Summer?“

Sie sah hinab in zwei identisch aussehende Gesichter. Sehr besorgt schauende Gesichter.

„Fred, George. Was ist passiert?“

Die Zwillinge nahmen sie jeweils bei einer Hand und zogen sie mit sich unter einen alten Baum, der direkt am See stand. Dann setzten sie sich gemeinsam in das grüne Gras und die Zwei tauschten einen ihrer wissenden Blicke. Langsam machte sich die Siebtklässlerin Sorgen.

„Was ist los? Habt ihr wieder was angestellt?“

„Was?“

„Wir?“

„Nie im Leben!“

„Wie kommst du denn darauf?“

Wenigstens hatten sie ihren Humor nicht verloren, dachte sich Summer bei sich.

„Es geht um Charlie.“

Eine ihrer Augenbrauen schnellte hoch.

„Was ist mit ihm.“

„Er ist deprimiert.“

„Ja, aber total.“

Verwundert sah Summer die zwei Jungs an.

„Jetzt erzählt doch mal von vorne bis hinten.“

Sie tauschten wieder einen Blick, dann begann George zu erzählen.

„Seid ihr aus den USA wieder gekommen seid, hatte er manchmal so Dephphasen. In denen er einfach nur im Gemeinschaftsraum saß und an die Wand starrte.“

„Ja, und ansprechbar war er in den Momenten auch nicht.“

„Und in letzter Zeit wird das immer schlimmer und er läuft schlecht gelaunt rum.“

Sie verstummten und Summer dachte nach. Bisher hatte sie kaum etwas von Charlies Verhalten mitbekommen, denn wenn er mit ihr zusammen war, schien er glücklich und zufrieden.

„Und woran liegt das? Habt ihr eine Idee?“

Jetzt drucksten die beiden rum.

„Also...“

„Es war keine Absicht...“

„Aber...“

„Wir haben ihn einmal belauscht, aus Versehen, weil wir uns vor Filch verstecken mussten.“

„Und da hat er mit seinen Freunden über ein Mädchen geredet.“

„Was er total gerne mag.“

„Und welches ihn nur als Freund sieht.“

Summer starrte die Zwei an und ihr Herz beschleunigte sich stark. Die Zwillinge sahen sie fragend an.

„Wir wissen nicht, über wen er geredet hat, aber es scheint ihn ziemlich zu beschäftigen.“

„Kannst du mal mit ihm darüber reden?“

„Es ist echt doof, wenn er keine Zeit mehr für uns hat.“

Ohne es beabsichtigt zu haben, schienen die Zwillinge gerade zugegeben zu haben, wie sehr sie ihren Bruder mochten und es rührte Summer zutiefst. Doch was sie gerade gehört hatte, machte sie sehr nachdenklich. Sie setzte ein Lächeln auf und sah die Zwei an.

„Ich rede mal mit ihm, okay?“

Sie strahlten sie an und sprangen auf.

„Danke, Summer!“

Und schon waren sie Richtung Schloss verschwunden. Summer blieb dort sitzen, wo sie war und starrte auf den See hinaus. Ein Mädchen, welches er sehr mag... Hoffentlich meinte er nicht sie. Das würde ihre Freundschaft kaputt machen. Die junge Frau biss sich auf der Unterlippe herum. So ein Mist aber auch. Leider passte sein Verhalten aber tatsächlich auf so einen Verdacht. Wenn er mit ihr zusammen war, schien er richtig glücklich zu sein. Oh bei Merlin. Summer schloss die Augen und betete, dass sie nicht dieses Mädchen war.

Charlie schmiss seine Tasche in die Ecke und ließ sich in einen freien Sessel am Kamin fallen. Es war zwar nicht mehr kalt, aber er liebte den Feuerschein und das Knacken der Holzscheite. Missmutig starrte er an die Wand und dachte nach. Warum lief in letzter Zeit alles so seltsam? Mit Summer verstand er sich so gut wie nie, aber mit Mia lief es mindestens genauso schlecht. Seit einigen Wochen reagierte die Sechstklässlerin abwesend und gereizt auf ihn und er hatte absolut keine Ahnung, warum.

Jedenfalls bis vorhin. Seine Gedanken wanderten zu ihrem Gespräch.

~~~ *Rückblick* ~~~

Charlie stocherte lustlos in seinem Essen herum und schob sich ab und an ein wenig in den Mund. Doch Appetit hatte er keinen, stattdessen spielten seine Gefühle verrückt. Mia hatte ihn den ganzen Tag heute nicht angesehen und er machte sich tausend Gedanken und Vorwürfe. Was war denn nur los mit der Schwarzhaarigen? Vor ein paar Wochen war doch alles noch in Ordnung.

Er musste unbedingt mit ihr sprechen. Als er sah, dass sie alleine aufstand und aus der Großen Halle ging, ließ er alles stehen und liegen und eilte ihr hinterher. Sie bemerkte ihn nicht, bis sie in einem leeren Korridor ankamen und seine Schritte unüberhörbar wurden. Mia drehte sich um und ihr Gesicht verwandelte sich in eine Maske, was Charlie sehr schmerzte. Doch anstatt etwas zu sagen, drehte sie sich um und beschleunigte ihre Schritte. Mit einem Mal flammte Wut in dem jungen Mann auf. Was hatte er ihr denn angetan, dass sie ihn so scheiße behandeln musste? Er sprintete ihr hinterher und hielt sie am Arm fest, sanft, aber bestimmt. Sie riss sich los und drehte sich um.

„Was ist?“

Ihre Augen sprühten vor Wut und Charlie vergaß für einen Moment sein Anliegen. Sie starrten sich gegenseitig an und der Rothaarige musste sich erst einmal sammeln. Dann sagte er mit fester, aber leiser Stimme:

„Können wir uns bitte unterhalten?“

„Ich wüsste nicht, worüber.“

Doch sie verschränkte die Arme vor der Brust und sah ihn herausfordernd an. Auf einmal wusste Charlie nicht genau, wie er anfangen sollte und sagte einfach:

„Was ist los mit dir?“

Eine Zeitlang starrte sie ihn ungläubig an, dann sagte sie mit vor Wut zitternder Stimme:

„Was mit mir los ist? Du bist doch derjenige, der sich seltsam verhält. Ich mache nicht mit anderen Männern rum.“

Vollkommen verwirrt sah der junge Mann sie an.

„Was...?“

„Du weißt genau, wovon ich rede.“

Langsam wurde auch er wieder wütend.

„Nein, ich habe keine Ahnung.“

Sie giftete ihn an:

„Zuerst machst du mir Hoffnungen, umwirbst mich, bist total nett zu mir, spielst gut Freund und dann? In der nächstbesten Gelegenheit schmeißt du dich jemand anderes an den Hals. Es ist ja nicht so, als ob ich mir Hoffnungen gemacht hätte, bei so einem Superstar wie dir punkten zu können. Als du mich damals endlich beachtest hattest, du weißt gar nicht, wie glücklich ich da war. Endlich hatte er mich bemerkt, der große Charlie Weasley, Schulsprecher, Quidditch-Kapitän und dazu noch ein klasse Sucher. Und nebenbei noch einer der besten Schüler der Schüler. Als ob ich mir nicht hätte denken können, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis du jemanden kennen lernst, der dich mehr interessiert. Der dir mehr ähnelt. Ich bin nicht einmal wirklich sauer auf dich, denn es war klar, dass so etwas kommen musste und würde. Ich hasse mich selber dafür, dass ich mich auf dich eingelassen habe, Weasley!“

Und mit den Worten drehte sie sich um und rauschte davon. Sie schaffte es nicht, die aufkommenden Tränen vor ihm zu verbergen.

~~~ Rückblick Ende ~~~

Missmutig starrte der Achtzehnjährige an die Decke und seufzte. Er hatte keine Ahnung, wen Mia meinte. An wen hatte er sich denn rangeschmissen? Da musste sie sich aber gehörig etwas einbilden. Die einzigen Mädchen, mit denen er zu tun hatte, waren Summer und ihre Freundinnen.

Summer!

Der Gedanke durchschlug ihn wie der Blitz. Natürlich. Wie konnte er nur so dumm sein? Er setzte sich auf und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Na klar. Mia musste sie meinen. Fast schon hätte er gelacht. Als ob er nach all dem, was geschehen war, seine Freundschaft mit Summer aufs Spiel setzen würde. Außerdem... in dem Moment wurde ihm klar, dass er Hals über Kopf in Mia verliebt war. Sein Herz hämmerte wie verrückt gegen seine Brust und seine Innereien tanzten wild umher. Wie blind konnte man denn gewesen sein, um das nicht zu bemerken?

Charlie schleppte sich in den Schlafraum der Siebtklässler und schmiss sich angezogen in sein Bett. Müde war er kein bisschen, stattdessen rauschten die Gedanken durch seinen Kopf wie auf einer Achterbahn. Schlaf fand er in dieser Nacht so gut wie keinen, aber am nächsten Morgen stand er mit Kopfschmerzen und dunklen Ringen unter den Augen auf. Das konnte ja noch was werden, dachte er sich, als er sich zum Frühstück in die Große Halle schleppte.

Summer beobachtete ihn nun schon seit drei Tagen und wusste immer noch nicht genau, was los war mit ihm. Er wirkte ziemlich bedrückt, nur wenn er mit ihr zusammen war, lebte er auf und lachte unbeschwert. Leider hatte es tatsächlich den Anschein, als ob er mit diesem Mädchen sie gemeint hatte und Summer fühlte sich immer mieser deshalb. Sie waren schließlich die besten Freunde und nichts weiter.

Sie saßen beim Frühstück und die Rothaarige hatte sich extra so gesetzt, dass sie den Gryffindortisch sehen konnte. Doch er war noch nicht da. Neben ihr saß Cordy und aß ihr morgendliches gekochtes Ei.

„Mensch, Summer. Jetzt mach dir doch nicht so einen Kopf. Da gibt es bestimmt eine gute Erklärung für.“

Summer sah ihre beste Freundin an und nickte schwach, bevor sie sich selber ihr Brötchen schmierte. Cordy hatte sie in den letzten Tagen versucht aufzumuntern, da sie absolut nicht daran glaubte, dass Charlie sie gemeint hatte. Auch wenn sie leider keinen Beweis für ihre Theorie hatte, beharrte sie weiterhin darauf.

Da war er endlich.

„Oh bei Merlin, wie sieht er denn heute aus.“

Charlie sah vollkommen übermüdet aus, hatte sich nicht rasiert und unter seinen Augen waren dunkle

Ringe. Ohne Elan schritt er durch den Raum und ließ sich am Gryffindortisch nieder, ihr gegenüber. Sein Blick wanderte jedoch nicht wie sonst zu ihr, er starrte einfach nur auf den Tisch.

„Was ist denn nun passiert?“

Summer wollte gerade aufstehen, da hielt Cordy sie fest.

„Lass ihn lieber erst mal. Er sieht nicht so aus, als ob er gerade jemanden braucht, der ihn tröstet.“

Unruhig wippte die Rothaarige auf ihrem Platz auf und ab, beobachtete Charlie und bemerkte gar nicht, wie ein schwarzhaariges Mädchen, das sie die ganze Zeit beobachtet hatte, aufstand und weinend die Große Halle verließ.

Ein klärendes Gespräch

Huhu!

*So es geht auch schon weiter :)
Ich danke euch für eure Kommiss!*

@fanfan!!!:

*Genau das ist das Problem :)
Tja, sollte man meinen, wir werden sehen, wie sich die Situation noch so entwickelt.
Ich liebe Fred und George und ich finde, sie sind dazu geschaffen, sich um ihre Geschwister zu sorgen,
trotz ihrer Scherzkeks-Aktivitäten (oder gerade deshalb?)
Ich freu mich auch sehr :)
Hab endlich meine letzte Matheklausur hinter mir und schwupps geht das Semester wieder los -.-*

@Peitschende Weide:

*Ja hab mich sehr gut erholt, Urlaub war klasse!
Ich finds auch total süß, was Fred und George machen :)
Dann sei mal gespannt und lies schnell weiter ^^*

*So es geht weiter!
Danke an alle Leser, auch an die Schwarzleser.
Wäre trotzdem toll, wenn ihr mir schreiben würdet, was ihr denkt ;) ich beiße nicht (es sei denn, ich hab Hunger)*

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 31: Ein klärendes Gespräch

Charlie schleppte sich mühsam durch den Schultag und war heilfroh, dass heute Freitag war. Als es endlich zum letzten Mal klingelte, schnappte er sich seinen Ranzen und verschwand so schnell wie möglich aus dem Klassenzimmer. Gut, dass er freitags nur zwei Stunden Unterricht hatte und somit den halben Tag für sich. Der junge Mann ging nach draußen und suchte sich einen versteckten Platz zwischen ein paar Bäumen am See, den man nicht sofort einsehen konnte, wenn man vom Schloss kam. Allerdings wusste er nicht, ob er überhaupt alleine sein wollte. Seine Gedanken verfolgten ihn und immer noch brummte sein Kopf sehr stark.

„Hey.“

So tief, wie er in Gedanken versunken war, hatte er gar nicht mitbekommen, wie sich ihm jemand genähert hatte und Charlie zuckte bei dem Geräusch zusammen.

„Ich bins nur.“

Summer setzte sich neben ihn und betrachtete ihn lange. Er schaute weg und starrte auf den See.

Schließlich sagte sie leise:

„Ich muss mal mit dir reden.“

Sein Blick wanderte zu ihr und sofort merkte der Siebtklässler, dass seine beste Freundin etwas auf dem Herzen hatte. Er schalt sich dafür, nur an seine eigenen Sorgen gedacht zu haben und wischte seine Gedanken beiseite.

„Was ist los?“

Sie blickte zu Boden und er spürte, dass es ihr sehr unangenehm war.

„Ich... hab mit deinen Brüdern gesprochen.“

Fragend wartete er, bis sie fortfuhr.

„Sie machen sich Sorgen um dich, weil du dauernd so mies drauf bist.“

Jetzt machte er große Augen.

„Fred und George?“

Sie nickte schweigend. Charlie musste leicht lächeln. Dass sich die zwei Mal Sorgen um ihn machen würden, hätte er nicht gedacht. Oder jedenfalls nicht, dass ihnen auffiel, dass es ihm so schlecht ging, immerhin waren sie erst elf Jahre alt.

„Sie sagen, du bist immer deprimiert, wenn du nicht gerade mit mir zusammen bist.“

Sie Art, wie sie die Worte *mir* und *zusammen* betonte, ließ ihn aufhorchen. Glaubten die Zwillinge etwa auch, dass er etwas von Sum wollte? Schon wieder musste er ein Lachen unterdrücken.

„Ich mag dich halt.“

Summer wurde blass und Charlie wunderte sich darüber. Was war los mit ihr?

„Jetzt sag doch schon, was los ist.“

Sie schauten sich lange in die Augen, dann sagte Summer ausweichend:

„Wir... wir sind doch nur Freunde, oder?“

Charlie starrte sie kurz verwirrt an, dann wurde auch ein wenig blass. Wollte Summer etwa etwas von ihm? Er sah sie mir festem Blick an und nickte.

„Ja. Freunde. Mehr nicht.“

Sein Herz hämmerte, als er das sagte, denn er sah sie vor seinem inneren Auge schon davon rennen wie Mia. Doch zu seinem Erstaunen und seiner Erleichterung hellte sich ihr Gesicht auf einmal auf und sie brachte ein Lächeln zustande.

„Oh gut. Und ich hatte schon Schiss, dass...“

Sie stockte, wurde knallrot und sah auf den See hinaus. Charlie wusste ganz genau, was sie sagen wollte und sagte grinsend:

„Dass ich in dich verliebt bin?“

Sofern es noch ging, wurde die Rothaarige noch dunkler im Gesicht und nickte. Die Erleichterung flutete immer noch durch Charlies Adern und er lachte. Da sah sie ihn fragend an.

„Und ich hatte schon befürchtet, du wärest in mich verliebt.“

Jetzt huschte auch bei ihr ein Grinsen übers Gesicht.

„Nein danke.“

„Hey, was soll das denn heißen?“

Über ihr Gesicht breitete sich ein breites Grinsen aus und ihre Augen blitzten vor Schalk.

„Dass ich mich niemals in so einen Knallkopf verlieben könnte.“

Bevor sie sich versah, sprang Charlie auf, zog sie hoch und zog sie zum Wasser.

„Oh nein, das tust du nicht.“

„Und wie ich das tu!“

Summer wehrte sich verbissen, aber mit einem Lachen im Gesicht. Doch so kräftig das Mädel auch war, gegen Charlie hatte sie keine Chance. Er schaffte es, sie sich über die Schulter zu legen und während sie ihm noch gegen den Rücken mit ihren Fäusten trommelte, rannte er einfach in den See hinein.

Prustend kam Summer wieder an die Oberfläche. Dieser Spaßvogel! Lachend stand er vor ihr, bis zur Hüfte im Wasser. Seine Haare lagen platt auf seinem Kopf, doch er durchwuschelte sie jetzt und schon sah er aus, als hätte er in eine Steckdose gepackt.

Summer stellte sich hin und ging auf ihn los. Wieder entstand eine Rangelei und wieder und wieder landeten die zwei im Wasser.

Schließlich schubste die junge Frau den Rothaarigen noch einmal kopfüber ins Wasser und ging schnell nach draußen. Es war später Nachmittag, doch langsam wurde es kühl. Zurück am Ufer holte sie ihren Zauberstab aus ihrem Rucksack und begann, ihre Sachen zu trocknen. Auch Charlie gesellte sich zu ihr und schüttelte sich, so dass sie noch einmal nass wurde.

„Charlie!“

Er lachte lauthals und trocknete ebenfalls seine Klamotten.

Nach zehn Minuten saßen sie trocken, aber immer noch ein wenig aus der Puste nebeneinander und sahen auf den See hinaus, der sich wieder beruhigt hatte und nur noch kleine Wellen gegen das Ufer schlug.

„Dann erzähl mal.“

Sie brauchte ihm nicht sagen, was sie meinte, er wusste es auch so. Sein Gesicht nahm wieder einen traurigen Ausdruck an und er begann.

„Du kennst doch Mia Kennedy aus der Sechsten, oder?“

Nach kurzem Überlegen fiel Summer wieder ein, wen er meinte und nickte dann.

„Ich habe mich immer so gut mit ihr verstanden und als wir aus den USA wieder kamen, wurde mir langsam klar, dass da mehr war. Ich denke, ich bin richtig in sie verschossen.“

Summer lächelte, auch wenn sie wusste, dass es scheinbar nicht so gut lief. Trotzdem freute sie sich für Charlie.

„Doch gleichzeitig haben wir uns immer weniger gut verstanden, obwohl sich nichts geändert hat. Sie hat sich immer weniger mit mir unterhalten und hat auch nichts mehr erzählt. Und gestern... da hat sie mich angeschrien, dass sie keine Lust darauf hat, sich von mir verarschen zu lassen.“

In den nächsten Minuten erfuhr Summer ausführlich, was genau Mia zu ihm gesagt hatte, bevor sie weinend verschwunden war. Danach legte sich Stille über die zwei. Während sie auf den See starrten, dachte Summer nach. Doch egal, wie sie es drehte und wendete, ihr kam nur eine Idee in den Kopf. Es musste so sein. Seufzend sah sie Charlie an, der ihren Blick fragend erwiderte.

„Ist doch klar, was los ist.“

„Ach ja?“

Seine Augen wurden groß und fast musste Summer lachen. Dass Männer immer so begriffsstutzig ein mussten.

„Seit du aus den USA wieder hier bist, verbringst du viel mehr Zeit mit mir. Da muss es für einen Außenstehenden so aussehen, als ob sich etwas anbahnt.“

„Aber...“

„Shht. Ich bin noch dran.“

Sie grinste ihn an, denn es war einfach typisch Mann, den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen.

„Versetzt dich doch mal in ihre Lage. Sie findet dich total nett und freut sich sehr, dass jemand wie du, der so beliebt an der Schule ist, sich mit jemanden wie ihr abgibt. Dann bist du eine Woche lang weg und kaum bist du wieder da, scheinst du dich nur noch mit mir zu unterhalten und zu treffen.“

„Das stimmt gar nicht.“

„Ich weiß. Aber für sie muss es so aussehen. Außerdem sehen Mädchen manchmal nur das, was sie sehen wollen. Und jetzt fühlt sie sich von dir abgeschoben und denkt sich, du hast sie nur verarscht und benutzt von Anfang an.“

Er wurde blass im Gesicht und starrte auf seine Beine. Summer begriff, dass dies für ihn kein Spiel war. Er musste sich wirklich sehr verliebt haben. Es erinnerte sie so sehr an sich selber und sie nahm seine Hand. Als er sie endlich ansah, sagte sie ernst:

„Du machst gerade den gleichen Fehler, den ich mit Javier begangen habe.“

„Was meinst du?“

Sie seufzte.

„Schaffe klare Verhältnisse. Sag ihr alles. Sie würde niemals so reagieren, wenn sie dich nicht auch so sehr mögen würde. Bitte wiederhole nicht alles, was ich getan hab. Du hast ja gesehen, wie so etwas enden kann.“

Wieder verstummten sie für eine Weile. Schließlich nickte Charlie langsam.

„Danke, Summer. Ich weiß nicht, was ich ohne dich tun würde.“

„Vermutlich hättest du Mia schon längst gesagt, was du für sie empfindest, weil du dich nicht so oft um mein Gefühlsleben kümmern müsstest.“

Sie grinnten beide und standen auf. Auf dem Weg zum Schloss hoch fragte Charlie sie bewundernd:

„Woher weißt du so viel?“

„Du meinst das ganze Beziehungszeugs?“

„Ja.“

„Du brauchst nur eine Freundin wie Cordy, dann wird dir so etwas eingebläut.“

Sie lachten und machten sich auf den Weg zur Großen Halle.

Summer fühlte sich richtig gut. Nicht nur, dass sie wieder einen schönen Nachmittag mit Charlie verbracht

hatte, sie war sich auch endlich sicher, dass sich so etwas wie Liebe nicht zwischen ihre Freundschaft drängen würde.

# Aufklärung

Huhu

*danke schön für eure Kommentare! Habe mich wie immer sehr gefreut :)  
Ich wünsche euch viel Spaß beim nächsten Kapitel!*

**@fanfanfan!!!:**

*Ja, jetzt ist wenigstens zwischen ihnen beiden alles geklärt :)*

*Wirst schon sehen, was passiert ;)*

*Ui du hast dein Abi? Auch schon die Mündliche? Was hattest du denn für Abifächer? Alles geschafft wie du es schaffen wolltest?*

*Tja die große Frage nach dem was ^^*

*Willst du denn studieren?*

*Oder lieber ne Ausbildung machen?*

*Kannst ja professionelle Kommentarschreiberin werden bei mir \*lach\**

*Erzähl mal ^^*

**@Peitschende Weide:**

*Jap Problem Nummer 1 ist geklärt, suchen wir Problem Nummer 2 ^^*

*Tja, ich kann dir nur so viel verraten: Javier ist noch nicht aus der Welt \*lach\**

*Viel Spaß beim Weiterlesen, ich hab jetzt genug Fleischfressende Pflanzen gemalt ich schreib auch mal weiter ^^*

**@treutomaten:**

*Ja, jemand neues :)*

*Freut mich, dass du den Kommi-Button gefunden hast ^^*

*Das kenne ich ^^ Ich lese auch abends gerne hier.*

*Ich bin richtig glücklich über deine Nachricht! Hat mich richtig gefreut, dass es dir so gut gefällt!*

*Tut mir Leid, wenn du meinetwegen so lange wach warst \*lach\**

*Ich finde Charlie auch toll, genau wie du. Kaum hat Rowling ihn erwähnt fand ich ihn super klasse: sein Aussehen, seine Arbeit, seinen (leider etwas zu kurz kommenden) Charakter. Aber das mach ich hier ja wieder wett ^^*

*Freut mich auch, dass du meine Version von Charlie magst!*

*Danke für dein tolles Review!*

*LG*

*So es geht weiter!!!*

*Viel Spaß euch allen!!!*

*LG Eure Roya*

~~~~~+

Kapitel 32: Aufklärung

Charlie stieg in den Gemeinschaftsraum und summte vor sich hin. Das Gespräch mit Summer hatte ihn richtig glücklich gestimmt und er wusste, dass jetzt alles gut werden würde. Als er den Raum betrat, sah er sich suchend um, doch bevor er auch nur etwas erkennen konnte, rempelte ihn jemand an und rauschte an ihm

vorbei.

„Was...?“

Er drehte sich um und sah nur noch die schwarzen Haare von Mia, bevor sie aus seinem Blickfeld verschwand. Als er ihr hinterher gehen wollte, stellten sich ihm seine Brüder in den Weg und er seufzte.

„Hey ihr zwei.“

Sie sahen ihn misstrauisch an und er wusste, dass er sich jetzt zuerst um die beiden kümmern musste. Zusammen setzten sie sich an den Tisch und schon ging es los.

„Geht's dir wieder besser?“

„Du sahst heute Morgen schrecklich aus.“

„Wie Percy, wenn er glaubt, er hätte eine schlechte Note geschrieben.“

„Oder Ron, wenn wir ihm seine Puppe klauen.“

Charlie grinste die beiden an und wuschelte durch ihren Rotschopf.

„Hey!“

„Lass das!“

„Ernsthaft!“

„Wir sind doch keine kleinen Kinder!“

„Weiß ich doch.“

Sie schmolten eine Weile, aber dann begann die Fragerunde von vorne.

„Warum bist du so drauf?“

„Sag schon.“

„Kann es sein, dass euch Summer angestiftet hat, mit mir zu reden.“

Große Augen von den Seiten der Zwei.

„Was?“

„Ach Quatsch.“

„Wer behauptet so was?“

Der Achtzehnjährige musste lachen, als sich die Zwillinge versuchten heraus zu reden und sie sahen ihn fragend an.

„Keine Sorge, ich weiß schon alles. Summer hat mir erzählt, dass sie mit euch geredet hat.“

„Oh.“

Ein zartes Rosa erschien auf den Gesichtern der beiden, während ihre Ohren bereits leuchteten. Doch Charlie sah sie lächelnd an und sagte leise, so dass keiner sie hören konnte:

„Ich bin stolz, zwei so tolle Brüder wie euch zu haben, die sich solche Sorgen im mich machen. Danke, ihr beiden.“

Da strahlten sie ihn an und begannen ihm, die Haare durch zu wuscheln, was Charlie lachend abwehrte. Doch gegen die Kraft von den beiden Elfjährigen kam er nicht lange an.

Es war Samstagmorgen und Summer schritt leise vor sich hin singend durch die Schule. So gut hatte sie sich lange nicht mehr gefühlt. Auch wenn sie nicht wusste, woher dieses Hochgefühl kam, spürte sie einfach, dass ein guter Tag werden würde. Sie war auf dem Weg in die Bücherei, da sie noch einen Aufsatz für Professor Flitwick schreiben musste.

Als sie gerade die Tür zur Bibliothek öffnen wollte, wurde sie aufgestoßen und die Klinke prallte gegen ihre Hüfte. Schmerz durchzuckte die junge Frau und sie fiel rückwärts gen Boden. Sie plumpste auf ihr Gesäß und wollte gerade anfangen, den Idioten anzumeckern, der zu blöd war zum Gucken, als sie bemerkte, wer dieser Idiot war.

Mia starrte sie mit großen Augen an und bewegte sich keinen Millimeter. Die Türklinke hielt sie immer noch in der linken Hand, in der Rechten hielt sie ihre Tasche. Dann gab sie sich einen Ruck und rauschte an Summer vorbei. Die Rothaarige sprang auf und sprintete hinter der Schwarzhaarigen her. Sie hielt sie an der Schulter fest.

„Warte mal.“

Mia drehte sich mit blitzenden Augen um und sah sie böse an.

„Was? War keine Absicht, okay?“

Summer sah sie ausdruckslos an und sagte dann freundlich:

„Ich weiß. Ich möchte nur mit dir reden.“

Die Schwarzhaarige riss sich von Summer los und zischte:

„Ich aber nicht mit dir, Adams.“

Jetzt erst bemerkte Summer die aufgequollenen Augen und die Ringe unter ihnen. Mitleidig sagte sie leise:

„Bitte gib mir eine Chance. Es ist wichtig.“

Stumm starrte Mia sie an. Eine halbe Ewigkeit später zuckte sie ergeben mit den Schultern.

„Ist doch eh egal.“

Es erschreckte Summer, wie stark sich ihre Stimmung von jetzt auf gleich verändert hatte. Gerade eben war sie noch voller Wut und Elan gewesen, doch davon schien nichts mehr übrig. Mia ließ die Schultern hängen und ihre Mundwinkel zuckten. Da es ein sehr privates Gespräch werden würde, zog Summer sie mit und sie setzten sich in eine abseits gelegene Ecke des Innenhofs. Mia sagte kein Wort und eine Zeitlang saßen sie schweigend da. Dann sagte die Schwarzhaarige:

„Was willst du?“

„Ich will dir sagen, was zwischen Charlie und mir ist.“

Ihre Augen blitzten gefährlich auf.

„Das interessiert mich nicht!“

„Ich will aber dennoch, dass du es erfährst.“

Mia verschränkte die Arme vor der Brust und schaute weg, doch Summer glaubte, nun ihre Aufmerksamkeit zu haben. Warum sie das gerade tat, wusste sie selber nicht, da es schließlich Charlies Angelegenheit war, aber jetzt gab es kein Zurück mehr.

„Charlie und ich waren früher die besten Freunde, wie du vielleicht mitbekommen hast. Dann haben wir uns zerstritten und uns nicht einmal mehr angesehen. Es war eine ziemlich schlimme Zeit. Als wir zusammen in den USA waren, eskalierte der Streit und wie durch ein Wunder schafften wir es, uns zu vertragen. Du kannst nicht ahnen, wie glücklich ich war. Diese eine Woche hätte so schön sein können. Doch ich denke, du weißt, wovon ich spreche wenn ich sage, dass die Liebe manchmal ziemlich beschissen sein kann.“

Mia sah sie nun an, aber ihr Blick war immer noch misstrauisch. Langsam nickte sie und Summer fuhr fort.

„Durch ziemlich viele Missverständnisse habe ich es geschafft, dass der Junge, in den ich mich verliebt habe, sich eine andere anlacht und mit ihr im Bett landet.“

„Arsch.“

Summer nickte und redete weiter, auch wenn sie nicht wusste, warum sie das gerade alles erzählte.

„Mir ging es die ersten Wochen nach dem Ausflug in die USA richtig beschissen und ich war glücklich, dass ich mit jemanden darüber reden konnte, der dabei gewesen war. Charlie hatte immer den richtigen Riecher, wenn es ums Trösten ging.“

Jetzt nickte auch Mia, aber dann sah die junge Frau zu der Rothaarigen und sagte traurig:

„Und jetzt hat es bei euch gefunkt.“

Da breitete sich auf Summers Gesicht ein breites Grinsen aus und sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Charlie ist mein bester Freund, ich würde ihn niemals aufs Spiel setzen, nachdem ich ihn schon einmal verloren hatte.“

In Mias Augen blitzte Hoffnung auf und sie sagte:

„Also läuft da überhaupt nichts zwischen euch?“

„Nein. Da war nie was und da wird nie etwas sein.“

„Aber er war in letzter Zeit so... anders.“

Summer nickte.

„Weil ihr beide nur das gesehen habt, was ihr geglaubt habt. Charlie dachte, du willst nichts mehr mit ihm unternehmen und du dachtest es von ihm. Dabei ist es nicht so, wie es aussieht. Und Charlie ist nicht so ein Herzensbrecher, wie du glaubst.“

„Er hat mit dir darüber gesprochen?“

Sofort mischte sich wieder Misstrauen in ihre Stimme, doch Summer hob beschwichtigend den Arm.

„Ja. Immerhin ist er mein bester Freund. Außerdem konnte man doch zehn Meilen gegen den Wind riechen können, dass ihn etwas bedrückt.“

„Das stimmt.“

Jetzt sah Summer die Jüngere mit festem Blick an.

„Hör zu. Ich bin die Letzte, die euch irgendwie im Weg steht, denn ich weiß, dass Charlie schon seit Jahren davon träumt, endlich jemanden zu haben, mit dem er alles teilen kann. Und in dir hat er so jemanden

gefunden, glaube ich. Ihr müsst nur aufhören, euch selber im Weg zu stehen.“

Mit den Worten stand sie auf und ließ Mia allein im Hof sitzen. Doch irgendwie wusste Summer, dass sie die Schwarzhaarige überzeugt hatte und es stimmte sie glücklich. Vielleicht würde es wenigstens für einen von den Rotschöpfen ein Happy End geben, dachte sie bei sich.

Am Samstagabend saß Charlie gemeinsam mit Max, Jason, Summer, Cordelia, Amber und Emily am See und genoss die letzten Sonnenstrahlen. Sie hatten sich eine Decke auf dem Boden ausgebreitet und ein paar Flaschen Butterbier standen neben der alten Eiche an den Wurzeln. Nachdenklich schaute der Rothaarige auf den See hinaus und dachte an seine missliche Lage. Dann spürte er etwas an seiner Schulter und sah nach links. Summer hielt ihn ein Butterbier hin und er nahm es dankend an. Während er einen tiefen Schluck nahm und das kühle Getränk seine Kehle hinab rann, sah er zu seiner besten Freundin.

„Warum strahlst du so?“

Tatsächlich schien sie den ganzen Tag schon gut gelaunt zu sein und er hätte gerne gewusst, weshalb. Doch sie lächelte weiter vor sich hin.

„Heute ist einfach ein schöner Tag.“

Er hob eine Augenbraue.

„Und das ist alles?“

„Wer weiß?“

Da er aus ihr vermutlich keine Antwort mehr heraus bekommen würde, beließ er es dabei und nahm noch einen Schluck Butterbier.

„Und was ist jetzt mit Mia?“

Er verschluckte sich an dem goldgelben Gebräu und hustete. Als er sich beruhigt hatte, warf er einen misstrauischen Blick zu Summer, die immer noch grinste. Was hatte sie nun schon wieder angestellt?

„Wieso?“

„Na, du magst sie doch. Und sie dich. Worauf wartest du dann noch?“

„Sie hat mich angeschrien.“

„Und? Du meckerst mich auch grad an und magst mich trotzdem noch.“

Langsam aber sicher fragte sich Charlie wirklich, was die Rothaarige getan hatte und sie fing seinen fragenden Blick auf. Und schien darunter ein wenig zu schrumpfen.

„Ich hab sie heute Morgen vor der Bib getroffen.“

Sein Herz begann zu hämmern.

„Und?“

„Sie dachte wirklich, dass wir zwei etwas zusammen hätten und sie hat mich angezischt.“

Sie machte ein Zischgeräusch nach und Charlie musste leicht lächeln. Auch wenn sein Herz immer noch stark klopfte, spürte er, dass etwas Gutes geschehen war.

„Ich hab ihr die Wahrheit gesagt.“

„Ah.“

Doch ihre Miene sprach Bände. Ihre Augen strahlten ihn an und Charlie setzte sich halb auf. Seine Gefühle spielten verrückt.

„Na los, such sie und rede mit ihr. Es geht euch doch beiden schlecht so.“

Charlie wusste, dass sie Recht hatte und sprang auf. Nervosität durchfuhr ihn und er wuschelte sich durch die Haare. Lachend sprang auch Summer auf und hob ihren Zauberstab. Mit einem Schlenker von diesem spürte Charlie, wie sich seine Haare richtig legten und sein Mund einen frischen Geschmack annahm.

„Jetzt riechst du nicht mehr nach Bier.“

„Bei Merlin, ich danke dir.“

Er nahm sie fest in den Arm.

„Ich will doch nicht, dass es dir so geht wie mir.“

Ihre Stimme war nur ein Flüstern, aber es lief ihm eiskalt den Rücken hinab. Sie klang bitter und zutiefst traurig, als sie dies sagte, doch dann flüsterte sie weiter:

„Ich habe gehört, dass sie in der Bib noch arbeiten wollte heute Abend.“

Er löste sich von ihr und sah sie dankend an.

„Danke, Kleine.“

Sie grinste ihn an und gab ihm einen Schubs.

„Los jetzt!“

Charlie eilte durch die Gänge des ruhigen Hogwarts. Es war viertel vor Neun, in einer Viertelstunde würde die Nachtruhe beginnen und die Bibliothek schließen. Hoffentlich war Mia noch da. Dieses Mal schien das Glück ihm hold zu sein, denn in dem Moment, in dem er den Gang zum Eingang der Bücherei betrat, kamen aus diesem drei Schülerinnen und er erkannte unter ihnen Mia. Sie schien wieder besser gelaunt zu sein als sonst und sie lachte mit ihren Freundinnen, die Charlie als Kathy und Hannah erkannte.

Er wartete auf die Drei, die auf ihn zu kamen, ihn jedoch noch nicht bemerkten. Erst als sie wenige Meter von ihm entfernt waren, blickte Mia hoch und erkannte ihn. Ihre Augen weiteten sich und er konnte sehen, wie es in ihr arbeitete. Auch die beiden anderen sahen ihn nun und ihre Blicke verfinsterten sich.

„Na, Weasley. Wieder am Mädels aufreißen?“

Doch bevor Charlie sich verteidigen konnte, machte Mia eine beruhigende Geste mit ihrer Hand.

„Geht doch schon mal vor, ich komme gleich nach.“

Nicht ohne ihm einen bösen Blick zu werfen, gingen die zwei Mädchen an ihm vorbei und verschwanden langsam hinter der nächsten Ecke. Jetzt waren sie allein und Charlie sah das zierliche Mädchen scheu an. Sein Herz hämmerte wieder gegen seine Brust und er war äußerst nervös. Auch Mia schien nervös zu sein, denn sie knetete ihre Hände ununterbrochen.

„Hey.“

„Hi.“

Charlie räusperte sich und sagte dann mit einem Lächeln:

„Können wir uns vielleicht unterhalten?“

Sie sah ihn lange ausdruckslos an, dann nickte sie langsam. Erleichtert nickte Charlie Richtung Innenhof und sie gingen nebeneinander durch den Garten. Nach zehn Minuten des Schweigens fragte Mia mit kühler Stimme:

„Was ist denn?“

Wieder räusperte er sich und blieb dann stehen. Auch die junge Frau blieb stehen und blickte zu ihm hoch. In ihrem Gesicht konnte er nicht nur Abweisung sehen, doch er konnte nicht genau sagen, was er sah.

Überraschung

Huhu!

und schon gehts weiter :)

Danke an alle Leser und Kommischreiber!

@fanfan!!!:

Danke schön fürs Kommi :)

*hört sich doch gut an, vor allem Mathe ^^ Englisch hatte ich als drittes. Verrückt? Also ich hatte Mathe und Spanisch LK ^^ Das nenn ich auch verrückt *lach**

Und noch verrückter, dass ich jetzt Mathe studiere ;)

Super Durchschnitt! Glückwünsch!

Ich brauchte meinen Durchschnitt gar nicht fürs Studium, für Mathe und Kunst gab es keinen NC.

Wünsch dir viel Spaß beim Versöhnung lesen :)

*Ich dachte mir, so ein Schupps in die richtige Richtung kann nicht schaden. Und wer weiß, vllt revanchiert sich Charlie ja mal bei ihr *spoil**

LG

@Duchesse:

Danke schön!

Freut mich, dass es dir gefällt :)

Viel Spaß beim Weiterlesen.

@Peitschende Weide:

*Sagt die Richtige. Du machst auch manchmal an so Stellen Schluss *lach**

Ich mag auch alle Szenen :P

Aber die Zwillinge liebe ich ^^

*Ha gute Idee den Satz sollt ich mir auch merken. Wow zum ersten Mal kann ich etwas aus meiner FF im wirklich Leben anwenden *lach* das mit dem Zaubern hat ja leider nicht geklappt :D*

So es geht weiter!

Viel Spaß, am Ende des Kapitels gibbets ne Überraschung (deshalb heißt das Kapitel so)

LG Eure Roya

~~~~~

## Kapitel 33: Überraschung

Charlie sah Mia lange an und räusperte sich dann.

„Ich habe dich in letzter Zeit ziemlich vernachlässigt, glaube ich.“

Wieder hob sie eine Braue.

„Ach ja?“

Er nickte.

„Dabei hast du viel mehr Aufmerksamkeit verdient.“

Der junge Mann ärgerte sich maßlos über sich selber, da das Gespräch einfach nicht ins Rollen kam. Also beschloss er mit einem letzten Seufzer, Mia einfach alles zu sagen, was ihn bewegte.

„Hör zu. Als ich aus den USA wieder kam, habe ich erst bemerkt, dass du mir sehr gefehlt hast in der einen Woche. Natürlich habe ich mir anfangs nicht viel dabei gedacht, weil es immerhin normal ist, dass man seine Freunde vermisst. Aber in den letzten Wochen ist mir klar geworden, dass da viel mehr ist. Wenn ich dich sehe oder nur an dich denke, dann wird mir ganz warm ums Herz.“

Doch du wurdest sehr abweisend und ich habe jetzt erst begriffen, dass es an meiner Freundschaft zu Summer liegt. Ich hätte mir denken müssen, dass du da etwas in den falschen Hals bekommen könntest, denn woher sollst du schon wissen, was passiert war. Es hat mich stark verunsichert, dass du auf einmal abweisend warst und ich hatte richtig Angst, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben möchtest. Es tut mir wirklich leid, was geschehen ist. Das hast du nicht verdient.“

Stille breitete sich in dem dunklen Hof aus und Charlies Herz hämmerte wie verrückt gegen seine Brust. Nun hatte er alles gesagt und indirekt eingestanden, dass er mehr von der hübschen jungen Frau wollte, als nur Freundschaft. Nach endlos langen Minuten, in denen Mia ihm einfach nur in die Augen sah, schaute sie auf ihre Hände hinab und Charlie glaubte, sein Herz würde zerspringen.

„Mir tut es auch sehr Leid. Ich habe dich absichtlich ignoriert und dich schlecht behandelt, weil ich... total eifersüchtig auf Summer war. Du hast vor der Woche USA kein Wort mit ihr gesprochen, im Gegenteil. Und auf einmal wart ihr die besten Freunde und macht alles zusammen. Und so eine Aktion wie im See gestern hatte mich davon schlichtweg überzeugt, dass da mehr zwischen euch lief.“

Charlie zuckte leicht zusammen.

„Das hast du mitbekommen?“

Sie nickte.

„Ja.“

„Es tut mir Leid, dass es so aussah, als wäre ich mit Summer zusammen. Es ist nur so... wir haben uns so lange gestritten und endlich sind wir wieder Freunde. Mit ihr kann man alles bereden und sie kann einem super Tipps geben, vor allem, wenn es um Frauen wie dich geht.“

Ein leichtes Lächeln erschien auf dem Gesicht der Schwarzhhaarigen.

„Das habe ich heute Morgen gemerkt.“

Doch dann legte sich ihr Blick wieder auf seinen und er spürte, dass noch eine Sache auf ihrem Herzen lag.

„Ich... muss es einfach noch einmal aus deinem Mund hören. Ihr zwei seid einfach nur Freunde?“

Hoffnung schwang in ihrer Stimme mit und Charlie sah ihr fest in die Augen.

„Ja. Wir verstehen uns blind, wir sind fast schon wie Geschwister. Doch mehr ist da nicht, das schwöre ich dir. Und das weiß Summer auch. Sie ist außerdem immer noch in einen Jungen verliebt, den sie in den USA kennen gelernt hat. Auch wenn sie es selber verdrängt, ich kann es ihr ansehen. Ich hoffe nur, dass es alles gut für sie ausgeht.“

Die letzten Sätze schienen Mia vollkommen zu überzeugen, denn ein breites Lächeln stahl sich nun auf ihr Gesicht.

„Es ist schön zu hören, dass du dich so um sie sorgst.“

Auch er lächelte. Dann nahm er Mias Hand in seine und sah ihr tief in ihre wunderschönen Augen.

„Doch das ist jetzt erst einmal Nebensache. Du bist diejenige, die nun meine ganze Aufmerksamkeit bekommt.“

Mia lächelte und drückte seine Hand. Charlies Herz hämmerte immer stärker, doch er wusste, dass dieses Mal alles gut werden würde. Vorsichtig strich er der jungen Frau eine Strähne aus dem Gesicht. Sie lehnte sich an ihn und er legte glücklich seinen Arm um ihre Schultern. Gemeinsam genossen sie die laue Nacht und betrachteten die Sterne, die nur von ein paar wenigen Wolken verdeckt waren. Sie saßen schon eine Weile dort, als sie Schritte hörten. Charlie zuckte zusammen, es war schon weit nach Ausgangssperre. Schnell sprang er auf und zog Mia an ihrer Hand mit sich. Sie versteckten sich in einer Nische des Schlosses und beobachteten nervös, wie ausgerechnet Professor Snape über den Hof marschierte, sein finsterer Blick hetzte über den Hof. Als er schließlich verschwunden war und auch seine Schritte nicht mehr zu hören waren, atmeten die beiden jungen Menschen auf. Jetzt erst bemerkte Charlie, wie nah sie sich standen und sein Herz zersprang beinahe vor Aufregung. Mia sah zu ihm hoch, er war einen ganzen Kopf größer als sie. Ihre Augen funkelten im Mondlicht und ein Schauer lief Charlie über den Rücken. Mit seiner rechten Hand strich er ihr sanft über die Wange, während er seine linke über ihre Schulter den Rücken hinab gleiten ließ. Seufzend schloss Mia die Augen und der Rothaarige überwand die letzten Zentimeter zwischen ihnen. Kurz zögerte er noch, aber dann küsste er Mia sanft auf den Mund. Sie öffnete die Augen und kurz glaubte er, dass sie zurück

weichen wollte, doch dann glänzten ihre Augen wieder und schlossen sich dann. Sie begann, den Kuss zu erwidern und Charlie vergaß alles andere um sich herum. Ihre Zungen umkreisten sich und erforschen den Mund des anderen.

Als sie sich atemlos voneinander lösten, sahen sie sich lange tief in die Augen und Charlie fühlte sich so glücklich wie noch nie.

Seit diesem Abend waren die beiden ein Paar und immer, wenn Summer ihn sah, strahlte Charlie und man konnte ihm sofort ansehen, wie glücklich er war. Die Rothaarige freute sich sehr für ihn, aber es machte sie auch wieder traurig und deprimiert. Außerdem hatte sie schon lange nichts mehr von Lucia gehört, dabei hatten sie sich so häufig geschrieben. Gut, dass in einem Monat die Abschlussprüfungen sein würden, dann konnte sie sich nun schon einmal aufs Lernen konzentrieren. Doch sie ahnte ja nicht, was für eine Überraschung sie bald erwartete.

Mitte Mai, das Wetter war bis auf ein paar Ausnahmen jederzeit warm und schön, saßen Summer, Cordy, Charlie und Mia zusammen unter der alten Eiche am See. Während Cordy gerade von Summer einige Zaubersprüche für Verwandlung abgefragt wurde, unterhielten sich der Achtzehnjährige und Mia über den Unterricht. Mia hatte zum Glück weder ZAGs noch UTZe vor sich und konnte noch vollkommen entspannen.

Seitdem sie und Charlie sich ausgesprochen hatten, waren sich auch Mia und Summer näher gekommen und die Rothaarige wusste, dass die zwei gut zusammen passten.

Immer öfter dachte sie leider auch an einen gewissen Mexikaner, auch wenn sie es nicht zugeben wollte. Doch trotz all der vergangenen Zeit konnte sie immer noch nicht verschmerzen, was sich in den USA alles zugetragen hatte.

„Sum?“

„Hm?“

„Du bist am Träumen.“

„Gar nicht wahr.“

„Ist klar.“

Cordy grinste, sie wusste genau, was in Summer vorging und manchmal hasste die Rothaarige ihre beste Freundin dafür, immer den wunden Punkt zu treffen.

„Denk mal an was anderes als an bestimmte Leute.“

Sie boxte ihr in die Seite und sagte dann extra laut:

„Du hast nicht alle Zaubersprüche richtig ausgesprochen, noch einmal, bitte!“

Nach einer Stunde hatten sie keine Lust mehr zum Lernen und machten es sich im Gras gemütlich. Es wurde jedoch langsam kalt und die Jugendlichen standen schließlich auf, als es Zeit fürs Abendessen wurde.

Gemeinsam gingen die Vier über die Ländereien zurück ins Schloss und wandten sich der Großen Halle zu, als sie eine strenge Stimme hinter sich hörten.

„Miss Adams, Mr Weasley.“

Professor McGonagall stand in der Eingangshalle und studierte gerade einen Brief, den sie in der Hand hielt. Als Summer und Charlie zu ihr herüber kamen, blickte sie auf und sagte dann:

„Professor Dumbledore möchte Sie sprechen. Es scheint dringend zu sein, also hurtig! Das Passwort lautet Schokofrosch.“

Zusammen machten sich die Zwei auf den Weg und überlegten laut, um was es sich handeln könnte.

„Vielleicht sollen wir ja wieder etwas für unser Amt erledigen.“

„Oder uns um die Vertrauensschüler kümmern.“

„Oder er will uns einfach nur Zitronendrops anbieten und plaudern.“

Sie lachten, dann kamen sie auch schon am Gargoyle an, der den Weg zum Büro des Schulleiters versperrte.

„Schokofrosch.“

„Dumbledore mit seinen Süßigkeiten.“

Der Wasserspeier machte ihnen Platz und sie stellten sich auf die Wendeltreppe, die im Kreis hinauf führte und sie nach kurzer Zeit vor die Tür des Schulleiters führte. Von drinnen hörte man leise Stimmen, dann klopfte Summer an. Wie immer hörte man Professor Dumbledores freundliche Stimme:

„Herein.“

Charlie ging voran, da Summer ihm die Tür aufhielt. Sie selber trat hinter ihm her, doch dann prallte sie

gegen den Rothaarigen, der einfach stehen blieb.

„Was...?“

„Charrlie! Schön, dich zu sehen!“

Summer hörte die weibliche Stimme, doch konnte es nicht glauben. Derweilen machte der Gryffindor einen Schritt zur Seite und die Rothaarige konnte die zwei Gäste sehen, die an Dumbledores Schreibtisch gesessen hatten und nun aufsprangen. Ihr Herz raste wie verrückt und sie zitterte, während sie auf eine übers ganze Gesicht strahlende Lucia starrte und auf einen dahinter stehenden, ziemlich scheu wirkenden Javier. Das konnte doch nicht wahr sein!

# Ablenkungsmanöver

Huhu,

*so es geht schnell wie der Wind weiter :)*

*Ich hoffe, ihr freut euch?! \*lach\**

*Ich gucke gleich HP7.1 den ich mir dann doch gekauft hab da er nur 6.99 gekostet hat ^^*

*Danke an alle Kommis!*

**@Peitschende Weide:**

*Ich schäme mich sehr (na ja eigentlich nur ein kleines bisschen ^^)*

*Ich hau in die Tasten keien Sorge muss nur so viel nebenbei machen -.- da ja wieder Uni ist. Dein Kap muss ich auch noch lesen \*hust\**

**@treutomaten:**

*Bin ganz deiner Meinung! Javier soll sich was einfallen lassen ;)*

*Hoffe, du konntest noch gut schlafen :)*

*So es geht weiter!*

*Viel Spaß an alle!*

*Eure Roya*

~~~~~+

Kapitel 34: Ablenkungsmanöver

Immer noch starrte Summer auf die beiden Mexikaner, die mitten in Dumbledores Büro standen. Dann kam Lucia auf sie zu und nahm sie fest in den Arm.

„Es ist so schön, euch zwei wiederr zu sehen! Es tut mirr Leid, dass ich dir das nicht schrreiben konnte, aberr es warr noch lange unklarr, ob es klappt!“

„Kommt doch erst einmal rein.“

Dumbledore funkelte die Neuankömmlinge wie immer über seine Halbmondbrille hinweg an, er hatte sich in seinem Stuhl zurück gelehnt und lächelte. Wie in Trance setzte sich die Rothaarige in Bewegung und setzte sich auf den Stuhl ganz links, ohne Javier noch einmal anzusehen. Ihr Herz raste weiterhin wie verrückt und in ihren Ohren rauschte es. Charlie setzte sich neben sich und sie konnte spüren, wie er sie musterte. Dann begann der Schulleiter zu sprechen.

„Nun, wie ihr seht, haben wir Besuch bekommen. Miss Almante und Mr Rodriguez werden bis zum Ende des Schuljahres in Hogwarts bleiben und unseren Schulalltag miterleben.“

„Wie kommts?“

Summer konnte aus seiner Stimme heraus hören, dass sich Charlie sehr zu freuen schien. Doch sie starrte nur geradeaus, wollte nicht zu ihm sehen.

„Nun, wirr haben schon Ferrien, oderr eherr gesagt, wirr sind mit derr Schule ferrtig. Und da haben wirr Prrofessorr Dumbledorre gefragt, ob wirr hierrherr kommen können, um euch zu sehen und die Schule kennen zu lernnen.“

Der weißhaarige Mann strahlte und Summer verspürte einen gewissen Unmut, was seine Großzügigkeit anbelangte.

„Bevor ihr euch gegenseitig austauscht und ich denke, ihr habt bestimmt sehr viel zum Erzählen, nerve ich euch kurz mit den formellen Sachen und dann könnt ihr gehen. Ich schätze, es wäre am besten, wenn Javier mit Charlie im Gryffindorturm schlafen würde und Lucia mit Summer zu den Ravenclaws geht. Nehmt die zwei einfach mit in den Unterricht und zeigt ihnen, was sie sehen wollen. Einverstanden?“

Alle vier nickten und er lächelte.

„Gut, dann wäre das abgeschlossen. Und nebenbei, Summer und Charlie. Ich würde euch bitten, eine Rede für den Abschlussball im Juni zu schreiben. Als Schulsprecher werdet ihr bestimmt viel zu erzählen haben. Dann geht jetzt schnell zum Essen, ihr habt bestimmt Hunger. Und euch beiden wünsche ich eine schöne Zeit und fühlt euch in Hogwarts wie zu Hause.“

„Danke sehr.“

„Ja, danke schön.“

Sie standen auf und Summer wandte sich sogleich zur Tür. Ohne noch einmal nach hinten zu blicken, ging sie die Wendeltreppe hinab und trat in den Flur hinaus. In ihren Ohren rauschte es noch immer. Ihr Magen zog sich zusammen, als sie an die beiden Besucher dachte. Sie ging voraus und schleppte sich in die Große Halle, doch im Eingang blieb sie stehen. Wie sollten sie das jetzt bloß machen? Doch das Problem wurde ihr sofort aus der Hand genommen.

„Kommt, wir setzen uns alles zusammen an den Ravenclawtisch, immerhin gibt es da eine Person, die euch zwei bestimmt sehr gerne wieder sehen würde.“

Summer dachte bei sich nur: ich jedenfalls nicht. Und schalt sich sofort für den Gedanken. Sie konnte momentan nicht klar denken und wünschte sich, alleine zu sein. Still setzte sie sich neben Cordy, die ihr sofort einen wissenden Blick zu warf. Charlie übernahm den Part mit dem Vorstellen.

„Darf ich vorstellen? Das hier sind Javier und Lucia, unsere beiden Freunde aus Mexiko.“

Noch bevor er zu Ende gesprochen hatte, schrie Amber leise auf und sprang auf.

„Das gibt's ja nicht!“

Sofort war sie umringt von den beiden Jugendlichen.

„Du siehst klasse aus, Amber!“

„Ihr beide aber auch.“

„Wie schön, dich zu sehen!“

„Mensch, Javier, bist du groß geworden!“

Summer hörte nicht mehr hin, sondern nahm sich Kartoffeln. Eigentlich hatte sie absolut keinen Hunger, aber es lenkte ab. Auch wenn sie sich sehr dafür schämte, dass sie so ungerecht zu den Besuchern, vor allem Lucia gegenüber war, konnte sie sich nicht anders helfen. Ihre Gefühle spielten Quidditch und zwar eines der atemberaubenden Matches. Sie bekam nichts von alledem mit, was die anderen um sie herum redeten.

Charlie warf seiner besten Freundin immer wieder wissende Blicke zu. Es musste unglaublich schwer sein, auf einmal den jungen Mann gegenüber zu stehen, mit dem es noch so viel zu klären galt. Der Rothaarige freute sich sehr, seine Freunde wieder zu sehen, aber seine Sorge galt Summer, die mit starren Blick auf ihr Essen sah und die Kartoffeln malträtierte. Endlich war das Essen vorbei und die Halle leerte sich. Lucia staunte über den nun aufgehenden Sternenhimmel.

„Es sieht total schön aus! So etwas haben wir in Mechiko nicht.“

Zusammen machten sie sich auf den Weg in die Eingangshalle und dann die Treppen hoch. Auch hier waren die Mexikaner nur am Staunen, über die Porträts und die sich bewegenden Treppen und über die vielen Schüler.

„So viele Schülerr sind in Mechiko garr nicht. Wirr sind viel wenigerr.“

Als sie am Treppenabsatz angekommen waren, wo sie sich trennen mussten, lächelte Charlie den Mädchen aus Ravenclaw und Lucia zu.

„Wir sehen uns dann morgen früh in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Gute Nacht!“

Sie wünschten ihm ebenfalls eine gute Nacht und der junge Mann zog Javier hinter sich her. Schweigend gingen sie durch die Gänge, bis Javier schließlich die Stille durchbrach.

„Sie verrabscheut mich.“

Erschrocken sah Charlie zu dem Mexikaner, der traurig auf seine Füße starrte.

„Nun. Ihr seid nicht gerade als Freunde auseinander gegangen.“

Er nickte.

„Und das tut mirr sehr Leid. Das kannst du mirr glauben.“

„Ich glaubs dir. Aber es ist wichtiger, dass Summer es auch glaubt. Sie hatte ziemlich zu leiden.“

Ein Schatten legte sich auf Javiers Gesicht.

„Und wie geht es ihr jetzt?“

Irgendwie konnte Charlie erahnen, worauf Javier hinaus wollte, aber so einfach wollte er es dem Dunkelhaarigen nicht machen.

„Ganz gut soweit.“

Wieder schwiegen sie und Charlie steckte die Hände in die Hosentaschen. Schließlich kamen sie am Porträt der Fetten Dame an und er nannte das Passwort.

„Butterfee.“

„Oh ja, so ist es.“

Das Porträt schwang zur Seite und Charlie schob den verduztten Javier in das Loch hinein. Von drinnen hörte er bereits Stimmengemurmel und als er in den Raum trat, spürte er die Blicke einige Leute auf sich ruhen. Aber bevor er etwas Weiteres machen konnte, baute sich eine zierliche Person vor ihm auf.

„Hey, wo warst du beim Abendessen?“

Mia sah ihn fragend an und er merkte sofort, dass sie verstimmt war. Hatte er sie doch tatsächlich vergessen. Er kratzte sich verlegen am Kopf und zeigte dann auf Javier, der neugierig zwischen den beiden hin und her schaute.

„Wir haben Besuch bekommen. Ich musste mich um ihn kümmern.“

Ihr Blick huschte zu Javier und sie lächelte ihn an.

„Hallo, ich bin Mia. Schön, dich kennen zu lernen.“

Typisch seine Freundin. Charlie musste schmunzeln. Egal, wie sauer oder verstimmt sie war, zu Fremden war immer die Höflichkeit in Person. Auch jetzt streckte sie dem Mexikaner die Hand aus, der sie schüttelte und auch lächelte.

„Ich bin Javierr. Ich komme aus Mechiko.“

Mia machte große Augen und ihr Blick huschte kurz zu Charlie.

„Dann warst du auch in den USA mit?“

Er nickte und Charlie unterbrach das Vorstellen ein wenig, in dem er auf eine Tischgruppe zeigte, an der schon Max und Jason saßen und zu ihnen schauten.

„Kommt, wir setzen uns zu den beiden, dann haben wir es gemütlicher.“

Während sie sich zu den beiden Siebtklässlern gesellten und sich noch ein paar andere Mitschüler um sie scharten, um den Neuen zu begutachten, dachte Charlie an Summer und wie es ihr wohl gehen würde.

Es ging ihr den Umständen entsprechend. Nachdem sie im Gemeinschaftsraum der Ravenclaws angekommen waren, setzten sich die jungen Frauen gemeinsam an einen der Tische auf die gemütlichen Sessel und redeten weiter. Amber und Lucia waren in Erinnerungen versunken, die sie gemeinsam erlebt hatten und Summer konnte ohne schlechtes Gewissen weghören. Nach einiger Zeit, in der sie versuchte, die aufkommenden Kopfschmerzen und all die schlechten Gedanken zu unterdrücken, bemerkte sie die bohrenden Blicke von Cordy.

„Du solltest vielleicht ins Bett gehen, Summer. Du siehst KO aus.“

Die anderen blickten auf und sahen allesamt zu Summer, die leicht rot anlief, aber auf Cordys Aussage einging.

„Ich glaube, du hast Recht.“

Sie stand auf und sah entschuldigend zu den drei Mädels.

„Tut mir leid, aber der Tag war anstrengend. Ich denke, Am und Em werden dir den Schlafsaal gleich zeigen.“

„Klarr, kein Prroblem, rruh dich besserr aus.“

Summer bemerkte den Blick, den Lucia ihr zuwarf und wusste, dass auch die Mexikanerin sich denken konnte, was in der Siebtklässlerin los war. In dem Moment sprang Cordy aus dem Sessel auf.

„Ich komme mit. Ich wollte noch einen Brief zu Ende schreiben und der liegt oben. Nacht!“

„Nacht!“

Zusammen stiegen sie die Treppe zu den Schlafsälen hinauf und Summer schmiss sich sofort auf ihr Bett, die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Cordy setzte sich zu ihr ans Bettende und sah sie an. Endlich hatte die

junge Frau Zeit, ihre Gedanken zu ordnen. Nach einiger Zeit schaffte sie es soweit herunter zu kommen, dass ihr bewusst wurde, wie dämlich sie sich verhielt.

„Ach, Cordy, ich bin so doof.“

Die Angesprochene legte den Kopf ein wenig schief und wartete. Kurz darauf sprudelte es aus Summer hervor.

„Ich dachte, ich hätte damit abgeschlossen, was in den USA passiert ist. Und dass ich endlich darüber hinweg bin, wie scheiße das damals alles gelaufen ist. Aber als ich ihn eben gesehen habe, da ist alles wieder hochgekommen. Die ganzen scheiß Gefühle, von denen ich dachte, sie sind endlich weg und nerven mich nicht mehr! Warum kommt es gerade jetzt so? Das kann ich wirklich nicht gebrauchen! Ich muss Bewerbungen schreiben, ein Quidditchspiel liegt noch vor mir und dann kommen die Abschlussprüfungen. Ich kann es einfach nicht gebrauchen, jetzt so einen Kummer zu haben!“

Schwer atmend lag die junge Frau auf dem Bett und hatte gar nicht bemerkt, wie ihr Tränen vor Kummer und Wut in die Augen gestiegen waren. Genervt wischte sie sie weg und blinzelte, damit nicht noch mehr den Weg über ihre Wangen fanden. Nachdem sich ihr schnell hämmerndes Herz ein wenig beruhigt hatte, sah sie zu ihrer besten Freundin, die darauf wartete, bis sich die Rothaarige beruhigt hatte. Dann sagte sie mit ruhiger Stimme:

„Also empfindest du noch etwas für ihn?“

Die Frage traf genau den Punkt, den Summer gerade versuchte zu verdrängen. Hilflos sah sie zu Cordy.

„Ich weiß es nicht.“

„Dann sag ich dir was. Es bringt nichts, wenn du dich jetzt bis zum Ende des Schuljahres so aufregst und niedermachst. Du ziehst dein Ding durch, denn du hast wirklich noch einiges vor. Und wenn da wirklich noch was sein sollte, dann wirst du es schon merken. Aber du darfst auf keinen Fall anfangen, ihm hinter her zu laufen oder derartiges.“

Summer musste lächeln.

„Keine Sorge, das hatte ich nicht vor.“

Sie seufzte einmal tief.

„Ich danke dir, Cordy. Was würde ich nur ohne dich machen?“

„Du würdest elendig vor die Hunde gehen.“

Cordys trockener Sarkasmus brachte Summer zum Lachen und die beiden machten sich bettfertig.

In den nächsten Tagen klappte alles ganz gut mit Cordys Plan, alles laufen zu lassen. Summer schrieb weiter Bewerbungen und schickte sie mittels Schuleulen ab. Mit Lucia sprach sie über alles, außer über Javier und mit Javier sprach sie höflich und distanziert.

Alles in allem hätte es doch gut gehen können.

Wären da nicht diese verflixten Gefühle, die sich in den blödesten Situationen regten.

Summer ging am Freitagnachmittag allein durch die Schule, da sie die letzte Bewerbung abschicken wollte. Vor sich hin summend war sie gerade dabei, sich einen guten Anfang für die Rede auszudenken, die Charlie und sie schreiben sollten, als ein verwirrt aussehender Javier um die Ecke gestieft kam. Über Summers Rücken lief ein Schauer und sie versuchte, ein Zittern zu unterdrücken. Verfluchter Mist! Diese Gefühle nervten wirklich! Der Mexikaner sah sie an und ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Hey, Summerr!“

Sie nickte ihm langsam zu und fühlte sich unglaublich unbehaglich. Seine braunen Augen waren so fesseln wie eh und je, aber sie versuchte, ihn nicht geradeheraus anzublicken. Also starrte sie ihn auf einen Punkt an seiner rechten Schulter.

„Hi.“

Sie konnte in seinem Gesicht lesen, dass er traurig war, doch sie sagte nichts. Nach ein paar Augenblicken, in denen sich Summer immer unbehaglicher vorkam, sagte er leise:

„Hörr mal, ich wollte...“

Laut unterbrach sie ihn.

„Tut mir leid, ich hab grad gar keien Zweit. Ich muss vor dem Training noch den Brief hier weg bringen. Wir sehen uns später, okay?“

Und mit den Worten rauschte sie an dem Mexikaner vorbei, ihr Herz rasend vor Aufregung. Erst im Eulenturm angekommen wurde sie langsamer und lehnte sich erst einmal gegen den Fensterrahmen. Während

sie nach draußen in den sonnigen Wald startete, waren ihre Gedanken weiter in Aufruhr. Wie er sie angesehen hatte! Ihr Herz wollte sich nicht beruhigen. Warum musste das alles denn passieren? Sie schnaubte, wie oft hatte sie sich diese Frage in dieser Woche schon gestellt? Unzählige Male und jedes Mal versuchte sie, jeglichen Gedanken an den jungen Mann aus ihrem Hirn zu verbannen. Es fiel ihr nur immer schwer, da Javier fast in jedem Unterricht saß, den sie auch hatte und auch Lucia und Amber viel mit ihm unternahmen. Es war doch alles zum Haare ausraufen!

Einiges wird klar

Huhu,

*hui und es geht weiter!
Danke an euch alle für eure Kommentare!*

@fanfanfan!!!:

*Ja, die Versöhnung musste sein :)
Los Mexikanos kommen ^^
Ne so kann es echt nicht weitergehen...
Hab dir ne Mail geschrieben oder stimmt die MailAddi in deinem Profil nicht?
So oder so: Ich studiere KomiBachelor Mathe und Kunst auf Lehramt.*

@Peitschende Weide:

*Ja, ihr geht es gerade nicht so toll da haste Recht.
Das weiß er jetzt, immerhin ist Charlie auch mit Mia zusammen ;))
Kein Problem, ich weiß doch, dass du manchmal abgelenkt bist ;))
Freu mich trotzdem immer wieder!!!*

@spiria:

*Hey, freut mich dich wieder begrüßen zu können in unserem illustren kleinen Kreis *lach*
Ja, Summer gehts nicht so gut, Charlie umso besser.
Dann sei mal gespannt, wie es noch so weiter geht ;))
Und deine Bitte kann ich wohl nicht erfüllen :/
Denn es kommen nur noch einie Kapitel, ich weiß noch nicht genau wie viele, aber es sind nicht mehr so viele...*

So es geht weiter!!!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 35: Einiges wird klar

Das Wochenende stand bevor und Dumbledore hatte ein Hogsmeade Ausflug angekündigt. Summer hatte absolut keine Lust darauf und war froh, als ihre Mannschaft ihr zusicherte, sie könnten den ganzen Tag über trainieren.

Seit dem gestrigen Tag hatte sie kein Wort mehr mit Javier gesprochen und es tat ihr im Herzen weh. Immerhin hatten sie sich immer so gut verstanden. Jetzt lag alles in Scherben und Summer verfluchte sich, dass sie sich schon wieder Gedanken darüber machte.

Das Training lenkte ab. Sie spielten den halben Tag lang und powerten sich richtig aus. In zwei Wochen würde das letzte Spiel, Ravenclaw gegen Hufflepuff anstehen. Gryffindor hatte beim letzten Mal gegen Slytherin gewonnen, also stand es schlecht für Summers Team. Nur wenn sie gegen Hufflepuff mit mehr als 210 Punkten gewinnen würden, würden sie den Pokal gewinnen. Doch nichtsdestotrotz trainierten sie genau für das!

In Hogsmeade gingen Charlie, Javier, Mia, Lucia, Am und Em nebeneinander her und überlegten, wo sie als nächstes hingehen wollten. Jason und Max hatten keine Lust gehabt, mit in den Ort zu kommen. Die Hogwartianer hatten den Mexikanern bereits die wichtigsten Punkte des Ortes gezeigt: Die heulende Hütte, den Honigtopf, Zonkos und das Postamt. Es blieb eigentlich nur noch der Pub „Die Drei Besen“.

„Oh bei Merlin, was ist das für ein geiles Kleid!“

Amber stand vor einem Modegeschäft und die beiden Männer verdrehten gleichzeitig die Augen. Doch die Mädels waren entflammt.

„Wir treffen uns gleich im Pub!“

Und schwupps, waren sie verschwunden. Javier und Charlie standen alleine auf der Straße und sahen sich perplex an.

„Das ging schnell.“

Sie grinsten, dann schlug Charlie vor:

„Die brauchen eh länger. Sollen wir uns nicht schon mal in den Pub setzen?“

Der Mexikaner nickte und gemeinsam gingen sie los. Während sie den gut gefüllten Pub betraten, beobachtete Charlie den Dunkelhaarigen, denn er schien heute nicht besonders gut drauf zu sein. Ob es etwas damit zu tun hatte, dass auch Summer mies gelaunt heute beim Frühstück aufgetaucht war? Bevor sich der Achtzehnjährige weiter darüber Gedanken machen konnte, wurde er von Javier unterbrochen.

„Wo setzen wir uns hin?“

Er schaute sich kurz um und nickte auf einen freien Platz am Fenster.

„Da ist noch frei. Setz dich schon mal, ich hol uns was zu Trinken.“

Charlie sah dem Mexikaner noch kurz nach, dann bestellte er bei der netten Madam Rosmerta zwei Butterbier und machte sich auf den Weg zum Tisch, an dem Javier bereits saß und sich mit einem Mädchen unterhielt, die Charlie als eine Slytherin aus dem sechstens Schuljahr identifizierte. Er hob eine Augenbraue, aber der Mexikaner schien sehr reserviert zu sein, denn kurz darauf zuckte die Schülerin mit den Schultern und ging wieder weg. Jetzt startete Javier aus dem Fenster und zuckte kurz zusammen, als Charlie das Bier auf den Tisch stellte.

„Hier.“

„Danke. Was ist das?“

„Butterbier. Schmeckt ziemlich lecker.“

Sie stießen an und nahmen einen Schluck des goldgelben Getränks. Javier nickte anerkennend.

„Schmeckt wirklich sehr gut.“

„Sag ich doch.“

Bevor Javier wieder damit anfangen konnte, die Scheibe anzustarren, fragte Charlie mit möglichst nebensächlicher Stimme:

„Wer war denn die Hübsche gerade?“

Sein Blick verdüsterte sich kurz, dann schnitt er eine Grimasse.

„Amelina. Oderr so. Sie wollte, dass ich mich zu ihnen an den Tisch setze.“

Sein Kopf ruckte in eine Richtung hinter Charlie und der nickte. Grinsend fügte der Rothaarige hinzu:

„Sie scheint ja nicht dein Typ zu sein.“

Wie er gehofft hatte, erwiderte Javier sein Grinsen nur halbherzig und starrte wieder nach draußen. Es schien seinen Verdacht zu verhärten, dass der Mexikaner vielleicht doch noch etwas für Summer empfand. Doch bevor er sich überlegen konnte, was er als nächstes sagen könnte, um den Besucher aus der Reserve zu locken, seufzte er auf und rieb sich über die Stirn.

„Ich habe alles falsch gemacht.“

Damit hatte Charlie jetzt nicht gerechnet, aber er sah den Mexikaner nur fragend an und der begann langsam zu reden.

„Ich weiß auch nicht, was mich damals dazu gerritten hatte, mit... etwas mit Felicia anzufangen. Es warr schon einiges der Alkohol Schuld, aber natürlich auch nicht alles. Ich...“

Er stockte und suchte nach den richtigen Worten. Es musste schwierig sein, alles in einer fremden Sprache zu formulieren.

„Es ist alles schief gelaufen, was schief laufen konnte. Dabei haben wir uns so gut verstanden! Und dann die ganzen Missverständnisse.“

Jetzt verirrte sich ein trauriges Grinsen auf sein Gesicht.

„Ich warr rrichtig eifersüchtig auf dich.“

Charlie lächelte leicht.

„Du weißt jetzt aber, dass du das nicht brauchst, oder?“

Der Mexikaner nickte.

„Ja. Ich habe gesehen, wie du mit deinerr Frfreundin sprrichst und wie gut ihr euch versteht. Das freut mich fürr euch.“

Wieder legte sich ein Schatten auf sein Gesicht und damit das Gespräch sich nicht in eine andere Richtung entwickelt, ignorierte Charlie den letzten Satz und nickte lediglich. Dann fragte er den Mexikaner leise:

„Und was ist jetzt mit dir?“

Er schien ihn zu verstehen, denn Javier sah hoch und Charlie konnte in seinen Augen lesen, dass da auf jeden Fall noch etwas war.

„Ich... ich wünschte, ich könnte mit ihr wiederr norrmal rreden, denn auf mehrr kann ich nicht mehrr hoffen.“

Seufzend starrte Charlie eine Zeit lang nach draußen und überlegte, was er dem Mexikaner sagen sollte. Immerhin konnte er sich selber nicht zu hundert Prozent sicher sein, dass seine Vermutungen stimmten. Deshalb sagte er mit fester Stimme:

„Hör zu. Du musst mit ihr reden. Das ist das Wichtigste. Sag ihr, warum das damals passiert ist. Summer ist nicht eine, die ewig nachtragend ist. Und alles Weitere wird sich schon ergeben.“

Javier schien bei seinem letzten Satz aufzuhorchen, aber bevor er noch etwas sagen konnte, kamen die Mädels durch die Tür gerauscht und setzten sich mit glühenden Wangen zu ihnen. Charlie legte seinen Arm um Mia und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Na, habt ihr was gefunden?“

Sie seufzte.

„Ja, viel zu viel, was toll aussah. Aber ich habe mir nichts gekauft.“

Sie verbrachten noch eine ganze Weile zusammen den Tag in dem kleinen Pub, doch gegen Abend machten sie sich auf den Weg zurück zum Schloss. Dabei hielt Charlie seine Freundin im Arm und sah oft hinter sich. Der Mexikaner schien ganz in Gedanken versunken zu sein.

Summer rubbelte sich die Haare trocken und summte vor sich hin. Das Training war super gewesen und sie war sich sicher, dass sie noch den ersten Platz vor Gryffindor holen konnten. Das wäre der absolute Traum! Grinsend musste die dabei an den Gesichtsausdruck von Charlie denken, als sie ihn sich in der Minute ihres Sieges vorstellte. Das musste herrlich sein.

„Hey, kommst du mit Essen?“

Cordy lag bäuchlings auf dem Bett und schaukelte mit den Beinen in der Luft, während sie über einem Buch hing und las.

„Ja, bin sofort fertig.“

Gemeinsam gingen die Freundinnen in die Große Halle hinab und setzten sich an den Ravenclawtisch. Kurz, nachdem sie angefangen hatten zu essen, kamen Am und Em und gesellten sich zu ihnen.

„Hey.“

„Hallo. Wie wars in Hogsmeade?“

„Super. Ich hab mir ein neues Oberteil gekauft.“

„Und wir haben Lucia und Javier den ganzen Ort gezeigt.“

Cordy sah sich kurz um, dann fragte sie die beiden:

„Wo sind die Mexikaner denn?“

„Die wollten heute mal am Gryffindortisch sitzen.“

Mit einigen Unterbrechungen, in denen sie über den Tag redeten, aßen die Mädchen ihr Abendbrot. Summer schwieg die meiste Zeit über. Hatte Javier sich woanders hingesezt, damit er sie nicht sehen musste? Wieder kam Trauer in ihr auf, aber sie versuchte ihre Gefühle zu unterdrücken. Gar nicht mal so leicht. Seufzend stand sie mit den anderen auf und ging mit ihnen Richtung Tür. Sie kamen gleichzeitig mit Charlie und den Mexikanern an, die sie anstrahlten.

„Hey, kommt ihr noch mit raus an den See? Das Wetter ist doch klasse, außerdem könnten wir was trinken und unterhalten.“

Charlie zwinkerte Summer zu, die eine Grimasse schnitt. Sie hatte noch sehr gut in Erinnerung, was das letzte Mal geschehen war, als es Alkohol gab. Nichtsdestotrotz folgte sie den anderen, die von der Idee begeistert schienen und ging mit ihnen nach draußen. Der Rothaarige verschwand für zehn Minuten und kam dann mit einer riesigen Decke und einigen verkleinerten Flaschen Butterbier in der Tasche wieder. Wenigstens kein harter Alkohol, dachte sich Summer.

„Setzt euch, setzt euch!“

„Na, du scheinst ja gute Laune zu haben.“

Summer sagte es so leise zu ihm, dass niemand sonst es hörte und er grinste sie an.

„Allerdings, meine Liebe.“

Eine ihrer Augenbrauen schoss nach oben.

„Aha. Und warum?“

„Weil wir den Quidditchpokal gewinnen und ich eine tolle Freundin habe, eine ebenso tolle beste Freundin und weil ein schöner Tag ist, deshalb.“

Ob der unmöglichen Übertreibung von Charlie musste Summer lachen, dann drehte sie sich weg und widmete sich Cordy, die ihr Buch mitgebracht hatte.

„Was liest du da eigentlich?“

Sie sah hoch.

„Oh, das ist ein äußerst interessanter Band über magisches Strafrecht. Die Meinungen der verschiedenen Kritiker sind ziemlich...“

Summer hob abwehrend die Hände.

„Oh bei Merlin, bitte verschone mich.“

Sie lachten und Cordy schüttelte den Kopf. Während sie sich wieder in ihr Buch vertiefte, schaute Summer auf den See hinaus. Hoffentlich würde sie bald Antwort bekommen auf ihre Bewerbungen, sie war schon ganz nervös. Während sie so in die Ferne starrte, bemerkte sie nicht, wie der junge Mexikaner sie beobachtete. Als es dunkel wurde und spät, begann die Rothaarige zu frieren. Also nahm sie ihren Zauberstab aus der Tasche und hob ihn hoch.

„Ich machs mal ein wenig wärmer.“

Sie murmelte den passenden Spruch und schon begann die Luft zu erwärmen, bis es wieder angenehm warm war. So konnte man es aushalten. Die sieben Jugendlichen amüsierten sich den ganzen Abend, bis Summer nur noch gähnte. Schließlich stand sie auf und blickte entschuldigend in die Runde.

„Tut mir leid, aber das Training heute war unglaublich anstrengend. Ich hau mich in die Falle.“

„Ihr werdet uns trotzdem nicht übertreffen können, Adams!“

Sie sah Charlie mit gespielt überheblicher Miene an und sagte abfällig:

„Wir werden sehen, Weasley!“

Die ganze Gruppe lachte, dann winkte Summer ihnen noch ein letztes Mal und ging Richtung Schloss.

„Worauf wartest du noch?“

Charlie sah den Mexikaner fragend an, während er ihn leise zuflüsterte.

„Jetzt oder nie.“

Der Dunkelhaarige nickte und sprang auf. Nervös strich er sich durchs Haar und machte sich dann an die Verfolgung Summers.

„Was hat er vor?“

Charlie sah in Mias Gesicht und grinste.

„Sich endlich mit ihr versöhnen, hoffe ich.“

Emily sah als einzige den jungen Mann fragend an.

„Haben sie sich denn gestritten?“

Ein allgemeiner Heiterkeitsausbruch war die Folge, von dem sich die Jugendlichen nur schwer wieder lösen konnten. Emily war mittlerweile knallrot im Gesicht geworden und sah die anderen verstimmt an.

„Was denn?“

Cordelia übernahm die Aufgabe, die Freundin aufzuklären und Emilys Augen wurden immer größer, je länger sie zuhörte. Am Ende schwiegen die Jugendlichen, dann sagte Em:

„Jetzt wird mir einiges klar.“

# Aussprache

Huhu!

*Frohe Ostern wünsch ich euch allen!*

*Danke für eure Kommiss an **fanfanfan!!!**, **Peitschende Weide**, **spiria** und ganze 9 Mal an **Ginger** :)*

*Jetzt gehts weiter, wünsch euch viel Spaß!!!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 36: Aussprache

Summer bemerkte erst, dass sie verfolgt wurde, als sie den Gang zu ihrem Gemeinschaftsraum betrat. Leise Schritte erklangen hinter ihr und eine Gänsehaut zog sich über ihre Haut. Natürlich war es den Siebtklässlern erlaubt, an den Wochenenden länger draußen zu bleiben, aber immerhin war sie grade sehr allein im Gang und ein wenig unheimlich war es schon. Sie schritt noch einen Schritt schneller, doch dann blickte sie zurück und blieb vor Verwunderung stehen.

Der Mexikaner kam langsam auf sie zugeschritten und blickte sie schweigend an. Warum war er ihr gefolgt? Ihr Herz beschleunigte sich, als sie in seine braunen Augen blickte. Sie begann zu zittern und fragte sich, ob sie das gerade wirklich wollte, als Javier zu Sprechen begann.

„Bitte lass uns rreden.“

Mit einem Kloß im Hals nickte sie schließlich und merkte, wie ein wenig Anspannung aus seinem Gesicht verschwand. Nachdenklich ging Summer zu einer der Fensterbänke und setzte sich. Während ihr Blick nach draußen ins Dunkle wanderte, stellte sich der junge Mann neben sie und betrachtete sie. Eigentlich verspürte sie nicht den geringsten Drang, dieses Gespräch zu führen, denn bisher hatte sie ihre Gefühle noch unter Kontrolle. Aber es musste wohl sein. Seufzend drehte sie ihren Kopf zu ihm. Javier starrte auf den Fußboden, sah nun aber auch auf und in seinen Augen konnte sie Schmerz und Trauer lesen.

„Es ist alles schief gelaufen.“

Sie nickte bloß. Das wusste sie auch, das war nichts Neues.

„Ich... es tut mirr leid, was geschehen ist. Es sollte so niemals passieren und ich wusste selberr nicht genau, warrum ich all das tat.“

Immer noch schwieg sie, denn was sie hätte sagen sollen, wusste sie nicht. Es schien ihm sichtlich, schwer, seine Gedanken in Worte zu fassen, aber Summer wollte ihn nicht unterbrechen. Ihr Herz hämmerte mittlerweile wie verrückt und sie zitterte leicht.

Jetzt seufzte der Mexikaner.

„Gut, ich fang von vornne an mit errklärrren.“

Er blickte sie noch einmal lange an, dann sah er aus dem Fenster und die Rothaarige hörte ihm ruhig zu.

„Als wirr uns kennen lerrnten, warr ich rrichtig glücklich, denn du hast mich sofortt unterstützt, was die Sache mit meinem Vatter und derr Arrbeit anging. Das hat bisherr niemand Frremdes fürr mich getan. Ich bemerrkte bald, dass ich dich sehr mag. Als du mich dann ignorriert hast und lieberr mit Charrlie gerredet hast, als du so geweint hast, warr ich traurig, weil ich dachte, du und err... wollt etwas voneinanderr. Dann kam das Missverrständnis mit einerr guten Frfreundin von mirr. Lucia hat es mirr erzählt, ich hatte es garr nicht gewusst. Irrgendwie ging seitdem alles schief. Du hast nicht mehr mit mirr geredet und ich nicht mit dir, weil ich eifersüchtig warr auf Charrlie. Und am letzten Abend warr ich so verzweifelt, dass ich dem Alkohol viel zu viel zugesprochen hatte.“

Seine Worte waren holprig, er suchte zwischendurch lange nach den richtigen Wörtern, aber Summer

machte es nichts aus. Sie fühlte sich seltsam leicht und der Kloß in ihrem Hals war geschrumpft. Endlich sprachen sie über all das. Und außerdem hatte Javier gerade selber gesagt, dass er sie sehr mochte und eifersüchtig auf Charlie war. Oder gewesen ist. Traurig blickte die Rothaarige zu dem Mexikaner, der mittlerweile auf seine Füße starrte. Doch er setzte noch einmal zum Sprechen an und hob dabei seinen Kopf. Seine Augen blickten in ihre und sie konnte Reue und Trauer in ihnen lesen.

„Es tut mir so leid, was passiert ist. Es ist alles meine Schuld! Wenn ich nicht so doof gewesen wäre, hatte alles anders sein können.“

Seine Stimme war laut geworden und Summer zuckte leicht zusammen. Doch sie wusste sofort, dass sie etwas klar stellen musste. Noch einmal räusperte sie sich, dann sagte sie leise, aber bestimmt, während sie den Blickkontakt mit dem Mexikaner nicht abreißen ließ:

„Nein, es ist nicht nur deine Schuld. Ich habe mich genau so doof verhalten und kindisch. Als Lucia mir sagte, dass du eine Freundin hast, wusste ich nicht, wo vorne und hinten ist, so geschockt war ich. Dabei hätte ich einfach mal nachdenken müssen. Denn ich glaube nicht, dass du mich angelogen hattest und daher ist es meine Schuld, dass ich mit dir nicht darüber gesprochen habe. Und... das am Ende...“

Sie stockte, denn es tat ihr immer noch im Herzen weh, wenn sie an den letzten Abend in den USA dachte.

„... das hat mich tief geschockt, aber du brauchst dir keine Vorwürfe zu machen. Es kam so, weil wir beide uns so blöd verhalten haben. Niemand ist daran schuld, okay?“

Langsam nickte er. Dann lächelte er schief. Es war das erste Lächeln, das sie auf seinem Gesicht sah und das ihr galt und ihr Herz machte einen Hüpfen.

„Wir haben uns benommen wie kleine Kinderr.“

Auch sie grinste leicht und nickte.

„Allerdings.“

Sein Blick schweifte kurz umher, dann fokussierte er sich wieder auf ihre Augen und Javier sagte:

„Es ist wunderschön hier.“

Auch sie nickte und jetzt schlich sich ein Strahlen auf ihr Gesicht.

„Ja. Ich liebe dieses Schloss.“

Er setzte sich neben sie auf die Fensterbank und sah sie von der Seite her an.

„Ich bin froh, dass wir endlich geredet haben.“

„Ich auch.“

Sie schenkte ihm ein Lächeln und so saßen die beiden noch eine Weile nebeneinander und sprachen ab und an über Hogwarts und seine Schüler. Es schien alles wieder beim Alten zu sein und Summer war unglaublich erleichtert. Als sie schließlich beinahe im Sitzen einschlief, sagte sie entschuldigend zu Javier:

„Es tut mir leid, aber ich muss echt ins Bett.“

Der Dunkelhaarige nickte und sie standen zusammen auf.

„Oh.“

„Was denn?“

Sie sah ihn fragend an.

„Na ja. Ich habe keine Ahnung, wie ich zurrück in den Gemeinschaftsraum von Charries Haus komme.“

Eine Weile starrten sie sich hilflos an, dann begann Summer zu lachen.

„Da kann ich dir auch nicht helfen. Macht es dir was aus, auf einer Couch zu schlafen?“

Javier schüttelte den Kopf und Summer zog ihn am Ärmel hinter sich her.

„Dann pennst du heute Nacht bei uns im Gemeinschaftsraum.“

Als Summer eine Viertelstunde später vollkommen groggy im Bett lag und schon halb auf dem Weg ins Reich der Träume, galt ihr Gedanke nur dem einen: Sie hatte sich mit Javier wieder versöhnt und es fühlte sich gut an, wieder mit ihm zu reden. Ihr Herz klopfte immer noch ein wenig schneller, als sie daran dachte, wie sie ihm eine Decke und ein Kissen in den leeren Gemeinschaftsraum gebracht und er ihr eine gute Nacht gewünscht hatte. Mit einem glücklichen Gefühl im Magen schlief sie schließlich ein.

Der nächste Morgen begann für Summer, als sie Stimmen hörte und müde die Augen aufschlug. Bevor sie sich um die Geräusche um sich herum kümmerte, fragte sich die Achtzehnjährige, warum sie sich so leicht und gut fühlte. Als ihre Gedanken zu einem bestimmten Mexikaner wanderten, begann ihr Herz sogleich schneller zu schlagen und ein Lächeln trat auf ihr Gesicht. Glücklich setzte sie sich auf und unterdrückte ein

Stöhnen. Muskelkater. Wie sie ihn hasste, aber immerhin wusste sie, dass sich das Training gestern auf alle Fälle gelohnt hatte.

„Morgen, Schlafmütze!“

Eine grinsende Cordelia tauchte vor ihrem Gesicht auf und Summer sah auf die Uhr.

„Es ist doch erst halb zehn!“

„Zeit aufzustehen.“

„Und zu erzählen!“

Am und Em sahen sie grinsend an und Summer fragte sich mittlerweile, was sie angestellt haben musste. Sie setzte sich auf und lehnte sich ans Kopfende.

„Also?“

Em sah sie neugierig an und Summer zuckte mit den Schultern.

„Also was?“

Amber klatschte sich mit der Hand gegen die Stirn und sagte theatralisch:

„Sie weiß es nicht mehr. Wie schlimm muss es dann gewesen sein?“

Sie lachten, dann erlöste Cordy sie von ihrem Unwissen.

„Wie würden nur gerne wissen, warum in unserem Gemeinschaftsraum ein Mexikaner auf der Couch lag und in aller Seelenruhe schlief.“

Summer lief leicht rot an und sie ärgerte sich darüber, denn es entlockte ihren Freundinnen sofort ein Lachen.

„Ach, ihr seid doch doof. Er wusste einfach den Weg zu den Gryffindors nicht mehr.“

„Warum hast du ihn nicht in dein Bett eingeladen? Also jemanden wie ihn würde ich nicht von der Bettkante schubsen.“

Emily lachte laut auf, als Summer ihr als Quittung ein Kissen ins Gesicht schleuderte.

„Ihr seid Spaßvögel!“

Doch sie konnte nichts dagegen tun, sich vor ihrem inneren Auge vorzustellen, wie es wäre, wenn der Mexikaner mit ihr zusammen im Bett lag und sie in seinen muskulösen Armen hielt und... bei Merlin, was dachte sie denn da? Sofort schoss ihr die Hitze ins Gesicht und sie verfluchte ihre Freundinnen, die wieder in Gelächter ausbrachen. Auch Lucia grinste breit. Summer sprang aus dem Bett und streckte ihnen die Zunge raus.

„Dafür erzähl ich euch nicht, was gestern wirklich passiert ist.“

Unter den Protestschreien der vier jungen Frauen wand sie sich um und ging ins Bad. Erst einmal sprang sie unter die Dusche. Während das warme Wasser über ihren Kopf und ihre Gliedmaßen lief, dachte sie nach. Sie hatte all die Wochen ihre Gefühle unterdrückt, doch was genau fühlte sie eigentlich? Klar, sie war damals in Javier verliebt gewesen, so viel war klar. Aber was war jetzt? Sie konnte ihre Gefühle nicht einordnen und beschloss nach zehn Minuten, dass sie einfach mal abwarten würde. Summend zog sie sich an und brachte mittels Zauberstab ihre Frisur in Form. Dann schminkte sie sich dezent ihre Augen und ging wieder in den Schlafsaal. Die vier Mädels waren immer noch da und kaum betrat Summer den Raum, grinsten sie über beide Ohren.

„Was?“

Doch sie grinste ebenso und gingen dann gemeinsam zum Frühstück. Entgegen ihrer Hoffnung war Javier schon verschwunden, er musste sich an die anderen Ravenclaws gehalten haben, um den richtigen Weg zu finden. Aber es hatte etwas Gutes, denn Summer hatte genug Zeit, den anderen zu erzählen, was am Vorabend geschehen war.

„Und ich dachte, etwas mehr Aktion wäre angebracht.“

Em hatte die Hände hinter ihrem Kopf verschränkt und sah grinsend zur Decke. Dieser Satz brachte ihr einen Ellbogenhieb von Summer ein, was sie nur noch lauter zum Lachen brachte. Als sie die Große Halle betraten, sah sich die Rothaarige um entdeckte am Gryffindortisch die ganze Gruppe: Charlie, Javier, Max und Jason. Sogar die Zwillinge saßen bei ihnen und schienen sie mit ihren Sprüchen zu unterhalten, denn die Siebtklässler waren am Lachen, während Fred und George herumhampelten.

„Heute also mal an den Gryffindortisch.“

Die anderen nickten und sie gingen gemeinsam zu den jungen Männern hinüber. Charlie sah feixend auf und sein Blick fand den Summers. In ihnen konnte sie sofort lesen, dass er Bescheid wusste und er lächelte ihr zu.

„Na, ihr Schlafmützen?“

Sie gab ihm einen leichten Schlag auf den Hinterkopf und begrüßte die anderen mit einem Nicken. Ihr Blick blieb länger an dem Javiers hängen, der sie schief angrinste. Während die Mädels frühstückten, hörten auch sie sich die Geschichten der Zwillinge an, die es klasse drauf hatten, die Lehrer nach zu machen. Nach dem Essen und mit einer gehörigen Portion Bauchweh vom vielen Lachen inklusive Muskelkater trennte sich die Gruppe. Cordy und Summer mussten noch einen Aufsatz für Professor Binns beenden, Charlie hatte Training, Jason und Max wollten sich noch einmal aufs Ohr hauen und Am, Em und Lucia wollten einen Spaziergang über die Ländereien machen. Javier sah sich unentschlossen um, dann sagte er:

„Ich komme mit euch spazieren.“

Summer wünschte ihnen allen viel Spaß und winkte noch einmal. Sie hatte gesehen, wie der Mexikaner mit sich gekämpft hatte und seinen entschuldigenden Blick gesehen, als er sich für den Spaziergang entschied. Bevor die Gruppen sich aufteilten, ging sie kurz zu ihm und legte ihren Kopf auf seine Schulter. Sofort schlug ihr Herz wie wild, als sie leise sagte:

„Viel Spaß. Wir sehen uns beim Mittagessen. Danach können wir ja auch noch einmal spazieren gehen.“
Seine Miene hellte sich sofort wieder auf und er nickte.

„Hasta luego.“

Quidditchfinale

Huhu!

So, es geht mal wieder weiter!!!

Danke an alle Reviewer und alle anderen Leser!

@Ginger:

Hmmm sitzen sie oft, oder halt alle zusammen am Gryffindortisch. Wie du schon sagst: warum auch nicht?

^^

@Duchesse:

Freut mich, dass dir die Kaps immer noch gut gefallen!

lach

Wäre fies, wenn ich dem einen Knick verpassen würde, oder? Deinem Happy-End-Fetischismus ^^

Mal sehen :P

@Peitschende Weide:

lach

Kein Problem!

Ich bin auch manchmal verplant, kennst du ja auch schon ^^

Vor allem wenn es darum geht, bearbeitete Kapitel zurück zu schicken ^^

Ich weiß schon was du meinst ^^

Erst mal kommt noch das nächstwichtigste: Das Finale vom Quidditch. Aber dann, ja dann kommen bald die Prüfungen und der Ball ;)

So es geht weiter, wünsche euch allen sehr viel Spaß!!!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 37: Quidditchfinale

Die nächsten Tage verliefen sehr ruhig in Hogwarts. Langsam aber sicher ging es auf das letzte Spiel der Saison zu und Summer wurde immer nervöser. Das Training verlief immer gut, aber wer wusste schon, ob sie Hufflepuff wirklich mit den benötigten 210 Punkten besiegen würden?

Aufgeregt fieberte die Rothaarige also dem Spiel in einer halben Woche entgegen, doch am Frühstückstisch wurde sie von etwas abgelenkt. Sie saßen wieder einmal zusammen mit den Mexikanern und Charlie am Ravenclawtisch und unterhielten sich über die bevorstehenden Stunden (Verwandlung, Zauberkunst und Zaubersprüche), als die Posteulen in der Großen Halle erschienen. Summer sah neugierig auf, denn sie hatte bisher keine Antwort auf ihre Bewerbungen bekommen. Doch heute schien sie Glück zu haben. Zwei Eulen landeten direkt vor ihr und schafften es mit ihren Flügeln, dass ein Wasserkrug gefährlich am schwanken war, bis Cordy ihn festhielt. Nervös nahm Summer die Briefe von den beiden Eulen und starrte auf sie hinab. Ihr Herz hämmerte schnell und laut gegen ihre Brust. Die Briefe waren auf keinen Fall von ihren Eltern, die Schrift kannte sie nicht, mit der ihr Name geschrieben war.

„Mach schon auf!“

Ihre Freunde sahen sie aufgeregt an und Summer schluckte mit äußerst trockenem Hals. Langsam öffnete sie den ersten Briefumschlag und ein einzelnes Stück Pergament kam zum Vorschein. Sie beschlich ein

schlechtes Gefühl, was sich noch verstärkte, als sie zu lesen begann.

*„Sehr geehrte Miss Adams,*

*leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass auf der Drachenfarm Mexiko kein Ausbildungsplatz mehr frei ist für kommende Saison.*

*Melden Sie sich am besten nächstes Jahr noch einmal bei uns.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*C. Choráz“*

Summer biss sich auf die Unterlippe und sah hoch in die fragenden Gesichter der anderen.

„Abgelehnt.“

Sie ließen sich zurück fallen und stöhnten teilweise auf.

„Oh nein, das tut mir Leid.“

Lucia sah sie tieftraurig an, vor allem, da der Brief aus Mexiko kam.

„Du hast noch einen Brief.“

Cordy sah sie aufmunternd an, aber Summer schnitt eine Grimasse. Trauer hatte sie ergriffen, als sie den Brief gelesen hatte. Irgendwie spürte sie, dass heute nicht ihr Tag war. Schon allein deshalb hatte sie nicht den Drang, den nächsten Brief zu öffnen und sie schob ihn einfach nur weg von sich. Sie schloss die Augen und seufzte auf.

„Ich will nicht.“

Als sie die Augen öffnete, sah sie, wie Charlie den Brief schnappte und ihn öffnete. Leicht erzürnt rief sie:

„Hey. Was soll das?“

Er grinste sie an.

„Irgendwer muss ja gucken!“

Wieder wurde die Nervosität zum Verrücktwerden und Summer schloss wieder die Augen. Sie zitterte vor Aufregung. Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Dann ertönte Charlies Stimme. Sie versuchte heraus zu hören, ob sie positiv oder negativ klang. Doch er redete absichtlich neutral.

„Er ist von Rumänien.“

Angst kroch in Summer hoch. Oh bei Merlin, bitte! Sie schickte ein Stoßgebet nach dem anderen in den Himmel, doch Charlie blieb stumm. Warum zum Henker blieb er stumm!!! Summer riss die Augen auf und starrte ihren besten Freund an, dann stockte sie. Er grinste.

„Du bist angenommen.“

„Was?“

Vollkommen verduzt und überrascht sah die Rothaarige in das grinsende Gesicht von Charlie und realisierte so nach und nach, was er gerade gesagt hatte. Die Nervosität war mit einem Mal verschwunden, stattdessen machte sich unbändige Freude und unglaubliche Erleichterung in der jungen Frau breit. Dennoch fragte sie ungläubig nach.

„Ernsthaft, jetzt?“

Er lachte laut auf und begann vorzulesen:

*„Sehr geehrte Miss Adams,*

*wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir Sie am ersten August 1990 bei uns in Rumänien auf der hiesigen Drachenfarm erwarten. Ihre überdurchschnittlichen schulischen Leistungen haben uns davon überzeugt, dass Sie genau die Richtige sind für die Ausbildung zur Tierheilerin auf unserer Farm. Sie werden eine der besten Ausbildungen des Landes bei uns erfahren und hoffen, dass sie sich bei uns wohl fühlen werden. Alle weiteren Informationen erhalten sie auf den folgenden Blättern.*

*Mit freundlichen Grüßen*

Immer noch brachte Summer kein vernünftiges Wort heraus, aber das brauchte sie nicht. Von jetzt auf gleich war sie umringt von ihren Freunden, die sie umarmten und ihr gratulierten. Langsam sickerte alles durch und ein breites Grinsen erschien auf dem Gesicht der Achtzehnjährigen. Sie hatte es geschafft! Ihr Traum würde tatsächlich in Erfüllung gehen! Die Glückseligkeit und Freude, die nun durch ihre Adern pulsierte, ließen sie laut auflachen, aber gleichzeitig bildeten sich Tränen in ihren Augen. Sie umarmte alle einen nach dem anderen und strahlte ohne Unterlass, während einige Tränen den Weg ihre Wangen hinab fanden.

„Was ist denn hier los? Miss Adams, Mr Weasley? Ich muss doch bitten. Sie kommen zu spät zum Unterricht.“

Mrs McGonagall war am Ravenclawtisch erschienen und sah die Gruppe von Jugendlichen missmutig an, doch Summer wischte ihre Freudentränen weg, strahlte ihre strenge Lehrerin nur an und sagte dann vergnügt:

„Tut uns Leid, Professor. Wird nie wieder passieren.“

Und mit einem weiteren strahlenden Grinsen hinterließ die nun gehende Gruppe eine verdatterte Professorin zurück.

Charlie lag in seinem Bett und dachte nach. Morgen würde das letzte Quidditchspiel der Saison sein und er war schon richtig gespannt darauf, ob Summer und ihre Mannschaft es tatsächlich schaffen würde, Gryffindor zu überholen. Doch das Thema Quidditch brachte ihn schwer zum Nachdenken. Die Leute von der englischen Nationalmannschaft wollten seine Antwort bis Ende der nächsten Woche erhalten, ansonsten würde der angebotene Platz als Sucher an jemand anderes gehen. Doch nach dem Ausflug in die USA verspürte Charlie nicht die geringste Lust, sich zu entscheiden. Und dass Summer jetzt einen Platz in Rumänien auf der Drachenfarm sicher hatte, machte es noch schwieriger für ihn. Seufzend setzte er sich auf und nahm einen Schluck kühles Wasser. Wie sollte es sich entscheiden? Immerhin war es noch immer sein Raum, mit Drachen zu arbeiten.

Der nächste Tag brach herein und bescherte den Schülern von Hogwarts herrlichen Sonnenschein. Man konnte die Aufregung und Nervosität der einzelnen Häuser in der Großen Halle nahezu anfassen. Charlie selber fieberte mit und verschob seine düsteren Gedanken, die ihn am Vorabend lange nicht hatten schlafen lassen, auf später.

Summer schien nichts essen zu wollen und war auch sonst sehr bleich im Gesicht.

„Komm schon, du musst was essen!“

Cordelia versuchte, der Rothaarigen ein Stück Toastbrot in den Mund zu schieben und es war ein herrlicher Anblick, dass Charlie ein wenig lachen musste. Sofort spürte er die Blicke der beiden jungen Frauen auf sich.

„Tschuldigung, du guckst nur grad so komisch. Um genau zu sein machst du mit deinem ernsten, finsternen Gesichtsausdruck gerade McG Konkurrenz.“

Das brachte die beiden doch tatsächlich zum Lachen. Dann setzte Summer eine kämpferische Miene auf und sagte grinsend:

„Wir werden euch gnadenlos überholen.“

„Träum weiter.“

Sie war zwar immer noch recht blass um die Nasenspitze, so dass ihre Sommersprossen stark zur Geltung kamen, aber immerhin schien sich ihr allgemeiner Zustand gebessert zu haben. Als sie zehn Minuten und ein halbes Toast später unter Applaus der Ravenclaws und Gebuhe der Hufflepuffs (und einiger Gryffindors) aus der Großen Halle Richtung Quidditchfeld marschierte, sah sie vollkommen entschlossen aus.

Charlie hoffte noch immer, dass sie es nicht schaffen würde, denn er wünschte sich den Titel in seinem letzten Jahr für sich. Während er sich mit den Mexikanern und den anderen Schülern auf den Weg ins Stadion machte, bekam er ein leichtes schlechtes Gewissen und musste dann lächeln. Genau das machte ihn und Summer aus: Der Ehrgeiz. Der Wille, nicht verlieren zu wollen. Er gönnte ihr den Sieg, aber wollte ihn für sich selber. Was für eine Zwickmühle! Aber er hatte es nicht in der Hand und versuchte sich einfach auf ein schönes Spiel zu freuen.

Summer wurde immer nervöser, als sie den Lärm vom Spielfeld hörte. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr,

dass sie in wenigen Minuten nach draußen gehen mussten. Also drehte sie sich zu ihrer Mannschaft um.

„Leute!“

Sechs Augenpaare lagen auf ihr und sie stützte sich auf ihrem Besen ab.

„Denkt daran: 220 Punkte. Das heißt, ich versuche den Schnatz bei 70 Punkten aufwärts zu fangen. 60 würden nicht reichen. Also macht schnell viele Punkte, verstanden!“

„Ja!“

Sie sah die grimmige Entschlossenheit in den Gesichtern ihrer Mitspieler, die auch sie selber entfacht hatte. Mehr brauchte sie nicht zu sagen, denn sie alle wussten, dass sie so viel trainiert hatten wie sie konnten. Jetzt mussten sie darauf hoffen, dass es reichen würde.

„Dann los!“

Gemeinsam gingen sie den langen Gang entlang und Summer versuchte den Lärm, der immer lauter an ihr Ohr drang, zu verdrängen. Jetzt zählte nur noch das Spiel. Sie rückte ihren Besen auf ihrer Schulter zurecht und betrat mit einem letzten langen Atemzug das Spielfeld.

Ohrenbetäubender Lärm. Die einen jubelten, die anderen buhten. Madam Hooch stand in der Mitte des Feldes und wartete. Von der anderen Seite des Spielfeldes kamen die Spieler der Hufflepuffs. Auch ihre Mienen blickten entschlossen. Wenn sie gewannen, wurden sie zweiter und Ravenclaw hinter ihnen Dritter. Das musste verhindert werden! Alles oder nichts. Summers Herz hämmerte ohne Unterlass gegen ihre Brust, doch sie schüttelte energisch dem Kapitän der anderen Mannschaft die Hand. Dann war es soweit.

„Spieler! Auf die Besen.“

Sie schwang ihr Bein über den Besen und wartete auf das Signal. Das Zittern ihrer Hände unterdrückte sie, indem sie fester den Besenstiel umklammert hielt. Madam Hooch hob ihre Pfeife.

„Spielt fair und gerecht!“

Ein Pfiff ertönte und fünfzehn Besen wurden in die Luft erhoben. Summer flog sofort ein Stück höher als die anderen und machte sich auf die Suche nach dem Schnatz. Sie musste verhindern, dass der gegnerische Sucher ihn zuvor entdeckte und das Spiel wohlmöglich vorschnell beendete. Also biss sie sich auf die Unterlippe wie so oft und umkreiste das Spielfeld. In den ersten fünfzehn Minuten passierte Schnatzmäßig nichts, doch punktemäßig umso mehr. Zuerst erzielten die Ravenclaws vier Tore, dann holten die Hufflepuffs um drei auf, so dass es nun vierzig zu dreißig stand. Mittlerweile hatte sich Summer soweit beruhigt, auch ihr Herz schlug nicht mehr so heftig gegen ihre Brust. Immer noch keine Spur vom Schnatz. Das Publikum johlte und buhte, was das Zeug hielt, aber den Lärm hatte die junge Frau komplett ausgeblendet.

„Tor für Ravenclaw!“

„Ja!“

Sie grinste flüchtig und machte eine Kurve. Da es die sicherste Methode war, zu verhindern, dass der Gegner den Schnatz vor einen sah, war, ihm hinterher zu fliegen. Jedenfalls wenn man nicht darauf aus war, die kleine goldene Kugel selber zu fangen. Also heftete sich Summer an die Fersen des gegnerischen Suchers, Kevin Carter.

„Lass mich in Ruhe!“

Sie grinste breit.

„Niemals.“

Fast hätte sie gelacht, denn Freude durchzog die Rothaarige wie jedes Mal, wenn sie durch die Luft flog und den Schnatz suchte. Es fielen weitere Tore und der Vorsprung der Ravenclaws baute sich auf achtzig zu vierzig aus. Noch drei Tore und sie konnte anfangen zu suchen. Doch was war das?

Carter machte eine scharfe Rechtskurve und tauchte so schnell wie möglich ab. Voller Schreck erkannte Summer die kleine goldene Kugel, die in den unteren Reihen hin und her schwirrte. Blitzschnell riss auch sie ihren Besen herum und hetzte Carter hinterher. Ihr Besen war schneller und bald war sie gleichauf mit dem Jungen, der voller Anstrengung flach auf seinem Besen hing. Summer drängte ihn seitlich ab und sie flogen beide auf die Holzplatten zu, die Summer vor ein paar Monaten außer Gefecht gesetzt hatten. Carter fluchte, aber die kleine Ablenkung hatte gereicht, denn der Schnatz war wieder verschwunden. Summer zog ihren Besen nach oben und flog einen Kreis um die gegnerischen Torbögen. Wieder hämmerte ihr Herz wie bekloppt, aber sie hatte es noch einmal geschafft. Es stand mittlerweile hundertzehn zu fünfzig. Noch ein Tor!

„Ravenclaw im Ballbesitz. Gaffry spielt ab zu Nihong, wieder zurück zu Gaffry. Da kann auch Hilton im Tor nichts anders machen als überall gleichzeitig zu sein. Gaffry bereitet sich vor zum Angriff und... TOR! Hundertzwanzig zu Fünfzig für Ravenclaw!“

Summers Herz machte einen Hüpf. Jetzt durfte sie! Doch natürlich war genau jetzt der Schnatz nirgends zu sehen. Ihre Augen huschten hin und her und sie raste über das Feld. Dabei lauschte sie ununterbrochen auf die Ansage. Mist! Hufflepuff schoss noch ein Tor, Summer musste wieder warten.

Die Stimmung im Stadion wog hin und her. Ravenclaw lag immer knapp die siebzig Punkte vor, die sie brauchten um zu siegen. Dann sah Summer ihn. Der Schnatz schwebte zwischen den beiden Torpfosten von Hufflepuff und machte sich einen Spaß daraus, durch die Ringe zu schießen.

Summer schoss los, so tief wie möglich über den Besen gelegt. Sie blendete alles aus, bekam nur noch am Rande mit, wie der Lärm im Stadion answoll und Carter hinter ihr versuchte aufzuholen. Aber sie war schneller. Die Torpfosten kamen näher und der Schnatz flatterte ein wenig nach oben, Summer entgegen. Ihr Herz raste, als sie ihre Hand ausstreckte. Im gleichen Moment, in dem sich ihre Hand um den kleinen, goldenen Ball schloss, hörte sie etwas, was ihr Herz zum Stillstand brachte.

„TOR!“

Summer bremste so schnell wie möglich ab und drehte sich voller Grauen um. Das ganze Stadion schwieg. Ihr Herz raste und ein Schauer lief über ihren Rücken. Nein! Hufflepuff hatte wirklich noch ein Tor geschossen. Aber das hieße ja...

„Tor für Hufflepuff und Adams fängt den Schnatz. Das heißt... Moment...“

Der kleine Lee Jordan, der als Moderator fungierte, kratzte sich am Kopf, bis sich Professor McGonagall einen Ruck gab und das Mikrofon in die Hand. Mit leicht verstimmter Stimme sagte sie:

„Das heißt, dass der Quidditchpokal in diesem Jahr verdient sowohl an Gryffindor als auch an Ravenclaw geht.“

Als wäre etwas explodiert, erschallten im gesamten Stadion tosende Rufe und das Klatschen von hunderten Händen erfüllte die Luft. Summer schwebte immer noch mit ihrem Besen in der Luft und konnte nicht fassen, was gerade geschah. Ihretwegen hatten sie nicht den ersten Platz erreicht. In dem Moment wurde sie von ihren Kameraden umringt und alle lachten und applaudierten und umarmten sie. Gemeinsam flogen sie gen Boden. Viele Mitschüler waren von den Rängen gestürzt und eilten auf die Mannschaft zu. Summer bekam alles nur halb mit. Sie stammelte die ganze Zeit eine Entschuldigung, dass sie den Schnatz zu früh gefangen hatte. Dann stand jemand vor ihr und endlich kehrte sie wieder in die Realität zurück.

„Summer!“

Charlie stand vor ihr, ein breites Grinsen auf dem Gesicht, in der einen Hand einen schweren, goldenen Pokal, die andere zu ihr ausgestreckt.

„Wir haben gewonnen, Summer! Zusammen!“

Langsam sickerte die Erkenntnis durch und ein Strahlen breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Sie hatten gewonnen. Zusammen mit Charlie! Was Besseres hätte fast gar nicht passieren können!

Als dann auch noch ihre Mannschaftskameraden strahlten und lachten, wusste sie, dass doch alles gut gelaufen war. Nachdem diese Erkenntnis bei ihr eingeschlagen war, wurde sie von Glücksgefühlen überflutet und sie lachte laut. Dann wurden sie und Charlie auf die Schultern genommen und gemeinsam hielten sie den Quidditchpokal in die Höhe.

# Party im Bad

Huhu,

*So da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel!  
Danke an alle Leser und Kommischreiber (an die natürlich besonders^^)*

**@fanfanfan!!!:**

*Deswegen, ich wusste einfach nicht, wen ich gewinnen lassen sollte. Und so ist es doch gut gelöst ^^  
Tja wir werden sehen, wie sich unser Charlie entscheidet ^^*

**@Ginger:**

*Stimmt. Aber ich fand es so besser, und beim Elfmeterwerfen oder wie auch immer hätten Summer und Charlie nicht mehr viel zu tun gehabt, deshalb hab ich so was gelassen. So ist es ja auch schön ;) ^^ Wer weiß wie sich das alles entwickelt (ich^^), wünsch dir auf jeden Fall noch viel Spaß!*

**@Peitschende Weide:**

*Heute mal nicht verplant? :P :P  
Ich wüsste es auch nicht, daher die Variante :)  
Ja, das wird noch alles kommen und ich hoffe, es wird alles gut ;)   
Hmm.... schulde ich dir noch ein bearbeitetes Kapitel? (Wo wir gerade beim verplanen sind)*

**@Phantomschmerz:**

*Hmm ich weiß nicht ich könnt mir nicht vorstellen, mich in meinen besten Freund zu verlieben, auch wenn es ja durchaus vorkommt. Wir werden sehen.*

*\*Lach\**

*Warum magst du ihn nicht?  
Find ich aber cool, dass du sie ruckzuck durchgelesen hast, das freut mich!  
Dann willkommen bei unserem illustren Grüppchen xD*

*So, an alle nochmal ein herzliches Danke schön!  
Und viel Spaß mit dem nächsten Kapitel!*

*LG Eure Roya*

~~~~~

Kapitel 38: Party im Bad

„Summer!“

Charlie sah zu seiner besten Freundin, die übers ganze Gesicht strahlte. Er selber hatte tatsächlich schon geglaubt, dass Ravenclaw dieses Jahr den Cup gewinnen würde, als Summer auf den Schnatz zugejagt war. Und dann noch das Tor in letzter Sekunde. Es war einfach unglaublich. Der Rothaarige fühlte sich so glücklich wie schon lange nicht mehr. Besser hätte es einfach nicht laufen können, das wusste er und war sehr froh darüber. Jetzt sah er Summer grinsend an, die mit glühenden Wangen seinen Blick erwiderte.

„Ich habe da so eine Idee.“

Er zwinkerte ihr zu.

„Kommt heute Abend so gegen acht Uhr zum Vertrauensschülerbad.“

„Was?“

„Frag nicht, kommt einfach. Du und Cordy und so.“

Langsam nickte sie, ein riesiges Fragezeichen im Gesicht. Dann erreichten sie den Gang, in dem sich ihre Wege trennten und Summer verschwand mit den Ravenclaws. Charlie wurde von den Seinen Richtung Gemeinschaftsraum geschleppt und kam schließlich dort an. Die nächsten Stunden wurde gefeiert, was das Zeug hielt und sie wurden mehrmals von McGonagall ermahnt, leiser zu sein. Als es schließlich Zeit wurde, löste sich Charlie von seiner Freundin und zwinkerte ihr zu. Dann schlich sich der Achtzehnjährige nach oben in den Schlafsaal und packte ein paar Dinge zusammen. Nach ein paar Minuten eilte er wieder nach unten und zog Jason, Max, Mia und Javier mit sich aus dem Porträtloch nach draußen.

„Was denn?“

„Wir schmeißen jetzt unsere eigene Party.“

Charlie grinste die drei jungen Männer und seine Freundin an. Auf dem Gesicht von Jason und Max erschien ein Grinsen, sie kannten es bereits, wenn der Rothaarige eine Idee hatte. Ohne zu fragen folgten sie ihm.

Im Gemeinschaftsraum der Ravenclaws angekommen, holten einige Schüler ein altes Radio und machten lautstark Musik an. Die anderen hatten sich bereits auf die Sessel und Couches niedergelassen. Den ganzen Tag über lachten und feierten sie ihren Sieg, keiner schien irgendwie böse zu sein, dass sie sich den Pokal teilen mussten, was Summer unglaublich erleichterte. Gegen viertel vor Acht versuchte sie, sich von den anderen loszuseisen. Als sie es endlich geschafft hatte, schnappte sie sich ihre Freundinnen und zog sie nach draußen.

„Wo willst du hin, Summer?“

Am, Em, Cordy und Lucia sahen die Rothaarige fragend an, doch die grinste nur.

„Charlie bereitet irgendwas vor. Kommt mit.“

Gemeinsam eilten sie durch das Schloss und kamen nach zehn Minuten an die Tür zum Vertrauensschülerbad. Summer nannte das Passwort („Buttercremtorte“) und sie gingen gespannt hinein. Was sie sahen, verschlug ihnen den Atem.

„Was habt ihr denn hier gemacht?“

Das Bad war kaum mehr wieder zu erkennen. Überall waren blaubronzene und rotgoldene Banner und Fahnen aufgehängt worden, der Pokal stand auf einer kleinen Erhöhung. Das riesige Becken war voll mit bunten Blasen und Wasser bis oben hin. An einer Seite stand tatsächlich ein Tisch mit einer Unmenge an Essen. Und im Wasser, man konnte nur noch ihre Köpfe und halben Oberkörper sehen, schwammen Charlie, Mia, Jason, Javier und Max und winkten ihnen lachend zu.

„Kommt rein.“

Vollkommen baff machte Summer hinter sich die Tür zu und versiegelte sie mit einem Zauber. Immerhin war es nicht gerade erlaubt, im Vertrauensschülerbad eine Party zu veranstalten.

„Klasse, oder?“

Charlie war aus dem Wasser geklettert und stand triefend nass vor den Mädchen, die lachten.

„Allerdings.“

„Wir dachten uns, dass wir eine kleine Poolparty veranstalten, da es im See doch noch ein wenig zu kalt sein dürfte. Jedenfalls um diese Uhrzeit.“

Er drehte sie um, schüttelte seine langen Haare und warf sie nach hinten, so dass die Mädels einen Schwall Wasser abbekamen.

„Charlie!“

Doch der lachte nur und sprang mit einem lauten Platsch wieder ins Wasser.

„Aberr...“

Lucia sah Summer verwirrt und nachdenklich an.

„Wir haben doch jetzt garr keine Sachen...“

Jetzt lag es an Summer, zu grinsen.

„Keine Sorge. Das hier ist das Vertrauensschülerbad, hier gibt es so einige Vorzüge. Dort drüben sind Umkleidekabinen. Geht einfach rein und zieht euch aus. Dann müsst ihr nur noch an einen Badeanzug oder Bikini denken, den ihr toll findet und schwupps, habt ihr ihn an.“

„Und so etwas erzählst du uns erst im siebten Schuljahr.“

Am und Em sahen Summer kopfschüttelnd an, doch die grinste nur.

„Tja. Es hat doch so seine Vorteile, so einen Job zu übernehmen.“

Und sie sprang zuerst in die Kabine. Während sie sich auszog, summte sie vor sich hin. Das war wirklich eine gute Idee von Charlie gewesen, vor allem, weil sie wirklich ungestört waren und machen konnten, solange sie wollten. Als sie sich fertig ausgezogen hatte, dachte sie nach. Was wollte sie denn für einen Bikini haben? Am besten Grün, das passte perfekt zu ihren Haaren. Der Rest war eigentlich egal. Sie wartete eine Sekunde, dann war der Bikini da. Sofort schoss Summer die Röte ins Gesicht. Der zeigte ja mal mehr Haut als erwartet. Doch sie hatte keine Lust, jetzt etwas zu ändern und ging nach draußen.

„Wow, der ist toll.“

Em strahlte Summer an und sprang als nächstes in die Umkleide. Einer nach dem anderen verpasste sich so einen passenden Anzug oder Zweiteiler und schließlich waren alle vier fertig. Gemeinsam gingen sie zurück zu dem Wasserbecken.

„Bei Merlin, habt ihr lange gebraucht.“

Summer grinste den rothaarigen frech an und legte ihre Hand an die Hüfte.

„Im Gegensatz zu dir habe ich heute schon gearbeitet.“

Als dank für die Aussage bekam sie einen Schwall Wasser ab und lachte. Sie ließ sich ins Wasser gleiten und wurde sofort von Charlie in Beschlag genommen, der sie unterduckte. Doch das ließ sie nicht mit sich machen. Schnell tauchte sie weg von dem Rothaarigen und kam erst wieder am Ende des Beckens an die Oberfläche.

„Spielverderber!!!“

Sie lachte und streckte ihm die Zunge raus.

„Pass lieber auf, sonst räche ich mich.“

Auch Cordy, Lucia, Em und Am waren mittlerweile im Wasser, Am hatte einen Wasserball gefunden (es gab echt viele Sachen in diesem Raum) und die Jugendlichen begannen eine wilde Wasserballschlacht, in der es Mädchen gegen Jungs hieß.

Nach einer halben Stunde waren alle außer Atem. Jason, Javier und Max stiegen zusammen aus dem Becken und fielen über das Buffet her, Am und Em machten es ihnen nach. Cordy, Mia und Charlie waren in ein Gespräch über das vergangene Quidditchspiel vertieft. Summer verzog das Gesicht, immerhin hatte sie schon den gesamten Tag damit verbracht, über das Spiel zu reden. Also schwamm sie auf die Erhöhungen im Wasser zu, auf die man sich legen konnte. Sie machte es sich gemütlich und beobachtete die anderen. Jetzt erst fiel ihr auf, dass sie Javier noch nie oben ohne gesehen hatte. Augenblicklich wurde sie knallrot im Gesicht. Er sah verdammt gut aus in der roten Schwimmshorts, die ihn fast bis zu den Knien reichte. Seine schwarzen Haare lagen im strubbelig auf dem Kopf und an Armen und Brust zeichneten sich einige Muskeln ab. Die Rothaarige wurde ziemlich heiß im Gesicht, was dachte sie denn da? Doch sie kam nicht daran vorbei sich vorzustellen, wie es wäre, wenn er sie im Arm hielt.

„Jetzt ist aber Schluss, Summer Adams. Du redest ja wie in einem Softporno.“

Darüber musste sie fast grinsen, dann schloss sie die Augen. Doch ihre Gedanken kamen nicht mehr von dem Mexikaner los und ihr Herz schlug schneller. Konnte es tatsächlich sein, dass... nein, sie verscheuchte den Gedanken. Immerhin war das ganze schon zwei Monate her, da konnte es doch gar nicht sein... oder?

„Hey.“

Sie zuckte zusammen, als sie eine dunkle, angenehme Stimme direkt an ihrem Ohr hörte. Sofort breitete sich Gänsehaut auf ihrer Haut aus, als sie die Stimme erkannte. Als sie die Augen öffnete, hatte sich Javier bereit neben sie gelegt und seinen Kopf auf seiner Hand aufgestützt. Er lächelte sie an und Summer musste all ihren Willen aufbringen, um nicht schon wieder seinen Oberkörper zu betrachten, der noch teilweise aus dem Schaumwasser hervorschaute.

„Hast du keinen Hunger?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ne, wir waren vorhin Abendessen.“

„Ach so.“

Sein Blick wanderte nun an Summer herab und ihr wurde schlagartig bewusst, dass ihr Bikini ziemlich viel sichtbar ließ. Wieder lief sie knallrot an. Doch Javiers Blick wanderte wieder zu ihren Augen. Auf seinen Wangen erschien ein leicht dunkler Teint und er sagte leise:

„Du siehst toll aus.“

Sofort wurde Summer wieder heiß, doch sie lächelte und sagte dann leise:

„Danke.“

Und mit noch heißer werdendem Gesicht fügte sie hinzu:

„Du auch.“

Er lachte und seine Augen strahlten.

„Das Spiel heute warr klasse und sehr spannend. Du spielst immerr noch toll.“

„Danke schön!“

Warum es ihr nichts ausmachte, mit Javier über das Spiel zu reden, wusste sie auch nicht. Nach einigen Minuten begann das Gespräch jedoch in eine andere Richtung zu wandern.

„Was machst du jetzt nach dem Abschluss?“

Sie sah ihn fragend an, immerhin hatte sie seine Probleme nicht vergessen. Doch über sein Gesicht zog sich ein Strahlen.

„Mein Vatter warr zuerrst garr nicht begeistert, als ich ihm vorgeschlagen habe, dass ich in euerr Bankwesen einsteigen will. Aberr dann hat sich meine Mutter eingemischt. Und ihm die Meinung gesagt.“

Summer lachte, denn aus seinen Schilderungen wusste er, dass Javiers Mutter eine sehr impulsive Frau war, die gerne mal lauter wurde.

„Und dann hat err es mirr erlaubt.“

Sie strahlte ihn an.

„Das ist ja super!“

„Ja. Und... Charllie hat mirr da ziemlich geholfen in den letzten Monaten, err hat mirr geschrieben und mich mit seinem Brruder bekannt gemacht.“

Auf Summers Gesicht erschien ein kurzer trauriger Ausdruck, als sie an die letzten zwei Monate dachte, immerhin hatten sie und Javier gar keinen Kontakt gehabt.

„Hey.“

Sie sah hoch in sein Gesicht, er sah bekümmert aus. Genau, wie sie sich fühlte. Doch dann raffte sie sich zu einem Lächeln auf.

„Denken wir nicht weiter drüber nach, es ist ja wieder gut. Wir sind doch wieder Freunde.“

Aber Javier schien es die Laune verdorben zu haben, denn er legte sich auf den Rücken und schloss die Augen. Seufzend ließ sich die Rothaarige wieder ins Wasser hinab und schwamm ein paar Runden. Gut, dass das Wasser nicht mit der Zeit abkühlte.

„Bombe!“

Ein Schwall Wasser schwappte in Summer Gesicht, als sich der Spaßvogel Charlie neben sie ins Nass schmiss.

„Charlie!!!“

Er lachte sie an, als er wieder aufgetaucht war und umarmte sie. Dann sagte er leise, während er sie immer noch fest hielt.

„Du und ich zusammen im Bad. Wir freuen uns darüber, dass wir gemeinsam den Cup gewonnen haben. Stell dir mal vor, was du vor drei Monaten zu diesem Gedanken gesagt hättest.“

Auf ihrem Gesicht erschien ein breites Grinsen und sie sahen sich lange an.

„Gut, dass es so gekommen ist und nicht anders.“

„Allerdings.“

Sein Grinsen wurde schiefer, dann sagte Summer mit betont lässiger Stimme:

„Und du meinst nicht, dass wir gerade aussehen, wie zwei Turteltauben, so eng umschlungen, wie wir hier stehen?“

Wieder lachte er laut und seine Augen blitzten.

„Nicht, dass mich Mia gleich umbringt.“

„Ich würde es nicht drauf anlegen lassen, mein Freund.“

Summer grinste ihn an, dann wiederum sah sie in den Augen ihres besten Freundes etwas aufblitzen und wusste, jetzt würde etwas Gemeines oder witzig Gemeintes kommen.

„Nicht, dass ich noch von Javier umgebracht werde.“

Sofort schoss ihr die Hitze ins Gesicht und Summer wurde knallrot. Charlie begann lauthals zu lachen und sie schubste ihn von sich weg.

„Charlie!“

Bei Merlin, war das peinlich. Ihr Herz raste wie bekloppt, doch der Rothaarige lachte noch weiter und

schwamm dann wieder auf sie zu. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und versuchte, die Situation zu überspielen.

„Ach, Sum.“

„Pff.“

Er grinste und nahm sie noch einmal in den Arm. Dann flüsterte er ihr ins Ohr:

„Du weißt, dass er dich immer noch sehr mag?“

Seine Stimme klang ernst und Summer lief ein Schauer über den Rücken. Charlie ließ von ihm ab und schwamm zu Mia, die ihn leicht misstrauisch ansah. Besorgt beobachtete Summer die beiden, doch nachdem der Rothaarige ihr einige Dinge ins Ohr geflüstert hatte, grinste sie und sah zu der jungen Frau hinüber. Die hatte nun andere Sorgen. In Gedanken schwamm sie noch ein paar Runden, dann ging sie nach draußen und trocknete sich ab. Sie musste zur Ruhe kommen.

„Wo willst du hin?“

Sie sah hoch in Cordys Gesicht, die sie fragend musterte. Mit einem Blick auf die Uhr stellte die Rothaarige fest, dass es kurz nach ein Uhr morgens war.

„Ich bin müde und werd mich ins Bett legen.“

Ihre Freundin sah sie kurz fragend an, dann nickte sie. Verständnis lag in ihrem Blick und Summer spürte, dass Cordy mal wieder genau wusste, was in der Rothaarigen vorging.

„Ich komme mit dir, ich penn auch gleich hier ein.“

Nachdem sie sich angezogen hatten, verabschiedeten sie sich mit einem Winken von Jason und Max, umarmten Em und Am und Cordy winkte auch den anderen zu. Summer umarmte Charlie und sagte leise:

„Das war eine tolle Idee hier. Ich bin total glücklich, dass wir beide gewonnen haben.“

„Ja, allerdings. Schlaf gut. Und mach dir nicht zu viele Gedanken.“

Auch er schien mal wieder zu wissen, wie es in der jungen Frau vorging.

„Gute Nacht.“

Ein Schauer lief über ihren Rücken, als Javier vor ihr auftauchte. Er war pitschnass, da er direkt aus dem Wasser kam. Die Wassertropfen perlten von seiner Brust und liefen ihm Richtung Hose. Summers Herz hämmerte wie verrückt und sie zwang sich wieder einmal, dem Mexikaner in die Augen zu sehen. Auch er blickte sie fragend an, doch sie lächelte nur.

„Danke. Dir auch.“

Gut, dass er nass war, sonst hätte er sie wohl umarmt. Doch Summer wollte sich erst einmal über ihre Gefühle sicher sein. Gemeinsam mit Cordy verschwand sie aus dem Vertrauensschülerbad.

Erkenntnisse und die erste Prüfung

Huhu,

*bin auch mal wieder da, hat was gedauert sorry :/
Schreib morgen Klausur und Wochenende war ziemlich sehr voll -.-
Wer hat Muttertag erfunden? ...*

Gut, danke an alle Kommiss, hab mich ma wieder gefreut :)

Weiter gehts!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 39: Erkenntnisse und die erste Prüfung

Summer lag in ihrem Bett und bekam kein Auge zu. Immer noch waren ihre Gedanken verwirrend und kreisten um den Tag und den Mexikaner. Seitdem er in Hogwarts aufgetaucht war, spielten die Gefühle der Achtzehnjährigen verrückt und sie wusste nicht, wie sie darauf klar kommen sollte. Was genau empfand sie für Javier? Das war wohl die größte Frage, doch die junge Frau kam einfach auf keine Lösung. Vielleicht wollte sie es sich ja gar nicht eingestehen, oder da war nichts. Je mehr sie grübelte, desto verwirrender wurde alles. Schließlich schimpfte sich die junge Frau in Gedanken aus und beruhigte diese. Nach einigen Minuten und einem erfrischenden Schluck Wasser ging es ihr tatsächlich besser. Es war Juni, bald waren die Abschlussprüfungen und der Abschlussball. Sie und Charlie mussten noch die Rede schreiben. Und dann würden auch bald Lucia und Javier nach Mexiko zurück reisen. Der Gedanke daran, dass Javier bald wieder nach Hause reisen und sie ihn länger nicht wieder sehen würde, jagte einen scharfen Schmerz durch ihren Körper und Summers Herz begann zu rasen. Wie ein Blitz durchfuhr sie der eine Gedanke: Sie wollte nicht, dass er wieder weg ging! Am liebsten wäre Summer aufgesprungen und ins Vertrauensschülerbad gerannt. Was natürlich quatsch war, schon allein, weil die Feier bereits vorbei war (vor etwa einer halben Stunde waren Am, Em und Lucia hineingeschlichen). Aber auch so wäre es ein wenig dämlich gewesen, wenn sie plötzlich im Schlafanzug mitten im Bad aufgetaucht wäre. Der Gedanke brachte sie zum Lächeln. Kurz bevor sie einschlief, ging ihr ein Gedanken durch den Kopf, der ihr Herz schneller schlagen ließ. Sie war immer noch in ihn verliebt...

Wie jeden Montag stieg der Rothaarige auch am heutigen Tage zur Eulerei hinauf, einen Brief in der Hand. Er war sehr dick, denn Charlie hatte seiner Familie sehr viel zum Quidditchspiel und zu seinen anderen Sorgen geschrieben. Immer noch wusste er nicht, wie er sich in der Jobfrage entscheiden sollte. Die Gedanken daran beschäftigten ihn seit Tagen und ließen ihn nicht los. Nachdenklich befestigte er den schweren Umschlag an den Fuß einer besonders großen Schleiereule, die ihm für diesen Job als perfekt erschien.

„Dann flieg mal schnell los, meine Liebe.“

Er brachte sie zum Fenster und sie flatterte davon in die aufgehende Sonne. Während er langsam die Wendeltreppe wieder hinab stieg und sich auf den Weg in die Große Halle zum Frühstück machte, wanderten seine Gedanken zu Summer. Am Sonntagmorgen beim Frühstück schien sie wie gerädert, aber glücklich gewesen zu sein. Da sie den halben Tag im Gemeinschaftsraum der Ravenclaw aufgehalten hatte, um für die bevorstehenden Prüfungen zu lernen, wusste er nicht, was im Kopf seiner besten Freundin vorging, aber er hoffte, es hatte etwas mit dem Mexikaner zu tun. Der war in der Samstagnacht ziemlich niedergeschlagen

gewesen, nachdem die junge Frau verschwunden war. Charlie konnte sich noch gut an das Gespräch erinnern, dass die zwei danach geführt hatten.

~~~~~ Rückblick ~~~~~

Charlie setzte sich neben Javier an den Poolrand und ließ seine Beine ins Wasser. Schweigend tranken sie ein Butterbier und sahen den anderen zu, die sich wieder den Ball geschnappt hatten. Schließlich seufzte Javier auf und der Rothaarige sah zu ihm.

„Was ist los?“

Sein Blick fiel auf Charlie und er sagte bedrückt:

„Ich glaub, ich habe es schon wiederr verrscherrzt mit ihr.“

Sofort schossen Charlies Augenbrauen nach oben.

„Was ist passiert.“

„Ach, eigentlich nichts. Wirr hatten uns unterhalten und ich habe ihr gerrade sagen wollen, was Bill für mich getan hat, da ist das Gesprrräch wiederr auf die USA-Zeit gekommen. Und von da an warr nichts mehrr.“

Mutlos starrte der Mexikaner an Charlie vorbei und der Rothaarige dachte nach. Dann sagte er:

„Was genau hast du gesagt?“

Nachdem der Mexikaner berichtet hatte, war Charlie erleichtert. Na also, es war nichts verloren.

„Ach was. Du hast nichts falsch gemacht.“

Skeptisch blickte Javier ihn an.

„Ach ja? Warrum warr sie dann so trraurig?“

Seufzend fragte sich der Rothaarige, ob er tatsächlich um ein Uhr morgens Seelenklempner spielen musste. Doch er unterdrückte ein Grinsen und sagte stattdessen:

„Hör mir mal zu. Summer hat nach den USA ziemlich gelitten. Jetzt guck nicht so, dir ging es doch genauso und wir haben doch festgestellt, dass ihr beide Kacke gebaut hattet. Also vergessen wir das. Mit Summer ging es langsam bergauf, aber ich wusste, dass sie das alles noch nicht ganz verkraftet hatte. Als ihr beiden dann auf einmal aufgetaucht war, muss sie wie vor den Kopf gestoßen gewesen sein. Ich bin richtig froh, dass ihr euch ausgesprochen habt, denn damit steht für euch wieder alles offen. Und ich glaube, dass Summer noch etwas für dich empfindet, es sich aber selber noch nicht eingestehen möchte. Aus Angst davor, wieder verletzt zu werden.“

Wow, so viel hatte er noch nie am Stück gesprochen, jedenfalls sagte ihm das seine trockene Kehle. Charlie nahm einen tiefen Schluck aus seiner Butterbierflasche und beobachtete Javier, der leer in die Ferne starrte.

~~~~~ Rückblick Ende ~~~~~

Während sich Charlie Spiegeleier und Speck auf seinen Teller schaufelte, holte er seinen Terminplaner aus der Tasche. Auch er musste sich jetzt langsam mal einen Plan machen, welchen Stoff er wann wiederholte.

„Du kannst doch eh alles.“

Jason und Max waren aufgetaucht und setzten sich grinsend dem Rothaarigen gegenüber.

„Außerdem ist doch eh egal, wie du abschneidest, du hast deinen Arbeitsplatz doch schon sicher.“

Da war es wieder, der innere Konflikt. Charlie ignorierte die Aussage seines besten Freundes und aß seine Eier. Wenigstens war Jason so feinfühlig genug zu merken, dass etwas nicht stimmte, doch der Kölner verplante es mal wieder.

„Charlie, der Nationalspieler. Ne ess dat ene Freude. Isch hoffe, do lernst e paar nette Mädche kenne, de do uns dann vorstellst.“

Er lachte vor sich hin und schien es sich schon genau auszumalen, doch dann bekam er einen Seitenstoß von Jason und rieb sich maulend seine schmerzende Schulter.

„Menno, was sollte das denn?“

Wenigstens hatte er aufgehört, in seinem Dialekt zu reden.

„Merkst du nicht, dass Charlie darüber nicht reden will?“

Max kratzte sich am Kopf und schüttelte ihn dann mit einem schiefen Grinsen. Es brachte Charlie zum Schmunzeln, aber er seufzte kurz darauf wieder. Das Essen war ihm vergangen. Vielleicht würde es ihm ja

helfen, mit den beiden darüber zu reden.

„Ich weiß noch nicht, ob ich den Job annehme.“

Schweigend sahen ihn die beiden Jungs an. Endlich hatte auch Max gemerkt, dass er etwas feinfühlicher sein musste und er ließ keinen blöden Spruch los. Stattdessen musterte er den Rothaarigen fragend, der nach einem weiteren Seufzer anfang zu reden.

„Es war nun mal immer mein Traum, Drachenbändiger zu werden. Der Job als Sucher ist toll und bringt viel Geld rein, aber ich weiß nicht, ob mich das noch glücklich macht.“

Endlich hatte er es einmal ausgesprochen und er fühlte sich erleichtert danach.

„Liegt es auch an Summer?“

Jason sah ihn nachdenklich an und auch Charlie verfiel in Gedanken. Lag es an Summer? Er konnte es nicht sagen. Nur, dass er es auf keinen Fall machte, um ihr etwas zu beweisen, das war nicht seine Art, das wusste er. Aber sie hatte in ihm wieder die Erkenntnis geweckt, dass es etwas Wichtigeres gab als Geld.

„Ich denke, sie hat mir klar gemacht, dass es im Leben wichtiger ist, seinen Traum zu leben, wenn man die Chance dafür hat, als nach Ruhm und Geld zu streben.“

„Gut gesagt.“

Max nickte bedächtig und Charlie wusste, dass der Kölner mal wieder seine Ernsthaftigkeit verloren hatte. Doch das störte den Rothaarigen nicht, denn er verfiel wieder in Gedanken und musste von den anderen regelrecht zum Unterricht geschleift werden. Dort angekommen, riss er sich zusammen und verscheuchte die Argumente für und gegen das Quidditch oder die Drachen aus seinem Kopf. Sie wiederholten mittlerweile im Unterricht nur noch und er musste aufpassen. Vielleicht würde ja der Brief von zu Hause ihn weiterbringen.

Summer summte vor sich hin, als sie am Montagnachmittag nach Muggelkunde zum Tee in die Große Halle schlenderte. Die Stunde war großartig gewesen, sie hatten ziemlich viel wiederholt und die Rothaarige war sehr gut gewesen.

Doch trotzdem wurde sie immer wieder abgelenkt. Auch wenn sie so oft wie möglich den Gedanken an ihn verscheuchte, drang das Bild von dem Mexikaner immer wieder in ihren Kopf und verwirrte sie.

Ja, sie hatte sich eingestanden, noch etwas von Javier zu wollen. Aber sie wusste doch gar nicht, wie er darüber dachte. Wahrscheinlich war er einfach nur froh, dass sie sich wieder vertragen hatten und mehr wollte er nicht. Es machte sie traurig und sie versuchte wieder einmal vergebens, nicht daran zu denken. Es würde sich hoffentlich alles ergeben... aber in zwei Wochen waren die Prüfungen und dann der Abschlussball. Zum verrückt werden...

Doch das Lernen hielt Summer davon ab, sich viele Gedanken zu machen. Da die Saison vorbei war, fiel das Training aus und sie saß die meiste Zeit mit ihren Mitschülern im Turm und lernte. Lucia und Javier waren oft weg, denn sie hatten die Möglichkeit, London zu besuchen und dort einige Sehenswürdigkeiten anzuschauen. Diese Ausflüge verbrachten sie mit Professor Flitwick und Professor Sinistra, die sich dafür bereit erklärt hatten.

So vergingen die zwei Wochen bis zu den Prüfungen unglaublich schnell und schon war der Montag ihrer ersten Prüfung, Geschichte der Zauberei.

Summer ging nervös zusammen mit Cordy, Am, Em und Lucia Richtung Große Halle. Hier hatten sich bereits die Fünft- und Siebtklässler versammelt, der Geräuschepegel stieg stetig an. Lucia umarmte sie alle nacheinander und wünschte ihnen viel Glück. Das gleiche machte sie bei Charlie, Jason und Max, dann wartete sie auf Javier. Der Mexikaner wünschte ihnen ebenfalls viel Glück, als letztes kam er zu Summer. Als sie ihn ansah, spürte sie das mittlerweile vertraute Ziehen in ihrem Bauch und sie lächelte ihn an. Sein Blick war warm und seine Augen blickten strahlend zu ihr. Er nahm sie lange in den Arm und flüsterte dann leise:

„Viel Glück. Du schaffst das lockerr.“

Dann, nach einer kleinen Pause:

„Willst du heute Abend mit mir spazieren gehen? Als Pause vom Lernen sozusagen.“

Ihr Herz schlug wild gegen ihre Brust und sie strahlte ihn an, als er sich von ihr löste.

„Ja, sehr gerne.“

Auch sein Mund verzog sich zu einem Grinsen, dann winkte er noch einmal und ging zusammen mit Lucia nach draußen.

„Schüler!“

Die Rothaarige zuckte zusammen, als sie die strenge Stimme von Professor McGonagall hörte, die durch

die Vorhalle drang.

„Kommt herein.“

Sie wechselte einen letzten Blick mit Charlie, der sie aufmunternd angrinste und machte sich auf in ihre erste Prüfung.

# Der Abschlussball beginnt

Huhu,

*bin auch wieder da ^^*

*Habt ihr mich vermisst? :P :P*

*Danke fpr eure Reviews, hab mich wie immer sehr gefreut!*

**@Ginger:**

*Oh Latein, das hatte ich auch fünf Jahre lang gehabt, ich kann trotzdem nichts \*lach\**

*Egal ich brauchs ja nicht ^^*

*Hmm... ich mag Javier immer noch ^^*

**@fanfanfan!!!:**

*Jap das tun sie :)*

*Das wird echt das Langweiligste ever ^^*

*Viel Spaß beim nächsten Kapitel!*

**@Peitschende Weide:**

*\*Lach\**

*Entschuldigung angenommen, alle drei ^^*

*Ach ne, alle vier ^^*

*Tja immer solche doofen Missverständnisse \*lach\**

*Da kann es ja nur besser werden ;) ;)*

*Ich drück dir die Daumen, dass du sie nicht verpasst ^^*

*Wenn doch, schreib ich dir ne Mail ^^*

So, **@all:**

*Ich schreibe momentan am Kapitel 43 und bin in den Endzügen. Also kommt hier nicht mehr viel.*

*Ich wollte euch nur schon mal vorwarnen, aber die letzten Kapitel werden natürlich noch toll ^^*

*Jetzt viel Spaß mit dem nächsten Kapitel!!!*

*LG eure Roya*

~~~~~

Kapitel 40: Der Abschlussball beginnt

Summer stand vor dem Spiegel und überlegte aufgeregt, was sie anziehen sollte. Sie kam gerade aus der Dusche und machte sich für ihren Spaziergang mit Javier fertig. Schließlich zog sie eine kurze weiße Hose aus dem Schrank, die ihr bis knapp über die Knie ging, und ein grünes Top mit Spaghettiträgern.

Schnell schminkte sie sich ein wenig und frisierte sich. Nach einem letzten Blick in den Spiegel wand sie sich um und sah erwartungsvoll zu Cordy, die in einem Verwandlungsbuch noch einmal einige Formeln lernte.

„Und?“

Sie blickte hoch und hob eine Augenbraue.

„Ich dachte, ihr wolltet nur spazieren gehen?“

Beide grinsten, dann schritt Summer eilig zur Tür.

„Bis später.“

„Lasst euch Za-heit!“

Die Rothaarige warf ihrer besten Freundin einen schiefen Blick zu und schloss die Tür zum Schlafsaal hinter sich. Mit klopfendem Herzen ging sie die Wendeltreppe hinab und aus dem Gemeinschaftsraum heraus. Sie hatte sich mit dem Mexikaner in der Eingangshalle verabredet.

Aufgeregt ging die Achtzehnjährige die Treppen hinunter und sah ihn schon von weitem, wie er in der Eingangstür stand und nach draußen blickte. Sofort spürte sie es in ihrem Körper kribbeln und sie strich sich noch einmal über ihre kurzen Haare. Javier hatte ein rot-blau gestreiftes Hemd an, dazu eine blaue Jeans und seine schwarzen Haare fielen ihm wie immer ein wenig ins Gesicht. Jetzt drehte er sich um und auf seinem Gesicht erschien ein Strahlen.

„Hola.“

Sie lächelte und hakte sich bei ihm unter. Gemeinsam gingen sie die Treppen an den Eberstatuen vorbei und wandten sich Richtung See. Zuerst schwiegen sie eine Weile und genossen die letzten Sonnenstrahlen, die glücklicherweise noch wärmten. Die Sonne versank jedoch schon langsam hinter den Gipfeln des Verbotenen Waldes.

„Wie warr deine erste Prüfung?“

Und schon waren sie in ein Gespräch verwickelt. Tatsächlich hatte Summer keine großen Probleme gehabt mit der Zaubereigeschichts-Prüfung. Zum Glück. Denn um ehrlich zu sein hatte sie hier einiges auf Lücke gelernt, weil es unglaublich viel gewesen war.

Sie waren halb um den See spaziert, als sie mit Reden fertig waren.

„Wollen wir uns da etwas hinsetzen?“

Javier deutete auf einen Platz am Wasser, der mit dichtem Gras bewachsen war. Die Achtzehnjährige nickte und zusammen setzten sie sich an den See.

„Es ist unglaublich schön hier in Chogwarrrts.“

Summer strahlte.

„Ja, das ist es.“

Und mit einigem Herzklopfen sagte sie:

„Ich bin froh, dass ihr hier seid.“

Er strahlte sie an und strich kurz über ihren Arm. Summer wurde es ganz warm und sie spürte, wie ihr die Hitze ins Gesicht stieg. Gedankenverloren sahen sie hinaus auf den See, dann begann Javier zu sprechen.

„Ich wollte dir noch etwas erzählen.“

Aufmunternd sah sie ihn an und er fuhr fort.

„Charrlie hat mich doch mit Bill bekannt gemacht. Und err hat mich ein wenig berraten. Dann hab ich Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz geschrieben und... wurde bei Grringotts angenommen.“

Überrascht, aber glücklich strahlte Summer den Mexikaner an.

„Das ist ja total klasse!“

Bevor sie sich zurück halten konnte oder überhaupt darüber nachdachte, beugte sie sich vor und schloss ihn in ihre Arme. Sein Geruch drang ihr in die Nase und sie schloss kurz genießerisch die Augen. Ihr Herz raste, als sie feststellte, was sie da gerade tat; unwillkürlich wollte sie zurück weichen, aber Javier hielt sie fest und legte seinen Kopf in ihre Halsbeuge. In Summers Körper kribbelte es und ihr Herz ließ sich nicht beruhigen. Es fühlte sich wahnsinnig gut an, hier in den Armen des jungen Mannes zu sitzen.

„Summerr?“

„Ja?“

Er ließ sie nicht los, aber hob seinen Kopf ein wenig an und schob ihn vor ihr Gesicht, so dass sie keine fünf Zentimeter weit auseinander waren. Ihre Blicke trafen sich und Summer konnte im letzten Licht des Tages ihr eigenes Spiegelbild in seinen Augen erkennen. Bevor sie sich in den dunklen Augen verlor, huschten ihre beiden hinunter und betrachteten sein gesamtes Gesicht. Ein Lächeln lag auf seinen Lippen, dann öffnete er den Mund.

„Ich...“

Sie atmete tief ein und hielt dann die Luft an, als sie ihn zögern sah. Was wollte er ihr sagen? In ihr drinnen kribbelte es wie in einem Ameisenhaufen und ihr war heiß und kalt auf einmal. Dann sprach er weiter, mit leiser Stimme und scheuen Blick.

„Ich glaube, ich habe mich in dich verliebt.“

Während ihm die Röte ins Gesicht schoss, drohte Summers Brust zu zerplatzen. So stark, wie ihr Herz gerade hämmerte, musste was passieren, bevor sie explodierte. Ohne darüber nach zu denken beugte sie sich vor und berührte seine Lippen mit ihren. Wie vom Blitz getroffen zog sie dann ihren Kopf zurück und sah den Mexikaner ängstlich an. Er hatte die Augen weit geöffnet, als könnte er gar nicht fassen, was er da gerade erlebt hatte. Dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht und er beugte sich vor. Als seine Lippen ihre berührten, schloss Summer die Augen und vergaß alles andere um sich herum. Sie öffnete bereitwillig ihre Lippen, als er um Einlass forderte und spielerisch umkreisten sich ihre Zungen.

Als sie sich voneinander trennten, war Summer vollkommen außer Atem, was auch daran lag, dass sie vorher die Luft angehalten hatte. Ihr Herz raste, aber in ihrem ganzen Körper breiteten sich nacheinander Wellen aus, die sie einfach glücklich stimmten. Nach und nach realisierte sie, was gerade geschehen war, dann hauchte sie, während sie in seine dunklen Augen blickte:

„Ich mich auch in dich.“

Seine Augen begannen zu glänzen und ein Strahlen machte der zuvor besorgten Gestik Platz. Er zog sie zu sich und nahm sie fest in den Arm. Summer schlang ihre Arme um seinen Hals und grinste breit.

Summer und Charlie saßen zu zweit in der Bibliothek und die junge Frau strich mit ihrer Feder einen Satz auf einem langen Stück Pergament durch.

„Und was soll ich stattdessen schreiben?“

Der Rothaarige überlegte kurz, dann sagte er langsam:

„Wie wärs mit: Im Namen der Schüler wollen wir uns herzlich bei allen Lehrern bedanken, egal wie stressig oder anstrengend das Miteinander manchmal war.“

Dann grinste er und fügte hinzu:

„Und wenn manche fetthaarigen Menschen mit Hakennasen meinten, sie müssen genau diese in Dinge hinein stecken, die sie nichts angehen, dann müssen sie sich nicht wundern, wenn sie manchmal auf selbige fallen.“

Die Achtzehnjährige lachte und hielt sich die Hand vor den Mund, da sie nicht aus der Bibliothek hinaus geworfen werden wollte. Als sie sich beruhigt hatte, boxte sie Charlie in die Seite, doch sein Grinsen und auch ihres wich nicht.

„Den ersten Teil übernehm ich, den zweiten musst du dir morgen denken.“

Es war Samstagnachmittag und die Prüfungen waren endlich vorbei. Alles hatte gut geklappt, auch wenn Astronomie bei Summer nie das Stärkste gewesen war. Doch bestanden hatte sie garantiert und das war das Wichtigste. Immerhin hatte sie bereits ihren Ausbildungsplatz sicher, das würde sich auch nicht ändern, wenn sie die Monde der Planeten nicht auswendig konnte.

„Und wie ist er so im Bett?“

Vollkommen aus der Konzentration und ihren Gedanken gerissen, starrte Summer ihren besten Freund entgeistert an und er lachte laut los.

„Also bitte! Entweder Sie reißen sich zusammen, oder Sie müssen aus meiner Bibliothek gehen!“

Madam Pince rauschte an ihnen vorbei und Charlie wurde knallrot vom unterdrückten Lachen. Dann bekam er einen Hustenanfall und Summer begann zu grinsen.

„Das geschieht dir Recht!“

„Also?“

„Ich sag dir nichts!!!“

Sie zischte ihn an, so leise wie möglich, denn Madam Pince schaute schon wieder böse herüber.

„Ach komm schon. Ich erzähl dir auch, was ich heute Nacht mit Mia...“

„Sei still!“

„RAUS HIER!“

Sie zuckten zusammen und schnappten sich schnell ihre Unterlagen, bevor Madam Pince sie mit Zauberstab und Besen hinaus scheuchte. Draußen fing der Achtzehnjährige erst einmal lautstark an zu lachen.

„Du bist knallrot!“

„Arsch.“

Aber sie grinste. Während sie nach draußen gingen, um sich ihren Freunden wieder anzuschließen, die es sich am See bequem gemacht hatten, piesackte Charlie seine beste Freundin immer weiter.

„Komm schon!“

„Nein.“

„Ach, Summer.“

„Lass mich.“

„Bitte.“

„NEIN!“

„Was ist los?“

Amber sah sie fragend an, als sie am alten Baum ankamen, unter dem die anderen Jugendlichen saßen. Noch einmal wechselten die beiden einen Blick und grinnten, dann setzte sich Charlie neben Mia und Summer neben Javier, der sie lächelnd in den Arm nahm und ihr einen Kuss auf die Stirn drückte. Auf ihrem Gesicht erschien ein breites Strahlen und sie lehnte sich an ihren Freund. Es war tatsächlich alles gut geworden. Auch wenn sie sich das vor wenigen Tagen noch nicht zu träumen gewagt hätte, war es wie im Traum und sie war glücklich wie nie. Jetzt kamen nur noch der Abschiedsball am folgenden Tag und dann noch eine himmlische Woche, die die Jugendlichen am See oder sonst wo verbringen konnten.

„Habt ihr eure Rrede ferrtig?“

Summer nickte und grinste schief, als sie an das Gespräch vorhin dachte.

„Was?“

Sie grinste und sagte leise zu ihm:

„Ich muss nur an die schöne Zeit mit dir denken.“

Auch er lächelte und ihre Lippen trafen sich.

Hibbelig standen fünf junge Frauen im Schlafsaal der Siebtklässler und machten sich für die große Abschlussfeier fertig. Bereits seit anderthalb Stunden hatten sie sich ins Zimmer zurückgezogen und bereiteten alles vor.

„Ich freu mich so, meine Eltern zu sehen.“

„Und ich meine Geschwister.“

Summer lächelte den anderen zu, auch wenn sie nicht so die große Freude empfand, wenn sie an ihre Familie dachte. Doch auch Genugtuung fühlte sie. Ihre Schwestern waren immer besser als sie gewesen, immer hieß es nur: Vivian hier, Clarice dort und die Älteste, Jeanne, war natürlich am Allerbesten. Aber niemand der drei hatte so gute Noten geschrieben wie Summer, war Schulsprecherin, Kapitän der Quidditchmannschaft und auch noch eine der besten Schülerin zusammen. Das hatte bisher nur sie geschafft und es war beileibe unglaublich anstrengend gewesen. Sie freute sich richtig, aus der Schuler heraus zu kommen und endlich ihren Traum leben zu können. Egal, was ihre Eltern sagten. Ob sie sie lieber im Ministerium oder sonst wo sahen.

„So, wir sehen alle toll aus!“

Emily strahlte in die Runde und Summer betrachtete alle.

Em trug ein schwarzes, langes Kleid und hohe Schuhe in rot. Ihre schwarzen Haare waren kunstvoll nach oben toupiert und sie trug eine rote Kette und passende Ohringe. Amber trug ein weißes, kürzeres Kleid, was ihr nur bis zu den Knien reichte und bei der leicht Dunkelhäutigen einfach nur klasse aussah. Ihre Haare fielen lang und offen über ihre Schultern. Cordelia trug ein langes Abendkleid in violett mit rundem Ausschnitt. Auch ihre Haare waren hochgesteckt. Lucia trug ein schwarzes Kleid, so ähnlich wie das, was Summer in den USA am letzten Abend getragen hatten (Lucia hatte zugegeben, dass sie sich das Kleid gekauft hatte, nachdem sie es bei Summer gesehen und so toll gefunden hatte).

Und letztendlich trug Summer ein grünes Kleid, was ihr genau wie bei Am bis zu den Knien ging. Es war an der Hüfte gerafft und an der einen Seite länger als an der anderen. Summer trug ihre Haare wie immer, dazu grün schillernde Ohringe, die sie von Javier geschenkt bekommen hatte und eine grüne Kette.

„Ja, das tun wir.“

Sie strahlten sich an, dann war es Zeit zu gehen.

Gemeinsam stiegen sie hinab in den Gemeinschaftsraum, wo sie auf die Jungs ihres Jahrgangs trafen. Dann gingen sie zusammen in den Nebenraum der Großen Halle, wo schon einige andere Schüler warteten. Lucia hatte sich bei ihnen verabschiedet und war in die Große Halle geeilt. Dort würde sie mit Javier warten. Auch die Gryffindors waren schon anwesend und Charlie, Jason und Max kamen auf sie zu. Kaum zu glauben eigentlich, dass sich Summer sogar noch mit den beiden angefreundet hatte in den letzten Monaten.

„Ihr seht klasse aus!“

Auch die jungen Männer trugen schicke Anzüge, wobei Charlie nur eine Jeans trug mit Hemd und Anzugjacke. Es sah alles sehr schick aus.

„Sind schon alle drinnen?“

Jason nickte.

„McGonagall war schon da und hat uns angemockert, wir sollen nicht so doof rumstehen. Aber sie kommt gleich wieder und war tatsächlich überrascht, dass wir schon da waren.“

Sie lachten und warteten ungeduldig, bis sich endlich die Tür zur Halle öffnete und McGonagall gemeinsam mit Snape, Flitwick und Sprout hinein kamen und sie feierlich ansahen.

„Sortiert euch nach Häusern, Schüler.“

Es gab ein Gerangel und nach einigen Minuten und viel Gekicher hatten es die jungen Leute geschafft. Summer stand mit ihren besten Freundinnen ganz vorne in ihrer Reihe, die Jungs dahinter. Dann stellte sich Professor Flitwick zu ihnen und strahlte sie an.

„So. Erst gehen die Gryffindors, dann kommen wir!“

Summer wurde immer nervöser und schluckte. Vor Aufregung spürte sie die Hitze in ihrem Gesicht und hielt ihre im Gegensatz dazu eiskalten Hände gegen ihre Wangen.

„Und los!“

Die Tür zur Großen Halle öffnete sich dieses Mal ganz und Lärm schwappte hinein, der sich aber schnell verflüchtigte, nachdem die Tür einmal offen war. Ein langsames Lied, was die Siebtklässler vorher ausgesucht hatten, erklang und die Gryffindor gingen los. Charlie ging an Summer vorbei und schnitt eine Grimasse, dann streckte er seine Brust raus und ruckte seine Krawatte zurecht. Die Rothaarige grinste breit. Und schon waren die Schüler draußen und Flitwick winkte ihnen zu. Auf einmal stand Summer mit Cordy in der ersten Reihe und nach einem letzten gewechselten Blick setzten sie sich in Bewegung.

Nette Gespräche

Moin,

*so heute gehts mal schnell und ohne viel Drumrum weiter!
Danke an alle Kommischreiber! Viel Spaß!!!*

Kapitel 41: Nette Gespräche

Gemeinsam gingen die Schüler durch die Große Halle, die prächtig geschmückt war. Das hatten die Schulsprecher zum Glück nicht machen müssen. Die Haustische waren verschwunden, stattdessen waren runde Tische überall im Raum verteilt, an denen Geschwister, Eltern und ein paar Freunde der Siebtklässler saßen und sie anstarrten. Charlie sah suchend durch die Reihen und sein Blick blieb an einem der größeren Tische hängen, ein Grinsen auf seinem Gesicht. Sein Herz schlug schneller gegen seine Brust, als er seine Familie sah. Es waren tatsächlich alle gekommen: Mum und Dad, neben ihnen Ginny und Ron, die hibbelig hin und her rutschten und sich mit großen Augen umsahen. Die Zwillinge strahlten um die Wette und hielten im einen hoch gestreckten Daumen entgegen. Percy sah hochmütig umher und versuchte, aufzufallen. Charlie grinste noch breiter, als er das sah, typisch Perce. Dann fiel sein Blick auf Bill, der ihn grinsend ansah. Schon freute sich der Achtzehnjährige noch mehr auf die Feier, denn seinen älteren Bruder hatte er lange nicht mehr gesehen.

Die Siebtklässler stellten sich in zwei Reihen auf ein Podest, das die Position der Lehrertische eingenommen hatte. Die Lehrer selber saßen am Rande der Halle an runden Tischen. Charlie stand zwischen Jason und Max und ließ seinen Blick durch die Halle wandern. Aufgeregt war er, sein Herz klopfte schnell. An einem der Tische konnte er Lucia, Javier und Mia entdecken, die dort mit ein paar der anderen Schüler, die eingeladen wurden, saßen und lächelnd nach vorne sahen.

„Willkommen!“

Professor Dumbledore war hinter ihnen erschienen und schritt nun durch die Mitte der Siebtklässler hindurch nach vorne. Er blieb auf dem Podest stehen und hob die Arme. Charlie konnte ihn nur noch von hinten sehen, aber seine Worte waren laut und klar zu verstehen, als er weiter redete.

„Ich bin glücklich, diese jungen Menschen hinter mir nach sieben langen, aber schönen Jahren in diesem Schloss zu verabschieden. Sie haben gemeinsam Höhen und Tiefen erlebt, seitdem der Sprechende Hut sie in ihre Häuser eingeteilt hat. Mit Freuden kann ich sagen, dass sich auch innerhalb der verschiedenen Häuser Freundschaften gebildet haben, was mir persönlich sehr am Herzen liegt. Ich wünsche euch allen, Eltern, Schülern und Freunden, einen wunderschönen Abend und den 37 Schülern hinter mir einen guten Start ins richtige Leben.“

Applaus brandete auf und Charlie klatschte laut und strahlend mit. Dann trat Professor Sprout mit einem Stück Pergament in der Hand vor und drehte sich zu den Siebtklässlern.

„Meine liebsten Hufflepuffs.“

Ihre Augen strahlten, als sie einen Vortrag über ihr Haus hielt und die Errungenschaften aufzählte, die in den letzten sieben Jahren von ihrem Jahrgang erreicht wurden.

Wieder brandete Applaus auf und jetzt trat Professor McGonagall vor. Auch ihre Augen funkelten und sie setzte eines ihrer äußerst seltenen Lächeln auf, als sie begann zu reden.

„Gryffindors!“

Charlie grinste breit und wechselte einen Blick mit Jason und Max, die zurück grinnten.

„Als ihr hier in Hogwarts ankamt, ward ihr neugierige, junge Schüler, die genug Mut in sich hatten, um vom Sprechenden Hut in mein Haus gewählt zu werden. Ihr habt euch gut geschlagen und eurem Haus alle Ehre gemacht. Auch wenn ich es äußerst ungern zugebe, muss ich euch sagen: Ich bin stolz auf euch!“

Das Grinsen des Rothaarigen wurde noch breiter, jetzt wurden sie sogar von McG gelobt.

„Einen besonderen Dank möchte ich Charles Weasley als Schulsprecher und Julie Walter als Vertrauensschülerin aussprechen, sie haben sich stark für die Schüler und ihre Rechte eingesetzt. Auch die

anderen Mitschüler haben ihren Teil zu einem guten Zusammenleben und einem schönen Schulalltag beigetragen und ich bin stolz, ihre Hauslehrerin zu sein.“

Der Applaus nach diesen Worten war am Lautesten bisher, man hört Pfiffe und Gejohle. Auch Charlie strahlte übers gesamte Gesicht und konnte es kaum fassen, was McG da gerade gesagt hatte. Die strenge Frau lächelte noch einmal kurz und trat dann zurück.

Jetzt kam Professor Snape und Charlie grinste weiter. Das würde was werden. Der Schwarzhaarige Lehrer schaute finster in die Runde, er hatte kein Stück Pergament vor sich, stattdessen seinen schwarzen Mantel wie sonst um seinen Körper geschlungen wie eine Fledermaus. Dann begann er mit schnarrender Stimme zu reden. „Slytherins. Ihr habt eurem Haus alle Ehre erwiesen und euch gut geschlagen.“

Und schon verschwand er wieder. Die Zuhörer und Siebtklässler klatschten höflich in die Hände, doch Charlie musste sich ein Lachen verkneifen. Das war ja so was von klar gewesen!

Sie verstummten, als der kleine Professor Flitwick nach vorne ging und sich auf einen Stuhl stellte, damit man ihm überhaupt sehen konnte.

„Liebe Ravenclaws!“

Charlie sah zu Summer hinüber, die übers ganze Gesicht strahlte. Er freute sich schon auf später, denn er musste ihr noch etwas erzählen...

„Ich bin glücklich, mich euren Hauslehrer nennen zu dürfen! Als ihr mit Elf Jahren ins Hause Ravenclaw gewählt wurdet, wusste ich sofort, dass wir eine neue Generation von eifrigen und fleißigen Schülern erhalten haben, die uns auf unserem Erfolgsweg nach vorne bringen. Und ich habe mich nicht getäuscht. Ich bin so stolz, euch hier vor mir zu sehen und freue mich, noch einen letzten Abend mit euch verbringen zu können.“

Ihm standen tatsächlich Tränen in den Augen und auch Summer wischte sich über ihr Gesicht, wie der Rothaarige erkennen konnte. Auch er war gerührt über Flitwicks Rede und die gesamte Halle applaudierte lautstark dem kleinen Lehrer, der peinlich berührt von seinem Stuhl kletterte und sich wieder in den Hintergrund stellte.

„Das waren bewegende Worte, ich danke euch Vieren.“

Dumbledore war wieder nach vorne getreten und strahlte in die Runde.

„Jetzt bleibt mir nur noch eines, um die Feier richtig zu eröffnen.“

Eine Liste erschien in seiner Hand und er blickte auf.

„Lasst sie uns alle beglückwünschen. Helena Aberly.“

Applaus ertönte und eine junge Frau aus Slytherin trat vor und nickte mit leicht grimmigem Gesichtsausdruck in die Runde.

„Summer Adams.“

Sofort verdoppelte sich der Lärm und Charlie piffte durch seine Zähne. Die Kurzhaarige trat einen Schritt vor und hob ihren Arm. Auf ihrem Gesicht hatte sich ein Strahlen ausgebreitet, was alles in den Schatten stellte. Sie schien überglücklich zu sein und Charlie konnte es vollkommen verstehen. Endlich kam sie aus dem Schatten ihrer Schwestern heraus und konnte ihrem Traum nachgehen. Seinem Traum...

„Cortes, Amber. Freeze, Tina.“

Dumbledore zählte immer weiter die Namen auf und immer wieder applaudierten die Gäste.

„Nymphadora Tonks.“

Als die Metamorphmaga mit einer Grimasse im Gesicht vortrat, hörte man im Chor von den anderen Hufflepuffs:

„Es heißt Tonks!“

Daraufhin färbten sich Tonks Haare wieder knallrot und sie strahlte in die Runde. Charlie schüttelte lächelnd den Kopf, als Julie Walter aufgerufen wurde. Und schon war er dran.

„Charlie Weasley.“

Der Rothaarige machte ein Schritt nach vorne und strahlte. Sein Herz klopfte ein wenig schneller und er grinste zu seiner Familie hinüber, die ihn ebenso anstrahlte.

„So, dann würde ich sagen, gibt es jetzt erst einmal etwas zu futtern.“

Dumbledore strahlte sie an und klatschte in die Hände. Die Siebtklässler kamen in Bewegung und eilten zu ihren Familien und Freunden. Charlie ging schnellen Schrittes vom Podest hinab und traf kurz auf Summer, die ihn anstrahlte.

„Wir sehen uns gleich!“

Er nickte ihr lächelnd zu und ging weiter, auf seine Familie zu. Mum war aufgesprungen und hatte Tränen

in den Augen, als er sie erreichte und ihn in die Arme zog. Fest drückte er sie und hob sie in die Luft.

„Charlie!“

Er setzte sie ab, strahlte sie an und wurde dann von seinem Vater in den Arm genommen. Dad schien ausnahmsweise mal nicht von der Arbeit gestresst zu sein und Charlie freute sich darüber. Fred und George grinsten ihn frech an, als er ihnen durchs Haar strich.

„Alter Sack.“

„Ernsthaft.“

„Wenn du weg bist, machen wir nur Quatsch, also...“

„...Überlegs dir gut.“

Er grinste und klopfte Percy auf die Schulter.

„Percy passt auf euch auf.“

Der zog eine Grimasse und ließ sich ermattet auf seinen Stuhl zurück sinken. Dann stand Bill vor dem Achtzehnjährigen und nachdem die beiden Brüder sich ein paar Augenblicke lang fest in die Augen gesehen hatten, fielen sie sich in die Arme.

„Hey, kleiner Bruder.“

Er zog eine Grimasse und grinste dann.

„Na, alter Sack.“

„Sag uns doch nicht alles nach!“

Die Zwillinge hatten sich auch wieder hingesetzt und spielten nun mit Messer und Gabel herum. Charlie kniete sich hin und sah zu Ron und Ginny, die vor ihm standen. Seine kleine Schwester strahlte übers ganze Gesicht und fiel ihm um den Hals.

„Charlie!!!“

Er drückte sie und wuschelte dabei Ron über den Kopf, der ihn auch anstrahlte. Charlie stand mit Ginny auf dem Arm auf und sah sie dann an. Die Achtjährige hatte ihren Kopf auf seine Schulter gelegt und krallte sich mit der linken Hand in sein Hemd. Zusammen setzte er sich mit ihr an den runden Tisch und grinste alle noch einmal an.

„Wollte Tantchen Muriel nicht mit?“

Mum schüttelte milde lächelnd den Kopf, während Charlies Geschwister aufstöhnten, was ihn zum Lachen brachte.

„Puh, ich hab Hunger. Wie geht's denn mit dem Essen hier, Charlie? So wie letztes Mal?“

Charlie nickte und setzte Ginny auf ihren Platz neben ihm. Vor zwei Jahren waren sie alle zusammen auf Bills Abschiedsfeier gewesen.

„Genau. Einfach in der Karte gucken, was ihr wollt und es laut sagen.“

Er schnappte sich seine Karte und sagte dann laut:

„Schweinemedallions mit Krokette, Salat und Pfifferlingssoße.“

Sofort erschien das Essen vor ihm auf dem Teller und kurz darauf waren alle am Essen.

Auch Summer bahnte sich einen Weg zu ihren Eltern und versuchte, ihr unglaublich schnell hämmerndes Herz zu beruhigen. Da saßen sie. Mum, Dad, und natürlich Viviane, Clarice und Jeanne, die sich umsahen. Mal sehen, wie dieses mal das Treffen wurde...

„Ah, da bist du ja, mein Schatz!“

Mrs Adams stand auf und lächelte ihre Tochter an, aber Summer sah sofort, dass das Lächeln aufgesetzt war und unterdrückte ein Seufzen. Sie ließ sich von ihrer Mum in den Arm nehmen und auch von ihrem Vater. Ihre Schwestern waren sitzen geblieben und schauten sich weiter um. Summer setzte sich auf den letzten freien Platz und sah ihre Familie an.

„Hier hat sich nichts verändert.“

Vivian schaute sich mit erhobener Augenbraue um.

„Ich hab schon ein paar aus meiner Stufe gesehen. Schade, dass du mit Weasley nicht mehr befreundet bist, Bill sieht echt scharf aus.“

Stimmt ja, sie hatte zusammen mit Bill ihren Abschluss gehabt vor zwei Jahren.

Summer sah sie ausdruckslos an und sagte dann:

„Pech.“

Ein herablassender Blick ihrer Schwester war die Antwort. Ohne ein weiteres Wort schnappte sich Summer

die Karte und las nach, was sie denn Essen wollte.

„Die Leute aus deiner Stufe sehen ja nicht besonders interessant aus.“

Clarice starrte umher, die Arme vor der Brust verschränkt. Wieder erwiderte Summer nichts, doch sie war froh, dass sich kurz darauf alle ihrem Essen widmeten.

Es machte sie schon traurig, dass ihre Familie nicht normal sein konnte wie andere, aber man konnte schließlich nicht von jedem verlangen, so herzlich und freundlich zu sein wie die Weasleys. Ihre Familie begann, sich über die Arbeit zu unterhalten.

„Was macht die Arbeit im St. Mungos, Claire, Liebling?“

„Und wie ist es bei dir im Ministerium, Viv?“

„Ich bin ja so stolz auf Jeanne, sie wurde vor einer Woche befördert.“

Schließlich wandte sich die Älteste der Schwestern, mit der sich Summer immer am Besten verstanden hatte, an die Jüngste und fragte lächelnd:

„Und du hast den Job in Rumänien bekommen?“

Summer strahlte und nickte. Sie konnte in Jeannes Augen keinerlei Mitleid, Verachtung, Überlegenheit oder sonstiges lesen, was sie so oft in den Augen der beiden anderen zu sehen bekam.

„Rumänien ist bestimmt toll, da soll das Wetter immer schön sein. Und Drachen sind so majestätische Wesen.“

Verträumt sah Jeanne nach oben an die Decke, doch dann wurde die Atmosphäre von Clarice unterbrochen, die leise schnaubte.

„Ach was. Tierheilerin. Ich weiß ja nicht. Das ist doch nichts Halbes und nichts Ganzes. Richtige Heilerin, das ist ein gut bezahlter Job.“

„Es kommt aber nicht nur auf das Geld an, Claire.“

Während die beiden Schwestern disputierten, zog Summer noch einmal das Stück Pergament aus der kleinen Tasche, die sie trug und überflog ein letztes Mal die Rede, die sie nach dem Essen halten würden.

„Ich bin stolz auf dich, mein Schatz.“

Summer sah fragend hoch und stellte mit Erstaunen fest, dass ihre Mutter sie meinte und nicht wie sonst eine ihrer Schwestern. Doch jetzt lag der Blick von Mrs Adams nur auf ihr.

„Du bist so eine gute Schülerin geworden! Und dazu noch Schulsprecherin, genau wie Claire. Und Quidditch-Kapitän wie Jeanne. Ich bin sehr glücklich, wie erfolgreich du in der Schule warst. Du hattest natürlich auch große Vorbilder, die dir sehr geholfen haben.“

Beinahe hätte die Rothaarige gelacht. Na klar. Vorbilder. Ja, sie hatte ihnen nachgeeifert. Und war besser geworden. Dennoch sah ihre Mutter sie nur als Nachahmerin? Wut brodelte in der Achtzehnjährigen und sie hatte keinen Hunger mehr auf den Schokopudding vor ihr.

Es war einfach nur ungerecht. Sie hatte gehofft, wenigstens einmal im Mittelpunkt zu stehen, einmal nicht im Schatten der anderen zu sein. Aber daraus war schon wieder nichts geworden. Sie ermahnte sich, nicht darüber nachzudenken, denn schon musste sie gegen die aufkommenden Tränen ankämpfen, aber sie konnte es kaum noch aushalten.

„Sum?“

Sie zuckte zusammen und sah hoch in das Gesicht von Charlie, der sie eindringlich musterte. Sofort legte sich Sorge auf sein Gesicht, er wusste augenblicklich, dass etwas nicht stimmte. Dann wandte er sich an Summers Familie.

„Hallo. Ich denke, Sie erinnern sich noch an mich. Charlie Weasley.“

Mrs Adams nickte, aber sie sah den Rothaarigen an, als ob er von einem anderen Planeten käme. Summer lächelte ihn an und sagte dann zu ihrer Familie:

„Ich habe mich mit Charlie übrigens wieder vertragen und wie sind wieder sehr gute Freunde.“

Der Achtzehnjährige strahlte und drückte ihre Schulter.

„Die besten Freunde, wolltest du sagen.“

Er zwinkerte ihr zu und sie strahlte ebenso.

„Aha.“

Verwirrt sah Summer zu ihrer Mutter, die ihre Arme vor der Brust verschränkt hatte.

„Was ist los? Störe ich hier gerade?“

Summer konnte die Verwirrung in Charlies Stimme hören und wusste selber nicht, was los war. Doch in den Augen ihrer Mutter konnte sie sehen, dass jetzt etwas Unerfreuliches folgen würde. Ihre Stimme klang

schneidend, als sie abfällig zu dem Gryffindor schaute.

„Und trotzdem hast du so einen guten Abschluss geschafft, da bin ich ja froh.“

Vollkommen verduzt sah Summer zu ihren Eltern, die abweisend zu Charlie schauten. Sein Griff auf ihrer Schulter verstärkte sich, als Summer sagte:

„Was meinst du damit?“

Ihr Inneres brodelte, was war nun wieder los?

„Nun. Seit du dich damals von diesem Jungen nicht mehr hast beeinflusst lassen, bist du gut in der Schule geworden. Ich dachte eigentlich, dass dir das eine Lehre war. Mich wundert es tatsächlich, dass du dich wieder auf ihn eingelassen hast.“

Summer konnte nicht anders, als mit offenem Mund auf ihre Mutter zu starren.

Auseinandersetzung und eine lange Rede

Huhu!

So da bin ich wieder.

Ich danke euch für eure Kommentare und wünsch euch viel Spaß bei diesem Kapitel.

@Ginger:

Vokabeln lernen war wirklich immer ätzend, da kann ich dir nur zustimmen.

Freut mich, dass dir das Kap gefallen hat!

Danke für dein Kommi!

@fanfan!!!:

Ja, ein wenig ;)

Jop die sind noch da, die siehst du gleich ^^

Tja, wer weiß, was er ihr sagen wird??? oO

*Das wird witzig mit dem Reagieren *lach**

Viel Spaß damit und danke!

@Peitschende Weide:

lach

Du bist witzig ^^

Keine Sorge, freu mich ja immer, wenn was von dir kommt :)

Und ich warte immer solange, bis ich das nächste Kap hochlade, bis du schreibst ^^

Also pass auf, nicht, dass dich die anderen dafür anmeckern :P :P :P

ne Scherz, das kommt nur immer so hin ^^

Und ja die Familie is ein wenig doof ^^

@all:

Kommt ihr eigentlich aus NRW?

Wenn ja: Kommt doch am 4.Juni nach Köln, wir machen ein User-Treffen. Ich fänds toll, euch mal zu sehen!

So, weiter gehts!

Viel Spaß!

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 42: Auseinandersetzung und eine lange Rede

Charlie sah in die Augen von Mrs Adams und fragte sich baff, ob sie das gerade wirklich gesagt hatte. Er hatte schon immer gewusst, dass Summers Eltern sehr auf Bildung und gute Jobs fixiert waren und daher ihre Töchter zum Lernen und Pflichten befolgen erzogen hatten. Auch war Summer in ihrem ersten und zweiten Schuljahr ziemlich rebellisch gewesen, aber das konnte doch jetzt wirklich nicht wahr sein.

„Das hat überhaupt nichts miteinander zu tun!“

Summers Stimme war schrill geworden, wie immer, wenn sie sich über Dinge aufregte, die sie als unfair betrachtete. Auch Charlie war verärgert über die Aussagen der dunkelhaarigen Frau, die so stolz auf ihrem Platz saß und ihn böse anblickte. Jetzt funkelte sie ihre Tochter an.

„Natürlich. Alles hat damit zu tun. Seitdem du ihm die Freundschaft gekündigt hast, hast du dich mehr aufs

Lernen konzentrieren können und warst auch nicht mehr von den anderen Häusern beeinflusst. Sieh dir deine Schwestern an. Sie haben nie etwas mit Leuten aus den anderen Häusern zu tun gehabt und es hat ihnen gut getan.“

„Schwachsinn.“

Charlie funkelte die betagte Frau wütend an und drückte seine Hand etwas fester auf Summers Schulter, um sie zu beruhigen. Denn ohne sie anzusehen wusste er genau, wie sie sich fühlte und wie nahe sie an einem Ausraster war. Das sollte nicht geschehen, nicht an einem so schönen Tag!

„Wie bitte?“

Auch Mr Adams sah ihn nun böse an.

„Entschuldigen Sie sich sofort bei meiner Frau!“

„Nein.“

Geschockt sah der Mann den Achtzehnjährigen an, doch dieser begann leise, aber bestimmt und mit unterdrücktem Zorn an zu reden.

„Als Summer und ich uns haben von den anderen mitreißen lassen, was zu einem Aus unserer Freundschaft geführt hatte, waren wir beide verdammt unglücklich. Natürlich vertieft man sich da erst einmal in die Arbeit, um sich abzulenken. Bei mir war es nicht anders. Und wenn man dann auch noch dauernd gesagt bekommt, dass die älteren Geschwister besser sind als man selbst, kann man ja nicht anders, als sich wirklich anzustrengen. Summer ist die gesamten letzten fünf Jahre nicht zur Ruhe gekommen, weil sie es ihnen Recht machen wollte. Dauernd hieß es nur Clarice hier und Viviane dort. Ist ihnen schon einmal der Gedanke gekommen, dass Summer ein eigenständiger Mensch mit Wünschen und Zielen ist?

Und sie hat sie sich erfüllt, und keiner von ihnen oder den dreien dort hat etwas damit zu tun, das hat sie ganz allein geschafft. Sie sollten sich an ihr ein Vorbild nehmen. Und jetzt entschuldigen sie uns, wir müssen uns auf unsere Rede als Schulsprecher vorbereiten.“

Und er zog Summer am Arm hob und schleifte sie hinter sich her aus der Großen Halle und der Eingangshalle hinaus. Draußen war es schön kühl, da es bereits halb neun Uhr abends war. Neben den beiden Wildschweinstatuen blieb Charlie stehen und sah hinab zu Summer. Ihre Augen waren weit geöffnet und starrten ihn an.

„Tut mir Leid, aber das musste jetzt mal raus.“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen und Charlie zog sie an sich. Ihre Arme umschlangen seinen Oberkörper und krallten sich ihm in den Rücken. Ihr Körper zuckte unkontrolliert und er legte seinen Kopf auf ihre Schulter. Immer noch brodelte es in ihm drinnen vor Wut. Diese Idioten! Summer hatte sich nichts andere gewünscht, als endlich für ihre Taten und Errungenschaften einmal in ihrem Leben gelobt zu werden. Einmal nicht als die Nachahmerin von den anderen Drei da stehen.

Nach einiger Zeit beruhigte sich die junge Frau wieder und löste sich von ihm. Ihre Schminke war nicht verschmiert, schätzungsweise dank eines Zaubers, aber ihr Gesicht war knallrot und verquollen. Charlie zog seinen Zauberstab aus der Tasche und murmelte, wie damals in den USA, den Zauberspruch, um sie von diesem Anblick zu befreien. Sofort sah sie besser aus, doch ihre Augen blickten ihn dumpf an.

„Warum machen sie das?“

„Weil sie Idioten sind und dich nicht verdient haben. Sie sehen einfach nicht, was für eine großartige Frau du bist.“

Jetzt lächelte sie endlich wieder und Charlie strahlte sie an.

„Hey, das ist unsere letzte Woche! Nie wieder Snapy, der über unsere Zaubertränke meckert. Kein Binns mehr, bei dem sogar du einschläfst! Wir sind frei!“

Doch wieder huschte ein Schatten über ihr Gesicht. Sie sagte leise:

„Aber was ist mit uns?“

„Was soll schon sein? Wir haben eine tolle Ausbildung vor uns und leben unseren Traum!“

Sein Herz pochte jetzt schneller, denn er musste noch was loswerden. Summer sah ihn traurig an.

„Aber wir werden so weit voneinander entfernt sein.“

Jetzt breitete sich auf seinem Gesicht ein übergroßes Grinsen aus.

„Nein.“

Fragend sah sie ihn an.

„Was meinst du damit?“

Charlie strich sich durch seine Haare und sagte dann grinsend:

„Ich habe den Vertrag der englischen Nationalmannschaft als Sucher abgelehnt und mich stattdessen ebenfalls in Rumänien als Drachenbändiger beworben.“

Ihre Augen wurden immer größer, dann sagte er:

„Und ich wurde angenommen.“

Ein Schrei hallte durch die laue Abendluft, als die junge Frau realisierte, was der Rothaarige gerade gesagt hatte. Im nächsten Augenblick riss sie Charlie fast um, als sie sich ihn um den Hals warf und fest drückte.

„Das glaub ich nicht. Das ist doch... Aber... wieso hast du nichts gesagt? Und seit wann...?“

Sie stotterte vor sich hin und Charlie hob lachend die Hände. Endlich ließ sie von ihm ab und endlich konnte er wieder das Strahlen in ihren Augen sehen, was er so vermisst hatte.

„Es hat mich schon immer beschäftigt, vor allem nach unserer Rückkehr aus den USA. Und vor drei Wochen hab ich mich dann entschieden, mit der Hilfe von Mia, den Jungs und meiner Familie.“

„Ich kanns einfach nicht glauben.“

Sie schüttelte den Kopf und er konnte nicht anders, als weiterhin breit zu grinsen. Auch Summer grinste breit und sah ihn dann mit blitzenden Augen an.

„Das wird super klasse!“

Er lachte laut und wieder fiel sie ihm in den Arm. Aus den Augenwinkeln sah Charlie eine Bewegung und gemeinsam mit Summer drehte er sich gen Tür. Da kamen hintereinander Cordelia, Lucia, Javier, Jason und Max, gefolgt von Mia und sahen sie fragend an. Cordy blickte ziemlich besorgt zu Summer.

„Hey, was ist passiert?“

Kurz verdunkelte sich ihr Blick, doch dann sagte die Rothaarige leichthin:

„Charlie hat meinen Eltern mal seine Meinung gezeigt.“

Stille legte sich über die Szenerie und alle starrten auf den Achtzehnjährigen, der nur breit grinste.

„Musste mal sein.“

Dann brachen die Jugendlichen in Gelächter aus und Cordy nahm Summer in den Arm. Sie wusste genau, dass es der Rothaarigen nicht gerade gut ging im Moment, wenn es darum ging. Doch sie lächelte, vor allem, als Javier sie in den Arm nahm und ihr einen Kuss auf den Mund drückte.

„Hey.“

Alle sahen ihn an und Charlie sagte:

„Wie wär es, wenn wir uns heute Abend nach der Feier hier draußen Treffen, unten am See.“

Er sah überall nur zustimmende Gesichter und dann sah er kurz zu Summer.

„Ach, hab ich schon erzählt, dass ich doch nicht nach England Quidditch spielen gehe?“

„WAS?“

Jason hatte seine Augen weit aufgerissen, Max lachte laut und die Mädchen sahen ihn verwundert an.

„Hast du dich doch dagegen entschieden?“

Der Kölner lachte immer noch und Mia grinste ihn an. Charlie wechselte mit ihr einen liebevollen Blick und sagte dann:

„Ich gehe auch nach Rumänien auf die Drachenfarm, hab gestern Morgen die Bestätigung erhalten.“

Sofort ging das Gerangel los, jeder wollte ihm gratulieren. Als sie fertig waren, sah er zu Summer hin, die sich wieder vollends eingekriegt hatte.

„Sollen wir mal unsere Arbeit erledigen?“

Sie nickte ihm zu und alle zusammen gingen sie zurück in die Große Halle, in der die Stimmung an nahezu allen Tischen ausgelassen und fröhlich war. Während Summer und Charlie auf das Podium zuschritten und die anderen wieder auf ihre Plätze gingen, sagte der Rothaarige leise:

„Du kommst gleich mit zu uns an den Tisch, okay? Mum wird sich sehr freuen, dich wieder zu sehen, und Ginny erst recht.“

Die Achtzehnjährige nickte, dann betraten die beiden Schulsprecher das Podium und es wurde nach und nach leiser im Raum.

Summer fühlte sich immer noch befangen, als sie an die Auseinandersetzung zwischen Charlie und ihrer Mum dachte, aber es hatte ungemein gut getan, danach ihren Frust einfach raus zu lassen. Und die Nachricht, dass Charlie nun doch seinen Traum wahr machte und das sogar ebenfalls in Rumänien, hatte sie nahezu vom Hocker gehauen. Glück pulsierte durch ihre Adern, als sie sich den Zauberstab an die Kehle hielt und murmelte:

„Sonorus.“

Auch Charlie wandte den Zauber auf sich selber an und als sie begannen zu sprechen, dröhnten ihre Stimmen laut in der Halle wider, so dass jeder sie verstehen konnte. Sie hatten mit dem ersten Wort die Aufmerksamkeit der Zuhörer.

„Sieben Jahre.“

Summer strahlte in die Runde und ihr Blick blieb an einigen Schülern mal länger, mal kürzer hängen. Dann redete sie weiter.

„Eine lange Zeit, wenn man bedenkt, dass es fast die Hälfte unseres bisherigen Lebens darstellt. Aber leider auch sehr kurz im Hinblick auf die Tatsache, dass wir uns nur so wenig kennen lernen konnten. Sieben Schuljahre reichen nicht aus, um alle Facetten seiner Mitschüler kennen zu lernen und zu erforschen. Sie reichen noch nicht einmal aus, um alles über ein oder gar zwei Personen heraus zu finden. Dafür bräuchte man schon sein ganzes Leben.“

Charlie übernahm.

„Doch genau das liegt jetzt vor uns. Wir sind jung und haben eine großartige Ausbildung genossen, uns steht alles offen in dieser Welt. Ob wir etwas Großes anstreben oder nur unseren Traum verwirklichen wollen, wir haben alle Möglichkeiten dieser Erde.“

Er strahlte zu Summer hinüber, die bei seiner Erwähnung des Traumerfüllens wieder ein hämmerndes Herz bekommen hatte. Dann sagte er weiter:

„Ich vertrete das Haus Gryffindor und bin überaus stolz, dass der Sprechende Hut mich für mutig und geeignet genug gehalten hat, dem großen Godric Gryffindor folgen zu dürfen. Ich habe in den letzten sieben Jahren wahre Freunde in meinem Haus gefunden, die ich nicht mehr missen möchte. Mit Freuden kann ich jedoch ohne Lügen behaupten, dass sich nicht nur Häuserintern Freundschaften gebildet haben, sondern auch übergreifend.“

Wieder trafen sich ihre Blicke und Summer fuhr strahlend fort.

„Gerade in den letzten Monaten konnten wir glücklich beobachten, wie sich Gryffindors an den Ravenclawtisch, Ravenclaws an den Gryffindortisch, Hufflepuffs zu den Ravenclaws und auch Slytherins zu den Hufflepuffs gesetzt haben, um sich zu unterhalten oder ihrer Freundschaft zu frönen. Die letzten Wochen wurden ausgenutzt, um noch einmal zusammen zu sein, bevor sich unsere Wege vorerst trennen. Ich bin traurig, dass die sieben Jahre schon vorbei sind, denn ich habe hier die beste Zeit meines Lebens verbracht, die ich nie vergessen werde!“

Ein kleiner Applaus unterbrach die beiden kurz, denn alle ihre Mitschüler klatschten laut bei diesen Worten, besonders die Ravenclaws und Gryffindors. Jetzt übernahm Charlie wieder das Reden, während Summer umher sah. Ihr Blick blieb kurz an ihrer Familie hängen, aber sie ignorierte alle bis auf Jeanne, die ihren Blick bemerkte und sie anlächelte. Glücklicherweise strahlte sie wieder und widmete ihre Aufmerksamkeit ihrem besten Freund.

„Wir haben viel gelernt und viel wieder vergessen, denn jetzt mal ganz ehrlich: Wen interessieren schon die Zutaten für Amortentia, dem stärksten Liebestrank der Welt oder gar diverse Verteidigungszauber wie den Patronus oder dem Wabbelbeinfluch, wenn es viel interessantere Dinge gibt wie die 63 Monde des Jupiter oder die Riesenkriege von 1411 in Aserbaidshän.“\*

Gelächter erfüllte die Halle, als Summer wieder übernahm.

„Wir haben zusammen gelernt und zusammen gelitten. Zusammen gelebt und zusammen gelacht. Es war nicht immer leicht und jeder hier weiß garantiert einige Anekdoten zu erzählen, wann er selber in einer Krise steckte und den Wald vor lauter Bäumen nicht sah. Doch immer war einer da, sei es ein Freund, ein Mitschüler, oder ein Lehrer. Wir haben es gemeinsam geschafft, diese sieben Jahre erfolgreich abzuschließen und hey! Wir sind jetzt alle Unheimlich Tolle Zauberer! Das soll was heißen!“

„Im Namen der Schüler wollen wir uns herzlich bei allen Lehrern bedanken, egal wie stressig oder anstrengend das Miteinander manchmal war. Und ein großes Dankeschön an unsere Vertrauensschüler, die ihre Arbeit wirklich mit Elan und Erfolg angegangen sind.“

Jetzt musste Summer kurz schlucken, es kostete sie riesige Überwindung, das folgende zu sagen.

„Ein weiterer Dank gilt unseren Eltern, die uns immer unterstützt haben und uns Kinder oder mittlerweile junge Erwachsene geholfen haben, wo es nur ging. Sie haben uns gezeigt, unseren eigenen Weg zu finden und ihn zu beschreiten. Dafür danken wir euch herzlich!“

„Auch ich möchte mich bei all denen bedanken, die dieses Fest heute organisiert haben: die

Vertrauensschülerinnen von Gryffindor und Ravenclaw, Julie Walters und Tina Freeze, sowie Josephine Meurer und Chris Brown, den beiden Vertrauensschülern von Hufflepuff. Und natürlich den vielen weiteren freiwilligen Helfern und auch den Lehrern. Zu guter Letzt ein Hoch auf die Hauselfen, die das hervorragende Essen angefertigt haben.“

Immer wieder brandete Applaus auf, dann wandte sich Charlie an Summer.

„Danke an Summer Adams, unserer Schulsprecherin, die ihren Job super gemacht hat.“

„Und danke an Charlie Weasley, der mich mal wieder zum Erröten bringt.“

„Wir wünschen euch noch viel Spaß auf dieser Feier!“

~~~~~

lach

**Bevor ihr jetzt denkt, ich habe das mit Absicht getan: Ich hatte das Kapitel schon vor Aserbaidischans Sieg gestern bei ESC geschrieben gehabt :D*

Das war dann wohl sozusagen eine Vorausahnung von mir, was? ^^ Dabei war das einfach nur das erste Land, was mir einfiel und was sich lustig anhört ;)

LG Roya

Alles ist gut

Huhu,

so meine Lieben.

Das hier wird das **letzte Kapitel**. Wenn ihr wollt, schreibe ich noch einen Epilog, sagt es ruhig ;)

Danke an alle, die immer schön gereviewt haben und auch an alle, die meine Story einfach nur verfolgt haben.

Und ja. Den letzten Satz des Kapitels habe ich geklaut ;) Aber ich sage hiermit offiziell, dass ich ihn von J.K.Rowling ausgeborgt habe ;) Ihr werdet ihn bestimmt erkennen, meinen letzten Satz *lach*

Noch einmal zu den Re-Reviews:

@Peitschende Weide:

Wäre super geil, wenn du auch zum Treffen kommst! :)

Charlie hat sich den Satz bestimmt gedacht über Snapy ^^

Tut mir Leid, aber ich bin auch traurig, dass sie zu Ende ist, falls dich das aufmuntert ;)

Danke für deine ganzen Kommis :) :) :)

@Ginger:

Auch an dich ein gaaanz großes Dankeschön für deine Kommis, hab mich immer gefreut :)

Schade, dass du so weit weg wohnst.

Viel Spaß beim letzten Kapitel.

@fanfanfan!!!:

Ja hattest du :)

Ich fand die Stelle toll, wo er es ihr sagt ^^

Ich glaube, ich hätte es auch nicht so gut hinbekommen... nach so einem Dilemma :/

Ui der Bodensee... ^^ da fahren wir auch bald in den Urlaub hin ;)

Danke an alle alle alle deine Kommis, hab mich immer total gefreut, sie zu lesen! Danke!

So, dann viel Spaß!!!

Eure Roya alias Jessi

~~~~~

## Kapitel 43: Alles ist gut

Gemeinsam traten die beiden Siebtklässler von dem Podest und machten Platz für die Schulband, die ihre Instrumente aufbaute. Charlie bahnte sich einen Weg durch die Menge und wusste, dass Summer ihm folgte. Er hatte schnell seine Familie im Visier und sah auf ihren Gesichtern nur Freude und Stolz. Es rührte ihn sehr und durch seinen Körper schoss ein schönes Glücksgefühl.

„Das war eine wunderbare Rede, Charlie!“

Mum war aufgesprungen und nahm ihn zum zweiten Mal an diesem Abend in den Arm. Dann drehte sich der Rothaarige ein wenig zur Seite, so dass alle einen freien Blick auf Summer hatten, die nun scheu die Hand zum Gruß hob.

„Hallo.“

Charlie wusste, wie es ihr ging. Immerhin war die Achtzehnjährige früher so oft bei ihnen im Fuchsbau gewesen und hatte sich wie zu Hause gefühlt, nein, besser als zu Hause, und er wusste nun auch, dass sie es schrecklich vermisst haben musste. Deshalb war er unglaublich dankbar, dass Mum sofort auf sie zuschritt und fest in den Arm nahm.

„Summer, Liebes. Es ist so schön, dich wieder zu sehen.“

Dann hielt sie sie auf Armlänge weg und betrachtete sie von oben bis unten. Summer hatte ein glühendes Gesicht und strahlte.

„Klasse siehst du aus, du hast wirklich was aus dir gemacht.“

„Danke.“

Auch Dad schüttelte ihr die Hand und Bill nahm sie kurz in den Arm. Er hatte wohl nicht vergessen, wie Charlie und Summer ihn damals immer geärgert hatten, und er grinste breit. Percy nickte ihr zu und die Zwillinge strahlten mal wieder um die Wette. Dann fiel sein Blick auf Ginny, die mit großen Augen zu Summer sah. Die Siebtklässlerin hockte sich vor sie und sah sie lächelnd an.

„Hey, Ginny. Erinnerst du dich noch an mich?“

Es dauerte eine Weile, dann sagte die Kleine schüchtern:

„Sam-Sam?“

Sie lachten alle und Ginny wurde knallrot. So hatte sie Summer früher immer genannt. Als diese nickte, strahlte auch Ginny und fiel ihr um den Hals. Dann sagte sie etwas beschämt:

„Ich kann jetzt auch Summer sagen.“

Charlie wuschelte ihr durch das flammend rote Haar und nickte.

„Natürlich, du bist jetzt ja auch schon viel älter.“

Sie setzten sich alle wieder auf ihre Plätze, Summer beschwor sich einen Stuhl herauf. Immer noch stand Nachttisch um sie herum und jetzt schnappte sich die Achtzehnjährige einen Teller voll Pudding. Mit einem Blick zu Charlie, der sie nur angrinste, sagte sie entschuldigend:

„Sorry. Eben hatte ich leicht keinen Appetit mehr.“

Er verstand sofort, was sie meinte und nickte langsam. Mum wandte sich nun an Summer.

„Und du hast auch eine Stelle in Rumänien bekommen?“

Sofort breitete sich ein Strahlen auf Summers Gesicht aus und sie nickte. Sofort waren sie in ein interessantes Gespräch vertieft.

Der Abend verlief wie geplant, nur leider viel zu schnell. Es wurde getanzt, gelacht, geredet, gegessen und getrunken. Javier gesellte sich schon bald an den Tisch der Weasleys und Summer strahlte mit ihm um die Wette. Die beiden waren wirklich ein süßes Paar. Charlie hatte auch Mia zu sich geholt und somit war die Runde noch größer. Gegen Mitternacht reisten viele der Gäste wieder ab, da die meisten kleine Kinder bei hatten. So standen auch die Weasleys um kurz nach Zwölf auf und Arthur hob die bereits schlafende Ginny auf seinen Arm. Ron wankte leicht und gähnte ununterbrochen.

„So, Schatz. Ich wünsche euch noch einen wunderschönen Abend und eine tolle letzte Woche!“

Molly hatte Charlie in den Arm genommen und strahlte ihn an. Er grinste zurück und nickte.

„Ich schreib euch am Montag noch ein letztes Mal.“

Auch von Ron und Dad verabschiedete er sich und strich noch einmal leicht über Ginnys Kopf, die sich regte, aber weiter schlief.

„McGonagall wird euch sicher in den Kamin geleiten.“

Sie lächelten und dann waren sie auch schon verschwunden.

„Und was machen wir jetzt?“

Bill sah seinen jüngeren Bruder grinsend an und der erwiderte es.

„Wir wollten uns zusammen draußen treffen.“

„Die anderen sind schon weg, glaube ich.“

Summer sah sich um und nickte dann.

„Ja. Alle draußen.“

Also machten sich die fünf jungen Menschen auch auf den Weg nach draußen. Es war immer noch sehr milde und sie sahen einige Schüler, die ihre Eltern und Freunde verabschiedeten. Das alles ließen sie hinter sich und wanderten den Berg hinab bis zum See, der im Mondschein glitzerte.

„Da vorne sind sie.“

Cordy, Amber, Emily, Jason und Max saßen bereits auf hellen Decken, die sie unter sich ausgebreitet hatten und sahen ihnen strahlend entgegen.

„Hey, da seit ihr ja. Setzt euch!“

Charlie setzte sich gemeinsam mit Bill neben Mia und Summer neben ihn und Javier, dann begannen schon die aufgeregten Gespräche über den vergangenen Abend.

Summer strahlte in die Runde und drückte die Hand ihres Freundes noch ein wenig fester. Ihr Herz klopfte ein klein wenig schneller als normal und ein komisches Gefühl hatte sich in ihrem Bauch ausgebreitet. Sie war unheimlich glücklich im Kreis ihrer Freunde und dachte ein wenig wehmütig an ihre letzte, gemeinsame Woche.

„Was ist los?“

Javiers Augen durchbohrten sie und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Ich bin glücklich und traurig zugleich. Ein seltsames Gefühl.“

Auch er lächelte und küsste sie sanft auf den Mund, was erneut ein Kribbeln in der Achtzehnjährigen auslöste.

„Der Abend war großartig. Eure Rede war wirklich bewegend!“

Cordelia sah sie strahlend an und Summer wurde rot.

„Danke.“

„Wir sind halt toll.“

Charlie grinste über beide Ohren und daraufhin meinte Bill:

„Mein kleiner Bruder hat ja nichts dazugelernt in den zwei Jahren, die ich schon weg bin. Er ist immer noch so frech und angeberisch wie zuvor.“

Alles lachte und Charlie boxte seinen Bruder in die Seite, aber auch er grinste breit.

„Wir können halt nicht alle so lieb und prüde sein wie du.“

Kurz sahen sich die beiden Brüder an, dann prusteten sie los. Bill und prüde, das war mal was Neues. Charlie grinste und sah dann in die Runde.

„Das waren wirklich sieben klasse Jahre.“

„Wisst ihr noch? Als Summer und Charlie ihren kleinen Streit hatten?“

Summer grinste übers ganze Gesicht nach Jasons Aussage und suchte Charlies Blick. Der lachte ebenfalls und sagte dann zu ihr gewandt:

„Immerhin haben wir uns wieder vertragen.“

Und sie erwiderte:

„Ja, das haben wir!“

Die Jugendlichen saßen eine Weile schweigend da, dann sagte eine verblüffte Cordelia zu Summer gewandt:

„Du? Ist das nicht... Jeanne?“

Verdutzt sah die Achtzehnjährige hoch und in das Gesicht ihrer ältesten Schwester, die gerade auf die Gruppe Schüler zukam. Auf ihrem Gesicht zeichneten sich Sorge und Trauer ab und Summers Herz begann zu rasen. Erstarrt blieb sie sitzen, bis Jeanne direkt vor der kleinen Gruppe zum Stehen kam und sie ansah.

„Hey, Summer. Kann ich dich kurz sprechen?“

Sie schluckte und versuchte den Kloß los zu werden, der sich plötzlich in ihrem Hals gebildet hatte. Doch sie nickte und stand dann mit zitternden Beinen auf. Sie ging zum Wasser runter und wandte sich nach links, am Ufer entlang. Ihre Schwester ging eine Weile schweigend neben ihr her, dann begann sie leise zu reden.

„Mum und Dad sind nach Hause gefahren.“

Summer nickte mechanisch.

„Viv und Claire sind sauer auf dich.“

Dieses Mal reagierte die Rothaarige gar nicht. Doch ihr Herz raste immer noch gegen ihre Brust.

„Unsere Eltern werden sich schon wieder einkriegen. Und Viv und Claire... das kennt man ja nicht anders von ihnen.“

„Und was denkst du?“

Endlich hatte Summer ihre Stimme wieder gefunden und sah zu ihrer Schwester hoch, die ein halben Kopf größer war als sie selber. Sie hatte ihre braunen, langen Haare offen über ihre Schultern fallen und ihre

rehbraunen Augen sahen sie nun mit gemischten Gefühlen an.

„Ich denke, dass Charlie nicht so mit Mum und Dad hätte reden sollen. Aber er hat auch die Wahrheit gesagt und deshalb ist es schon in Ordnung. Er wollte dich beschützen und das finde ich toll.“

Sie schwiegen eine Weile und Summer musste erst einmal alles verdauen, was gerade gesagt wurde. Dann fiel ihr auf, dass Jeanne nicht ihre richtige Frage beantwortet hatte.

„Aber was denkst du über... über mich?“

Fast schon flehend sah die Schülerin zu ihrer großen Schwester, mit der sie sich immer gut verstanden hatte. Sie blieb stehen und Summer stoppte ebenfalls. Lange sahen sie sich an, dann sagte Jeanne lächelnd:

„Ich bin so stolz auf dich, dass du all das geschafft hast, was du erreichen wolltest. Und damit meine ich nicht nur, Schulsprecherin oder Quidditchkapitän zu sein. Sondern auch, dass du deinen Traum verwirklicht hast. Du hattest es immer schwer unter uns dreien und das tut mir Leid. Aber ich kenne niemand, der es besser hätte machen können!“

Summer stand der Mund leicht offen und immer wieder ließ sie Jeannes Worte durch ihren Kopf strömen. Als sie endlich realisierte, dass ihre Schwester genau das gesagt hatte, was sich die junge Frau seit Jahren von einem ihrer Familie wünschte, schossen ihr die Tränen in die Augen und sie fiel ihrer Schwester um den Hals.

„Danke.“

Jeanne erwiderte die Umarmung und Summer hatte sich noch nie so gut gefühlt wie in diesem Moment. Ein riesiger Stein war ihr vom Herzen gefallen und sie fühlte sich dreißig Kilogramm leichter. Schließlich löste sie sich wieder von der Älteren und strahlte sie an.

„Es ist mir egal, was die anderen denken, aber ich bin so froh, dass du wenigstens auf meiner Seite stehst.“  
Nachdenklich sah Jeanne sie an.

„Ich denke nicht, dass Mum und Dad nicht stolz auf dich sind. Sie haben zu Hause sehr oft von dir gesprochen. Ich glaube, es tat ihnen weh, dass du ihnen so wenig mitgeteilt hast in den letzten Monaten, oder sogar Jahren.“

Traurig blickten sich die beiden an und in Summer bildeten sich starke Gewissensbisse.

„Also meinst du... sie... na ja... schätzen mich trotz alledem?“

„Natürlich! Sie lieben dich genauso wie mich oder die beiden anderen. Denk doch bitte nie wieder so etwas! Aber jetzt versteh ich dich auch. Du dachtest es wirklich, nicht wahr? Oh, Sum, du bist so schlau, warum stellst du dich in dieser Beziehung so dumm an?“

Doch sie lächelte sie schief an und nahm sie noch einmal in den Arm.

„Du musst mit zu den anderen kommen. Ich will sie dir vorstellen.“

Jeanne nickte lächelnd.

„Okay. Dann erzähl mir doch mal was von dem gut aussehenden Jungen, der gerade eben mit dir Händchen gehalten hat.“

Summer lief prompt rot an und ihre Schwester lachte laut auf.

Die letzte Woche der Schule verlief entspannt und erholsam. Summer unternahm die gesamte Zeit über etwas mit ihren Freunden, schaffte es aber glücklicherweise auch, etwas Zeit mit Javier allein zu verbringen. Das war das Einzige, was ihre Stimmung trübte: Bald würde der Mexikaner mit seiner Ausbildung beginnen und viel durch die Welt reisen und sie selber würde nach Rumänien gehen. Rumänien! Ihr Herz schlug schneller, als sie daran dachte. Endlich würde sie ihren Traum wahr machen können. Die Drachen! Sie freute sich unheimlich darauf und konnte es kaum erwarten, bis der erste Juli bevor stand.

In dieser Hinsicht sahen alle Siebtklässler mit einem weinenden und einem lachenden Auge dem Ende des Schuljahres entgegen, und am letzten Tag war es in der Schule unter den Schulabgängern sehr ruhig.

Summer sah sich noch ein allerletztes Mal in ihrem Schlafsaal um. Hier hatte sie die letzten sieben Jahre geschlafen und nun schien alles so leer und trostlos. Natürlich hatten sie in den Ferien immer ihre Sachen mitgenommen, aber jetzt fehlte einfach alles. Die Poster, die sich Amber aufgehängt hatte und halbnackte Muggelmänner zeigte. Oder die Blumen, die Cordy auf über die Ferien auf ihrem Nachttisch ließ und mittels Zauber gegen die Verwelkung schützte.

„Kommst du?“

Sie sah zu einer mindestens genauso traurig blickenden Cordelia und nickte schwerfällig.

„Ja.“

„Es ist komisch.“

„Allerdings.“

Schwerfällig hob Summer ihren Koffer hoch und schleppte ihn die Treppe hinunter.

Im Gemeinschaftsraum herrschte reges Treiben, Schüler verabschiedeten sich schon einmal oder suchten noch ihre letzten Klamotten. Alles war wie immer. Nur...

„Ich werde den Ravenclawturm wirklich vermissen.“

Amber, Emily und Cordelia nickten schweigsam auf Summers Aussage hin. Dann gingen die vier Mädchen gemeinsam in die Eingangshalle, wo sie sich mit den anderen trafen. Als Summers Blick auf Charlie fiel, erkannte sie sofort, dass auch dem Rothaarigen der Abschied schwer fiel. Stumm stellten sie sich nebeneinander und warteten, während ihre Blicke immer wieder über das Gelände und der Halle wanderten.

Dann fuhren die Kutschen vor und mit pochendem Herzen stiegen die Jugendlichen ein. Summer saß zwischen Cordy und Javier und schnappte sich sowohl eine Hand des Jungen und eine ihrer besten Freundin. Als Hogwarts langsam hinter ihnen verschwand, wurden ihre Augen ein wenig feucht.

Keiner sagte ein Wort, bis sie über die unebenen Gassen von Hogsmeade ruckelten.

„Ich hoffe, dass Percy es ohne mich aushält.“

Ein Grinsen war auf Charlies Gesicht erschienen und alle wussten sofort, was er meinte. Jason erwiderte:

„Deine kleinen Brüder werden ihm das Leben zur Hölle machen.“

Die gesamte Kutsche war am Dröhnen, als die jungen Menschen in ihr laut lachten.

Am Bahnhof angekommen, suchten sie sich ein großes Abteil, in das sie alle rein passten und schoben ihre Koffer auf die Gepäckleiste.

Dann setzten sie sich und schwiegen wieder.

Charlie starrte aus dem Fenster und konnte es nicht glauben, dass tatsächlich ihr siebtes Schuljahr zu Ende war. Wenn er darüber nachdachte, was in den letzten Monaten alles geschehen war, dann war es fast schon wie ein Traum. Er hatte sich mit Summer wieder vertragen, hatte einen Ausbildungsplatz auf der Drachenfarm und war mit einer tollen Frau zusammen. Und nebenbei hatte er das Gefühl, dass er die Abschlussprüfungen gut hinbekommen hatte.

Was konnte man sich schon mehr wünschen? Aber wenn er daran dachte, dass er nach dem heutigen Tage seine besten Freunde und alle anderen für eine lange Zeit nicht mehr sehen würde, das schmerzte sehr. Gerade Jason und Max, die in Großbritannien einen Job suchen wollten. Doch dass Summer am gleichen Ort sein würde wie er, munterte ihn auf.

Wenigstens hatte sich das mit der Eifersucht und Mia gelegt, da Summer jetzt auch einen Freund hatte. Charlie konnte sich eh nicht vorstellen, mit seiner besten Freundin zusammen zu kommen. Dafür war ihm diese Freundschaft viel zu wertvoll.

„Wir sind da.“

Cordys Stimme wehte leise durch das Abteil und Charlie sah auf. Tatsächlich. Der Zug wurde langsamer und der Bahnhof Kings Cross kam in Sicht. Ein komisches Gefühl hatte sich in dem Achtzehnjährigen breit gemacht, als er gemeinsam mit den anderen aufstand, seine Koffer nahm und hinausging.

Auf dem Bahnsteig war wie immer viel los, Schüler rannten umher und begrüßten ihre Familien. Auch Charlie sah schnell seine Mum, die ihm zuwinkte. Fred und George hatten sie bereits gefunden und standen grinsend neben ihr. Schon war er heran und nahm seine Mutter in den Arm.

„Charlie! Wie schön, dich zu sehen. Wie war deine letzte Woche?“

„Sehr gut, Mum.“

Sie bemerkte sofort, dass er verstimmt war und sah ihn wissend an.

„Es ist seltsam, nicht wahr? Bei mir und deinem Dad war es genauso am letzten Tag, ich erinnere mich noch genau.“

Der Achtzehnjährige nickte.

„Ich... muss mich noch von den anderen verabschieden.“

Mum nickte verständnisvoll und passte solange auf seinen Koffer auf.

Da standen sie alle beisammen. Ein dicker Kloß machte sich in Charlie breit und er konnte kaum schlucken. Seine beiden besten Freunde, Jason und Max, die ihn schief angrinsten. Die Mädels Cordelia, Amber und Emily, mit denen er erst seit wenigen Monaten befreundet war. Seine geliebte Mia. Die beiden Mexikaner, die von hier aus ein Hotel in London beziehen würden.

Und Summer.

Die Rothaarige sah ihn tieftraurig an und Charlie wusste, dass sie kurz vorm Weinen war. Er schritt auf die kleine Gruppe zu und nickte hier und dort anderen Mitschülern zu, die an ihm vorbei gingen.

„Meine Eltern wollen fahren, ich muss los.“

Cordelia nahm alle in den Arm, auch Max und Jason, dann winkte sie ihnen traurig, aber mit einem Lächeln zu.

„Wir sehen uns!“

Auch Max und Jason, die gemeinsam abgeholt wurden, da sie im gleichen Dorf wohnten, nahmen Charlie kurz in den Arm und verabschiedeten sich dann von den Mädchen und Javier.

Am und Em waren die nächsten, dann standen nur noch Summer, Mia, die Mexikaner und er auf dem Gleis.

„Wir werden dann jetzt gehen. Wir treffen uns gleich mit einem Mann, der uns zum Hotel führen wird.“

Lucia sah betrübt in die Runde, dann umarmte sie die beiden Rothaarigen lange. Charlie sah, wie sich Summer von Javier verabschiedete und nun ihre Tränen nicht mehr zurückhalten konnte. Doch auch das ging vorbei und die Mexikaner verschwanden durch die Wand in den Bahnhof.

„Bye.“

Mia sah ihn lächelnd an und er küsste sie lange. Dann winkte sie Summer zu und ging zu ihren Eltern, die schon ungeduldig warteten. Also waren sie nur noch zu zweit.

„Wie am ersten Schultag.“

Er lächelte und nahm Summer in den Arm. Tränen liefen ihr über das Gesicht und sie schniefte. Auch Charlie spürte die Trauer endgültig in sich aufsteigen und wischte die einzelne Träne, die sich einen Weg über sein Gesicht suchte, nicht weg.

„Wir sehen uns am 1. Juli, Kleine.“

Er löste sich von ihr und sie sahen sich lange an. Summer wischte sich über die Augen und brachte ein Grinsen zustande.

„Und dann geht's auf nach Rumänien!“

Auch er strahlte.

„Genau!“

Dann verfinsterte sich sein Blick wieder.

„Deine Eltern sind da.“

Er sah sie schlucken, doch gemeinsam gingen sie auf Mr und Mrs Adams zu, die ihn mit ernsten Gesichtern ansahen. Als sie die beiden erreicht hatten, sah Charlie offen zu ihnen und sagte:

„Mr und Mrs Adams. Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen, dass ich so harsch war letzte Woche. Ich war einfach nur ziemlich wütend, wie sie mit Summer umgegangen waren, immerhin ist sie meine beste Freundin und ich weiß, wie sie sich fühlt.“

Sein Herz klopfte etwas schneller, doch die beiden lächelten ihn letztendlich an.

„Ist schon okay, Charlie. Wir haben auch überreagiert.“

„Alles wieder vergessen.“

Er nickte dankbar und sah zu Summer, die strahlte.

„So, ich bin dann mal, Mum und die Jungs warten.“

Sie umarmten sich lange, dann winkte er noch einmal zum Abschied und ging zurück zu seiner Familie. Fred und George sahen ihn mit verschränkten Armen vor der Brust an.

„Bei Merlin, Charlie.“

„Hauptsache, du brauchst total lange...“

„...und wir stehen uns hier die Beine in den Bauch.“

„Wir sind schon ganz alt und grau geworden.“

„Guck mal wie schlaff unsere Haut schon von unseren Armen hängt.“

Alle inklusive Mum lachten über die beiden Scherzvögel und gemeinsam gingen sie auf die Absperrung ins Muggellondon zu.

Draußen atmete Charlie tief ein und spürte es. Endlich würde sein Leben richtig beginnen! Alles war gut.

# Epilog

Boing,

*So, dann bin ich mit dem Epilog, hat was länger gedauert, hatte viel zu tun. (Unizeugs und so)*

*Ein letztes, offizielles und überaus ernst gemeintes: Dankeschön!!!! An alle Leser und Kommischreiber, die mich immer wieder motiviert haben und auch über meine kleinen Rechtschreib- und Grammatikfehler hinweg gesehen haben!*

*Danke an die Reviewer des letzten Kapitels: fanfanfan!!!, Ginger, Peitschende Weide und Duchesse!!!*

*Und jetzt viel Spaß beim allerletzten Kapitel ^^*

LG Eure Roya

~~~~~

Epilog

Das mächtige Wesen starrte sie mit seinen feuerrot glühenden Augen an und ein Grollen rollte über sie hinweg. Summer lächelte vor sich hin und wartete, bis die Drachenwärter den Chinesischen Feuerball beruhigt und mit einem Schlafzauber belegt hatten, dann schlenderte sie zu Charlie hinüber, der gerade den Zauberstab sinken ließ.

„Fertig?“

Er nickte und grinste sie an. Auf seinem Oberarm war eine breite Narbe zu sehen und Summer grinste, als sie an die Gegebenheit dachte, wie es passiert war. Direkt in der ersten Woche hier auf der Drachenfarm in Rumänien hatte der Rothaarige es geschafft, sich von einem Schottischen Langhals halb aufschlitzen zu lassen.

Summer verdrängte den Gedanken, da Charlie sie schon wieder kopfschüttelnd ansah und eilte zu dem nun schlafenden Drachen hin. Sie kniete sich vor den mächtigen Körper des faszinierenden Wesens hin und streichelte ihn kurz über die kräftige Flanke.

Aus ihrer Umhängetasche holte sie eine dicke Spritze und einiges Zubehör und machte sich an die Arbeit. Dabei summte sie vor sich hin und lauschte auf die ruhigen Atemzüge des Drachen vor ihr. Angst hatte sie noch nie gehabt, auch wenn gerade dieser Feuerball riesig war. Respekt, den hatte sie und das auch zu Recht. Sie holte ihren Zauberstab hervor und strich sanft über den Bauch des Tieres.

Als sie fertig war, klappte sie dem Drachen noch einmal auf den Oberschenkel und entfernte sich rückwärts von ihm. Eine Sicherheitsvorkehrung.

„Sie wird bald Eier legen.“

Charlie strahlte.

„Perfekt. Dann können wir Dumbledore Bescheid sagen.“

Auch die junge Frau, mittlerweile vierundzwanzig Jahre alt, grinste breit und sah zu, wie die Bändiger die Drachendame wieder weckten. Während der Feuerball gähnte und ein Grollen aus seiner Kehle drang, gingen die beiden Rothaarigen bereits zurück zum Langhaus, in denen die Mitarbeiter der Drachenfarm wohnten.

Charlie schloss die Tür zu seinem Apartment auf.

„Kommst du noch mit rein auf ne Cola?“

Sie nickte und gemeinsam setzten sie sich an den Tisch in seinem Wohn- und Schlafzimmer. Jeder der Mitarbeiter besaß eine solche Wohnung, wobei Summer sich ihre mit einer weiteren Frau teilte.

„Also findet tatsächlich ein Trimagisches Turnier in Hogwarts statt?“

Charlie grinste und nickte, während er seiner besten Freundin eine Flasche Cola reichte. Das Verhältnis

zwischen ihnen hatte sich in den letzten Jahren nicht geändert und die beiden waren verdammt glücklich darüber. Die Entfernung zu ihren Familien war zwar nicht die Schönste, da sich Summer mit ihren Eltern mittlerweile wirklich gut verstand, aber es war auszuhalten. Immerhin war sie dort, wo sie immer hin wollte.

„Noch mal was von Javier gehört?“

Nachdenklich nickte Summer.

„Ja, er hat mir einen Brief geschrieben, dass er jetzt für ein paar Monate in Jugoslawien ist.“

Sie waren bereits seit drei Jahren nicht mehr zusammen. Anfangs hatte die Fernbeziehung noch geklappt, da der Mexikaner viel herum gereist war und so die Möglichkeit hatte, sie zu besuchen. Doch das war vorbei und Summer fühlte sich ganz wohl, wie es im Moment lief.

„Und du von Mia?“

Doch Charlie schüttelte den Kopf. Seit Mia die Schule abgeschlossen hatte, ein Jahr nach ihnen, war sie in die USA gezogen und es hatte nicht geklappt mit den beiden.

„Lassen wir das Thema.“

Jetzt grinste der junge Mann wieder und Summer wusste, was jetzt kam.

„Und was ist jetzt mit Jonas?“

Sie schnitt eine Grimasse. Jonas war ebenfalls Drachenbändiger auf der Farm und versuchte sie seit Monaten rum zu kriegen.

„Nein, danke.“

Sie nahm einen Schluck ihrer Cola und sah aus dem Fenster nach draußen. Man konnte von hier aus die Drachen nicht sehen, aber hören. Das Aufbrüllen, das Grollen aus ihrer Kehle und die Schreie zwischen durch, wenn sie sich kabbelten. Es war wirklich wie im Traum.

„Wann müssen wir die Drachen nach Hogwarts bringen?“

Charlie überlegte kurz.

„Die Aufgabe ist am 24. November. Also sollten wir die Drachen eine Woche vorher hinbringen.“

Es war Mitte Oktober und Summer nickte.

„Ich freu mich schon total darauf, Hogwarts wieder zu sehen!“

Die beiden strahlten sich an und tranken ihre Cola. Schließlich stand Summer auf und streckte sich.

„Ich geh dann mal, ich muss noch duschen. Nacht!“

Sie winkte dem Rothaarigen zu, dessen Haare noch länger geworden waren und ließ dann die Eingangstür hinter sich ins Schloss fallen. Ihr Blick fiel auf die weite Ebene vor ihr. Rumänien war ein tolles Land und sie liebte es, hier zu sein. Sie hatten alles geschafft, was sie erreichen wollten. Summer war eine Klasse Heilerin geworden, auf Drachen spezialisiert. Und Charlie ein Drachenbändiger. Mit ihren Kollegen verstanden sie sich ausgezeichnet und man konnte wirklich sagen, dass sie alles hatten. Summer lächelte leicht, als sie zu ihrer kleinen Wohnung ging und die Eingangstür aufschloss. Bald würde ihre Familie zu Besuch auf die Farm kommen, das würde toll werden. Auch wenn sie sich mit Claire und Viv immer noch nicht so gut verstand, war das Verhältnis zu ihren Eltern richtig gut geworden. Und auch Jeanne würde kommen, mit ihrem Ehemann und ihrem kleinen Sohn Leo, den Summer noch nie gesehen hatte. Seufzend schloss sie die Tür hinter sich und freute sich schon auf die nächste Zeit, die bestimmt Klasse werden würde.

Auch Charlie saß noch eine Weile am Tisch in seinem Apartment und sah verträumt nach draußen. Es ging ihm wirklich gut und die Entscheidung, hierher zu kommen und den Sport abzusagen, war das Beste, was er hätte machen können. Jeden Tag aufs Neue freute er sich auf die Arbeit mit den Drachen, die noch schöner und faszinierender wurden, je besser er sich mit ihnen auskannte. Und dass mit Summer alles bestens lief, brauchte er schon fast nicht mehr zu erwähnen.

Bald würde er nach Hogwarts reisen, das Schloss wieder sehen und vielleicht auch seine Brüder. Fred und George waren mittlerweile in der sechsten Klasse und ihre Streiche hatten sich enorm verbessert und vor allem vervierfacht. Wie die Zeit verging!

Ja, so hatte er es sich früher immer vorgestellt. Lächelnd stellte der junge Mann mit der Narbe am Oberarm die zwei leeren Colaflaschen beiseite und ging ins Bad. So konnte das Leben doch weitergehen!